

# Nachhaltiges Konsumhandeln – Relevanz von Reflexionsfähigkeit im Rahmen von Bildung für nachhaltige Entwicklung

---

**Martina Metz**



INAUGURAL-DISSERTATION  
zur Erlangung des Doktorgrades (Dr. oec. troph.)  
im Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und  
Umweltmanagement der Justus-Liebig-Universität Gießen



*édition scientifique*   
**VVB LAUFERSWEILER VERLAG**

**Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.**

**Die rechtliche Verantwortung für den gesamten Inhalt dieses Buches liegt ausschließlich bei den Autoren dieses Werkes.**

Jede Verwertung ist ohne schriftliche Zustimmung der Autoren oder des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

1. Auflage 2016

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval system, or transmitted, in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording, or otherwise, without the prior written permission of the Authors or the Publisher.

1<sup>st</sup> Edition 2016

© 2016 by VVB LAUFERSWEILER VERLAG, Giessen  
Printed in Germany



*édition scientifique*  
**VVB LAUFERSWEILER VERLAG**

STAUFENBERGRING 15, D-35396 GIESSEN  
Tel: 0641-5599888 Fax: 0641-5599890  
email: [redaktion@doktorverlag.de](mailto:redaktion@doktorverlag.de)

[www.doktorverlag.de](http://www.doktorverlag.de)

# **Nachhaltiges Konsumhandeln – Relevanz von Reflexionsfähigkeit im Rahmen von Bildung für nachhaltige Entwicklung**

Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades (Dr. oec. troph.)

Fachbereich 09: Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement  
Institut für Ernährungswissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen

vorgelegt von

**Martina Metz, M. Sc.**

geboren in Bad Kreuznach

Gießen, 2015

1. Gutachter: Prof. Dr. Michael Krawinkel (JLU Gießen)
2. Gutachter: Prof. Dr. Christoph Klotter (HS Fulda)

Mit Genehmigung des Fachbereichs 09 Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement der Justus-Liebig-Universität Gießen.

**Zusammensetzung der Prüfungskommission:**

Vorsitzende: Prof. Dr. Morlock

Erstgutachter: Prof. Dr. Krawinkel

Zweitgutachter: Prof. Dr. Klotter

Prüferin: Prof. Dr. Meier-Gräwe

Prüferin: Prof. Dr. Godemann

Datum der Disputation: 10.02.2016

## **Inhaltsverzeichnis**

Inhaltsverzeichnis .....	3
Abkürzungsverzeichnis .....	5
Tabellenverzeichnis .....	7
Abbildungsverzeichnis .....	8
Vorwort.....	10
1 Einleitung .....	11
1.1 Nachhaltiges Handeln .....	15
1.2 Kompetenzkonzepte als Bindeglied zwischen Wissen und Handeln .....	20
1.3 Herausforderung „Vom Wissen zum Handeln“.....	30
1.4 Bildung für nachhaltige Entwicklung.....	36
1.5 Bildtheoretischer Hintergrund .....	38
1.6 Einordnung in das Wissenschaftsgebiet Ernährungsökologie .....	39
2 Methodologie „Forschung in der Lehre“ .....	42
2.1 Qualitatives Experiment – Methodisches Vorgehen der Datenerhebung und Datenauswertung .....	46
2.2 Fragebogenerhebung – Einstellung zu Nachhaltigkeit und Reflexionsfähigkeit.....	52
2.3 Gütekriterien und Qualitätssicherung in der Forschung.....	56
3 Ergebnisse .....	62
3.1 Qualitative Bildanalyse: Ausprägung von Konsumhandeln und Lebensstil (26 Fälle ausgewertet: acht Fallbeispiele und 18 im Anhang).....	62
3.2 Qualitative Textanalyse der Transkripte der Präsentationen: Einstellung von Studierenden zu Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung (26 Fälle).....	91
3.3 Qualitative Textanalyse der offenen Frage im Fragebogen: Einstellung von Studierenden zu Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung (Pre-Erhebung bei Interventions- [nI = 28] und Kontrollgruppe [nK = 78]).....	97

3.4	Triangulation von Bild- und Textanalysen: Verbindung zwischen Reflexionsfähigkeit und nachhaltigem Handeln (elf von 26 Fällen, die sich auf reflektiertes Handeln beziehen) .....	103
3.5	Deskriptive Fragebogenauswertung der geschlossenen Fragen: Verbindung zwischen Reflexionsfähigkeit und nachhaltigem Handeln (Interventions- und Kontrollgruppe, Pre- und Post-Erhebung) .....	112
3.6	Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse aller Auswertungsschritte .....	116
4	Diskussion .....	118
4.1	Struktur nachhaltigen Konsums .....	119
4.2	Reflexive Fotografie als Intervention im Rahmen eines qualitativen Experiments .....	124
4.3	Effektivität von Fotos in Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) .....	135
4.4	Methodische Diskussion – Gütekriterien und Qualitätssicherung .....	140
5	Fazit .....	144
5.1	Innovativer Ansatz „Forschung in der Lehre“ .....	144
5.2	Förderung des nachhaltigen Konsums .....	145
5.3	Bildung für nachhaltige Entwicklung – Potenzial und Zukunft .....	149
5.4	Zukünftige Forschung zu nachhaltigem Konsum – Transformative Wissenschaft .....	151
	Zusammenfassung .....	155
	Summary .....	156
	Danksagung .....	157
	Literaturverzeichnis .....	158
	Eidesstattliche Erklärung .....	173
	Anhang .....	- 1 -

## **Abkürzungsverzeichnis**

Abb.	Abbildung
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
BZgA	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
CD	Compact Disc
DVD	Digital Video Disk
EU	Europäische Union
ECTS	European Credit Transfer and Accumulation System
EFA	Exploratorische Faktorenanalyse (engl.: exploratory factor analysis)
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations
H&M	Hennes & Mauritz
Kap.	Kapitel
KMO	Kaiser-Meyer-Olkin
LED	Leuchtdiode
max.	maximal
PC	Personal Computer
QUAL	Qualitative Forschung/ Methoden
QUAN	Quantitative Forschung/ Methoden
SoSe	Sommersemester
Tab.	Tabelle
TV	Television
UN	United Nations (engl.), Vereinte Nationen (dt.)
UNECE	United Nations Economic Commission for Europe
USB	Universal Serial Bus
VW	Volkswagen
WBGU	Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen

WC	Water Closet
WG	Wohngemeinschaft
WHO	World Health Organization

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Häufige Handlungsmuster im Konsumprozess (Reisch und Hagen 2011) .....	17
Tabelle 2: Schlüsselkompetenzen für ein gutes Leben (Rychen und Salganik 2003b).....	24
Tabelle 3: Wissensformen für ökologisches Handeln (Kaiser und Fuhrer 2000) .....	34
Tabelle 4: Reliabilitätsanalyse von drei Faktoren zu zwei Zeitpunkten (Cronbachs Alpha), t1 = Pre-Erhebung (Modulbeginn), t2 = Post-Erhebung (Modulende) .....	55
Tabelle 5: Ergebnistabelle der komparativen Analyse von 26 Fotodokumentationen (grau hinterlegt sind die acht oben ausführlich dargestellten Fälle).....	89
Tabelle 6: Kategoriennennung in der Antwort zur eigenen Perspektive auf „Nachhaltigkeit bedeutet für mich“ in Interventions- (I) und Kontrollgruppe (K) insgesamt .....	98
Tabelle 7: Aussagen von Laurenz zu Aspekten reflektierten Handelns .....	105
Tabelle 8: Aussagen von Robert zu Aspekten reflektierten Handelns .....	107
Tabelle 9: Weitere Aussagen zu Aspekten von reflektiertem Handeln.....	109
Tabelle 10: Aussagen von Laurenz und Robert zu Aspekten reflektierten Handelns .....	111
Tabelle 11: Reliabilitätsanalyse von zwei Faktoren zu zwei Zeitpunkten (Cronbachs Alpha), t1 = Pre-Erhebung, t2 = Post-Erhebung .....	112
Tabelle 12: n-Fragebögen im Hypothesentest zum Faktor „Bewusstsein“ .....	113
Tabelle 13: n-Fragebögen im Hypothesentest zum Faktor „Reflexion“ .....	113
Tabelle 14: Gruppenvergleich .....	115
Tabelle 15: Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse .....	116
Tabelle 16: Schlüsselkompetenzen für ein gutes Leben (Rychen und Salganik 2003b).....	124
Tabelle 17: Merkmale von vier Verfahren fotobasierter Interviews (eigene Darstellung nach Dirksmeier 2007) .....	126

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Inhaltliche Struktur der Dissertation .....	15
Abbildung 2: Rahmenkonzept für Nachhaltigkeitskompetenzen (Wiek et al. 2011).....	23
Abbildung 3: Methodischer Ablauf der Untersuchung .....	44
Abbildung 4: Zeitlicher Ablauf der Promotion (03/2012-03/2015) mit Pre-Testphase und Datenerhebung innerhalb der Module „Intervention“ und „Kontrolle“ .....	45
Abbildung 5: Ablauf der evaluativen qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz 2012 S 100).....	51
Abbildung 6: Andrés Wohnbereich	
Abbildung 7: Andrés Küche .....	63
Abbildung 8: Noahs Essbereich	
Abbildung 9: Noahs Kühlschrank .....	67
Abbildung 10: Wohnbereich von Eileen	
Abbildung 11: Kühlschrank von Eileen .....	68
Abbildung 12: Wohnbereich von Laurenz	
Abbildung 13: Kühlschrank .....	71
Abbildung 14: Wohnbereich von Niklas	
Abbildung 15: Kühlschrank von Niklas .....	76
Abbildung 16: Wohnbereich bei Doris	
Abbildung 17: Küche von Doris .....	79
Abbildung 18: Annes Wohngemeinschaft	
Abbildung 19: Annes WG-Kühlschrank .....	82
Abbildung 20: Elenas Arbeitsbereich	

Abbildung 21: Elenas Kühlschrankschrank .....	86
Abbildung 22: Vergleich der Mittelwerte zum Faktor "Bewusstsein" zum Zeitpunkt t1 (t=2,45) und t2 (2,41) .....	114
Abbildung 23: Vergleich der Mittelwerte zum Faktor "Reflexion" zum Zeitpunkt t1 (t=2,53) und t2 (t=2,45) .....	114
Abbildung 24: Model of individual consumption .....	152

## Vorwort

*„Der Blickwinkel, aus dem die perfektionierte Welt absurd erscheint, ist der eines von der Werbung unbeeinflussten, seiner Bedürfnisse bewussten Menschen.“ (Schulze 2003 S 46)*

Die Forderungen um eine nachhaltige Entwicklung und einen nachhaltigen Konsum betreffen alle Ebenen der Gesellschaft. Viele Forderungen setzen direkt am privaten Leben an, beispielsweise wie die Menschen essen, Auto fahren oder ihren Urlaub gestalten sollen. Damit ist es ein hoch emotionales Thema, das durchaus durch viele Absurditäten geprägt ist. Ein Beispiel wäre das Horten von Glühbirnen, obwohl es Alternativen wie LED-Leuchten im Handel gibt. Eine mögliche Erklärung für dieses Handeln könnte sein, dass Alternativen zur Glühbirne noch keinen Einzug in den Alltag gefunden haben und vermutlich Unsicherheit erzeugen.

Die Dissertation beschäftigt sich mit den Bedingungen eines nachhaltigen Konsums. Ein Ziel ist es, eine Strategie zu entwickeln, um Konsumhandeln zu untersuchen. Als Rahmenkonzept tritt Bildung für nachhaltige Entwicklung auf. Die Arbeit ist dabei geprägt durch das innovative Konzept von „Forschung in der Lehre“. Dabei wird der Ansatz der reflexiven Fotografie mit Bildung für nachhaltige Entwicklung verbunden. Dies ermöglicht einerseits einen tieferen Einblick in nachhaltiges Konsumhandeln von Studierenden zu erhalten, aber andererseits auch, dass sich die TeilnehmerInnen<sup>1</sup> mit ihrem Konsumhandeln bewusst auseinandersetzen. Die einzunehmende Perspektive soll diejenige einer Außenbetrachterin sein, die nachhaltigen Konsum und seine Rahmenbedingungen mit etwas Distanz untersucht.

Die Welt wird damit nicht revolutioniert, aber vielleicht ist es ein kleiner Beitrag, das eigene und das Handeln Anderer mehr reflektieren zu können sowie einen Weg zu kompetenten KonsumentInnen zu finden.

---

<sup>1</sup> In der vorliegenden Arbeit wird bei der Bezeichnung von Gruppen möglichst eine neutrale Form gewählt, z.B. „Studierende“. Wo dies nicht möglich ist und zur Kennzeichnung, dass beide Geschlechter gleichermaßen gemeint sind, findet die Schreibweise mit einem großen „I“ Anwendung.

## 1 Einleitung

*„Die Idee der Nachhaltigkeit thematisiert die Sorge der Menschen um das langfristige Fortbestehen der Gesellschaft und der Menschheit insgesamt.“  
(Klauer et al. 2013 S 58)*

Die gegenwärtigen Lebensbedingungen sind von verschiedenen globalen Herausforderungen, beispielsweise Bevölkerungswachstum, Übernutzung von globalen Ressourcen und Globalisierung, geprägt. Hinzu kommen Trends zur Individualisierung und der individuellen Entfaltung, einhergehend mit einer steigenden Vielfalt an Lebensstilen und einer Zersplitterung von kollektiven Verhaltensweisen (Renn 2002). Diese und weitere globale Entwicklungen erfordern einen Wandel hin zu einem zunehmend nachhaltigen Konsumhandeln, um beispielsweise die Regenerierfähigkeit der Erde zu erhalten (European Commission 2011, Ewing et al. 2010).

Brohmann (2012) weist auf die Notwendigkeit von Verhaltensänderung auf allen Ebenen der Gesellschaft hin, denn sowohl Industrie, Politik als auch VerbraucherInnen stehen vor der Herausforderung, Konsummuster auf individueller sowie gesellschaftlicher Ebene zu modifizieren. Dem notwendigen Wandel steht jedoch Widerstand entgegen, der sich vor allem durch Verhaltensroutinen und soziale Normen erklären lässt (European Commission 2008). Leggewie und Welzer (2011) ergänzen, dass es sich aufgrund einer Indolenz, d.h. Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit, gegenüber Megakrisen nicht um ein rein kognitives Problem handelt, das sich mit mehr Aufklärung beheben ließe. Es scheint vielmehr ein Habitusproblem zu sein, bei dem der Mensch davon ausgeht, dass ihm zusteht, was er hat. Dabei werden Probleme, die die Rahmenbedingungen des Lebens und der Selbstwahrnehmung betreffen, reflexhaft abgewiesen. Das sich daraus ergebende Problem zielt nicht auf die technische Umsetzung der Krisenbewältigung, sondern auf eine Umgestaltung von Kultur und Gesellschaft, wobei unklar ist, ob dies überhaupt zugelassen wird (Leggewie und Welzer 2011).

Darüber hinaus ist problematisch, dass Wandel im alltäglichen Leben häufig unterschätzt und kaum merkbar ist. Wie radikal sich die Lebenswelt und die ihr zugehörigen Normen und Selbstverständlichkeiten verändern, scheint kaum aufzufallen, u.a. da die fühlbaren Veränderungen nur einen oft kleinen Teil der Lebenswirklichkeit betreffen. Routinen des Alltags, gewohnte Abläufe sowie das Weiterbestehen von Institutionen, Medien und

Versorgung tragen zum Eindruck bei, dass sich eigentlich nichts ändert. Routinen, wie das jährliche Schmücken zu Weihnachten oder die alltägliche Fahrt zur Arbeit, erzeugen den Eindruck von Normalität und stützen die Überzeugung, dass die bekannte Wirklichkeit noch vorhanden ist (Leggewie und Welzer 2011).

Trotz dieser Schwierigkeiten soll Wandel machbar sein. Für eine globale nachhaltige Entwicklung wären Transformationen notwendig, um beispielsweise dem Klimawandel angemessen zu begegnen (WBGU 2011). Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) plädiert dabei für einen neuen Weltgesellschaftsvertrag, dessen Intention es ist, dass die Menschheit auf all ihren Ebenen eine kollektive Verantwortung für die Vermeidung des Klimawandels und die Abwendung anderer Gefährdungen für Menschheit und Erdsystem übernehmen (WBGU 2011). Hier wird die notwendige „Große Transformation“ so verstanden, dass sich die zentralen Transformationsfelder Produktion, Konsummuster und Lebensstile so verändern müssen, dass die globalen Treibhausgasemissionen in den kommenden Jahrzehnten auf ein absolutes Minimum sinken und klimaverträgliche Gesellschaften entstehen können (WBGU 2011). Neue Entwicklungen wollen diesen Weg in Richtung eines nachhaltigen Konsums unterstützen. Online-Angebote wie der „Utopia City-Guide“, ein Leitfaden für nachhaltige Produkte, Handel und Dienstleistung, sollen der Bewusstseins-schaffung und Information für nachhaltiges Handeln dienen, wobei dieser nur einen maximal schwachen Anreiz zur Verhaltensänderung gibt (Otto et al. 2011). Den Anspruch des Anreizes zur Verhaltensänderung wurde auch bei der Smartphone-App „EcoChallenge“, die NutzerInnen wöchentliche Informationen und Aufgaben in einer attraktiven und leicht nutzbaren Umgebung anbietet, untersucht. Bei Bewältigung der Aufgaben erfolgt eine positive Rückmeldung als positiver Verstärker. Eine Interventions-Kontrollstudie über vier Wochen und mit Follow-Up nach zehn Wochen in allen Gruppen zeigte jedoch keine wesentliche Verhaltensänderung (Heidmann et al. 2011). Weitere Beispiele für gesellschaftliche Aktionen für nachhaltigen Konsum sind „Carrot Mobs“ und „Buykotts“ oder die Website Lebensmittelklarheit.de (Baringhorst 2011).

Diese Beispiele stehen für gute Ansätze, sie stellen aber keine tiefgreifende Lösung dar. Es ist darüber hinaus wichtig zu bedenken, dass es keine Verpflichtung zu nachhaltiger Entwicklung gibt, auch wenn die Risiken durch nicht-nachhaltiges Handeln immer klarer werden.

Beispielsweise sind Unternehmen nicht verpflichtet, sich in ihrer Berichterstattung am Deutschen Nachhaltigkeitskodex zu orientieren (Wild 2011).

Zur zukünftigen Umsetzung kompetenten, nachhaltigen Handelns müssen besondere Anforderungen an die menschliche Kognition, Motivation und Volition gestellt werden:

- Nachhaltiges Handeln ist kognitiv komplex und reicht weit in die Zukunft hinein. Es ist weder natürlicher Bestandteil menschlicher Intelligenz noch schulischer Curricula.
- Nachhaltiges Handeln liegt erstmal nicht nahe, ebenso wie der nachhaltige Umgang mit Gemeingütern. Dieser sollte verstärkt sozial gefördert und vermittelt werden, bei Bedarf auch mit institutionellem Nachdruck.
- Nachhaltiges Handeln findet in einer technischen, sozialen und institutionellen Umwelt statt. Eine Änderung der Handlungsweisen muss von einem Umbau der technischen, sozialen und institutionellen Anreize und Infrastrukturen begleitet werden (Ernst 2008).

Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung sind der Dreh- und Angelpunkt der vorliegenden Arbeit. Nachhaltigkeitskompetenzen stellen dabei individuelle Dispositionen dar, die nachhaltiges Konsumhandeln unterstützen. Nach Renn (2002 S 46) ist es für kompetentes Handeln wichtig, „einen selbst-reflektierenden Dialog über die eigene Lebensweise der Menschen ins Leben zu rufen, ohne das Ergebnis dieses Dialogs im Einzelnen vorbestimmen zu wollen“. Solche Reflexionsprozesse sollen angeregt werden. Dafür sind Verfügungs- und Reflektionswissen notwendig. Beides zusammen ermöglicht zu reflektieren, was nach Renn (2002 S 47) „bedeutet, auf der Basis der bereits erkannten Wahrheiten Einsichten für die eigene Lebensführung und für die Entscheidungen in Beruf und Alltag zu gewinnen“.

Im Prozess dieser Reflexion sollte auch der eigene Lebensstil überprüft werden. Dabei gibt es keine vorgegebenen Antworten, sondern es geht um die Suche nach Einsichten für die eigene Lebensweise (Renn 2002). Diese Einsichten sind wichtig, denn es muss davon ausgegangen werden, dass es aufgrund der Komplexität von Faktoren und Prozessen in Bezug zu nachhaltigem Konsum weitgehend unklar ist, welche Aspekte wie genau das Handeln beeinflussen und steuern. Diese mangelhafte Transparenz macht es sinnvoll, dass sich die Arbeit methodisch am Konzept des qualitativen Experiments orientiert. Dieses wird definiert als „der nach wissenschaftlichen Regeln vorgenommene Eingriff in einen (sozialen) Gegenstand zur Erforschung seiner Struktur“ (Kleining 1986 S 724). Das methodische

Vorgehen in Form des qualitativen Experiments wird im nächsten Kapitel ausführlich erläutert.

Den Rahmen dafür stellt eine Lehrveranstaltung entsprechend des Konzepts von Bildung für nachhaltige Entwicklung dar, in der bei Studierenden ein selbst-reflektierender Prozess angestoßen und untersucht werden soll. Die Verbindung von Forschung und Lehre erlaubt dabei den Zugang zur Struktur nachhaltigen Handelns. Weiterer Gegenstand des Promotionsvorhabens ist Bildung für nachhaltige Entwicklung als Rahmen zur Förderung des Erwerbs von Nachhaltigkeitskompetenzen, insbesondere der Fähigkeit zur (Selbst-)Reflexion.

Vor dem Hintergrund der Komplexität nachhaltigen Konsumhandelns und dem Ziel, seine Struktur tiefergehend zu untersuchen, werden die folgenden Forschungsfragen formuliert:

- Welche Struktur hat nachhaltiger Konsum von Studierenden?
- Welcher methodische Zugang im Rahmen eines qualitativen Experiments eignet sich zur Untersuchung der Struktur nachhaltigen Konsums?
- Welche Rolle nimmt die Fähigkeit zur Selbstreflexion im Rahmen von Nachhaltigkeitskompetenzen ein?

Abbildung 1 zeigt die inhaltliche Struktur der vorliegenden Arbeit. In Kapitel 1 („Einleitung“) werden Konzepte und Definitionen von Nachhaltigkeit und nachhaltigem Konsum dargestellt. Diese werden mit Kompetenzkonzepten verbunden und die Bedeutung von bestimmten Kompetenzen im nachhaltigen Konsum hervorgehoben. Als Basis für die Datenerhebungsmethode wird das Konzept von Bildung für nachhaltige Entwicklung dargestellt. Ein Kapitel zu Bildtheorie und zur Frage „Was ist ein Bild“ legt die Basis für den Einsatz der Methode „Reflexive Fotografie“ als Forschungs- und Lehrmethode im Rahmen einer Lehrveranstaltung.

Im Methodenkapitel wird die Lehrveranstaltung „Strategien der Verhaltensänderung – Nachhaltiger Lebensstil und nachhaltiger Konsum“ auf Basis des Konzepts von Bildung für nachhaltige Entwicklung vorgestellt. In einem Interventions-Kontrollgruppen-Design bietet die Lehrveranstaltung die Basis für die Datenerhebung. Die Datenauswertung umfasst ein qualitativ-quantitatives Methodendesign. Die Ergebnis- und Diskussionskapitel beziehen sich auf die oben genannten Ziele und umfassen eine Darstellung der untersuchten Struktur des nachhaltigen Konsums von Studierenden.

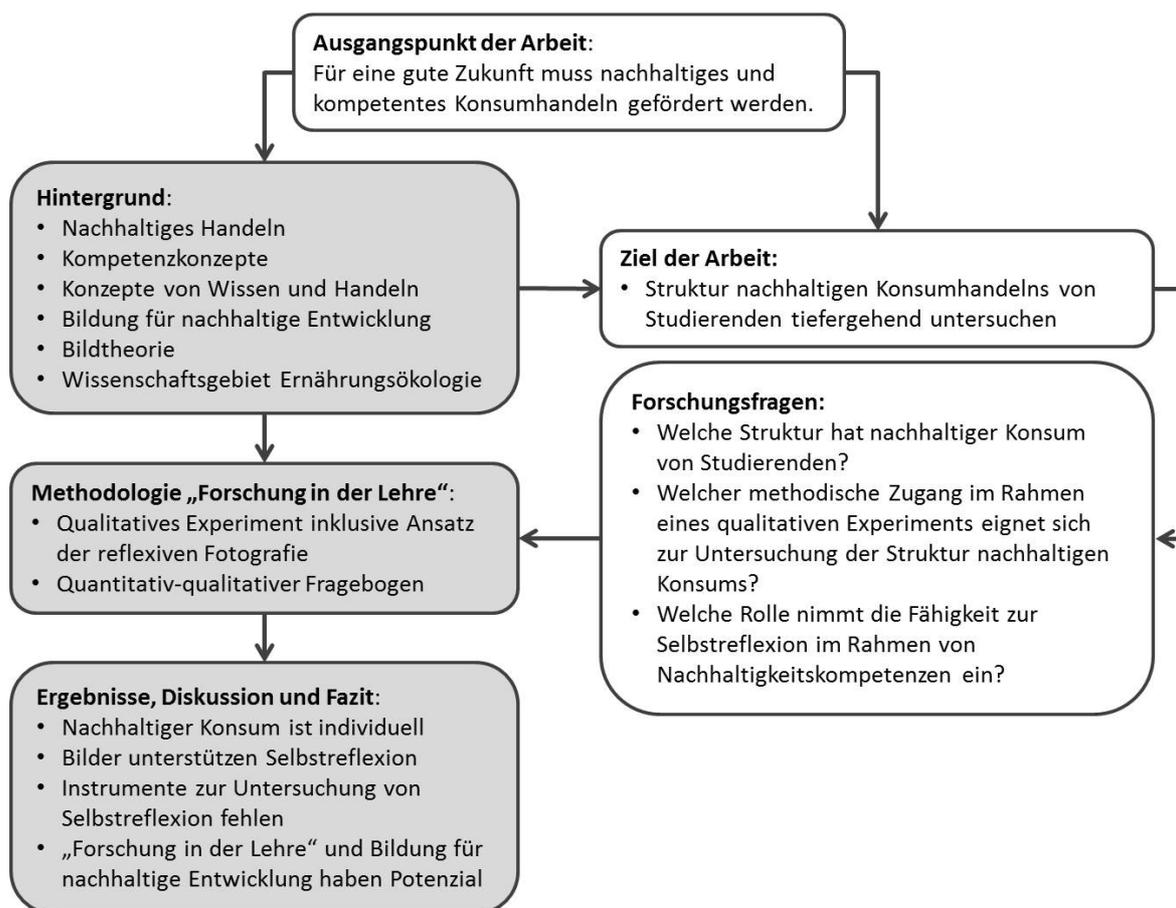


Abbildung 1: Inhaltliche Struktur der Dissertation

## 1.1 Nachhaltiges Handeln

Nachhaltiges Handeln scheint die Voraussetzung für eine gute Zukunft zu sein. Die Umsetzung beispielsweise in Form eines nachhaltigen Konsums ist jedoch schwierig. Nachhaltiger Konsum stellt kein eindeutiges Konzept dar, sondern wird in verschiedenen Definitionen und durch einige wesentliche Aspekte, die im Folgenden dargestellt werden, abgebildet.

### Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung

Eine zentrale Definition von Nachhaltigkeit wird in Pufé (2012 S 117) zitiert: „Nachhaltigkeit beschreibt die Nutzung eines regenerierbaren Systems in einer Weise, dass dieses System in seinen wesentlichen Eigenschaften erhalten bleibt und sein Bestand auf natürliche Weise regeneriert werden kann.“

Dabei wird Nachhaltigkeit als ein Zustand betrachtet, der die drei Prinzipien Mehrdimensionalität (Umwelt, Gesellschaft, Wirtschaft), inter- und intragenerationelle Gerechtigkeit sowie Partizipation beinhaltet (Sustdev 1992). In der EU-Strategie zur nachhaltigen Entwicklung werden die Ziele der drei Dimensionen zusammengefasst als Umweltschutz, soziale Gleichheit und sozialer Zusammenhalt sowie ökonomischer Wohlstand (European Parliament 2006). Nachhaltige Entwicklung meint einen Prozess, „that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs“ (WCED 1987). Sie berücksichtigt alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit gleichzeitig und gleichwertig.

Die Rio-Konferenz (UN Conference on Environment and Development) im Jahr 1992 identifizierte nicht-nachhaltigen Konsum und Produktion als bedeutsame Gründe für die zunehmende globale Umweltkrise. Damit wurde ein wichtiger Grundstein für weitere Konferenzen (Rio+10, Rio+20) gelegt, die die Agenda 21 bestätigten und erweiterten. Der UN Summit on Sustainable Development (2002) deklarierte die Reduktion von nicht-nachhaltigen Konsum- und Produktionsmustern neben Armutsbekämpfung und dem Schutz natürlicher Ressourcen als eines von drei grundsätzlichen Zielen nachhaltiger Entwicklung.

### **Nachhaltiger Konsum**

Konsum bezeichnet das Auswählen, Beschaffen, die Nutzung bzw. den Ge- und Verbrauch sowie das Entsorgen bzw. Wiederverwerten und Ko-Produzieren von Konsumgütern (Defila et al. 2011). Die hinter dieser Definition liegenden Herausforderungen für die konkrete Umsetzung von Konsum sind vielfältig, denn Konsumhandeln ist von einer Vielzahl von Faktoren geprägt. Roth (2007) benennt einige Aspekte von Konsumhandeln:

- „Besitztumseffekt“: Menschen tendieren dazu, das, was sie besitzen höher wertzuschätzen als das, was sie durch Änderung ihres Handelns erreichen könnten, auch wenn der Wert beider Güter objektiv gleich ist;
- Furcht vor dem Risiko: Menschen tendieren dazu bisheriges Verhalten beizubehalten, auch wenn dazu mehr Kostenaufwand notwendig ist, wenn Verhaltensänderungen mit unkalkulierbaren Risiken einhergehen;
- Kurzsichtigkeit: zeitlich nahe liegende Ereignisse werden höher gewichtet als zeitlich entfernte Ereignisse, somit richtet sich Handeln eher an zeitlich nahen Zielen aus;
- „Satisficing“: Menschen berücksichtigen meistens nur wenige Alternativen, vor allem aber nicht alle, die für eine vernünftige Erwägung notwendig wären. Häufig endet das Abwägen beim Finden einer einigmaßen befriedigenden Lösung.

Reisch und Hagen (2011) ergänzen weitere, häufige Handlungsmuster, die aufgrund von Intransparenz und Informationsflut im Konsumprozess auftreten (siehe Tab. 1):

**Tabelle 1: Häufige Handlungsmuster im Konsumprozess (Reisch und Hagen 2011)**

<b>Handlungsmuster</b>	<b>Erläuterung</b>
Hyperchoice	Wenn zu viele Informationen angeboten werden, dann werden einige Informationen vernachlässigt.
Power of default	Wenn aufgrund zu vieler Informationen die erst beste Lösung, entsprechend von Voreinstellungen, gewählt wird.
Query theory	Wenn das Produkt gewählt wird, das als erstes präsentiert wird.
Selbstüberschätzung	Wenn nicht wahrgenommen wird, dass entscheidende Informationen fehlen und daher falsche Entscheidungen getroffen werden.
Prokrastination	Aufgaben in der Gegenwart werden in die Zukunft verschoben.
Übertriebene Abzinsung	Die Gegenwart wird deutlich höher bewertet als zukünftige Handlungsfolgen.
Framing effect	Framing verweist auf die Art und Weise, wie z.B. Informationen über ein Produkt im Kontext präsentiert werden.
Sozialer Druck/ Herdenverhalten	Wenn viele Menschen eine bestimmte Handlung ausführen, dann kann ein sozialer Druck entstehen, sich ebenso zu verhalten.
Emotionales Involvement	Beim emotionalen Involvement liegt ein Verbundenheitsgefühl, v.a. mit speziellen Marken wie Apple, vor.

Diese Faktoren manipulieren Konsumhandeln. Bezüglich des nachhaltigen Konsums besteht darüber hinaus das Problem der Vielfalt der Definitionen (Homburg und Matthies 2010). Belz und Bilharz (2005 S 9f) definieren nachhaltigen Konsum in einem weiteren und engeren Sinn: „Nachhaltiger Konsum im weiteren Sinne (i.w.S.) beinhaltet Konsumoptionen, welche die mit Produktion und Konsum einhergehenden sozial-ökologischen Probleme im Vergleich zu konventionellem Konsum verringern, ohne den individuellen Nettonutzen „über Gebühr“ zu senken (z.B. Wärmedämmung eines Hauses) [...]. Nachhaltiger Konsum im engeren Sinne

(i.e.S.) charakterisiert Konsum, der (theoretisch) intra- und intergenerational verallgemeinerbar für alle Menschen ist, ohne das Ziel der Nachhaltigkeit (gemeint ist hier der normative Begriff nachhaltige Entwicklung) zu gefährden.“

Nachhaltiger Konsum wird bei Defila et al. (2011 S 13) definiert als „[...] der Erwerb, die Nutzung und die Entsorgung von Gütern in einer Weise [...], die dazu beiträgt, dass alle Menschen – gegenwärtige wie künftige – ihre (Grund-)Bedürfnisse und ihren Wunsch nach einem guten Leben verwirklichen können“. Um mit dieser Umschreibung arbeiten zu können, muss sie im jeweiligen Arbeitsfeld konkretisiert und präzisiert werden. Grundsätzlich kann eine wirkungs- und eine absichtsbezogene Beurteilung von Nachhaltigkeit im Konsum unterschieden werden. Handlungen, die nicht mit der Absicht getätigt wurden, den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung gerecht zu werden, sollen im Sinne der Nachhaltigkeit eher als neutral gelten. Sie sollen weder als nachhaltig noch als nicht-nachhaltig gelten, sondern gegebenenfalls als nicht nicht-nachhaltig (Defila et al. 2011). Fischer et al. (2011 S 82) definieren: „Individuelle Konsumhandlungen werden idealiter dann als nachhaltig bezeichnet, wenn sie sich (absichtsbezogen) auf die Ziele nachhaltiger Entwicklung ausrichten und (wirkungsbezogen) zu ihrer Erreichung beitragen, wenn sie also in absichtsbezogener und wirkungsbezogener Hinsicht als nachhaltig zu beurteilen sind“.

Homburg und Matthies (2010) fassen zusammen, dass nachhaltiger Konsum mit schwer zu fassenden Konstrukten gleichzusetzen ist und plädieren dafür, nachhaltigen Konsum immer unter Beachtung des Konsumkontextes zu bewerten.

### **Nachhaltige Ernährung**

Aufgrund der ernährungsökologischen Orientierung der vorliegenden Arbeit liegt ein Schwerpunkt auf dem Konsumbereich der nachhaltigen Ernährung. Es werden jedoch auch andere Konsumbereiche wie Energie und Mobilität berücksichtigt und Konsum somit im Ganzen betrachtet. Besonders im Bereich Nachhaltigkeit erscheint diese breite Betrachtungsperspektive relevant, denn viele Studien zeigen, dass die drei Konsumfelder Wohnen, Essen und Trinken sowie Mobilität/ Transport für 70-80% des Umweltverbrauchs in den Industrienationen verantwortlich sind (Prinet 2011).

Die Food and Agriculture Organisation der Vereinten Nationen (FAO 2012 S 7) definiert nachhaltige Ernährung: “Sustainable Diets are those diets with low environmental impacts which contribute to food and nutrition security and to healthy life for present and future generations. Sustainable diets are protective and respectful of biodiversity and ecosystems,

culturally acceptable, accessible, economically fair and affordable; nutritionally adequate, safe and healthy; while optimizing natural and human resources.”

Koerber und Leitzmann (2011) nennen sieben Grundsätze einer nachhaltigen Ernährung:

- überwiegend pflanzliche Lebensmittel,
- gering verarbeitete Lebensmittel,
- ökologisch erzeugte Lebensmittel,
- regionale und saisonale Erzeugnisse,
- umweltverträglich verpackte Lebensmittel,
- fair gehandelte Lebensmittel,
- genussvolle und bekömmliche Speisen.

Nach Reisch (2012) zeichnet sich nachhaltige Ernährung durch folgende Kriterien aus:

- hoher Nährwert,
- sicher (Gesundheit, Toxikologie),
- umweltfreundlich, Ressourcen- und Energie sparend in Produktion, Transport und Konsum (Boden, Wasser, Biodiversität, Klima),
- „faire“ Produktionsbedingungen,
- skalierbar, erschwinglich und alltagsadäquat,
- Vielfalt und Lebensfähigkeit ländlicher Räume und lokaler Strukturen und Kulturen gefördert,
- Tierwohl beachtet.

Diese Definitionen sind unterschiedlich gestaltet, sie betonen aber alle Mehrdimensionalität, Gerechtigkeit und gesundheitliche Aspekte des Essens.

### **KonsumentInnenbilder – kompetente KonsumentInnen**

Das Idealbild mündiger KonsumentInnen beinhaltet, dass sie die wichtigen Konsumententscheidungen informiert treffen, die eigenen Interessen, vor allem Gesundheit und Sicherheit, nicht beeinträchtigt werden und sie für sich den größtmöglichen Nutzen erzielen (Schoenheit und Dreblow 2011). Im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Entwicklung sollten KonsumentInnen als gesellschaftlich verantwortliche und eigenständige AkteurInnen

gesehen werden, die erheblichen Einfluss auf politische Entscheidungen und Unternehmensstrategien haben (Heidbrink et al. 2011). Um diese Rolle einnehmen zu können, müssen sie zu eigenverantwortlichen Alltagsentscheidungen fähig (Heidbrink et al. 2011), also kompetent sein.

Das jedoch realistischere Bild der KonsumentInnen scheint das von nicht immer disziplinierten VerbraucherInnen zu sein, die eher überlastet, weniger kompetent, bedingt interessiert und unter Zeitnot leidend sind (Micklitz et al. 2010). KonsumentInnen müssen mit der Anforderung zurechtkommen, verschiedene Rollen in der Gesellschaft einzunehmen, beispielsweise als BürgerInnen, ArbeitnehmerInnen und Selbstständige sowie als Koordinations-, Reparatur-, Versorgungs- und Einkaufsarbeit leistende Haushalts- und Familienmitglieder (Micklitz et al. 2010). Besonders vor diesem Hintergrund wird hier davon ausgegangen, dass eine Wissens-Handlungs- bzw. eine Intentions-Handlungs-Lücke auftreten und z.B. dazu führen, dass Konsumententscheidungen gewohnheitsmäßig getroffen werden, aber ihre Nachhaltigkeit nicht überdacht wird.

Nach Brand (2008) wird die Fähigkeit zur Selbstgestaltung des Konsums und des kompetenten Umgangs mit widersprüchlichen Informationen und Anforderungen immer wichtiger. Dabei ist die Einbettung des individuellen Konsumverhaltens in systemische Kontexte unablässig. Wichtig zu beachten und miteinzubeziehen sind die symbolische Bedeutungen des Konsums sowie die unterschiedlichen Konsumdynamiken, die aus der engen Vernetzung von Alltagshandlungen und -routinen, technischen Systemen, sozio-kulturellen Erwartungen und ihrer Interaktion mit globalen Produktionsketten und Distributionssystemen resultieren.

Es kann auch zukünftig nicht erwartet werden, dass KonsumentInnen jede Entscheidung reflektieren. Faustregeln oder gewohnheitsmäßiges Handeln erleichtern Konsumhandeln, sie können jedoch in Abständen reflektiert und neu bewertet werden. Voraussetzung dafür sind Kompetenzen, wie sie beispielsweise im Rahmen von Bildung für nachhaltige Entwicklung (siehe Kap. 1.4) erworben oder vertieft werden sollen.

## **1.2 Kompetenzkonzepte als Bindeglied zwischen Wissen und Handeln**

Kompetenzen stellen wichtige individuelle Ressourcen für gute Handlungsentscheidungen dar. Dieses Kapitel fasst Definitionen von Kompetenzen zusammen.

## **Definition von Kompetenz(en)**

Kompetenzen sind relevante individuelle Voraussetzungen für problemlösendes Handeln. Weinert (2001a S 27f) definiert Kompetenzen als „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“.

Im DeSeCo-Projekt wird Kompetenz auf Basis umfangreicher Literaturrecherche und interdisziplinärem Expertenaustausch definiert als „the ability to successfully meet complex demands in a particular context through the mobilization of psychosocial prerequisites (including both cognitive and noncognitive aspects)“ (Rychen und Salganik 2003b S 43).

Erpenbeck und von Rosenstiel (2007a) definieren Kompetenzen in ähnlicher Weise wie Weinert (2001a): „Kompetenzen sind in Entwicklungsprozessen entstandene, generalisierte Selbstorganisationsdispositionen komplexer, adaptiver Systeme – insbesondere menschlicher Individuen – zu reflexivem, kreativem Problemlösungshandeln in Hinblick auf allgemeine Klassen von komplexen, selektiv bedeutsamen Situationen (Pfade)“ (Erpenbeck und von Rosenstiel 2007a S XI). Sie sind nicht möglich ohne Fertigkeiten, Wissen und Qualifikationen, die wichtige Bestandteile von Kompetenzen sind.

Kompetenzen lassen sich nach Erpenbeck und von Rosenstiel (2007a) häufig von einem Handlungsgebiet auf ein anderes übertragen. Demgegenüber wird in anderen Bereichen auch von domänenspezifischen Kompetenzen ausgegangen, wodurch hier ebenso die Unterscheidung zwischen Sach-, Methoden-, Sozial- und Personalkompetenz getroffen wird. Nach Erpenbeck und von Rosenstiel (2007a S XI) gilt die „[...]Grundanschauung, wonach Kompetenzen nicht beliebige Handlungsfähigkeiten in allen nur denkbaren Lern- und Handlungsgebieten (Domänen) sind, sondern solche Fähigkeiten und Dispositionen, die ein sinnvolles und fruchtbares Handeln in offenen, komplexen, manchmal auch chaotischen Situationen erlauben, die also ein selbstorganisiertes Handeln unter gedanklichen und gegenständlicher Unsicherheit ermöglichen“.

Kompetenzen können in formalen, non-formalen und informellen Bildungskontexten erworben werden. Bei der Gestaltung von Bildungsstandards (Klieme et al. 2009) werden Bildungsziele festgelegt, die die zu erreichende Kompetenzen festlegen. Diese Kompetenzen

sollen in einem gewissen Zeitraum erworben werden. Sie müssen konkret in Aufgaben übersetzbar und mittels Testverfahren messbar sein (Klieme et al. 2009). Zu berücksichtigen ist, dass es drei Bereiche von Voraussetzungen für die Ausbildung von Kompetenzen gibt (Rychen und Salganik 2003a):

- Anforderungen (demands),
- psychosoziale Voraussetzungen von Individuen (psychosocial prerequisites of individuals),
- Rahmenbedingungen (context).

Kompetenzen erscheinen vor allem dann erforderlich, wenn die gegebene Situation durch Offenheit, Unüberschaubarkeit, hohe Komplexität und Dynamik gekennzeichnet ist (Knigge-Demal 2009). Erpenbeck und von Rosenstiel (2007a) bestätigen, dass Kompetenzentwicklung und selbstorganisiertes Lernen in den Bereichen wichtig sind, die sich durch eine wachsende Komplexität von Entscheidungs- und Entwicklungsprozessen auszeichnen, die mit Intransparenz bezüglich sich teilweise widersprechender Informationsflut und Informationslücken einhergehen.

Nach Erpenbeck (2007a) sind Kompetenzen Dispositionen zur Handlung, münden aber nicht unbedingt in Handlungen oder Verhalten. Sie sind nicht direkt beobachtbar, aber können über das beobachtbare Verhalten erschlossen werden. Hierzu sind Hypothesen notwendig, mit deren Hilfe in bestimmten Situationen von dem spezifischen Verhalten einer Person auf das Vorhandensein von spezifischen Kompetenzen geschlussfolgert werden kann (Knigge-Demal 2009).

Kompetenzen scheinen am besten in Situationen sichtbar zu werden, in denen sie absolut notwendig sind (Erpenbeck 2012a), beispielsweise:

- Problemsituationen, in denen Faktenwissen nicht hilft;
- bei Entscheidungen, die mehr erfordern, als Sach- und Methodenwissen;
- wenn man nicht weiß, was am Ende das Ergebnis ist;
- wenn man nicht weiß, wie zu handeln ist, nur dass gehandelt werden muss.

In diesen Situationen geht es um kreatives, selbstorganisiertes Handeln, also um kompetentes Handeln. Damit sind Kompetenzen auch für eine nachhaltige Entwicklung wichtig, denn „sustainable development and social cohesion depend critically on the competencies of all of

our population - with competencies understood to cover knowledge, skills, attitudes and values” (OECD 2001 S 2). Dabei handeln Individuen nicht in einem Vakuum, sondern stehen in einem gegenseitigen und dynamischen Verhältnis zu ihrem gesellschaftlichen Umfeld (Rychen und Salganik 2003b). Die Ausprägung der Kompetenzen muss immer in Zusammenhang mit der sie umgebenden Umwelt beschrieben und betrachtet werden.

### Nachhaltigkeitskompetenzen

Wiek et al. (2011) haben ein Rahmenkonzept für Nachhaltigkeitskompetenzen erstellt (siehe Abb. 2), in dem sie fünf Schlüsselkompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung darstellen. Es handelt sich um systemische Kompetenz, Kompetenz vorausschauenden Denkens, normative Kompetenz, strategische Kompetenz und inter-personale Kompetenz.

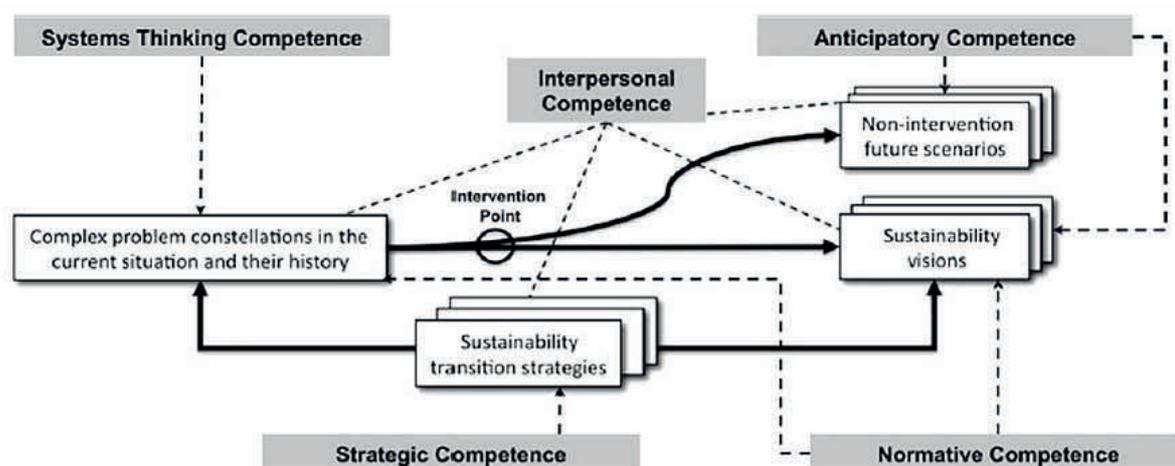


Abbildung 2: Rahmenkonzept für Nachhaltigkeitskompetenzen (Wiek et al. 2011)

Wiek et al. (2011) sehen eine zukünftige Herausforderung für die Festlegung von Nachhaltigkeitskompetenzen in der insgesamt fehlenden theoretischen Grundlage für die vorgeschlagenen Nachhaltigkeitskompetenzen. Die verfügbaren Operationalisierungen von Schlüsselkompetenzen werden als unzureichend bezeichnet. Es fehlen spezifische Learning Outcomes und Evaluationsansätze. Sie kritisieren auch, dass Kompetenzen häufig nur in einer Art Arbeitsliste aufgezählt werden, ihre Vernetzung aber vernachlässigt wird.

Die ExpertInnen des oben genannten DeSeCo-Projekts konkretisieren ihre Kompetenz-Definition und legen Schlüsselkompetenzen fest, die zu einem guten Leben befähigen (siehe Tab. 2).

**Tabelle 2: Schlüsselkompetenzen für ein gutes Leben (Rychen und Salganik 2003b)**

<b>Handeln in Gruppen</b>	<b>Autonomes Handeln in einer reflektierten und verantwortungsbewussten Art</b>	<b>Medien interaktiv nutzen</b>
gute und tragfähige Beziehungen aufbauen	in größeren Kontexten und Zusammenhängen denken und handeln („The big picture“)	Sprache, Symbole und Texte interaktiv einsetzen (z.B. Mathematik)
kooperieren und in Teams arbeiten	eigene Lebenspläne entwerfen und persönliche Projekte gestalten	Wissen und Informationen interaktiv einsetzen
mit Konflikten konstruktiv umgehen und diese lösen können	Rechte, Interessen, Grenzen und Bedürfnisse kennen und diese durchsetzen	(neue) Technologien interaktiv einsetzen

### **Fähigkeit zu Selbstreflexion und reflektiertem Handeln**

Die Fähigkeit zu reflektiertem Handeln, wie es besonders als Voraussetzung für nachhaltigen Konsum gesehen werden kann (siehe Kap. 1.1), wird verschiedentlich hervorgehoben und nimmt daher auch im später beschriebenen Projektansatz eine entscheidende Rolle ein. Im DeSeCo-Projekt bezieht sich eine Gruppe von Schlüsselkompetenzen auf reflektiertes und verantwortungsbewusstes Handeln (siehe Tab. 2). Dabei hat Reflexion grundsätzlich verschiedene Bedeutungen. Für diese Arbeit ist u.a. der Aspekt relevant, dass „Reflexion [...] ein Denkprozess [ist], der eng mit Fragen der Ethik und Moral verwoben ist“ (Novy und Nossek 2001 S 156). Hier wird Reflexion in engem Zusammenhang mit dem Prinzip von „Wissen, was du tust“ gesehen. Dazu gehört es, das eigene Handeln und die Rahmenbedingungen für das eigene Handeln immer wieder zu überdenken und zu diskutieren (ebenda). Im Unternehmensbereich kann solch ein Prozess z.B. in Form einer Supervision

angeleitet werden. Reflexion erfordert dabei das Erkennen von Paradoxien und den Umgang damit, die Auseinandersetzung mit ambivalenten Erklärungen und das Erkennen und Berücksichtigen komplexer Rahmenbedingungen. Der Nutzen liegt in einer Erweiterung der Handlungskompetenz, die vor allem in komplexen Situationen benötigt wird. „Wenn man davon ausgeht, dass es in komplexen Situationen die eine richtige Lösung nicht gibt, so werden die AkteurInnen umso mehr Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung haben und gegeneinander abwägen können, je differenzierter sie um das Handlungsfeld wissen.“ (Novy und Nossek 2001 S 160)

Unter Selbstreflexion wird allgemein die menschliche Fähigkeit, über eigenes Denken nachdenken zu können, verstanden bzw. die eigenen Handlungen zum Gegenstand der Informationsverarbeitung machen zu können (Reither 1979). Solche kognitiven Prozesse sind der direkten Beobachtung verschlossen und müssen über indirekte Verfahren erhoben werden (ebenda). Reither (1979) zielte mit seiner Arbeit daraufhin, Selbstreflexionen gezielt zu induzieren, um die Starrheit und Einseitigkeit des menschlichen Denkens aufzuheben. Synonym wird der Begriff des Bewusstseins angesehen, da hier ebenso eigene Prozesse kognitiv zum Gegenstand der Beobachtung gemacht werden können (ebenda). Bewusstsein ist relevant, da davon auszugehen ist, dass komplexe Probleme nur bewusst gelöst werden können, nur bewusst im Detail geplant und nur so einigermaßen komplexe Dinge verbalisiert werden können. Dafür ist Konzentration auf die aktuelle Situation notwendig. Eine Besonderheit des Menschen ist, dass er etwas wahrnehmen kann, ohne sich dessen bewusst zu sein, aber er kann nicht auf etwas aufmerksam sein, ohne es zugleich bewusst zu erleben (Roth 2007).

Dauber (2006) definiert mit Bezug zur pädagogischen und therapeutischen Praxis, dass (Selbst-)Reflexion bedeutet die Interaktion von äußeren und inneren Impulsen wahrzunehmen und auf eine innere Stimmigkeit und äußere Passung hin zu prüfen. Eine professionelle Selbstreflexion deckt die unbewusst übertragenen Beziehungsmuster, die subjektiven Wahrheiten des ICH, auf. Sie sollte aber nicht bei einer Selbstspiegelung innerer psychischer Prozesse stehen bleiben, sondern auf die Stelle im Leben, an der der Mensch gerade steht, referieren sowie die aktuell anstehenden Herausforderungen einbeziehen. Als Metakriterium stellt er dar: „Selbstreflexion vollzieht sich im umfassenden Gewährwerden geistiger (körperlicher, emotionaler, mentaler und transpersonaler) Prozesse im gegenwärtigen

Moment“ (Dauber 2006 S 25). Das Ziel der Selbstreflexion sei ‚das Muster zu erkennen‘ (ebenda).

Reflexivität ist eng mit Reflexion verbunden und bedeutet, dass eigene Praxis, Handeln oder Denkweisen zum Gegenstand eigener Reflexion gemacht werden (Langenohl 2009). Pagis (2009) arbeitet mit dem Begriff Selbst-Reflexivität, der sich darauf bezieht, sich bewusst zu sich selbst hinzuwenden sowie gleichzeitig das beobachtende Subjekt und das beobachtete Objekt zu sein, was sowohl Wissen über sich selbst als auch ein Selbst-Monitoring umfasst.

Klieme et al. (2009 S 66) heben die zentrale Rolle der Reflexionsfähigkeit im Erwerb von Kompetenzen hervor, indem sie feststellen, dass die „Verfügung über die intendierten Fähigkeiten erst vollständig ist, wenn sie die Fähigkeit zum Umlernen und Neulernen, systematisch gesehen die Fähigkeit zur kritischen Beobachtung der Welt und des eigenen Lernens einschließt“.

Zur Verdeutlichung des Verhältnisses von Reflexionsfähigkeit und Kompetenz stellt Bandura (1990) dar, dass Kompetenz kognitive, soziale und verhaltensbezogene Fähigkeiten, die organisiert und effektiv zusammengestellt werden müssen, beinhaltet. Reflexionsfähigkeit erscheint als Bindeglied zwischen Wissen und Handeln. Dabei hebt Bandura (1990) die Relevanz des Glaubens an die eigenen Fähigkeiten als Einflussfaktor auf das Handeln hervor. „[S]elf-referent thought mediates the translation of knowledge and abilities into skilled performance. Among the different facets of self-referent thought, none is more central or pervasive than beliefs regarding personal capabilities. Because of their substantial impact on motivation, affective arousal, and thought processes, self-beliefs of capabilities partly govern the level of performance attainments.“ (Bandura 1990 S 315)

### **Verschiedene Kompetenzkonzepte im Bereich Konsum**

Im Bereich Konsum sind verschiedene Kompetenzkonzepte verfügbar, die von einer übergreifenden Perspektive bis zum Blick auf Teilbereiche reichen.

#### *Lebenskompetenz*

Bühler und Heppekausen (2005 S 9) übersetzen in einem Bericht der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) das Lebenskompetenzkonzept der World Health Organization (WHO), dass lebenskompetent die Person ist, die

- „sich selbst kennt und mag,

- empathisch ist,
- kritisch und kreativ denkt,
- kommunizieren und Beziehungen führen kann,
- durchdachte Entscheidungen trifft,
- erfolgreich Probleme löst
- und Gefühle und Stress bewältigen kann“.

### *Nutrition Literacy*

„Nutrition Literacy bezeichnet die ernährungsrelevanten Kompetenzen, die eine verständige und verantwortungsvolle Gestaltung der eigenen Ernährung und der anderer und damit auch der Gesundheit und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Nutrition Literacy umfasst das Wissen und Verständnis ernährungsrelevanter naturwissenschaftlicher und soziokultureller Zusammenhänge, Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Gestaltung der eigenen Essbiographie unter gesundheitsförderlichen und kulturellen Aspekten, Nahrungsbeschaffung, Beherrschung der Kultur und Technik der Nahrungszubereitung und Mahlzeitengestaltung sowie Einstellungen und Denkhaltungen zum Wert von Ernährung.“ (D-A-CH-Arbeitsgruppe 2010 o.S.)

### *Food Literacy*

„Food Literacy ist die Fähigkeit, den Ernährungsalltag selbstbestimmt, verantwortungsbewusst und genussvoll zu gestalten.“ (Schnögl et al. 2006 S 8) Das Konzept beinhaltet ein Empowerment der KonsumentInnen, d.h. die Förderung von Selbstbestimmung im Ernährungshandeln, die Förderung einer angemessenen Entscheidungskompetenz und die Vermittlung dafür erforderlicher Basiskompetenzen.

Food Literacy umfasst drei Bildungs- und Kompetenzziele (Schnögl et al. 2006). Das Bildungsziel 1 bezieht sich darauf, dass eine Person ihren Ernährungsalltag selbstbestimmt gestalten kann. Hierzu soll sie in die Lage versetzt werden:

- ihr Essverhalten bewusst wahrzunehmen und es im Zusammenhang mit ihrer Lebensgeschichte zu verstehen,
- soziale, kulturelle sowie historische Einflüsse auf das Essverhalten zu kennen und deren Wirkungen zu verstehen,
- über Ernährung und Lebensmittel ausreichend informiert zu sein und Aussagen von Medien und ExpertInnen in kritischer Weise hinterfragen zu können,

- ihrer persönlichen Ernährungsbedürfnisse bewusst zu sein und
- eine für sich selbst wohltuende Ernährungsweise gestalten zu können.

Das Bildungsziel beinhaltet, dass eine Person ihren Ernährungsalltag verantwortungsbewusst gestaltet. Diesbezüglich soll sie:

- die Relevanz der Ernährung für Gesundheit, Umwelt und Gesellschaft erkennen und die jeweiligen Zusammenhänge verstehen können,
- über Erzeugung, Verarbeitung, Transport sowie Entsorgung von Lebensmitteln Bescheid wissen,
- die Zusammensetzung von Lebensmitteln kennen und ihre Qualität beurteilen können,
- passende Produkte im Rahmen ihres Haushaltsbudgets vernünftig auswählen können sowie
- qualitativ hochwertige Konsumententscheidungen treffen und einen nachhaltigen Lebensstil entwickeln können.

Das dritte Bildungsziel will, dass eine Person ihren Ernährungsalltag genussvoll gestaltet. Dazu gehört, dass sie:

- selbst in der Lage ist zu spüren, was ihr gut tut und Genuss bereitet,
- sinnliche Wahrnehmung und variationsreiche Geschmackserfahrungen als Voraussetzung für Genuss ansieht,
- Kochen und Essen als Bereicherung des Alltags empfindet und beides wertschätzt,
- den Umgang mit Nahrung als elementaren Bestandteil jeder menschlichen Kultur wahrnimmt und
- anderen Esskulturen Offenheit entgegen bringt.

Anzumerken ist, dass es einen Unterschied zwischen Literacy und Kompetenz zu geben scheint, da Literacy nicht den zentralen Aspekt von Kompetenzen beinhaltet, dass auf komplexe Anforderungen durch die Mobilisierung umfassender mentaler Voraussetzungen reagiert wird (Rychen und Salganik 2003b). Jedoch zielen beide im Kern auf die Fähigkeit ab, Wissen aufzunehmen, zu verstehen und reflektiert umzusetzen (Schneidewind 2013).

### *Eating competence*

Im „Satter eating competence“-Modell (ecSatter) setzt sich Ernährungskompetenz aus vier Bereichen zusammen (Satter 2007 S 142): “(1) attitudes about eating and about food; (2) food acceptance skills; (3) internal regulation skills; and (4) skills and resources for managing the food context and orchestrating family meals.” Das Modell gründet sich auf der Tatsache, dass der Prozess um qualitativ und quantitativ ausreichend zu essen, sehr komplex ist. Ernährungskompetente Erwachsene sollen demnach folgende Fähigkeiten haben (Satter 2007 S 143): „(1) have positive attitudes about eating; (2) be able to learn to like and enjoy a variety of food from the available food supply; (3) have mechanisms for eating the right amount of food to sustain life and support reasonably stable body mass; and (4) be able to manage the food context for themselves and their families by planning, acquiring, storing, preparing, and providing food, as well as by keeping food safe and arranging for opportunities to eat.” Diese Definition von Ernährungskompetenz bezieht sich vor allem auf psychosoziale und physiologische Aspekte der Ernährung. Ökologische und wirtschaftliche Aspekte scheinen nicht einbezogen zu werden. Dies lässt sich damit erklären, dass das Modell auf Basis klinischer Erfahrungen im Bereich Essstörungen und ernährungsassoziierter Erkrankungen entstanden ist.

### *Konsumkompetenz*

Nach Brand (2008) bewegen sich KonsumentInnen in einem Lebensumfeld, das durch komplexe, netzgebundene Versorgungssysteme, die Nutzung von Haushaltsgeräten, verschiedene infrastrukturelle Bedingungen, produktbezogene Konsumangebote, ein bestimmtes Haushaltseinkommen, soziale Standards, Gruppennormen und Alltagsarrangements gekennzeichnet ist. Die Komplexität wird noch erhöht, indem einerseits mehr oder weniger routinisierte Konsumhandlungen regelmäßig reproduziert werden. Andererseits kommen neue Produkte und Dienstleistungen hinzu, infrastrukturelle Angebote verbessern oder verschlechtern sich, biographische Umbrüche finden statt oder das soziale Umfeld verändert sich. Dabei ist das individuelle Konsumverhalten fast immer an technische Funktionssysteme gekoppelt und in stark differenzierte Produktions- und Distributionsketten eingebunden.

Für verantwortungsvolle Konsumhandlungen sollten sich KonsumentInnen folgende Fragen stellen und reflektieren (Heidbrink und Schmidt 2011):

- Inwiefern dienen Produkte oder Dienstleistungen der Befriedigung der eigenen Bedürfnisse und welche Güter werden in welcher Menge wirklich benötigt?

- Welche Güter verursachen den geringsten gesundheitlichen, sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Schaden?
- Wie können die wirklich benötigten Produkte möglichst gut genutzt werden, um die Lebensdauer zu verlängern und möglichst wenig Schaden hinsichtlich der Nachhaltigkeit zu verursachen?
- Kann im Konsum Abfall generell und speziell durch nicht-wiederverwertbare Güter möglichst vermieden werden?

### 1.3 Herausforderung „Vom Wissen zum Handeln“

KonsumentInnen handeln nicht immer entsprechend ihres Wissens. Wissen stellt aber einen wichtigen Faktor für kompetentes Handeln dar. Im folgenden Kapitel wird genauer auf Wissen und Handeln sowie ihr Verhältnis zueinander eingegangen. Kompetenzen können wie eben gesehen eine Brücke zwischen Wissen und Handeln darstellen.

#### **Wissen**

Wissen und Wissensformen stellen ein heterogenes Feld dar. Wissen kann sich auf eine Aussage über die Welt beziehen und auf einen Prozess der Wissensgenerierung (Hof 2012). Annahmen über die Welt drücken sich in Kenntnissen, Fakten, Informationen und Theorien aus, die nicht nur in Personen, sondern auch in verschiedenen Schrift- und Bildmedien verfügbar sind (ebenda).

In der Erwachsenenbildung werden verschiedene Wissensformen unterschieden, die Hof (2012) beispielhaft zusammenstellt:

- wissenschaftliches Wissen und Alltagswissen,
- Fakten- und Methodenwissen,
- Orientierungs- und Handlungswissen,
- Wissen um Zusammenhänge (knowing why), Faktenwissen (knowing that), prozeduralem Wissen (knowing how) und die Kenntnis relevanter Personen (knowing who).

Aus Gerstenmaier und Mandl (2000a) können folgende Differenzierungen ergänzt werden:

- Wissen, das auf sich selbst bezogen ist (v.a. in der Gesundheitspsychologie) oder auf die Umwelt (v.a. in sozialpsychologischen Studien),

- anwendbares Wissen (wichtig für Handeln) und träges Wissen (eher keine Auswirkung auf Handeln).

Die Produktion von Wissen findet in sozialen Kontexten statt und ist in diese eingebettet. Wissen kann als emergente Eigenschaft, die aus einer andauernden Interaktion zwischen Körper, Gehirn und Welt entsteht, angesehen werden (Hof 2012). Es ist aber keine Substanz, die gespeichert und wieder abgerufen werden kann (Law 2000).

## **Handeln**

Klauer et al. (2013) heben hervor, dass Menschen das Handeln anderer verstehen und hinterfragen können, wenn sie ihr Verhalten beobachten. Zum Handeln gehört dabei:

- dass *Ziele* oder *Zwecke* als Anlass und Motivation für das Handeln angegeben werden können.
- die *Freiheit* sich unter alternativen Möglichkeiten für die bestimmte Handlung entschieden zu haben. Es wird unterstellt, dass eine Person die Möglichkeit hatte auch anders zu handeln.
- die Intention, *verstanden* zu werden, d.h. die Gründe für das Handeln nachzuvollziehen.
- dass in bestimmten Situationen von anderen (und auch von sich) ein bestimmtes Verhalten *erwartet* wird, und dass sich AkteurInnen bewusst sein sollten, dass das Handeln entsprechend im Rahmen der Erwartungen wahrgenommen wird.
- Handeln ist gewöhnlich Teil eines *Interaktionszusammenhangs*, an dem mehrere Menschen beteiligt sind bzw. ist Teil einer Handlungskette oder einer übergeordneten Handlung.
- dass dem Handeln einen bestimmten *Sinn* zugeschrieben werden kann, mit Hilfe dessen Handlungen in die Lebenswelt einer Gemeinschaft oder Gesellschaft eingebettet werden können (Klauer et al 2013).

Ernst (2008) unterstützt die Relevanz von Zielen und Motivation, indem er darlegt, dass die über die Zeit relativ stabilen Ziele einer Person, ihre Motive, für die Auswahl einer Handlungsoption bestimmend sind. Er ergänzt, dass die Ziele von Person zu Person sehr unterschiedlich seien, jedoch als relativ konstanter Kern der Persönlichkeit betrachtet werden können. Dem entgegen Leggewie und Welzer (2011), dass die Annahme, die Motive für

Handlungen hätten ihre Ursachen in der Persönlichkeitsstruktur von Menschen sei unrealistisch, ebenso, dass Einstellungen handlungsleitend wären. Die Autoren argumentieren, dass es erforderlich sei, um verschiedenen sozialen Situationen, wechselnden Anforderungen und vielen Rollenerwartungen entsprechen zu können, sich flexibel zwischen Selbstbild und situationspezifischen Entscheidungen und Handlungen hin- und her bewegen zu können.

### **Verhältnis von Wissen und Handeln**

Gerstenmaier und Mandl (2000b) betrachten das Verhältnis von Wissen und Handeln hinsichtlich zweier verschiedener Ausrichtungen: unter funktionaler und intentionaler Ausrichtung.

#### *Funktional:*

- Dem Ansatz des zielgerichteten Handelns liegt zumeist die Annahme zugrunde, dass Wissen als Voraussetzung von Handeln angesehen und Handeln durch ein Ziel definiert werden kann.
- Handeln wird als Unterklasse von Verhalten angenommen.
- Das Handlungsziel ist das zentrale Definitionskriterium.

#### *Intentional:*

- Zusätzliche Arten von Handeln werden einbezogen: bedeutungsorientiertes Handeln, prozessorientiertes Handeln, emotional-intuitives Handeln, Affekt-Handeln und mentales Handeln.

Hieraus kann das Verhältnis von Wissen und Handeln als ein Abhängigkeitsverhältnis begriffen werden. Law (2000) beschreibt das Verhältnis von Wissen und Handeln als keine voneinander abtrennbaren Prozesse. Sie sollen sich vielmehr im Rahmen von sozial koordinierten Aktivitäten entwickeln.

Wissen führt also nicht automatisch zu entsprechendem Handeln und dies soll im Folgenden beispielhaft dargestellt werden.

#### *Gesundheitshandeln:*

Nach Gerstenmaier und Mandl (2000a) ist anzunehmen, dass Wissen mit hoher Wahrscheinlichkeit dann zu entsprechendem Handeln führt, wenn das Individuum über elaborierte Handlungspläne und Intentionen verfügt, ausreichend motiviert ist und die

kontextuellen Bedingungen günstig oder zumindest nicht restriktiv sind. Aber: Warum handeln Individuen auf bestimmte Weise trotz besseren Wissens?

Zur Beantwortung der Frage müsste nach Gerstenmaier und Mandl (2000a):

- die Art des Wissens geprüft werden, bzw. ob Wissen oder nur Information vorliegt;
- die Relevanz der Kontextbedingungen geprüft werden;
- die Repräsentation des Wissens geprüft werden (z.B. träges Wissen, häufig im Unterricht vermittelt, ist schwer anwendbar);
- und gefragt werden, wie das Wissen erworben wurde.

Eine wichtige Voraussetzung, damit beispielsweise Ernährungsinformationen handlungsrelevant werden, ist, dass diese verstanden werden. Wissen ist hierfür eine wichtige Voraussetzung. Miller et al. (2009 S 1) beschreiben Wissen als „an important predictor of nutrition information comprehension and its role increases in later life. Motivation is also important; however, its effects on comprehension differ from knowledge“.

Gerstenmaier und Mandl (2000a) gehen noch darüber hinaus und weisen auf die Bedeutung der wissensbasierten und ressourcenorientierten Selbstwirksamkeitserwartung hin, die in vielen Gesundheitsverhaltensmodellen beinhaltet ist. Sie scheint auch für die Persistenz einer Handlungsänderung wichtig zu sein. Es ist davon auszugehen, dass alle modernen Ansätze von Gesundheitsmodellen irgendeine Komponente der Selbstwirksamkeitserwartung (Erwartung an eigene Handlungskompetenzen), z.B. das sozial-kognitive Prozessmodell des Gesundheitsverhaltens nach Schwarzer, enthalten (Renner und Schwarzer 2000). In diesem Modell wird beispielsweise die Intention, sich in Zukunft gesünder zu ernähren, primär von den Handlungs-Ergebnis-Erwartungen bestimmt, sekundär von der Selbstwirksamkeitserwartung und an dritter Stelle von der Risikowahrnehmung. Der Einfluss der Selbstwirksamkeitserwartung bleibt nach der Intentionsbildung erhalten, die anderen zwei Prädiktoren verlieren an Bedeutung (Renner und Schwarzer 2000). Diese Vorstellung ist sehr kognitiv orientiert, wie es auch bei anderen Modellen der Fall ist (vgl. Klotter 2015, Klotter 2007). Aspekte von Emotion und zeitlichen Ressourcen werden vernachlässigt.

#### *Ökologisches Handeln:*

Nach Kaiser und Fuhrer (2000) müssen verschiedene Wissensformen für ökologisches Handeln zusammen wirken. Zu diesen Wissensformen zählen faktisches Umweltwissen, Handlungswissen, Wirksamkeitswissen und soziales Wissen (siehe Tab. 3).

**Tabelle 3: Wissensformen für ökologisches Handeln (Kaiser und Fuhrer 2000)**

faktisches Umweltwissen	Wissen über ökologische Zusammenhänge
Handlungswissen	Wissen über Handlungsoptionen und wie Handlungen ausgeführt werden können
Wirksamkeitswissen	Wissen um die relative Wirksamkeit von Handlungsweisen; es stellt sich die Frage nach dem Verhältnis persönlicher Kosten und allgemeinem Ertrag
soziales Wissen	Wissen um die Motive und Absichten anderer; sozial geteiltes Wissen in Form sozialer Repräsentationen

In diesem Ansatz wird Wissen als distaler Prädiktor des manifesten ökologischen Handelns gesehen (Kaiser und Fuhrer 2000). Die verschiedenen Wissensformen müssen für ihre Handlungswirksamkeit konvergent zusammenwirken. Studienergebnisse, die zeigen, dass der Einfluss von Wissen auf ökologisches Handeln gering ist, beruhen häufig darauf, dass selten mehr als zwei Wissensformen in einer Studie untersucht werden und somit die konvergente Wirkung vernachlässigt wird.

*Warum handeln Menschen nicht immer entsprechend ihres Wissens?*

Es ist grundsätzlich davon auszugehen, dass es sehr schwer ist, das eigene Handeln zu verändern. Dies liegt vor allem daran, dass Lebensstil und angewöhnte Verhaltensweisen zeitlich stabil sind (Roth 2007). Für Leggewie und Welzer (2011 S 97) scheint die Antwort auf die Frage leicht, warum Menschen nicht entsprechend ihres Wissens handeln: „Zunächst mal sind es die faktisch vollständig unterschiedlichen Aufgaben und Interessen, die Individuen und Gesellschaften in der Komplexität von Erdsystem und Weltgesellschaft zu lösen haben: Es gibt kein soziales Kontinuum zwischen dem Flüchtlingskind in Darfur, dem Facharbeiter bei Opel und dem Vorstandsvorsitzenden von Exxon Mobil, und deshalb keine gemeinsame Vernunft, was ihr jeweiliges Handeln angeht.“ Neben dem Problem, dass dem Handeln von Menschen keine universelle Rationalität zugrunde liegt, ergänzen die Autoren, dass immer partikulare Rationalitäten bestimmen, welche Entscheidung bzw. Lösungsoption in einer gegebenen Situation gewählt wird.

Außerdem verweisen sie auf sogenannte intervenierende Faktoren, die auf Wirkketten hindeuten: „Weil zwischen dem Wissen und dem Handeln sozial und psychisch immer eine Reihe von intervenierenden Faktoren stehen. Oder einfacher: Weil Menschen keine Wesen sind, die wie Pawlow'sche Hunde auf Reize mit voreingestellten Reaktionen antworten.“ (Leggewie und Welzer 2011 S 97)“

Bei Entscheidungen soll es nicht nur aber zu einem großen Teil um Vernunft gehen. „Unter Vernunft versteht man [...] meist die Fähigkeit zum Erfassen übergeordneter Zusammenhänge, Gesetzmäßigkeiten und Prinzipien. Vernünftig handle ich, wenn ich gewohnt bin, die mittel- und langfristigen Konsequenzen meines Handelns abzuwägen. Dabei kommt es nicht nur auf meinen privaten Vorteil an, sondern auch auf die soziale Akzeptanz meines Handelns.“ (Roth 2007 S 137) Vernünftiges Handeln verzichtet manchmal auf einen schnellen Gewinn und den unmittelbaren Nutzen, geht auch Umwege und erlaubt Kompromisse, aber das große Ziel bleibt im Fokus.

Roth (2007) argumentiert, dass Menschen nie alle Wissensdetails kennen können, die für eine optimale Entscheidung bei einem komplexen Zusammenhang notwendig wären. Bei komplexen Entscheidungen kann es manchmal günstiger sein, sich spontan zu entscheiden und nicht lange rational zu analysieren. Roth (2007) fasst zusammen, dass KonsumentInnen zufriedener sind, wenn sie

- bei einfachen Produkten den Kauf vorher gut überlegt haben und
- bei komplexen Produkten weniger bewusst gehandelt haben, also z.B. vor der Kaufentscheidung durch anderes abgelenkt waren, wodurch die Entscheidung erstmal ruht.

Globale Probleme oder nachhaltiger Konsum erfordern komplexe Entscheidungen (Roth 2007).

### **Vom Nachhaltigkeitswissen zum nachhaltigen Handeln**

Nach Klauer et al. (2013) setzt die Urteilskraft im nachhaltigkeitspolitischen Feld voraus, dass man eine gegebene Situation richtig einschätzen kann, wofür es einer Informationsbasis bedarf, die zunächst eine Übersicht über die Handlungssituation ermöglicht. Es ist wichtig, handlungsrelevantes Wissen von nichtrelevantem Wissen unterscheiden und den rechten Gebrauch davon machen zu können. Dabei weist der Begriff der Urteilskraft darauf hin, dass

Handelnde gewisse Fähigkeiten benötigen, um sich Wissen über Zusammenhänge und Dynamiken zunutze zu machen, sowie um Ziele wie das einer nachhaltigen Entwicklung zu verfolgen (Klauer et al. 2013).

Bislang wurde zur Förderung des nachhaltigen Konsums vor allem auf Bewusstseinsbildung und VerbraucherInneninformation vertraut. Dies konnte das nicht ganz lückenlose Verhältnis von Wissen bzw. Intention und Handeln nicht komplett schließen. Für die Umsetzung nachhaltigen Handelns sollten einerseits förderliche Rahmenbedingungen geschaffen und andererseits langfristige Maßnahmen zur Kompetenzbildung implementiert werden (Brohmann 2012).

Wissen ist somit eine notwendige aber keine ausreichende Bedingung für nachhaltiges Handeln. Neben Wissen kommt es auch auf zusätzliche hinreichende Bedingungen an, die zwischen Wissen und Handeln vermitteln (Kaiser und Fuhrer 2000).

#### **1.4 Bildung für nachhaltige Entwicklung**

Die Agenda 21 der Rio-Konferenz erklärt in Kapitel 36 die Rolle von Bildung und Erziehung für eine nachhaltige Entwicklung (SustDev 1992). Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) hat den Anspruch, ein Werkzeug für die Gestaltung einer zukunftsfähigen Welt zu sein (Apel 2006). Sie ist das Konzept, das Konsum- und Nachhaltigkeitskompetenzen prägen soll und damit den Übergang des theoretischen Hintergrunds zum praktischen Ansatz darstellt.

Für BNE gibt es verschiedene Definitionen, beispielsweise: “Education for sustainable development develops and strengthens the capacity of individuals, groups, communities, organizations and countries to make judgements and choices in favour of sustainable development. It can promote a shift in people’s mindsets and in so doing enable them to make our world safer, healthier and more prosperous, thereby improving the quality of life. Education for sustainable development can provide critical reflection and greater awareness and empowerment so that new visions and concepts can be explored and new methods and tools developed.” (UNECE 2005 S 1)

Ihr liegt das Nachhaltigkeitsverständnis der Vereinten Nationen (UN) zugrunde, das besagt, dass sich die globale, regionale und nationale Entwicklung der menschlichen Gesellschaft am umfassenden Ziel, die (Grund-)Bedürfnisse aller Menschen – gegenwärtiger wie künftiger Generationen – zu befriedigen und ein gutes Leben zu gewährleisten, ausrichten soll. Für die Umsetzung der Ziele von nachhaltiger Entwicklung ist eine Funktion der BNE die

Vermittlung dafür notwendiger Kompetenzen (Bänninger et al. 2007, Michelsen et al. 2011). Kompetenzen sollen es ermöglichen, dass Lernende komplexe und veränderbare Problemfelder analysieren, sowie die Gesellschaft und ihre Entwicklung angemessen wahrnehmen und verstehen können (Barth 2008). Diese Kompetenzen erfordern besondere Lehrmethoden, da sie nicht wie Wissen vermittelt werden können. Grundlegende Voraussetzung für den Kompetenzerwerb ist die Fähigkeit zur Reflexion (ebenda). BNE hat dabei in allen Bildungsbereichen die Aufgabe, mit geeigneten Inhalten, Methoden und einer entsprechenden Lehrorganisation Lernprozesse zu initiieren, die zum Erwerb von Analyse-, Bewertungs- und Handlungskompetenz beitragen (BMBF 2002).

Zentral in der BNE ist das Konzept der Gestaltungskompetenz (Barth 2008). „Mit Gestaltungskompetenz wird die Fähigkeit bezeichnet, Wissen über nachhaltige Entwicklung anwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können. Das heißt, aus Gegenwartsanalysen und Zukunftsstudien Schlussfolgerungen über ökologische, ökonomische und soziale Entwicklungen in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit ziehen und darauf basierende Entscheidungen treffen, verstehen und individuell, gemeinschaftlich und politisch umsetzen zu können, mit denen sich nachhaltige Entwicklungsprozesse verwirklichen lassen.“ (Programm Transfer 21 o.J. o.S.)

Gestaltungskompetenz wird in zwölf Teilkompetenzen genauer definiert (ebenda):

- weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen;
- vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen können;
- interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln;
- Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können;
- Gemeinsam mit anderen planen und handeln können;
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können;
- an kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können;
- sich und andere motivieren können, aktiv zu werden;
- die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können;
- Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können;
- selbstständig planen und handeln können;
- Empathie für andere zeigen können.

Zur Relevanz der Teilkompetenz „sich und andere motivieren zu können“ ergänzen Grothe und Fröbel (2012 S 179), dass diese wichtig ist, „weil die Auseinandersetzung mit dem Konzept der nachhaltigen Entwicklung und dessen Umsetzung im eigenen Leben sowie die Mobilisierung anderer eine starke Motivation voraussetzt. Bildung für nachhaltige Entwicklung fördert, sich mit seinem eigenen Lebensstil auseinanderzusetzen und diesen im Verhältnis zu anderen zu reflektieren, um sein Leben verantwortungsbewusster zu gestalten.“ Die Teilkompetenz zur distanzierten Reflexion über individuelle wie kulturelle Leitbilder ist erforderlich, da sie die „kritische Prüfung der eigenen Wünsche und Interessen sowie deren Reflexion im eigenen kulturellen und globalen Kontext unter dem Blickfeld einer globalen Gerechtigkeit [fördert]. Dabei soll zum einen das eigene Verhalten als kulturell bedingt wahrgenommen werden und zum anderen eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Leitbildern erfolgen. Die Fähigkeit, sich zu sich selbst und zur eigenen Kultur ins Verhältnis zu setzen, soll hier erlangt werden.“ (Grothe und Fröbel 2012 S 179f)

### **1.5 Bildtheoretischer Hintergrund**

Eine Herausforderung für die vorliegende Arbeit ist es, den methodischen Zugang zu nachhaltigem Handeln und entsprechenden Kompetenzen zu erhalten. Kompetenzen können über Verhalten und das Handeln von Menschen erschlossen werden (Knigge-Demal 2009). Dafür eröffnen visuelle Daten einen geeigneten Zugang. In dieser Arbeit stellen Fotos, die Handeln abbilden können, ein zentrales Element des methodischen Vorgehens dar (siehe Kap. 2). Im Folgenden werden relevante Aspekte zum Verständnis von Bildern und Fotos erläutert.

Mitchell (2008b) betrachtet Bilder als komplexe Verbindungen virtueller, materieller und symbolischer Elemente und unterscheidet Bild, Objekt und Medium. „Unter einem <<Bild>> verstehe ich jedes Abbild, jede Darstellung, jedes Motiv und jegliche Gestalt, die in bzw. auf irgendeinem Medium erscheint. Unter einem <<Objekt>> verstehe ich die materielle Grundlage, in bzw. auf der ein Bild in Erscheinung tritt, oder den materiellen Gegenstand, auf den sich ein Bild bezieht bzw. den es zur Erscheinung bringt. [...] Unter einem <<Medium>> verstehe ich das Zusammenspiel der Verfahren, die ein Bildobjekt mit einem Bildträger zusammenbringen, um ein Bild entstehen zu lassen.“ (Mitchell 2008b S 11)

Mitchell (2008b) hebt ebenso hervor, dass das Wort Bild mehrdeutig ist. „Es kann sowohl einen physischen Gegenstand (ein Gemälde oder eine Skulptur) als auch eine mentale,

imaginäre Entität bezeichnen, eine psychologische *Imago*, den visuellen Inhalt von Träumen, Erinnerungen und der Wahrnehmung.“ (Mitchell 2008b S 18) An anderer Stelle unterscheidet Mitchell zwischen dem englischen „image“ und „picture“. Das Bild im Sinne von „image“ ist das, was vom konkreten Bild („picture“) abgehoben, in ein anderes Medium transferiert, ist. Es ist das Bild als „image“ plus dem materiellen Träger; es ist das immaterielle Bild („image“) in einem materialen Medium (Mitchell 2008a).

Dies deutet bereits darauf hin, dass ein Foto eine reproduzierte Realität vermittelt (Dirksmeier 2013). Nach Belting (2011 S 213) ist das Besondere beim fotografischen Bild, dass es „entweder das Fundstück, das die Kamera der Welt entreißt, oder aber das Ergebnis einer Technik bedeutet, die im Apparat als Programm angelegt ist.“ Das Foto repräsentiert die Welt oder ist das Ergebnis des Fotografierens als Prozess zwischen Aufnahme und Herstellung des Abzugs. Dabei muss berücksichtigt werden, dass das Foto nicht reine Konvergenz ist, sondern nur das zeigen kann, was als Vorlage vorhanden ist. Ein Bild, und so werden Fotos im vorliegenden Projekt auch verstanden, kann ein Schlüssel zur Welt sein (Belting 2011).

Bilder vermögen etwas zu zeigen, jedoch muss ihre Botschaft entziffert werden. „Bilder sind dichte, ikonische, (gewöhnlich) visuelle Symbole, die nicht-diskursive, non-verbale Informationen vermitteln, die in Bezug auf jedwede Aussage oft mehrdeutig sind.“ (Mitchell 2008b S 123)

Für die Forschung nützlich ist, dass die Fotografie ein „Wirklichkeitsgefühl“ fördert, dass im Moment des Auslösers die Wirklichkeit festgehalten wird. Fotos scheinen daher eine Art fotografisch-objektiven Blick auf die soziale Wirklichkeit zu werfen. Zusätzlich erscheint es so, dass das Foto eine große Menge Informationen enthält (Brake 2009).

## **1.6 Einordnung in das Wissenschaftsgebiet Ernährungsökologie**

Ernährungsökologie ist ein relativ neues Konzept für Wissenschaft und Praxis (Schneider und Hoffmann 2010, Schneider und Hoffmann 2011). Das Konzept wird verstanden als „eine Ökologie der Ernährung im Sinne einer Lehre von den Zusammenhängen, welche sich mit dem komplexen Zusammenspiel der Vielzahl von Komponenten im Bereich Ernährung befasst, um integrative Lösungsansätze für komplexe ernährungsassoziierte Probleme zu entwickeln“ (Schneider und Hoffmann 2011 S 390). Ähnlich wie Nachhaltigkeit beinhaltet auch die Ernährungsökologie das Prinzip der Mehrdimensionalität. Dies geht einher mit dem Anspruch Probleme und Zusammenhänge möglichst umfassend zu analysieren und

darzustellen. In der Ernährungsökologie werden Zusammenhänge in den vier Dimensionen Gesundheit, Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt berücksichtigt, um disziplinar und auf verschiedenen Systemebenen verteiltes Wissen, Dynamiken sowie die häufige Vielzahl an interagierenden Komponenten integrierbar zu machen. Auf der methodischen Ebene werden dafür „ein- und mehrdimensionale Ernährungsforschung mit Elementen aus Inter- und Transdisziplinarität, Forschung zur Wissensintegration und Komplexitäts- und Systemforschung verknüpft“ (Schneider und Hoffmann 2011 S 395).

Dieser methodische Ansatz liegt dem hier vorgestellten Vorhaben zugrunde. Das methodische und didaktische Konzept der Ernährungsökologie, z.B. kooperative Lernformen, Wissensintegration und Denken in komplexen Zusammenhängen, werden auf die Konzepte der BNE und des nachhaltigen Konsums übertragen. Eine Schnittmenge von Ernährungsökologie und BNE besteht in der Interdisziplinarität. Zur BNE gehört es immer, Lernende zu befähigen, mit anderen Disziplinen in einem interdisziplinären Kontext zusammenzuarbeiten und Wissen aus unterschiedlichen Disziplinen zu verknüpfen (Di Giulio et al. 2006). „Interdisziplinär arbeiten heißt, disziplinäre Gegenstandskonstruktionen, Wissensbestände (Theorien, Grundannahmen, Systematiken etc.) und Vorgehensweisen mit Blick auf eine übergeordnete Fragestellung so miteinander zu verknüpfen, dass daraus ‚ein Ganzes‘, eine Synthese entsteht.“ (Di Giulio et al. 2006 S 181)

Der ernährungsökologische Ansatz stellt sich der Herausforderung nachhaltigen Konsum in Gegenwart und Zukunft zu fördern. Routinen sind ein Beispiel für eine Herausforderung, die einer nachhaltigen Entwicklung entgegenstehen. Es ist davon auszugehen, dass die Reflexion des eigenen Konsumhandelns dazu dienen kann Routinen aufzubrechen. Kulturell und gesellschaftlich wäre es dafür erforderlich, dass Freiraum für Selbstreflexionsprozesse gegeben wäre, wovon in der Gegenwart noch nicht ausreichend auszugehen ist.

Eine weitere Schnittmenge von Ernährungsökologie und BNE ist die Kompetenzorientierung. Es wird hier davon ausgegangen, dass Kompetenzen notwendige Voraussetzungen für nachhaltigen Konsum sind und der Fokus auf eine Wissensvermittlung nicht ausreichend für einen Konsumwandel ist. Kompetenzen für nachhaltiges Handeln werden durch BNE gestärkt. Eine wesentliche Kompetenz ist die Fähigkeit zur (Selbst-)Reflexion. Daher wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit eine Lehrveranstaltung nach den Prinzipien der BNE durchgeführt. Die Veranstaltung wird genutzt, um die Ausprägung nachhaltigen Konsums bei Studierenden zu untersuchen, darzustellen sowie zu konkretisieren. Da privates Konsumhandeln der Forschung schwer zugänglich ist, wird als Medium und als Hilfsmittel zur Verständigung die Methode der Fotodokumentation eingesetzt. Fotos haben den Vorteil,

Handeln in einem Kontext abbilden zu können. Es muss jedoch auch berücksichtigt werden, dass sie eine reproduzierte Realität zeigen. Um konkrete Rückschlüsse auf Kompetenzen ziehen zu können, präsentieren Studierende Fotos ihres Lebensstils und erläutern die ihrem Handeln zugrunde liegenden Werte und Hintergründe. Dadurch ergibt sich der Zugang zur Kompetenzforschung im Bereich nachhaltigen Konsums und es wird möglich, die Verbindung von Wissen und Handeln bei Studierenden zu diskutieren.

## 2 Methodologie „Forschung in der Lehre“

*„Kompetenzen werden von Wissen **fundiert**, durch Werte **konstituiert**, als Fähigkeiten **disponiert**, durch Erfahrungen **konsolidiert**, auf Grund von Willen **realisiert**.“ (Erpenbeck und Heyse 2007 S 163)*

Das vorangegangene Kapitel hat in das Forschungsfeld des nachhaltigen Konsums und der nachhaltigen Entwicklung eingeführt. Daran schließt sich die Beschreibung der dieser Arbeit zugrunde liegenden Methodologie an, die sich an der Natur des umrissenen Phänomens orientieren und angemessene Methoden einsetzen muss (Kelle 2008).

Forschung in diesem Gebiet ist mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert, die neue methodologische Vorgehensweisen erfordern. Brand (2008 S 76f) hebt beispielsweise hervor, dass sich KonsumentInnen „in einem komplexen, durch netzgebundene Versorgungssysteme, Haushaltsgeräte, infrastrukturelle Bedingungen, produktbezogene Konsumangebote, Haushaltseinkommen, soziale Standards, Gruppennormen und Alltagsarrangements strukturierten Rahmen [bewegen]“. Eine besondere Herausforderung für empirische Forschung besteht darin, Zugang zu einem privaten, nicht frei zugänglichen Bereich zu erhalten. Teilweise tendieren KonsumentInnen dazu, diesen Bereich beispielsweise aus moralischen Bedenken und aufgrund einer Angst davor, Fehler zu offenbaren, zu verbergen. Empirische Forschung zu nachhaltigem Konsumhandeln sollte folgende Herausforderungen berücksichtigen (Blalock 1984):

- Komplexität sozialer Prozesse, u.a. bezogen auf eine Vielzahl interagierender Faktoren;
- Messproblematik in den Sozialwissenschaften, beispielsweise bezogen auf die Frage, ab wann Konsum nachhaltig ist;
- Schnelligkeit von sozialen Wandelprozessen, die schwer in der gleichen Geschwindigkeit zu erfassen ist;
- Heterogenität von Handlungen und Verhaltensweisen, beispielsweise des Konsumhandelns;
- Unschärfe der untersuchten Phänomene.

Darüber hinaus soll die vorliegende Arbeit berücksichtigen, dass nach Kelle (2008) Sozialforschung mindestens drei Bedingungen sozialen Handelns empirisch untersuchen muss:

- externe Bedingunge,
- Ziele und Motive des Handelnden sowie
- soziokulturelle, kontingente Handlungsregeln bzw. -maximen.

Aus diesen Herausforderungen für Forschung im Bereich nachhaltigen Konsums ergeben sich einerseits Optionen für eine innovative Forschungsmethodologie, aber andererseits auch Anforderungen an den Forschungsprozess. Qualitative Forschungsmethoden erscheinen in dieser Arbeit als zentral notwendig, da es hier um die Identifizierung sowohl eher unreflektierten, habitualisierten Handelns als auch um erweiterte, eher reflektierte Handlungsmaximen der StudienteilnehmerInnen geht, die handlungsleitende Regeln begrenzter Reichweite darstellen. Mittels qualitativer Forschung sollen Grundlagen zur Erklärung des individuellen Handelns gefunden werden (Kelle 2008, Swift und Tischler 2010).

Auf Basis der genannten Anforderungen besteht die vorliegende Arbeit aus zwei methodischen Bausteinen (siehe Abb. 3):

- einem qualitativen Experiment (Kleining 1986), das wesentlich auf der Methode der reflexiven Fotografie basiert und verschiedene qualitative Datenerhebungs- und Auswertungsmethoden umfasst sowie
- einer ergänzenden Fragebogenerhebung, die sich auf den Gegenstand der Fähigkeit zur Selbstreflexion konzentriert.

Bestandteile des qualitativen Experiments waren Forschungsfrage 1 (Welche Struktur hat nachhaltiger Konsum von Studierenden?) und Forschungsfrage 2 (Welcher methodische Zugang im Rahmen eines qualitativen Experiments eignet sich zur Untersuchung der Struktur nachhaltigen Konsums?). Sie wurden bearbeitet auf Basis der Ergebnisse aus einer:

- qualitativen Bildanalyse von Fotodokumentationen, die Studierende im Rahmen einer Lehrveranstaltung bezüglich ihres Konsumhandelns präsentierten;
- qualitativen Inhaltsanalyse der Transkripte, die aus den mündlichen Präsentationen der Fotodokumentationen hervorgingen;
- qualitativen Inhaltsanalyse der offenen Frage des im Folgenden zu erläuternden Fragebogens.

Zur Beantwortung von Forschungsfrage 2 wurden zusätzlich die Ergebnisse der Bild- und Textanalyse von Fotodokumentation und Transkripten trianguliert.

Dem weiteren methodischen Baustein dieser Arbeit, der Fragebogenerhebung, lag zusätzlich die Hypothese zugrunde, dass Reflexionsfähigkeit eine entscheidende Kompetenz für nachhaltiges Konsumhandeln ist. Da mit einer Lehrveranstaltung eine Intervention verbunden ist, sollten mögliche Effekte untersucht werden. Dieser methodische Teil umfasste eine Fragebogenerhebung in einer Interventions- und einer Kontrollgruppe zu zwei Zeitpunkten (Prä- und Post-Erhebung) mit dem Fokus auf der Einstellung zu Nachhaltigkeit und spezieller der Fähigkeit zur Reflexion des Konsumhandelns. Zur Beantwortung von Forschungsfrage 3 (Welche Rolle nimmt die Fähigkeit zur Selbstreflexion im Rahmen von Nachhaltigkeitskompetenzen ein?) wurde eine quantitative deskriptive Auswertung der geschlossenen Fragen des Fragebogens durchgeführt.

Abbildung 3 fasst den methodischen Ablauf von der Entwicklung der Forschungsfragen, über die Datenerhebung und die Verbindung zur Datenauswertung zusammen.

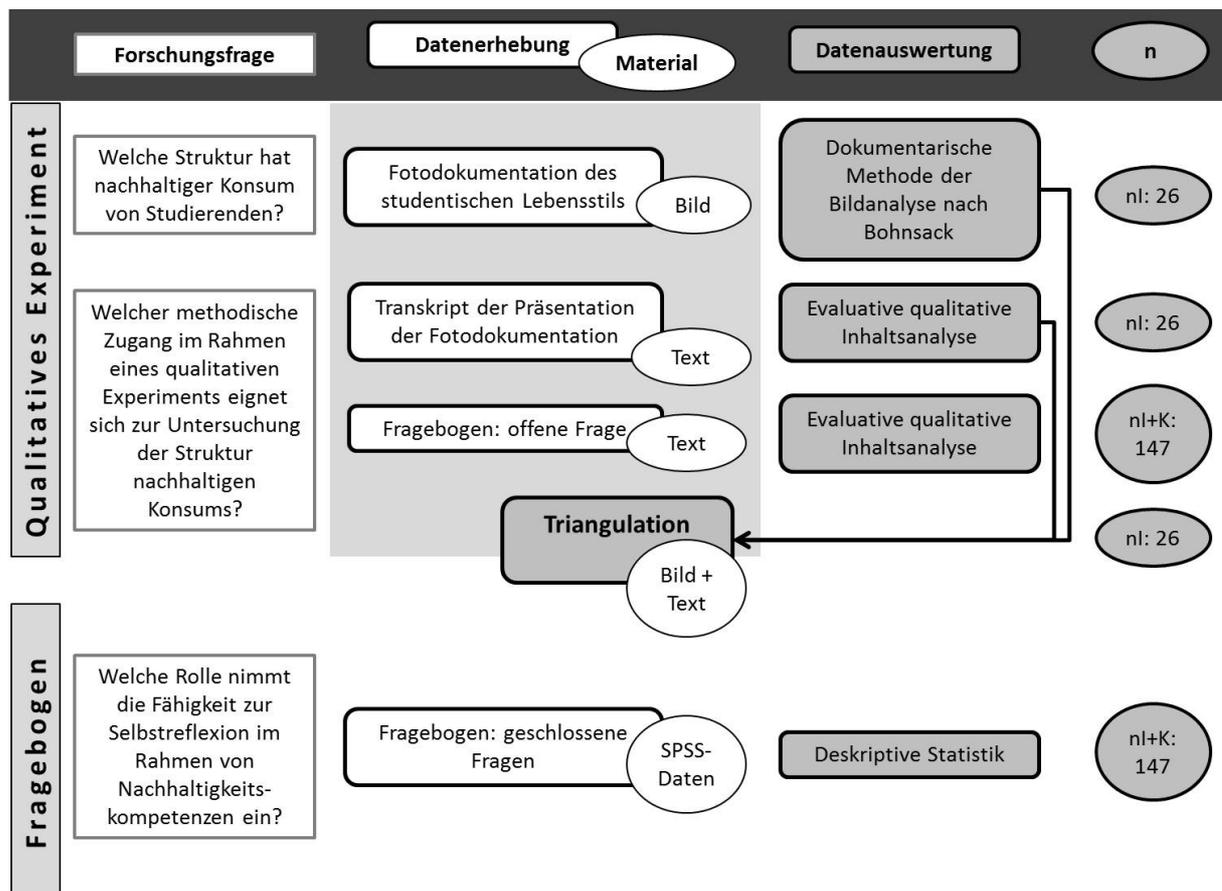
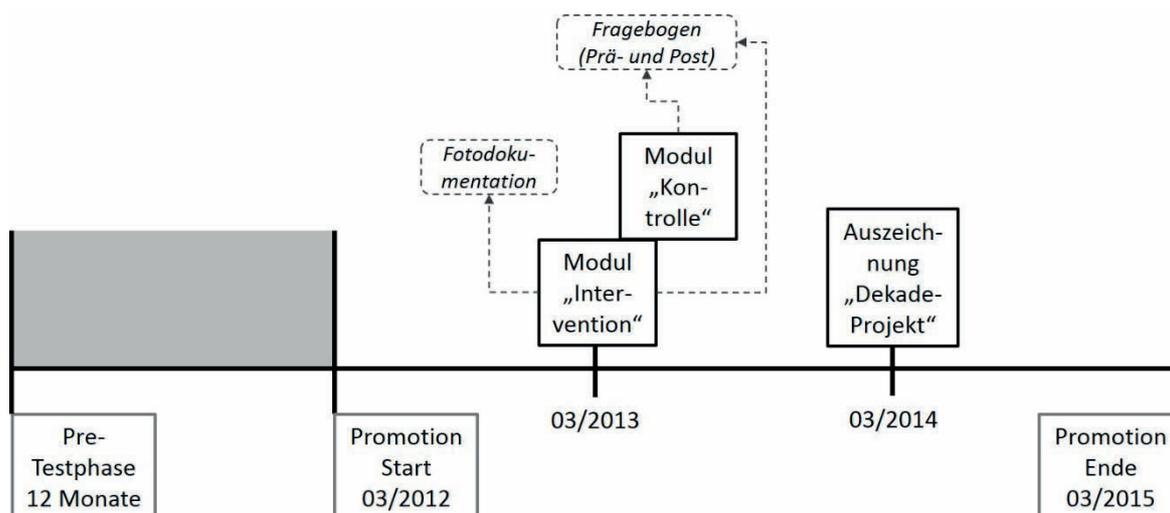


Abbildung 3: Methodischer Ablauf der Untersuchung

Die Kombination quantitativer und qualitativer Methoden bietet sich vor allem bei interdisziplinären und komplexen Gegenständen an (Creswell 2008), wie es nachhaltiger Konsum ist. In dieser Arbeit wurden die Ergebnisse der methodischen Bausteine „Qualitatives Experiment“ und „Fragebogenerhebung“ in Form eines Mixed-Method-Ansatzes verbunden, um einen Mehrwert zu generieren. Dabei orientiert sich das Mixed-Method-Vorgehen am Prinzip der Komplementarität (vgl. Kuckartz 2014), verbunden mit dem Ziel eines besseren Verständnisses der Ergebnisse der einen Methode, indem sie durch die Resultate einer zweiten Methodik ergänzt werden. Dabei geht es um eine Vervollständigung der Forschungsergebnisse und um eine erweiterte Interpretation. Im Diskussionskapitel werden die Erkenntnisse hinsichtlich der Fähigkeit zur Selbstreflexion bei den Studierenden aus beiden Ansätzen verglichen und diskutiert.

Die Methodologie der vorliegenden Arbeit wird als „Forschung in der Lehre“ bezeichnet. Damit wird darauf hingewiesen, dass die Datenerhebung im Rahmen einer Lehrveranstaltung durchgeführt wurde. Außerdem fand eine doppelte Nutzung einer eigentlich im Rahmen von Forschung genutzten Methode, der reflexiven Fotografie, statt. In der vorliegenden Arbeit wurde reflexive Fotografie sowohl als Forschungsmethode als auch als didaktisches Mittel eingesetzt. Dieser Ansatz ist aus Projekten bisher nicht bekannt und ist somit innovativ.

Der zeitliche Ablauf der vorliegenden Promotionsarbeit wird in Abbildung 4 dargestellt. Das dort angegebene „Modul „Intervention““ stellt den Eingriff im Rahmen des qualitativen Experiments dar.



**Abbildung 4: Zeitlicher Ablauf der Promotion (03/2012-03/2015) mit Pre-Testphase und Datenerhebung innerhalb der Module „Intervention“ und „Kontrolle“**

Das methodische Vorgehen beruhte wesentlich auf der grundsätzlichen Anforderung, einen Zugang sowohl zum bewussten als auch zum impliziten Wissen der Studierenden bezüglich ihrer Einstellung und ihrer Kompetenzen im Rahmen ihres Konsumhandelns zu finden. Bei der reflexiven Fotografie wurden beide Ebenen angesprochen. In diesem Fall erstellten Studierende Fotos ihres Konsumhandelns und verarbeiteten dabei implizites Wissen, das bei der qualitativen Fotoanalyse mittels dokumentarischer Methode nach Bohnsack (Bohnsack 2009) zugänglich gemacht werden soll. Die daran anschließende mündliche Präsentation und Erläuterung der Fotos durch die Studierenden selbst ermöglichte den Zugang zu bewussten Erklärungszusammenhängen. Diese wurden transkribiert und mittels qualitativer Textanalyse in Daten überführt, die den Ergebnissen der Bildanalyse vergleichend gegenübergestellt werden konnten.

## **2.1 Qualitatives Experiment – Methodisches Vorgehen der Datenerhebung und Datenauswertung**

Bei einem qualitativen Experiment geht es um die Untersuchung der Struktur eines sozialen Gegenstands und um einen Eingriff in das Soziale. Nach Kleining (1986) soll dabei nicht von vermeintlich Bekanntem sowie von Hypothesen ausgegangen werden, sondern es soll Neues entdeckt werden.

Das qualitative Experiment „verwendet nicht Variablen, sondern sucht und findet Strukturen. Dies sind alle Arten von Abhängigkeiten, Beziehungen, Relationen, nicht nur kausale Relationen sind qualitativer Art, sie lassen sich zumeist nicht messen, weil sie nicht nur Verläufe, sondern auch Negationen, Widersprüche, un stabile Abhängigkeiten, Umspringbeziehungen und Brüche einbeziehen.“ (Kleining 1986 S 725 ff)

Beim qualitativen Experiment muss die Wiederholbarkeit als Qualitätsmaßstab nicht gewährleistet sein. Dafür werden die allgemeinen Regeln qualitativer Sozialforschung angewandt. Hierzu zählen nach Kleining (1986) vor allem, dass die Forschenden ihr Vorverständnis als vorläufig ansehen, der Gegenstand des Experiments als veränderlich angesehen wird und dass qualitative Experimente nicht standardisiert sind.

In der vorliegenden Arbeit bestand der Eingriff ins Soziale in einer Lehrveranstaltung auf Basis des Konzepts von BNE, wie unten beschrieben, in deren Rahmen die Studierenden eine Fotodokumentation ihres Lebensstils und Konsumhandelns erstellten und präsentierten, sowie während dieses Arbeitsschritts Lebensstil und Konsumhandeln reflektierten, was im häufig

auf Routinen basierenden Alltag in der Regel nicht passiert. Die Erstellung und Präsentation einer Fotodokumentation im Rahmen von reflexiver Fotografie im Modulkontext bildete die Basis für das qualitative Datenerhebungs- und Datenauswertungsdesign (siehe Abb. 3).

### **Rahmen für qualitatives Experiment – Lehrkonzept des Interventionsmoduls (Bildung für nachhaltige Entwicklung)**

Das Modulkonzept orientierte sich im Wesentlichen an der folgenden Definition von BNE der United Nations Economic Commission for Europe (UNECE) und an dem Konzept der Gestaltungskompetenz des Transfer21-Projektes. Die Definition bezieht sich auf übergeordnete Ziele der BNE. “Education for sustainable development develops and strengthens the capacity of individuals, groups, communities, organizations and countries to make judgements and choices in favour of sustainable development. It can promote a shift in people’s mindsets and in so doing enable them to make our world safer, healthier and more prosperous, thereby improving the quality of life. Education for sustainable development can provide critical reflection and greater awareness and empowerment so that new visions and concepts can be explored and new methods and tools developed.” (UNECE 2005 S 1)

Die Lehrveranstaltung fokussierte primär nicht die Wissensvermittlung, wie es bei VerbraucherInnenbildung häufig Inhalt gewesen ist, sondern wollte den TeilnehmerInnen den Rahmen für eine Stärkung ihrer Selbstkompetenz gestalten. Neben der Vermittlung kritischer Wissensinhalte ging es dabei um einen Selbstreflexionsprozess, in dem es um Möglichkeiten der kritischen Auseinandersetzung mit sich selbst, der Gesellschaft und dem Erarbeiten von Handlungsoptionen geht (vgl. McGregor 2005). Ziel dieses Prozesses sind KonsumentInnen, die ihrer „inner power“ und des sozialen Einflusses zur Bewältigung aller Herausforderungen bewusst sind (McGregor 2005 S 437).

Das Vorgehen lehnte sich an das grundlegende Konzept der Selbstregulation aus der Verhaltenstherapie mit den drei Schritten Selbstbeobachtung, Selbstreflexion und Selbstbewertung an (Freitag-Leyer et al. 2011). Es umfasst keine normativen Richtlinien nachhaltigen Handelns, sondern will selbstgesteuertes Konsumhandeln fördern. Dafür sollte bei den Studierenden Bewusstsein und Aufmerksamkeit für nachhaltige Lebensstile und nachhaltiges Konsumhandeln in verschiedenen Konsumbereichen erhöht werden. Strategien für Verhaltensänderungen ergänzten die Lehrinhalte. Da das Thema der Nachhaltigkeit per se interdisziplinär angelegt ist, war die Modulteilnahme für Studierende verschiedener Fachbereiche offen.

Das Modul umfasste sechs Veranstaltungstage und fand als Blockveranstaltung statt. Didaktisch wurden verschiedene Methoden der Einzel- und Gruppenarbeit eingesetzt, um einerseits die Lehre abwechslungsreich zu gestalten und andererseits die Selbstlernkompetenz der Studierenden anzuregen. In dieser Form ist das Modul seit dem Sommersemester (SoSe) 2013 ein Angebot an der Hochschule Fulda gewesen. Im März 2014 wurde es als offizielles UNESCO-Dekadeprojekt „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet.

Zusammenfassend sind Partizipation bei BNE und in der Lehre allgemein (McMillan und Conner 2007) sowie die Förderung nachhaltigen Konsumhandelns zentrale Aspekte der Lehrveranstaltung gewesen, wodurch Empowerment (Laverack 2010) und Kompetenzentwicklung (vgl. Schneider und Metz 2015) ermöglicht werden sollten. Auf das inhaltliche Thema des Konsumhandelns bezogen, ist es nach Renn (2002 S 46) darüber hinaus wichtig, „einen selbst-reflektierenden Dialog über die eigene Lebensweise der Menschen ins Leben zu rufen, ohne das Ergebnis dieses Dialogs im Einzelnen vorbestimmen zu wollen“. Vor diesem Hintergrund wurde reflexive Fotografie als didaktisches Mittel in der Lehrveranstaltung eingesetzt, um einen selbst-reflektierenden und kompetenzfördernden Prozess bei den Studierenden anzustoßen, sowie als Forschungsmethode genutzt, um Erkenntnisse über das Konsumhandeln zu gewinnen.

### **Reflexive Fotografie als Lehr- und Forschungsmethode**

Synonyme für reflexive Fotografie sind Photovoice, Photo-elicitation und ‚participant photography‘ (Allen 2012 S 443), auch Auto-Photographie wird genannt (Lombard 2013). Diese Methoden vereint das grundsätzliche Vorgehen, dass StudienteilnehmerInnen Fotos machen, z.B. mit Einweg- oder Digitalkameras, und sich ein Gespräch oder eine Diskussion auf Basis dieser Fotos anschließt.

Reflexive Fotografie kann verschiedene Zwecke erfüllen. Es kann den Forschenden Einblick in ein Forschungsfeld bieten (dieses wird im Foto reflektiert), es kann aber auch den StudienteilnehmerInnen zu einem Reflexionsprozess verhelfen, der positiv im Sinne eines Erkenntnis- und Empowermentprozesses wirken kann (vgl. Lorenz 2011).

In der vorliegenden Arbeit erstellten die Studierenden eine Fotodokumentation zum Thema Konsumhandeln, zeigten sie in Form einer Power-Point-Präsentation und stellten sie zur Diskussion. Das Vorgehen war besonders, da Fotos hier nicht nur als Gesprächsgrundlage dienten, sondern auch eigenständig als Datengrundlage ausgewertet wurden.

### **Fotodokumentation – Bildanalyse**

Die Anleitung zur Produktion der Fotodokumentationen basierte auf der Methode der reflexiven Fotografie (Dirksmeier 2007). Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass

- sie das Subjekt in den Mittelpunkt stellt,
- die Probanden zunächst unabhängig selbst fotografieren und
- nach dem Fotografieren die Probanden reflexiv über ausgewählte Motive befragt werden.

Die Fotopräsentationen der Studierenden wurden im Verlauf der Lehrveranstaltung erstellt, durchgeführt und diskutiert. Das methodisch vorgesehene Gespräch im Rahmen der reflexiven Fotografie wurde als Diskussion umgesetzt, da sich dies besser in den Veranstaltungsablauf integrieren ließ und dennoch die Klärung von Fragen ermöglichte.

Die Fotos wurden mittels dokumentarischer Methode der Bildinterpretation nach Bohnsack (Bohnsack 2009) ausgewertet. Dies stellt eine Methode der rekonstruktiven Sozialforschung dar, das heißt die Konzepte von Nachhaltigkeit und das Konsumhandeln wurden anhand der von den Studierenden erstellten Materialien und aufgrund ihrer Produkte rekonstruiert.

Die dokumentarische Methode leistet die begrifflich-theoretische Explikation. Dabei gehen ForscherInnen davon aus, dass die Beforschten mehr wissen, als sie denken zu wissen. Das atheoretische oder auch implizite Wissen scheint nicht Gegenstand ihrer Reflexion zu sein (Bohnsack 2009). Das implizite Wissen soll für ForscherInnen zugänglich werden, indem der dazugehörige Erfahrungsraum erschlossen wird.

Für den Zugang zum Bild werden die folgenden drei Schritte der dokumentarischen Methode eingesetzt (ebenda):

- Schritt 1: formulierende Interpretation = ikonografische Ebene;
  - vor-ikonografisch = Bildvordergrund, Bildmittelgrund, Bildhintergrund; Personen beschreiben (Kleidung, Alter, Gestik etc.),
  - ikonografisch = Stereotypen, z.B. Familie, Picknick, Spaziergang.
- Schritt 2: reflektierende Interpretation = ikonologisch-ikonische Analyse;
  - Planimetrie,
  - Perspektivität,

- szenische Choreografie,
- ikonologisch-ikonische Interpretation.
- Schritt 3: komparative Analyse und Typenbildung = Abstraktion.

Im ersten Schritt wurde auf der ikonografischen Ebene das Thema bzw. Sujet des Bildes formuliert, z.B. welche Handlung zu sehen war. Wenn möglich, wurde das Foto nach Bildvorder-, -mittel- und Bildhintergrund beschrieben. Auf der vor-ikonografischen Ebene wurde zusätzlich beschrieben, was bzw. welche Objekte auf dem Bild zu sehen waren. Ein Beispiel: ein Mann zieht seinen Hut, um zu grüßen. Diese Interpretation erfordert allgemeine kommunikative Kenntnisse und kein spezifisches personen- oder gruppenbezogenes Wissen, welches in dieser Methode ausgeklammert werden sollte (Bohnsack 2009).

Im zweiten Schritt ging es um die formale Struktur oder Planimetrie des Bildes. Dabei wurde die Perspektivität des Bildes untersucht, welche bei Fotos meistens eine Zentralperspektive ist. In diesem Schritt ging es u.a. darum, welche Personen oder Objekte ins Zentrum gerückt wurden. Es ging auch um die Frage des „Modus Operandi“ und dem „Wie“ der Herstellung des Bildes (Bohnsack 2009). Da der Aufwand für eine reflektierende Interpretation aller Fotos zu hoch gewesen wäre, wurden zwei Fotos jeder Fotodokumentation ausgewählt. Die Auswahl richtete sich einerseits am Thema der Fotos aus, die für jeden Fall sowohl „Wohnen“ als auch „Ernährung“ abdecken sollten. Andererseits sollten die Fotos inhaltsstark sein. Die entsprechende Auswahl erfolgte nach dem ersten Schritt der formulierenden Interpretation. In Kapitel 3 („Ergebnisse“) werden entsprechende Fallbeispiele dargestellt, die weiteren Auswertungen sind im Anhang einsehbar.

Der dritte Auswertungsschritt umfasste eine komparative Analyse und eine qualitative Typenbildung, die sich in aufeinander aufbauenden Stufen vollzog. In diesem Fall wurden die Fotodokumentationen nach Gemeinsamkeiten bzw. Kontrasten im Konsumhandeln und der damit verbundenen Einstellungen verglichen (Bohnsack 2009).

### **Transkripte der Fotopräsentationen – Textanalyse**

Die mündlichen Fotopräsentationen im Rahmen der Lehrveranstaltung „Strategien der Verhaltensänderung – Nachhaltiger Lebensstil und nachhaltiger Konsum“ wurden mit Hilfe eines Audio-Aufnahmegeräts aufgenommen, als WMA-Dateien gespeichert und komplett transkribiert. Für die Auswertung waren die formulierten Werthaltungen und Einstellungen besonders wichtig. Aufgrund des Umfangs der Präsentationen wurde eine einfache Variante

der Transkription eingesetzt, die beispielsweise auf Hervorheben von Betonungen und Pausen verzichtete. Im Transkript wurden Namen codiert, um die Anonymität zu gewährleisten.

Für die qualitative Textanalyse der Transkripte wurde in einem gemischt deduktiv-induktiven Vorgehen ein Kategoriensystem erstellt, das sich grundlegend am Erkenntnisinteresse hinsichtlich nachhaltigen Konsumhandelns orientierte und während der Auswertung weiterentwickelt wurde (siehe Anhang). Das Kategoriensystem musste während des Prozesses des Kodierens an zwei Stellen optimiert werden. Die Kategorie „Forderungen für die Zukunft“ wurde entfernt, da keine zugehörigen Aussagen getroffen wurden. Als induktive Erweiterung wurde die Kategorie „Veränderung durch Modul“ ergänzt, die sich aus den ausgewerteten Texten ergab.

Die Auswertung der Transkripte orientierte sich am grundsätzlichen Ablauf der evaluativen qualitativen Inhaltsanalyse (siehe Abb. 5). Sie wurde durch die Software MaxQda 11 unterstützt. Hierzu wurden die Transkripte einzeln in die Software integriert.

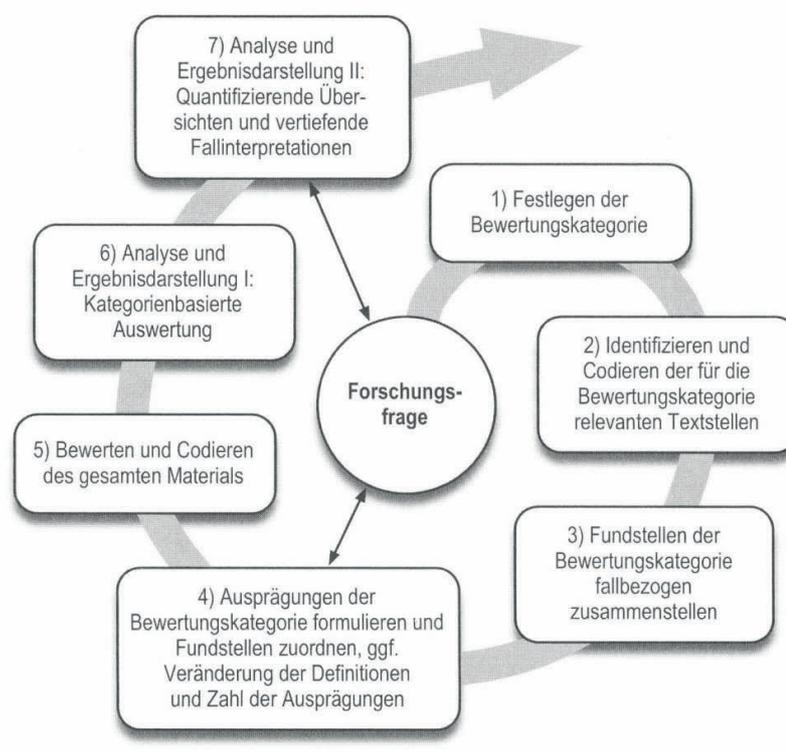


Abbildung 5: Ablauf der evaluativen qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz 2012 S 100)

## **2.2 Fragebogenerhebung – Einstellung zu Nachhaltigkeit und Reflexionsfähigkeit**

Ein zweiseitiger Fragebogen sollte der Untersuchung der Fähigkeit zur Reflexion bei den Studierenden und ihrer Einstellungen zu nachhaltigem Konsum dienen (siehe Anhang). In einer kurzen Einleitung wurde der Hintergrund des Projektvorhabens geklärt. Eine an den Anfang gesetzte selbst auszufüllende Kodierungsvorgabe ermöglichte die Anonymisierung. Hauptbestandteil des Fragebogens waren geschlossene Fragen mit Antwortmöglichkeiten auf einer fünf-stufigen Likertskala zu Einstellungen bezüglich Nachhaltigkeit und Konsum. Vorgegebene Aussagen sollten nach „stimme ich zu – nicht, wenig, mittel-mäßig, ziemlich, sehr oder weiß nicht“ bewertet werden (vgl. Rohrmann 1978). Einige Aussagen wurden mit Synonymen zu ‚reflektieren‘ formuliert. Sie zielten darauf ab, die Fähigkeit zur Reflexion zu erheben. Am Ende des Fragebogens sollte eine offene Frage beantwortet werden, die die selbst formulierte eigene Sicht auf Nachhaltigkeit erfragte.

Mit 20 Variablen umfasste der Fragebogen ausreichend Variablen, um den Themenbereich Einstellung bezüglich Nachhaltigkeit und Konsum abzudecken, ohne den Umfang von zwei Seiten zu überschreiten und so die Motivation zum Ausfüllen zu erhalten.

Der Fragebogen wurde in einer Interventions- und einer Kontrollgruppe zu zwei Zeitpunkten (Pre- und Post-Erhebung) ausgeteilt. Vor dem Hintergrund einer möglichst hohen Fallzahl gingen die Daten des ersten Erhebungszeitraums in die Datenauswertung ein. Die Interventionsgruppe setzte sich aus Studierenden verschiedener Fachbereiche (ab 4. Semester) der Hochschule Fulda im Sommersemester 2013 zusammen. Für die meisten Oecotrophologie-Studierende ist es ein Pflichtmodul gewesen, die Studierenden anderer Fachbereiche konnten sich Credit Points anrechnen lassen. Teilweise beinhalteten Studiengänge die Pflicht, Module anderer Fachbereiche zu belegen. Das fachbereichsübergreifende Modul Nachhaltigkeit hatte dabei besondere Attraktivität, da es in der vorlesungsfreien Zeit angeboten wurde.

Die Kontrollgruppe waren Studierende eines Grundlagen- bzw. Pflichtmodul (2. Semester) am Fachbereich Oecotrophologie zum verwandten Thema „Ernährung, Kultur und Nachhaltigkeit“. Diese Kontrollgruppe umfasste nur Oecotrophologie-Studierende. Es muss davon ausgegangen werden, dass in beiden Gruppen sowohl am Thema Nachhaltigkeit Interessierte als auch Nicht-Interessierte teilgenommen haben.

## **Qualitative Inhaltsanalyse der offenen Frage zur Nachhaltigkeit mit Kategoriensystem**

Die Textauswertung orientierte sich am Ablauf der evaluativen qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz 2012) (siehe Abb. 5). Dabei wurde der Vorgabe eines Kategoriensystems (siehe Anhang) mit der Beschreibung von Ausprägung, Definition und Ankerbeispiel für jede Kategorie gefolgt. Die Antworten wurden je Fall daraufhin geprüft, ob die Kategorie angesprochen wurde und entsprechend codiert werden konnte.

Die Kategorien für dieses zweite, in dieser Arbeit verwendete Kategoriensystem wurden induktiv gebildet, d.h. sie entwickelten sich aus dem ausgewerteten Textmaterial, um hier eine möglichst große Offenheit gegenüber den Antworten zu gewährleisten. Es musste dabei so viel Material durchgearbeitet werden, bis keine weiteren Kategorien notwendig waren (ebenda). Das Kategoriensystem wurde nach Codieren von ca. 20% der Textstellen erstellt, um zu gewährleisten, dass es zwischen den Kategorien keine Überschneidungen gibt. Die bis dahin erstellten Codierungen wurden noch einmal überprüft und korrigiert. Eine notwendige Korrektur war z.B. die Zusammenlegung der Kategorien „Klima-/Umweltschutz“ und „Ressourcenschonung/-verwertung“, damit die häufig formulierte Vorgabe der Trennschärfe von Kategorien berücksichtigt werden konnte.

## **Deskriptive Auswertung der geschlossenen Fragen mit Hilfe von SPSS**

Dem eingesetzten Fragebogen der Hauptdatenerhebung im SoSe 2013 (siehe Anhang) lag die Hypothese zugrunde, dass durch das Modul „Strategien der Verhaltensänderung – Nachhaltiger Lebensstil und nachhaltiger Konsum“ die Reflexionsfähigkeit der Studierenden gesteigert wird. Es wurde davon ausgegangen, dass die Interventionsgruppe in der Posterhebung bessere Ergebnisse als zum Prä-Zeitpunkt zeigen, während die Kontrollgruppe keine oder nur eine geringe Verbesserung produzieren würde. Für die Auswertung wurde IBM SPSS Statistics Version 20 genutzt. Folgende Schritte wurden gegangen:

- schrittweise Variablenreduzierung mittels exploratorischer Faktorenanalysen (EFA),
- Reliabilitätsanalyse,
- Kovarianzanalyse (ANCOVA).

### *Exploratorische Faktorenanalyse (EFA)*

Die 20 Variablen des Fragebogens wurden nicht einzeln deskriptiv ausgewertet, da ihre jeweilige Aussagekraft bezüglich eines komplexen Sachverhaltes wie der Einstellung zu Nachhaltigkeit als zu gering eingeschätzt wurde. Nur eine Auswertung als verbundene Faktoren war sinnvoll, vor allem, da diese zu einer weiteren Datenzusammenfassung und besseren Handhabbarkeit der Daten führte.

Die explorative Faktorenanalyse diente der Erstellung von Faktoren, die im Weiteren einer Kovarianzanalyse unterzogen werden konnten. Für die Auswertung wurde von einem Intervallskalenniveau ausgegangen, da die Antwortskalen unter der Annahme gleicher Wertabstände angelegt wurden. Nach Kühnel und Krebs (2006) ist ein möglichst hohes Mess- bzw. Skalenniveau wünschenswert, da hier mehr Informationen beinhaltet sind als bei niedrigerem Niveau. Es ist möglich, dass das für die Untersuchung der Fragestellung erforderliche Analysemodell ein höheres Messniveau voraussetzt als es in den Daten erreicht wurde. In diesem Fall muss zwischen den Vor- und Nachteilen abgewogen werden, die das Messniveau im Vergleich zu den durch das Analysemodell erreichbaren zusätzlichen Informationen mit sich bringt (Kühnel und Krebs 2006).

Im ersten Schritt wurde die Verteilung aller Variablen grafisch aufbereitet und geprüft. Aufgrund einer schiefen Verteilung mussten die Variablen „Für zukünftige Generationen stehen ausreichend globale Ressourcen zur Verfügung“ und „Der Nutzung neuer technischer Geräte gegenüber bin ich aufgeschlossen“ gestrichen werden.

Mit 18 Variablen wurde eine Korrelationsmatrix erstellt. Die Variablen wurden auf Sphärizität getestet (Bühl 2012). Angewendet wurde der Kaiser-Meyer-Olkin (KMO)-Test, der Aufschluss über das Maß der Geeignetheit aller Variablen gab, um in der Faktorenanalyse verwendet werden zu können. Je mehr sich der KMO-Wert an eins annähert, desto geeigneter waren die Variablen für eine Faktorenanalyse (ebenda). In den Auswertungsschritten waren KMO-Werte von knapp unter oder größer als 0,7 vorhanden, die einen befriedigenden Wert für ein Fortsetzen der Faktorenanalyse darstellten. Zunächst wurden drei und schließlich zwei Faktoren extrahiert.

### *Reliabilitätsanalyse*

Die zunächst ausgewählten drei Faktoren wurden auf ihre Reliabilität zu beiden Zeitpunkten geprüft, um die innere Konsistenz zu prüfen. Cronbachs Alpha-Werte von  $>0,7$  waren zwar relativ gering, aber können als ausreichend angesehen werden (Pedhazur und Pedhazur Schmelkin 1991).

Für die Reliabilitätsanalyse wurden die Faktoren, wie in Tabelle 4 dargestellt, eingesetzt:

**Tabelle 4: Reliabilitätsanalyse von drei Faktoren zu zwei Zeitpunkten (Cronbachs Alpha), t1 = Pre-Erhebung (Modulbeginn), t2 = Post-Erhebung (Modulende)**

Faktor und Variablen	Cronbachs Alpha	
	t1	t2
<p><b>„Bewusstsein“ – Bewusstsein für Nachhaltigkeit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Beim Einkauf sollten ökologische Lebensmittel bevorzugt werden.</li> <li>- Nachhaltigkeit ist für mich ein wichtiges Leitprinzip im Leben.</li> <li>- Für ein nachhaltiges Produkt bin ich bereit einen angemessenen, wenn auch hohen, Preis zu zahlen.</li> </ul>	0,749	0,740
<p><b>„Reflexion“ – Fähigkeit zur Reflexion:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ich bin ein Typ, der lange nachdenkt, bevor eine Entscheidung getroffen wird.</li> <li>- Ich treffe meine Kaufentscheidungen spontan.</li> <li>- Ich kaufe überlegt und nicht spontan ein.</li> </ul>	0,654	0,681
<p><b>„Ressourcen“ – Einstellung zu Ressourcenverbrauch“:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bevor ich ein Verkehrsmittel auswähle, bedenke ich Dauer, Kosten und Umwelteffekte der Fahrt.</li> <li>- Vor dem Kauf neuer technischer Geräte informiere ich mich über ihre Energieeffizienz.</li> <li>- Um Energie zu sparen, bin ich bereit auf Annehmlichkeiten in meinem Leben zu verzichten.</li> </ul>	0,610	0,606

### *Kovarianzanalyse (ANCOVA)*

Für die Untersuchung der Hypothese, dass die Reflexionsfähigkeit nach Teilnahme im Interventionsmodul höher ist, wurden die zwei Faktoren „Bewusstsein für Nachhaltigkeit“ („Bewusstsein“) und „Fähigkeit zur Reflexion“ („Reflexion“) eingesetzt. Als Test diente eine Kovarianzanalyse mittels ANCOVA („analysis of covariance“), um zu prüfen, ob die Intervention eine Wirkung im Vergleich zur Kontrollgruppe zeigte. Dabei wurde ANCOVA gewählt, weil sie auf einer statistischen Ebene Ko-Variablen in die Analyse einbezieht (Carmichael 2013). Diese könnten Varianzen darstellen, die die abhängige Variable beeinflussen, aber im Versuch nicht kontrolliert worden sind. Für die Auswertung war es relevant, dass die Auswirkung der Ko-Variablen konstant blieb (Rutherford 2001). ANCOVA hatte gegenüber ANOVA den Nutzen die Fehlervarianz zu reduzieren (Carmichael 2013).

### **2.3 Gütekriterien und Qualitätssicherung in der Forschung**

In dieser Arbeit wurden sowohl qualitative als auch quantitative Methoden eingesetzt. Beide Forschungstraditionen unterliegen zumeist unterschiedlichen, teilweise aber auch gleichen Qualitätsrichtlinien. Ein wichtiger Aspekt von Qualität in der Forschung ist generell die Einhaltung ethischer Prinzipien. Im Bereich qualitativer Forschung stellt dies noch einen Entwicklungsprozess dar, der unterschiedliche Qualitätskriterien bei verschiedenen Autoren produziert. Miethe (2010) nennt folgende drei Prinzipien, die auf eine Nicht-Schädigung der TeilnehmerInnen abzielen:

- informed consent: Einwilligung zur Datenerhebung sowie angemessenes Informiertsein über Zweck der Forschung;
- Anonymisierung;
- Publikation und Rückmeldung.

Meyen et al. (2011) geben Gütekriterien qualitativer Forschung an, die ihrer Ansicht nach in einem Forschungsbericht diskutiert sein sollten. Die Gütekriterien ergänzen die oben genannten ethischen Kriterien:

- Gültigkeit: Stimmigkeit von Fragestellung, Theorie, Methode und Ergebnissen;
- Übertragbarkeit: Generalisierbarkeit;
- Zuverlässigkeit: intersubjektive Nachvollziehbarkeit;
- Werturteilsfreiheit: keine normative Beurteilung.

Es sollte u.a. berücksichtigt werden, dass, auch wenn qualitative Forschung grundsätzlich nicht den Anspruch auf Generalisierbarkeit erhebt, dieser Aspekt im Sinne von Meyen et al. (2011) im Forschungsbericht genannt werden sollte. Zur Gewährleistung der vier genannten Gütekriterien werden fünf Strategien empfohlen (Meyen et al. 2011):

- Nähe oder auch eigener Bezug zum Gegenstand (Zuverlässigkeit, Gültigkeit);
- Dokumentation des Forschungsprozesses (Zuverlässigkeit);
- Selbstreflexion (Zuverlässigkeit, Gültigkeit, Werturteilsfreiheit);
- Reflexion der Entstehungsbedingungen (Gültigkeit, Übertragbarkeit);
- Interpretation in Gruppen (Gültigkeit, Zuverlässigkeit).

Für qualitative Forschung kann generell gelten, dass es kein Wissen ohne Subjekt gibt, wodurch sich eine klare Grenze zur quantitativen Forschung ergibt, die Spuren subjektiven Einflusses möglichst ausschließen bzw. kontrollieren möchte (Meyen et al. 2011). Qualitative und quantitative ForscherInnen haben ein jeweils eigenes Selbstverständnis. Aber auch innerhalb der qualitativen Forschung sind unterschiedliche Vorgehensweisen jeweils eng mit einem bestimmten Selbstverständnis der ForscherInnen verbunden. Dadurch ergibt sich als weitergehende, die qualitätssichernde Maßnahme im Rahmen qualitativer Forschung die Notwendigkeit einer Selbstreflexion sowie deren Offenlegung (Meyen et al. 2011, Miethe 2010). Eine gute Qualität des Forschungsprozesses geht einher mit einer Wertschätzung gegenüber den TeilnehmerInnen und einer Vorsicht vor zu schnellen und einfachen Antworten, um eine Sensibilität gegenüber forschungs-ethischen Problemen zu gewährleisten. Als Bestandteil des qualitativen Forschungsprozesses soll den ForschungsteilnehmerInnen größtmögliche Freiheit im Forschungsprozess eingeräumt werden, wobei besonders an ihrem Wertesystem und ihrer individuellen Konstruktion der Realität Interesse besteht.

Gütekriterien quantitativer Forschung beziehen sich häufig auf angestrebte repräsentative Erhebungen, die hier nicht vorliegt. Dennoch sind wichtige Kriterien (Bortz und Döring 2006):

- Objektivität,
- Validität (wenn gemessen wird, was gemessen werden soll) und
- Reliabilität bzw. Messgenauigkeit (wiederholte Messungen sollten gleiche Ergebnisse liefern).

Im hier vorliegenden Forschungsprozess wurden Maßnahmen der Qualitätssicherung eingesetzt, die sich einerseits auf die Qualität der Datenerhebung, aber andererseits auch auf den Schutz der teilnehmenden Studierenden beziehen. Im Folgenden werden beschrieben:

- Pre-Tests zum Einsatz von Fotodokumentationen,
- Pre-Test des Fragebogens,
- Nutzung einer Einverständniserklärung und Erlaubnis zur Datennutzung im Forschungsprozess und
- Anonymisierung.

### **Pre-Tests Fotodokumentationen**

Fotodokumentationen und Fotos werden in der Erziehungs- und Bildungsforschung noch wenig eingesetzt. Daher wurde ihr Einsatz in zwei Settings, in Schule und Hochschule, vorab getestet. Ziel der Pretest-Phase war es, Fotodokumentationen als Instrument zur Selbstreflexion zu testen sowie das Konzept für ein interdisziplinäres Nachhaltigkeitsmodul zur Vermittlung und Untersuchung von Nachhaltigkeitskompetenzen zu entwickeln.

#### *Pre-Test-Projekt 1: Familiäre Esskultur im Fokus*

Im Projekt „Familiäre Esskultur im Fokus“ ging es um die Abbildung und Reflexion familiärer Esskultur durch SchülerInnen einer hessischen Berufsschulklasse (Metz et al. 2013a). Um die Alltagswelt von Kindern und Jugendlichen zu untersuchen, konnten Fotos als Selbstzeugnisse oder Eigenproduktionen der Jugendlichen zum Gegenstand der Analyse gemacht werden (Mayring et al. 2011). „Die Fotografie ist ein zentrales Element bei der Darstellung der eigenen Lebenswelt.“ (Klose 2006 S 102)

In diesem Ansatz wurden Fotodokumentationen mit den SchülerInnen ohne mündliche Erläuterung oder Diskussion erhoben, da diese nicht in den Unterrichtsablauf integriert werden konnten.

#### *Pre-Test Projekt 2: Modul „Strategien der Verhaltensänderung - Nachhaltiger Lebensstil und nachhaltiges Verbraucherverhalten“*

In diesem Pre-Test-Ansatz ging es um die Reflexion und Stärkung von Kompetenzen für nachhaltiges Konsumhandeln von Studierenden im Rahmen eines Hochschulmoduls (Freitag-Leyer et al. 2011, Metz et al. 2013b). Nachhaltiger Konsum wird seit der Formulierung der Agenda 21 in Rio de Janeiro im Jahr 1992 konkreter diskutiert. Dies geht einher mit der

Forderung einer Neuausrichtung der BNE (Barth et al. 2011). Ziel des Projektes war es, ein interdisziplinäres, fachbereichsübergreifendes Modul zum Thema „Nachhaltiger Lebensstil und nachhaltiges Verbraucherverhalten“ zu entwickeln, das Studierenden Kompetenzen vermittelt, die sie dazu befähigen ihren nachhaltigkeits-bezogenen Lebensstil selbstorganisiert beobachten, reflektieren, bewerten und gegebenenfalls zu modifizieren können.

Das Lehrkonzept beinhaltete kooperative und problemorientierte Lernformen, die den Zielen von Nachhaltigkeit im Sinne des Kompetenzerwerbs, der Partizipation und Gerechtigkeit entsprechen. Das Modul umfasste drei Präsenztermine. Am ersten Modultag wurden zentrale Elemente der nachhaltigen Entwicklung und eines nachhaltigen Lebensstils/VerbraucherInnenverhaltens vorgestellt und diskutiert. In einem praktischen Teil bearbeiteten die Studierenden verschiedene Selbstbeobachtungs- und -bewertungsinstrumente, z.B. CO<sub>2</sub>-Rechner. Die Selbstbeobachtung des eigenen Lebensstils wurde nach der ersten Veranstaltung in Form einer Fotopräsentation durchgeführt, die zur aktiven Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensstil führen sollte. Anhand der Fotopräsentationen fand eine Selbstbewertung im zweiten Teil der Veranstaltung statt. Darauf aufbauend erfolgte am dritten Veranstaltungstag ein Future Workshop, der Grundlage für die Bearbeitung von Strategien der Verhaltensänderung war. In diesem letzten Teil des Moduls sollte die Macht der VerbraucherInnen und ihr Handlungsspielraum erörtert werden. Durch positives Fantasieren und kluges Zielsetzen kann eine selbstgesteuerte Verhaltensänderung erzielt werden (Oetting 2010).

In diesem Ansatz wurden die Fotodokumentationen mit Präsentationen begleitet.

#### *Konsequenzen der Pretest-Phase für die Hauptdatenerhebung mit Fotodokumentationen*

Die Anwendung der Fotodokumentationen in der Schule hat sich aus mehreren Gründen als schwierig erwiesen. Vor allem war es schwierig zu Kooperation bereite LehrerInnen und Familien zu finden. Die Durchführung des Kompetenzmoduls im Setting Hochschule mit der Zielgruppe der Studierenden hat sich als besserer Weg erwiesen. Hier bestanden kaum Vorbehalte gegenüber der Methode. Der Umgang miteinander während der Präsentation der Fotodokumentationen war sehr kollegial und fair. Eine wichtige vertrauensbildende Maßnahme schien dabei zu sein, dass eigene Fotos durch die Dozentin präsentiert wurden, die den eigenen Lebensstil abbilden. Die eigenen Fotos zeigten auch Defizite bezüglich eines nachhaltigen Lebensstils, wodurch klar wurde, dass keine 100%ige Nachhaltigkeit erwartet wurde. Dies förderte eine ehrliche Gestaltung der Fotopräsentationen.

Für die weitere Durchführung des Moduls, zumindest in der Haupterhebungsphase, war es wichtig, eine größere TeilnehmerInnenzahl und die Beteiligung von Studierenden aus eher technischen Fachbereichen zu erreichen. Die Teilnahme am Modul sollte nicht nur eine freiwillige Zusatzveranstaltung sein, sondern die Studierenden wünschten sich eine Anerkennung mit ECTS-Punkten (Credit Points) an den Fachbereichen der Hochschule. Im SoSe 2013 konnte das Modul am Fachbereich Oecotrophologie als reguläres Pflicht-/ bzw. Wahlmodul („Strategien der Verhaltensänderung – Nachhaltiger Lebensstil und nachhaltiger Konsum“) angeboten, für alle Fachbereiche geöffnet und mit 5 ECTS bei erfolgreich bestandener mündlicher Prüfung gewertet werden.

Für die Fotodokumentationen in diesem Setting hat es sich als vorteilhaft erwiesen, sie mündlich präsentieren zu lassen und eine kurze Diskussionsphase anzuschließen.

### **Entwicklung und Pretest des Fragebogens**

In der Pre-Test-Phase wurde neben den Fotodokumentationen auch der Einsatz eines Fragebogens zur Untersuchung von Faktenwissen zu Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung getestet. Der hierzu verwendete Fragebogen wurde im weiteren Verlauf zu einem Fragebogen weiterentwickelt, der mittels Einschätzungsfragen Einstellungen zu einem nachhaltigen Lebensstil und Konsumhandeln sowie die Fähigkeit zur Reflexion des eigenen Handelns untersuchen sollte.

Der oben erläuterte Fragebogen wurde am Ende des Wintersemesters 2012/13 im Bachelor-Grundlagenmodul Ernährungsökologie an der Justus-Liebig-Universität Gießen getestet. Es wurden 21 Fragebögen von Studierenden ausgefüllt, was einer normalen Anzahl von Studierenden des Moduls entsprach. Durch die inhaltliche Nähe des Pre-Test-Moduls und einen vergleichbaren Stand der Studierenden im Studienverlauf (letzter Studienabschnitt, Bachelor) stellt das Grundlagenmodul Ernährungsökologie ein passendes Test-Setting dar.

Der Pretest zeigte, dass der Fragebogen sehr gut ausfüllbar war. Das Ausfüllen dauerte 10-15 Minuten. Von Seiten der Studierenden hat es lediglich einen Formatierungshinweis gegeben, der umgesetzt wurde, um die Antwortmöglichkeit „weiß nicht“ etwas abzuheben.

Die Häufigkeitsverteilung zeigte, dass die Antworten teilweise schief und nicht normalverteilt waren. Einige Auswertungsverfahren, die intervallskalierte Variablen betreffen, setzen jedoch eine Normalverteilung der Werte voraus (Bühl 2012), sodass die Auswahl einer geeigneten Auswertungsmethode erschwert gewesen sein könnte. Die entsprechenden Fragen im Fragebogen wurden modifiziert bzw. stärker formuliert oder wegen sehr ähnlicher Fragen

herausgenommen, um auf eine Normalverteilung hinzuwirken. Aufgrund der leichten Modifikationen des Fragebogens wurden weitere Bögen von Kolleginnen getestet, um die Verständlichkeit und Beantwortbarkeit weiterhin zu gewährleisten.

### **Anonymisierung**

Zur Gewährleistung der Anonymität enthielt der Fragebogen weder Fragen zu soziodemografischen Daten noch zum Studium oder Fachbereich. Es sollte verhindert werden, dass einzelne männliche Studenten oder Studierende von Fachbereichen, die wenig im Modul vertreten waren, identifiziert werden konnten. Dementsprechend war es auch nicht möglich, die personalisierten Fotopräsentationen mit den anonymisierten Fragebogen-Daten zu triangulieren, da dies die Anonymität aufgehoben hätte.

Fotopräsentation und die Daten des Transkripts konnten aufeinander bezogen werden. Die Namen der teilnehmenden Studierenden wurden jedoch anonymisiert.

### **Nutzung einer Einverständniserklärung zur Datennutzung bzw. Freiwilligkeit der Teilnahme im Forschungsprozess**

Das Ausfüllen des Fragebogens war freiwillig. Es wurde jeweils darauf hingewiesen, dass keine negativen Konsequenzen bei Nicht-Beteiligung zu erwarten waren.

Da die Fotodokumentationen nicht anonym präsentiert werden konnten, erhielten die Studierenden ein Formular zur Bestätigung bzw. Verweigerung der Nutzung ihrer Daten im Forschungsprozess. Die meisten Studierenden stimmten der Nutzung zu. Nur diese Fotopräsentationen gingen in die vorliegende Arbeit ein.

### 3 Ergebnisse

„Wir leben mit Bildern und verstehen die Welt in Bildern.“ (Belting 2011 S 11)

Die Ergebnisse von Bild-, Text- und Fragebogenauswertung werden zuerst einzeln, dann in einer Integration der Ergebnisse betrachtet. Dieses Vorgehen erlaubt die Diskussion des Potenzials der jeweiligen Datenerhebungsmethode allein und in ihrer Kombination.

#### **3.1 Qualitative Bildanalyse: Ausprägung von Konsumhandeln und Lebensstil (26 Fälle ausgewertet: acht Fallbeispiele und 18 im Anhang)**

Die Ergebnisse dieses Kapitels basieren auf einer qualitativen Bildanalyse anhand der dokumentarischen Methode nach Bohnsack (2009, 2010). Ziel der Analyse ist es, auf Basis der von den Studierenden erstellten Fotodokumentationen zu untersuchen, wie sich ihr Lebensstil darstellt und ob bzw. wie nachhaltiger Konsum sichtbar wird.

Die dokumentarische Methode setzt sich aus drei Schritten zusammen (siehe Kap. 2.1): die formulierende Interpretation, die reflektierende Interpretation und die komparative Analyse. Alle 26 Fotodokumentationen wurden diesen Auswertungsschritten unterzogen, woraus auf der Basis von insgesamt 244 Fotos eine Fülle an Daten entstanden ist. Zum Zweck der komparativen Analyse fasst eine Tabelle zum Ende dieses Kapitel die Besonderheiten aller Fälle zusammen. Sie werden in vier Wohntypen eingeteilt, die sich aus den Fotos erschließen lassen.

Aus den Typen werden im Folgenden acht Fälle ausgewählt und detailliert dargestellt. Die weiteren Fallbeschreibungen befinden sich im Anhang. Durch die Ausführlichkeit der Beschreibung erhält die Auswertungsmethode ihren Wert und hilft, das Phänomen des Lebensstils zu schärfen, ohne seine Heterogenität zu vernachlässigen. Aufgrund der Messproblematik wird nicht versucht, eine Dichotomie von nachhaltigen und nicht-nachhaltige Konsummustern anzuwenden, sondern es geht vielmehr um die Darstellung der diversen und individuellen Muster.

#### **André**

##### *Formulierende Interpretation*

André zeigt acht Fotos in vier Zweiersets. Ein Foto zeigt einen Wohnbereich (siehe Abb. 6). Im Vordergrund ist eine beige Tischplatte zu sehen. Darauf liegt ein Schlüsselbund mit rotem

Band und rotem Karabinerhaken. Der Raum ist mit grauem Teppichboden ausgelegt. Im Mittelgrund des Fotos steht ein mittelbrauner Schwingsessel mit hellem Bezugsstoff und passendem Fußteil. An der hinteren Wand des kleinen Raums steht eine blau-gemusterte zweisitzige Schlafcouch. Die Wand dahinter ist rot mit weißem Rand. Die linke Wand auf dem Foto ist weiß, der Rollostoff vor dem Fenster ist rot. Unter dem Fenster, das sich direkt hinter dem Schwingsessel befindet, ist der Heizkörper sichtbar.



**Abbildung 6: Andrés Wohnbereich**



**Abbildung 7: Andrés Küche**

Das zweite Foto dieses Sets zeigt einen Schreibtisch. Im Vordergrund ist wiederum eine Tischplatte sichtbar. Zwischen Platte und hinterer Wand steht eine Kiste mit verschiedenen Elektronikartikeln. Daneben ist ein blauer Sitz-Ball sichtbar, der unter einen mittelbraunen Holzschreibtisch geklemmt ist. Auf dem Schreibtisch befinden sich ein Netbook, eine weiße Computertastatur, ein Laptop, eine Armbanduhr, ein USB-Stick, eine bunte ergonomische Tastatur, ein flacher Computermonitor, ein Desktop-PC und ein Headset. Der Schreibtisch steht in der rechten hinteren Raum-Ecke, die Wände sind weiß. Neben dem Monitor steht direkt an der Wand ein Foto von einem Paar in einem Rahmen. Unter dem Schreibtisch scheint ein weiterer PC-Tower zu stehen.

Ein weiteres Foto zeigt einen anderen Schreibtisch in anderer Umgebung, wohl der Arbeitsplatz. Im Vordergrund ist ein schwarzer Bürostuhl, über dem eine Jacke über der Rückenlehne hängt. In der Bildmitte steht ein weißer Schreibtisch mit silber-farbigen runden Tischbeinen. Auf der Tischplatte liegen ein Ösenhefter, ein Laptop auf der linken und ein Laptop auf der rechten Seite des Tisches, dazwischen ein großer breiter Computermonitor, ein schnurloses Telefon, ein Headset, zwei Computermäuse, eine Tastatur, ein Smartphone, ein Taschenrechner, Portemonnaie, Stift, Papier und Lineal. Unter dem Schreibtisch sind Kabel und ein Papiermülleimer sichtbar. Hinter dem Schreibtisch steht eine sehr große Grünpflanze

wie ein Farn, von der ein Zweig bis auf den Monitor herunterreicht. Rechts hinter dem Schreibtisch steht ein weiterer runder Schreibtisch im gleichen Stil. Darauf befinden sich ein größerer Tischrechner, ein großer Monitor und eine Tastatur. Dahinter steht ein schwarzer Bürostuhl. Im Hintergrund befindet sich ein Flipchart, das oberste Blatt ist beschrieben. Die Wände sind weiß und der Raum hat einen mittelbraunen Bodenbelag. Am linken Bildrand ist der Teil einer Fensterbank sichtbar.

Das damit verbundene Foto zeigt einen Blick aus einem Fenster, vermutlich befindet es sich neben dem Schreibtisch. Im Vordergrund sind Terrassenplatten und Strauchpflanzen zu sehen. Dahinter schließen sich Wiesen, Bäume und Sträucher an, die zwischen Wohngebäuden liegen. Im Hintergrund befindet sich eine hügelige Landschaft, die sonnenbeschienen ist und aus Wiesen und größeren Waldstücken besteht.

Zur Mobilität gibt es Fotos von Auto und Fahrrad. Ein Foto zeigt einen gepflasterten offenen Stellplatz. Dort steht ein blauer VW Golf, der von vorne links fotografiert wird. Es wirkt äußerlich sauber. Neben dem Golf ist ein kleiner Teil eines weiteren Autos sichtbar. Im Hintergrund sind Häuser und Wiese erkennbar wie in einer Wohngegend. Ein anderes Foto zeigt ein Fahrrad, das aufgrund der Lichtverhältnisse wohl in einem Kellerraum steht. Der Boden des Raums ist weiß gefliest. Das Fahrrad hat einen silbernen Rahmen und breite Reifen. Es scheint ein Mountainbike zu sein und hat keinen Gepäckträger. Es steht direkt vor Umzugskartons und einem weißen Kellerregal, sowie verschiedenen Tüten und Taschen im Hintergrund.

Die Küche wird auf zwei Fotos präsentiert. Eines der Fotos zeigt im Vordergrund die Spüle, auf der ein Abtropfsieb steht und ein weißes Küchenhandtuch liegt. Auf beidem steht viel Geschirr zum Trocknen: drei blaue Müslischalen, eine blauer Suppenteller, ungefähr 10 flache weiße und blaue Teller, eine Pfanne, ein Plastiksieb, ein Deckel, ein Messer und weiteres Besteck sowie weiteres größtenteils verstecktes Geschirr. Direkt anschließend befindet sich die Wand, die halbhoch mit beige und teilweise bemalten Fliesen bedeckt ist. Die restliche sichtbare Wand ist weiß.

Im Hintergrund ist ein schmales Küchenregal zu sehen, das zum Teil gefüllt ist. Dort stehen in einem Abteil drei Müslipackungen neben einer Plastikdose mit Zwiebeln. Im Abteil darüber befinden sich verschiedene Würzsaucen, Gewürze, Brühepulver im Glas, Essig, Öl, Maggi und weitere Lebensmittelpackungen.

Ein weiteres Foto zeigt im Vordergrund einen Teil eines Stuhlrückens. Auf der linken Bildseite ist der Herd mit Cerankochfeld und Backofen sichtbar. Daneben schließt sich ein weißer Küchenschrank an, in dem sich der kleine Kühlschrank befindet. Darauf steht eine

silber-farbige Mikrowelle. Die Wand dahinter ist wieder gefliest. Die andere Seite des Raums besteht aus einem älteren weißen Küchenschrank, teilweise mit braunen Holzteilen. In zwei sichtbaren Regalfächern stehen Gläser und ein silberner Becher mit St. Pauli-Logo. Im Fach darüber stehen vor allem unterschiedliche Keramikbecher und zwei weitere Gläser aus blauem Glas. Links liegt ein geschnittenes ganzes Brot.

Der Kühlschrank ist offen (siehe Abb. 7). In der Kühlschranktür befinden sich oben sechs Eier. Darunter stehen ein Glas Konfitüre, eine Tube Mayonnaise, ein Glas Tomatensauce und Zitronensäure. Ebenso befinden sich dort Ketchup, eine weitere Tube mit möglicherweise Fertig-Salatsauce, drei kleine Getränkeflaschen und eine 500g-Packung Joghurt. Das Gemüsefach scheint leer zu sein. Im Fach darüber liegen eine Flasche Bier, eine Tube Streichwurst, eine blaue Plastikdose, sowie weitere Lebensmittel. Darüber sind eine Packung Camembert sichtbar und weitere Brotbeläge.

### *Reflektierende Interpretation*

Dominierend ist die technische Ausstattung, die sich auf dem Schreibtisch in der Wohnung, wie auch auf dem Arbeitsplatz-Schreibtisch, ansammelt. Die Arbeit mit dem Computer dürfte somit einen wesentlichen Part im privaten wie beruflichen Leben ausmachen.

Wie gegensätzlich wirkt der gezeigte Blick aus dem Fenster. Dies erscheint im ersten Moment widersprüchlich zur Computerarbeit, könnte aber auch ergänzend gemeint sein.

Andrés Foto des Wohnbereichs bestätigt eine Orientierung hin zu funktional und ordentlich, so wie die Einrichtung erscheint. Hervorzuheben ist die rote Wandfarbe, die einen kleinen Akzent setzt. Im Bildmittelpunkt steht der typische IKEA-artige Schwingsessel, der in vielen Studierenden-Wohnungen vorhanden ist.

Auch in der Küche lässt sich Andrés Persönlichkeit erkennen. Alles wirkt ordentlich und zweckmäßig. Die Lebensmittel sind ebenfalls einfach und praktisch orientiert. Sie erfordern keine besonderen Zubereitungsfertigkeiten, aber dennoch wirkt er gut versorgt.

In der Wohnung ist außer auf einem Foto keine persönliche Dekoration zu sehen. Die Einrichtung, die eher alt und „dörflich“ ist, scheint zwar nicht zur modernen Büro- und Unterhaltungstechnik des Bewohners zu passen, ist aber zweckmäßig.

## Noah

### *Formulierende Interpretation*

Von Noah werden fünf Fotos präsentiert. Ein Foto zeigt einen Ausschnitt des Wohnbereichs. Im Vordergrund ist ein Teil einer weißen Couch zu sehen. Sie steht direkt an einer weißen Wand. An dieser sind acht schwarze Schallplatten befestigt. Am linken oberen Bildrand ist ein dunkler Balken zu sehen.

Ein weiteres Foto zeigt eine Deckenlampe. Es ist eine Büro-Neonleuchte. Die Decke ist mit weißen Platten verkleidet.

Für die technische Ausstattung steht ein weiteres Foto. Es zeigt im Vordergrund den hellbraunen Boden, wahrscheinlich Laminat. In der Mitte steht ein TV-Regal. Der unterste Boden ist silber und relativ dick. Die zwei weiteren Regalböden sind dünner und aus Glas. Links und rechts befinden sich drei silber-farbige Regalbeine. Auf der obersten Platte steht ein mittelgroßes Flach-TV-Gerät von Samsung. Links und rechts stehen zwei kleine Lautsprecher. Auf der mittleren Ebene stehen ein paar CD- bzw. DVD-Boxen. Daneben gibt es eine Spielekonsole sowie ein Receiver oder Player. Auf der untersten Ebene steht ein Canon Tintenstrahldrucker. Das Regal steht in einer Raum-Ecke. Die Wände sind weiß und etwas grob.

Ein detailreiches Foto zeigt den Essbereich in der Küche (siehe Abb. 8). Im Vordergrund sind zwei schmale weiße Tische zu sehen, die zu einer großen quadratischen Fläche aneinander gestellt sind. An den vorderen zwei Essplätzen liegt je ein weiß-grünes Platz-Set. Auf der Tischmitte am hinteren Rand stehen ein Pfeffer-Salz-Set, eine Rolle Küchenpapier und eine blaue geschwungene Schale. Am Tisch stehen an jeder Längsseite zwei jeweils orange- bzw. grün-farbige Stühle. Auf der Vorderseite hängt ein rotes Kehr-Set unter dem Tisch. Der Boden ist der gleiche mittelbraune Laminatboden. Im Hintergrund befindet sich ein großes Fenster mit weißem Rahmen. Das Fenster ist halb von einem schwarzen Vorhang oder Rollo mit weißen großen Blüten bedeckt. In der rechten hinteren Raum-Ecke hängen an einer Wandstange fünf verschieden große Pfannen, ein Sieb und ein Pürrierstab an der Wand. Darunter befindet sich ein weiteres Küchenregal mit zwei Scheren, einem Dosenöffner, Holzpfannenwender, Nudellöffel, Suppenlöffel, Holzschneidebrett und Lebensmitteldosen. An der rechten Wand steht ein großes weißes Regal, in dem verschiedene Lebensmittel gelagert sind.



Abbildung 8: Noahs Essbereich



Abbildung 9: Noahs Kühlschrank

Ein weiteres Foto zeigt den Inhalt eines kleinen Kühlschranks, der auf dem Boden steht (siehe Abb. 9). In der Kühlschranktür steht eine Packung Vollmilch. Darüber stehen Konfitüre, Einmachgurken und verschiedene Fertigsaucen. Das Gemüsefach ist leer. Darüber liegt eine Flasche Bier. Im zweiten Fach steht eine kleine Packung Rama Margarine und darauf liegt eine Packung, die nach Scheibletten-Käse aussieht. Dahinter stehen zwei Flaschen und zwei Tuben, die nach Ketchup und Mayonnaise aussehen. Als letztes steht in dem sehr wenig gefüllten Kühlschrank eine große Portion Fertigsalat mit Karotte.

### *Reflektierende Interpretation*

Die sichtbaren Bereiche der Wohnung sind stylisch eingerichtet. Alles wirkt modern, neu und auf Wohlbefinden ausgerichtet. Ein Arbeitsbereich ist nicht zu sehen. Es ist sehr aufgeräumt und sauber, sogar die empfindliche, weiße Couch. Die Ordnung könnte damit zusammenhängen, dass insgesamt eher wenig Einrichtung und Gegenstände sichtbar sind. Bei der Technik fällt eine Markenorientierung durch Samsung- und Canon-Geräte auf. Insgesamt wirkt die Wohnung wie eine Single-Wohnung, erscheint aber ausreichend groß. Sie ist etwas Besonderes, z.B. durch die Büroleuchte an der Decke und die Schallplatten an der Wand. Somit setzt der Bewohner Akzente.

Der Essbereich wirkt modern, da er sehr aufgeräumt ist, bunte Stühle mit weißen Elementen verbunden sind, ein Laminatboden vorhanden ist und es insgesamt ein wenig an IKEA-Katalog erinnert. Verwirrend ist die Vielzahl der Pfannen an der Wand, die im Widerspruch zum relativ leeren Kühlschrank stehen (siehe Abb. 9). Besonders ist auch das kleine Kehr-Set,

das seitlich unter einem der Tische hängt. Es scheint Wert auf Ordnung und Sauberkeit gelegt zu werden.

Der Kühlschrank passt idealtypisch eher zu einem Studenten als zu einer Studentin, da er relativ leer ist und nur Lebensmittel enthält, die keine besonderen Zubereitungskenntnisse erfordern. Passend ist die Flasche Bier. Es wird angenommen, dass der Bewohner relativ häufig auswärts isst, beispielsweise in der Mensa. Dieser Trend zur Außer-Haus-Verpflegung kann als modern angesehen werden. Für diesen Haushalt dürfte das Vorurteil zutreffen, dass wenig Kochkompetenz vorhanden ist, was ein Hindernis für einen nachhaltigen Konsum darstellt, da sowohl die Bereitschaft fehlt, Zeit in Kochen zu investieren, als auch Lebensmittelkenntnisse fehlen dürften.

## Eileen

### *Formulierende Interpretation*

Von Eileen gibt es 19 Fotos. Mehrere Fotos zeigen die Einrichtung. Auf einem Foto steht im Vordergrund ein Esstischstuhl (siehe Abb. 10). Sein Gestell ist aus hell-braunem Holz und vierkantig geformt. Das Sitzkissen und das Rückenteil sind mit blauem Stoff mit weißem Blumenmuster bezogen. Der Stuhl steht auf einem braun gefliesten Boden. Die Wände links und im Hintergrund sind weiß. An der linken Wand befindet sich eine offene Tür. Im Hintergrund steht ein kleiner schwarzer Ofen mit schwarzem Ofenrohr und brennender Feuerstelle hinter einer Glasscheibe in der Raum-Ecke. Neben dem Ofen stehen zwei Körbe mit Brennholz. Daneben ist eine geöffnete weiße Tür.



Abbildung 10: Wohnbereich von Eileen



Abbildung 11: Kühlschrank von Eileen

Der Ofen wird auf einem dunklen Foto extra präsentiert. Auf einem anderen Foto steht im Vordergrund ein kleiner, weißer und niedriger Tisch. Der Boden ist mit dunkel-braunem Holz oder Laminat belegt. Links steht eine schwarze Couch mit schwarz-weißen Kissen an einer weißen Wand. In der hinteren Raum-Ecke befindet sich ein braunes Holz-Bett mit abgerundeten Holzteilen am oberen und unteren Bettende. Auf dem Bett, das mit einem roten Betttuch bezogen ist, liegt eine dünne rot-weiß bezogene Decke. Am Kopfende liegt ein langes, schmales blaues Kissen. Das Bett steht längs an der hinteren weißen Wand. Am Fußende schließt sich ein hell-brauner Kleiderschrank an. Ein weiteres Foto zeigt ein breites, weißes Sideboard mit geschlossenen Fächern oder Schubladen in vier Reihen.

Auf drei Fotos werden Haustiere gezeigt, zum einen eine getigerte Katze von vorne auf einem dunklen Teppich mit dem Ofen im Hintergrund. Ein anderes Foto präsentiert einen schwarzen mittelgroßen Hund. Er sitzt aufrecht im Garten auf einem gepflasterten Weg und trägt ein rotes Halsband mit einer Erkennungsmarke um den Hals. Der gleiche Hund liegt auf einem anderen Foto neben einem Staubsauger. Wieder ist der Ofen im Hintergrund.

Ein Foto zeigt ein flaches TV-Gerät von Panasonic. Ein anderes Foto bildet von oben zwei Mehrfachsteckdosen ab. Sie stehen auf einem braunen Gitter. In der weißen Dreifach-Steckdose befindet sich ein Stecker, ebenso in der schwarzen Vierfach-Steckdose. Beide Leisten können ausgeschaltet werden.

Kleidung wird ausschnittweise gezeigt. Ein Foto bildet zwei Stapel T-Shirts ab. Bei dem obersten weißen T-Shirt ist das Logo H&M lesbar. Auf einem Gartenfoto ist eine Wäschespinnne sichtbar, die auf grünem Rasen steht. An ihr hängen Jeans, Shirts und dunkle Socken.

Zwei dunkle Autos werden jeweils mit einem Foto präsentiert. Eines der Autos ist von Opel und scheint ein Kleinwagen zu sein. Er steht in einer Art gepflasterten Einfahrt. Das andere Auto ist ein Kombi und steht auf einem ähnlichen Untergrund.

Der Garten präsentiert sich auf einem Foto als eine Mischung aus gepflasterten Wegen, kleinen Stauden, einer grünen hohen Hecke als Sichtschutz und einem Gartenbereich mit zwei Beeten unter Folien. Dort stehen kleine Pflanzen in Töpfen, die scheinbar selbst aufgezogen werden.

Reinigungsmittel werden auf einem Foto aufgereiht präsentiert. Es sind zu sehen: Frosch Essig-Reiniger, Ecover Geschirrspülmittel, Frosch Essig WC-Reiniger, Sodasan Scheuermilch und Sodasan Orangen-Reiniger.

In der Küche befinden sich in einer großen Schublade eine große Anzahl runder und eckiger Plastikgefäße mit Deckel in unterschiedlicher Größe, wie auf einem Foto gezeigt wird. Ein

anderes Foto zeigt einen Wasserkocher, der auf einer braunen Arbeitsplatte in Holzoptik neben einem Cerankochfeld steht. Auch die Rückwand ist mit gleichem Material wie die Arbeitsplatte ausgestattet. Links neben dem Wasserkocher steht eine Dose Demeter Naturata Getreidekaffee Classic.

Im Kühlschrank liegen in der Gemüseschublade mehrere Gurken, ein Kürbis und Karotten (siehe Abb. 11). Darüber scheint ein Käsestück in einer extra Schublade zu lagern. Über diesem gibt es ein Fach für Flaschen, hier liegen zwei Bierflaschen und zwei weitere Flaschen mit unbekanntem Inhalt. Im nächsten Fach dürften Wurst, Käse und andere Lebensmittel in Plastikdosen aufbewahrt werden. Darüber befinden sich eine große Plastikdose sowie mehrere Packungen Joghurt mit und ohne Frucht sowie Quark in ökologischer und konventioneller Qualität. Im darüber liegenden Fach befinden sich weitere Lebensmittel, scheinbar Marmelade und Frischkäse sowie noch eine Plastikdose. Das oberste Fach beinhaltet sieben Flaschen wie im ersten Fach, scheinbar Mineralwasser und eine Packung Eier. In der Kühlschranktür stehen zwei 1-Liter-Mineralwasserflaschen und eine kleine Flasche Bio-Saft.

### *Reflektierende Interpretation*

Insgesamt sprechen die Bilder dafür, dass hier keine Wohngemeinschaft (WG), sondern eher ein Paar oder eine Familie mit Kindern leben. Viele Aspekte deuten auf ein eher gut versorgtes Leben hin: Haus, Garten, Auto, Kinder, Haustiere.

Viele Einrichtungsdetails scheinen sehr überlegt und gezielt konsumiert und genutzt zu werden. Dies wird in der breiten Auswahl von ökologischen Reinigungsmitteln, der sichtbaren Auswahl an teils Verbands-Bio-Produkten und der guten Ausstattung und Nutzung von wiederverwendbaren Plastikdosen erkennbar. Der schöne Garten unterstreicht die Nähe zur Umwelt. Hier werden eigene Pflanzen gezogen, vielleicht auch Gemüse und/ oder Obst. Ein Nachhaltigkeitsbezug wird auch im Heizen mit Holz sichtbar.

Bei anderen Aspekten fehlt der Nachhaltigkeitsbezug, z.B. sind zwei Autos vorhanden. Ähnliches gilt für die zwei Haustiere, die beide Fleischesser sind. Bei der Kleidung scheint noch Spielraum für mehr Nachhaltigkeit zu bestehen, da hier H&M-Shirts gezeigt werden.

Eine bürgerlich-orientierte Einrichtung wird in Abbildung 10 sichtbar. Es gibt Esstischstühle aus Holz mit Blümchen-Bezug, weiße Wände, putzfreundliche Fliesen und einen gemütlichen Holzofen.

Der Kühlschrank ist relativ groß und aufgrund der Fachnutzung kein WG-Kühlschrank, deutet somit auf einen Paar- oder aufgrund des Stundenplans am Kühlschrank noch eher auf einen Familien-Kühlschrank hin. Auffällig ist die relativ große Menge an Gemüse im Gemüsefach,

das extra geöffnet ist, um einsehbar zu sein. Der Kühlschrank ist gut gefüllt, es dürfte Wert auf gute Versorgung gelegt werden.

## Laurenz

### *Formulierende Interpretation*

Laurenz' Fotodokumentation umfasst neun Fotos. Ein Foto zeigt den Wohnbereich (siehe Abb. 12). Im Vordergrund steht ein quadratischer Glas-Wohnzimmertisch mit zwei Etagen und silber-farbigen kurzen Tischbeinen. Darauf steht ein Glas-Windlicht. Es liegt darauf außerdem ein weinrotes Tischset, auf der eine Fernbedienung liegt. Auch auf der zweiten Etage unter der Glasplatte liegt eine Fernbedienung. Der Boden hat eine hellbraune Farbe. Im Bildmittelgrund ist eine schwarze Eck-Couch sichtbar. Der linke Teil besteht aus einer breiten eher Liegefläche mit dünnen Kissen am Rand, die vor dem Heizkörper liegen. Die rechte Hälfte der Couch bildet eine Sitzfläche mit dickeren Rückenkissen, die an die Wand gelegt sind. Auf der linken Ecke ist eine schwarz-weiße Decke sichtbar. Am rechten Ende liegt eine Computermouse. Auf dem Boden liegt ein Netzteil wie von einem Laptop, auf der Armlehne liegt ein elektronisches Gerät wie eine Spielekonsole. Im Hintergrund ist links ein Fenster zu sehen. Auf der Fensterbank steht eine kleine Grünpflanze in einem weißen Topf. Die hintere Wand ist in einem Braunton ähnlich wie die Farbe des Bodens gestrichen.



Abbildung 12: Wohnbereich von Laurenz



Abbildung 13: Kühlschrank

Ein weiteres Foto zeigt den Essbereich. Die gerade Wand im Vordergrund ist hell, dort hängen zwei kleine Bilder, scheinbar Aquarell, die Oldtimer-Autos in einer Landschaft zeigen. Im Mittelgrund steht ein dunkelbrauner Esstisch mit dicker Tischplatte und breiten Tischbeinen. Auf ihm verläuft längs ein dunkler Tischläufer. Darauf steht in der Mitte des Tisches eine Grünpflanze. An den Längsseiten stehen jeweils zwei und an der Stirnseiten jeweils ein schwarzer Stuhl direkt am Tisch. An der rechten Bildmitte befindet sich durch einen Wandabsatz und die Dachschräge eine kleine Fläche, die mit einem dunkelbraunen Sideboard und einem kleinen Regal passend zum Tisch ausgefüllt ist. Darauf stehen ein Bild, eine Kerze und eventuell eine Kompaktanlage. Im Bildhintergrund verläuft die Dachschräge, in der sich ein Fenster über dem Essbereich befindet. Darunter befindet sich ein Heizkörper an der Wand. In der hinteren Raumecke links steht noch eine Grünpflanze mit weißer Blüte.

Die technische Ausstattung wird in einer Ecke des Wohnbereichs gezeigt. Im Vordergrund ist der hellbraune Boden sichtbar. Im Mittelgrund liegen ein Tablet und ein Netbook auf dem Boden. Auf der linken Seite liegt direkt an der Wand flach ein mittelbraunes Holzbrett auf dem Boden. Darauf stehen ein leicht tiefer brauner Teller mit Deko-Steinen sowie eine braune Kerze in einem Stielglas darin. Dahinter stehen eine Buddha-Figur und eine Figur mit Yin- und Yan-Symbol. An der rechten Wand verläuft ein weiteres Holzbrett. Am rechten Ende steht eine Grünpflanze. Links davon ist parallel ein zweites Brett parallel angebracht, auf dem ein mittelgroßes Flach-TV-Gerät steht. Neben dem TV-Gerät liegt ein Smartphone. Unter ihm befinden sich eine Spielekonsole und ein Receiver oder Player. Der Hintergrund zeigt, dass es eine Dachschräge mit Fenster gibt, die Schräge endet ca. einen halben Meter über dem Boden. Der Kleiderschrank ist zum Teil geöffnet. Die Wand auf der rechten Seite scheint mit hellbraunem Holz verkleidet zu sein. Der dunkelbraune Schrank hat eine Spiegeltür, die geöffnete Tür hat ein hell-dunkelbraunes Muster. Sichtbar sind ein größeres Abteil mit Kleiderstange sowie zwei breite Ablagefächer darüber. Im großen Abteil hängen links Gürtel sowie mehrere blaue Jeans an Hosenbügeln. Daneben hängen ein paar kurze Hosen. Weiterhin sichtbar sind mehrere weiße und blaue Hemden sowie dunkle Anzüge. Auf dem Boden dieses Faches liegen weitere Kleidungsstücke, u.a. ein dicker schwarzer Pullover mit einem roten Stern auf der Vorderseite. In den Fächern darüber sind Pullover und Shirts sorgfältig in jeweils drei Reihen übereinander gelegt. Als Farben sind weiß, blau und schwarz erkennbar.

Die Küche wird von zwei Perspektiven gezeigt. Im ersten Foto ist die Dachschräge mit Fenster auf der linken Seite zu erkennen. Darunter beginnt die neuwertige Kücheneinrichtung, die aus hellbrauner Arbeitsplatte und metallblauen Flächen besteht. Links beginnt die

Einrichtung mit einer Spülmaschine, dann folgen ein Schrank und der Backofen. Die Arbeitsfläche ist sehr frei. Hinter der Abtropffläche der Spüle steht ein Foto mit Mann und Frau. Ein kleines Glasfläschchen mit rotem Inhalt steht rechts neben der Spüle. Dann folgt das Cerankochfeld. In der rechten hinteren Ecke stehen zwei hellbraune Gewürzmühlen, ein Messerblock mit Schere und ein Mörser. Über dem Kochfeld befindet sich eine Dunstabzugshaube. Links davon schließt sich ein hellbrauner Regalboden passend zur Arbeitsplatte an, auf dem Gewürzdosen und Flaschen sorgfältig sortiert und aufgereiht sind.

Auf dem zweiten Foto sieht man diesen Küchenbereich etwas von oben. Im Vordergrund ist die Seite mit Cerankochfeld sichtbar. Daran schließt sich übereck eine schmale Küchenseite in gleichem Design an. Auf dieser Seite stehen ein Brötchenkorb, ein Wasserkocher und ein Toaster. Davor liegt ein weißes, großes Kunststoffschneidebrett. In der Ecke stehen zwei offene Weinflaschen. Unter der Arbeitsplatte befinden sich breite Schubladen. Über diesem Bereich befindet sich ein Hängeschrank. Sein oberer Teil ist fensterlos, der untere Teil hat eine Abdeckung mit Fensterteil. Dahinter stehen Gläser. Rechts schließt dieser Bereich mit einem hohen Schrank ab.

Ein Foto zeigt den Inhalt eines hohen Apothekerschrankes, der den Küchenbereich rechts beendet. Es sind sechs Fächer sichtbar. Darin befinden sich typische Trockenprodukte wie Mehl, Grieß und Reis. In einem oberen Fach stehen Süßprodukte: Honig, Sirup, brauner und weißer Zucker. Darüber befindet sich ein Fach mit einer Packung Teekanne Limettentee, weitere Teepackungen und eine Packung Senseo Kaffeepads.

Ein weiteres Foto bildet ein Vorratsregal ab. Es befindet sich nicht in der Küche. Im Vordergrund ist ein rotbrauner Boden erkennbar. Links zum Regal steht ein Getränkekasten, rechts davon ist ein alter dunkelbrauner Holz-Küchenschrank sichtbar. Das Regal ist ein silbernes Kellerregal mit vier Regalböden. Unter dem ersten Boden stehen ein Kasten Volvic, daneben ein Karton MM-Sekt sowie mehrere Flaschen Bitburger und Becks Bier. Im Fach darüber stehen verschiedene alkoholische Getränke wie Wein, Schnaps und Liköre. Daneben stehen eine Packung Glühwein-Zauber und eine Tetra-Packung albi Apfelsaft. In einem kleinen Korb liegen verschiedene Packungen, möglicherweise Gewürz-Nachfüllpackungen. Daneben stehen weitere Packungen, Dosen und Gläser. Das nächste Fach beinhaltet mehrere Packungen Nudeln, Spaghetti, Reis, Maisgrieß, Hülsenfrüchte, pürierte Tomaten und abgepacktes Brot. Das nächste Fach umfasst Bertoli Olivenöl, weiteres Öl, verschiedene Salzsorten, ein Gläschen Asiatisches Gewürz, verschiedene Gläser Keimlinge, Peperoni im Glas, Mais in der Dose, frischer Knoblauch sowie weitere Packungen. Im obersten Fach liegen je ein Multi-Pack Toilettenpapier, Küchenrolle und Spülschwämme. Außerdem

befinden sich dort Pril Zitronen-Spülmittel, eine Dose Nivea for men sowie weitere Hygieneartikel in einem Körbchen. Im Hintergrund scheint sich ein Treppenaufgang zu befinden, unter dem das Regal vor einer weißen Wand steht.

Das letzte Foto zeigt den Kühlschrankinhalt (siehe Abb. 13). Der große Kühlschrank hat fünf Ablagefächer und zwei Frischeschubladen. In der linken Schublade liegen zwei rote Paprika, in der rechten befinden sich verschiedene Packungen. Im ersten Fach liegen zwei Flaschen Schöffelhofer Weißbier, eine Flasche Sprite und noch eine Flasche Alkohol. In einer Plastikdose befindet sich etwas wie Salat mit Mayonnaise-Soße. Im nächsten Fach liegen ein Netz Zucchini, eine Gurke und eine angefangene Packung braune Champignons. In einem extra Einklemmfach liegt eine Flasche Ketchup. Darüber befinden sich: eine Packung Cocktailtomaten, ein Glas Konfitüre, eine Packung Fertig-Pizzateig, eine rechteckige hohe Plastikdose und weitere Packungen. Im nächsten Fach liegen drei Päckchen Butter und mehrere Packungen fertig abgepackter Käse. Das letzte Fach beinhaltet Milchprodukte: Saure Sahne, Fertig-Zaziki, Joghurt ohne Frucht, Kräuterquark.

In der Kühlschranktür stehen unten eine Packung Milch, eine Flasche Weißwein, ein hoher Plastikmixbecher und noch eine weitere Flasche. Weiterhin stehen dort in einer Reihe verschiedene Fertigsaucen. Darüber befinden sich Tabasco, Zitronensäure, ein Würzspray, verschiedene Gewürze im Glas und ein Glas Hibiskus in Sirup. Zehn Eier liegen in einem kleinen Extra-Fach. Im obersten Fach befinden sich eine Tube Tomatenmark und Fertig-Kräuterbutter.

### *Reflektierende Interpretation*

Insgesamt sind klare Linien erkennbar, die einen klassischen Stil erkennen lassen. Beispielsweise ist die Kleidung in sehr einheitlichen Farben sortiert. Auch die Wohnung zeigt eine einheitliche und dezente Farbgestaltung.

Der große Detailreichtum der Fotos deutet darauf hin, dass auf Details Wert gelegt wird und diese mit gewissem Stolz gezeigt werden. Alles wirkt hochwertig und dürfte einige finanzielle Investitionen erfordert haben, was darauf hindeutet, dass vor oder während des Studiums mit einer Erwerbsarbeit Geld verdient wurde.

Die Wohnung ist sehr anspruchsvoll eingerichtet (siehe Abb. 12). Sie zeigt einen durchgehenden Stil, ist sehr aufgeräumt und sauber. Da auch die Schränke, also die nicht immer sichtbaren Bereiche, sehr aufgeräumt sind, scheint dieser Ordnungssinn sehr tief zu gehen und nicht nur oberflächlich zu bestehen. Damit ist es ein sehr anspruchsvoller Wohnstil. Wertigkeit steht hier für „schick“, nicht unbedingt für „nachhaltig“.

Die Einrichtung ist farblich sehr homogen, alles wirkt neuwertig, schick und sauber, was eine für Studierende eher untypische Wohnung repräsentiert. Die Größe der Wohnung und das Bild in der Küche weisen auf ein junges Paar hin.

Die Lebensmittelausstattung ist ungewöhnlich umfassend – qualitativ und quantitativ. Dies weist auf einen besonderen Bezug zu Lebensmitteln hin, wobei aber keine besondere Neigung zu ökologischen Produkten erkennbar ist (siehe Abb. 13). Im Sinne der Nachhaltigkeit ist es gut, wenn die Bereitschaft erkennbar ist, viel Geld in Lebensmittel zu investieren. Bei Laurenz könnte die Auswahl der Lebensmittel in eine noch nachhaltigere Richtung gelenkt werden. Die Auswahl, z.B. mehrere Flaschen Wein und Saucen, lassen vor allem eine Genussorientierung vermuten.

### **Niklas**

#### *Formulierende Interpretation*

Niklas präsentiert acht Fotos. Auf drei Fotos steht die technische Ausstattung im Wohn- und Arbeitsbereich im Fokus (siehe Abb. 14). Auf einem der Fotos wird im Vordergrund ein Glas-Couchtisch gezeigt. Darauf steht ein flacher silberner Kerzenständer für zwei Teelichter. Der Tisch steht auf einem schwarzen Teppich. Rechts steht ein Couchteil mit rotem Bezugsstoff. Hinter der Couch hängt ein dunkler langer Fenstervorhang. Im Mittelgrund ist der braune Boden zu sehen, der Laminat oder Parkett sein könnte. An der weißen Wand im Bildhintergrund befinden sich Schränke, eine Audioanlage und ein Fernseher. Auf dem Boden stehen von links nach rechts ein schmaler hoher Lautsprecher mit zwei Kupfer-farbigen Schalen, ein etwas niedriger breiter Lautsprecher, ein niedriger mittelbrauner Unterschrank mit zwei Klappen links und rechts und einer Glasfront in der Mitte sowie ein zweiter hoher und schmaler Lautsprecher. Auf dem Unterschrank stehen ein Buddha, eine schmale hohe dunkle Vase mit Blüte darin, eine Audio-Anlage, ein liegender Lautsprecher, zwei Receiver bzw. Player, eine Spielekonsole und eine blaue hohe, sehr schmale Vase. Auf den hohen Lautsprechern steht jeweils eine Deko-Figur. Mittig über dem Unterschrank hängt ein großes und breites Flach-TV-Gerät an der Wand. Daneben befinden sich passend zum Unterschrank zwei Hängeschränke. Über dem Fernseher hängt ein schwarz-weißes Bild mit einem Motiv aus dem Film „Pulp Fiction“ mit John Travolta und Samuel L Jackson, die beide eine Waffe im Anschlag halten.

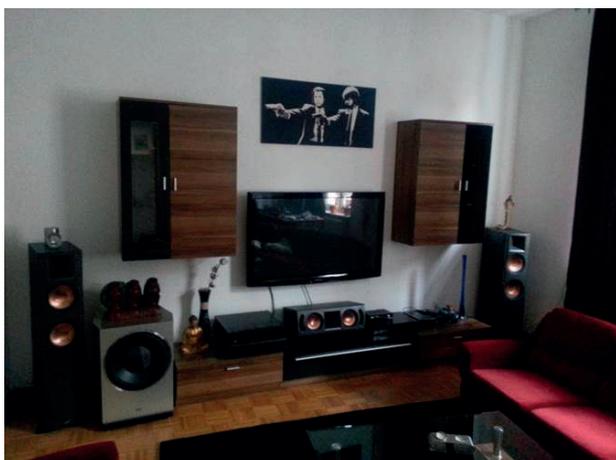


Abbildung 14: Wohnbereich von Niklas



Abbildung 15: Kühlschrank von Niklas

Auf einem weiteren Foto steht im Vordergrund ein roter Sessel an der Wand. Darüber hängt ein dreieckiger Lautsprecher an der Wand. An der gleichen Wand hängt ein blau-weißes Bild eines Trompeters mit schwarzer Hautfarbe und bekleidet mit weißem Hemd und Krawatte. Im Hintergrund ist ein Teil der auf dem ersten Foto abgebildeten Lautsprecheranlage mit großem und mittleren Lautsprecher sowie einem sichtbaren Teil eines Hängeschrankes.

Das dritte Foto dieses Raums zeigt rechts vorne die halbrunde rote Sitzecke mit Glastisch. Auf der Rundung liegen zwei beige Kissen. In der Raum-Ecke hinten links steht ein Schreibtisch vor einem Fenster. Vor dem Schreibtisch befindet sich ein Bürostuhl, über dem eine Jacke hängt. Auf dem Schreibtisch steht ein großer und breiter Flachbild-Monitor. Links an der Wand stehen eine Flasche Wasser, eine Schreibtischlampe und ein eingerahmtes Foto. Die restliche Tischplatte ist mit verschiedenen Dingen fast vollständig zugelegt. Rechts neben dem Schreibtisch steht ein großer schwarzer PC-Tower auf dem Boden. Unter dem Schreibtisch befinden sich links und rechts ein Schubladen-Container. Auf der Fensterbank des Fensters stehen zwei Pflanzen in Terrakotta-farbenen Blumentöpfen. Rechts vom Fenster hängt ein weiterer Lautsprecher an der Wand.

Ein Foto zeigt die Sohle eines Schuhs. Dort ist der Namen des italienischen Schuhdesigners Vero Cuoio zu lesen. Weiterhin steht dort „Made in Italy“ und „45“. Die Schuhe sind aus hellbraunem Leder und haben eine glatte Sohle.

Ein anderes Foto bildet den Motor einen sportliches Autos ab. Es ist zu lesen: Ford Dura Tec ST. Das Foto ist nicht selbst gemacht und zeigt einen 2,5 Liter-Turbo-Dieselmotor des 2006 Ford Focus ST.

Das Foto der Küche zeigt im Vordergrund eine Mikrowelle und eine Kaffeemaschine, die auf einer Holzbox steht. Die Arbeitsplatte der Küche ist blau, die Schrankoberflächen sind mittelbraun. Neben der Holzbox befindet sich eine Rolle Küchenpapier. Danach folgt das Cerankochfeld. Anschließend stehen ein Wasserkocher und ein Toaster an der Wand. Es folgen eine Brotschale und daneben die Spüle, auf der zwei Mixbecher mit einem roten und einem blauen Deckel stehen. Davor ist eine große Wasserflasche zu sehen. Im Hintergrund sind Beck's-Werbeschilder zwischen Küche und Wand geklemmt. Am Unterschrank ist im Vordergrund eine Schublade erkennbar. Unter dem Herd befindet sich der Backofen, in dessen Glastür sich der gleiche braune Fußboden und ein blauer Teppich spiegeln. Anschließend folgen ein Schrank und eine weitere Schublade in deren Griff ein Küchenhandtuch eingeklemmt ist. Weiter links befindet sich eine Spülmaschine, danach folgt ein weiterer Schrank. Die Wand entlang des Küchenblocks ist mit kleinen weißen Fliesen belegt. Die Fliesen verlaufen auch weiter über Eck bis zu den Oberschränken hin, danach ist die Wand weiter weiß. Über der Küchenzeile befinden sich die Oberschränke im gleichen Design. Zuerst sind zwei geschlossene Schrankabteile sichtbar. Daneben folgt die ausziehbare Dunstabzugshaube. Darüber befinden sich zwei offene Fächer. In diesen stehen Dosen mit Sportlernahrung, die auf einem weiteren Foto extra gezeigt wird. Im oberen Fach stehen Schalen. Daneben befinden sich zwei weitere Schrankabteile und wiederum zwei offene Regalfächer. In dieser Ecke stehen Gewürze und Kochutensilien wie ein Pfannenwender.

Die Sportlernahrung auf einem extra Foto besteht aus einer großen Dose „100% Whey“, eine große Dose „MultiPlex“, eine große Dose „MRM Metabolic Whey“, eine mittlere Dose Creatin und zwei weitere kleinere Fläschchen. Ein anderes Foto zeigt den gut gefüllten, normal-großen Kühlschrank (siehe Abb. 15). In der Kühlschranktür stehen unten eine Flasche, daneben eine Plastikflasche Ketchup, eine Packung Milch, zwei weitere Flaschen und eine weitere Tetra-Packung. Darüber befinden sich eine Flasche Zitronensäure, Sirup, Gewürzsauce und fertig Eingelegtes im Glas. Im nächsten Fach steht eine braune Flasche mit rotem Deckel wie für Medizin. Daneben liegt eine 10er-Packung Eier, die auf dem Eier-Fach liegt. Das oberste Fach beinhaltet Tomatenmark und eine 6er-Packung Eier.

Im Gemüsefach liegt eine Flasche Bier. Darüber gibt es vier Fächer. Im untersten Fach liegen mehrere Packungen Wurst und Käse. Darüber befinden sich zwei Portionen süßer Joghurt, zwei Quark, ein Glaskonserve und eine blaue Plastikfrischhaltedose. Im Fach darüber steht ein großes Glas Einmachgurken, eine kleine Tetra-Packung Sahne, ein Frischkäse in Fässchen-ähnlicher Plastikpackung sowie zwei weitere Gläser bzw. Flaschen. Im obersten

Fach sind zwei Gefäße mit Alufolie abgedeckt. Daneben liegt noch ein Tetra-Pack Pfanner Eistee „Der Weiße“ mit Zitronen-Holunderblütengeschmack.

### *Reflektierende Interpretation*

Die Wohnung scheint relativ groß zu sein, auch Größe von Küche und Kühlschrank weisen auf mehr als eine Person in der Wohnung hin. Allerdings ist alles sehr männlich geprägt, mit sehr deutlicher Technik-Affinität, in Kombination mit einem sportlichen Auto und auch die Eiweißprodukte werden eher mit Männern und Kraftsport assoziiert. Diese Darstellungen zeigen, dass hier Kraft und Stärke repräsentiert werden. Insgesamt dient die Wohnung vor allem dem Entertainment.

Der Wohnraum kann durch dunkle Vorhänge und die Gestaltung der Sitzecke zu einer Art Heimkino werden (siehe Abb. 14). Dazu passen die Bilder an der Wand, die ebenfalls Filmmotive zeigen. Es sind Männer, die teilweise in einer Art Heldenposition abgebildet sind. Selbst an der Wand hängen Lautsprecher wie Deko-Elemente. Der Schreibtisch wirkt in diesem Bereich wie ein Fremdkörper. Dazu passt, dass die Oberfläche so belegt ist, dass er nicht zum Arbeiten zu dienen scheint.

Auf den Fotos wirkt alles sehr aufgeräumt. Es scheint Wert auf Qualität gelegt zu werden, beispielsweise sichtbar beim Designer-Lederschuh. Sowohl Einrichtung als auch Aussehen sollen schick sein, jedoch dürfte Nachhaltigkeit kein Kaufkriterium sein, da dieses weniger repräsentativ ist.

Die Lebensmittel im Kühlschrank unterstützen den Eindruck der Repräsentierung des Mannes. Frisches Gemüse und Obst fehlen weitestgehend (siehe Abb. 15). Es gibt eher eiweißreiche tierische Produkte wie Eier, Wurst und Käse. Insgesamt sind vor allem Discounter-Produkte erkennbar, die scheinbar nur konventionell hergestellt wurden. In diesem Haushalt stehen dem Anschein nach egoistische Handlungsgründe im Vordergrund, altruistische Aspekte stehen nicht im Fokus. Die Ernährung dürfte sich dem Zweck des Trainings und des unkomplizierten Genusses anpassen.

## **Doris**

### *Formulierende Interpretation*

Von Doris werden acht Fotos präsentiert, die ein Wohnhaus von außen, Küche, Technik, Wohnen, Kleidung und zwei Haustiere zeigen. Ein Foto zeigt ein Fachwerkhaus. Links unten ist die mittelbraune Holzeingangstür mit sechs kleinen Glasfensterchen in der oberen

Türhälfte zu sehen. Sie ist mit dunkelbraunen Balken eingerahmt und hat ein kleines Giebeldach. An einem Querbalken hängen zwei weiße Blumentöpfe.

An der Fassade sind zwei normalgroße und ein kleines Fenster zu sehen. Es gibt ein Erdgeschoss und die erste Etage, ggf. befindet sich auch Wohnfläche unter dem Dach. Die Fassade besteht aus weißen Flächen und rotbraunem Fachwerk. Unter den Fenstern befinden sich dunkelbraune Balken wie an der Tür. Es sind Rollläden befestigt.

Das Dach ist mit dunkelbraunen Ziegeln gedeckt. Es sind drei kleine Fenster und eine Satellitenschüssel sichtbar. Vor dem Haus befindet sich ein kleiner Vorgarten, der mit einem Holzzaun angegrenzt ist.

Ein Foto präsentiert einen Teil eines Wohn- bzw. Arbeitsraums (siehe Abb. 16) und zeigt einen weißen Raumteiler, der als weißes Wandregal mit 16 Fächern genutzt wird. Alle Fächer sind belegt mit Büchern, Ordnern, Boxen, Deko-Elementen u.a. Auf dem Regal stehen ein kleiner älterer Röhrenfernseher und Vasen sowie eine grüne Froschfigur. Daneben steht ein silber-farbiger Schrank, es könnte ein Aktenschrank sein. Daneben steht noch eine Art Stoffkorb, in dem sich Handarbeitszeug zu befinden scheint.



**Abbildung 16: Wohnbereich bei Doris**



**Abbildung 17: Küche von Doris**

Das Zimmer hat helle Wände, die auf dem Foto blau erscheinen. An der Decke befindet sich eine neue Deckenleuchte mit vier Lampen, die den Raum zu zwei Seiten hin ausleuchtet.

Ein weiteres Foto zeigt eine umfangreiche technische Ausrüstung. Im Vordergrund steht ein Tisch, auf dem ein Desktop-PC steht, ein Fach mit einem Ordner und darauf liegt ein Laptop. Es verlaufen einige Kabel zur Wand hin, eines über den Laptop hinweg. Daneben steht ein

graues, vierstufiges Technikregal. Auf den unteren zwei Ablagen steht je ein Drucker, von dem eines ein Multifunktionsgerät zu sein scheint. Im dritten Abteil befinden sich ein Faxgerät und ein Schnurlostelefon. Neben dem Regal steht eine mittelgroße Zimmerpalme. Der Boden ist mittelbraun, die Wand ist gelb.

Auf einem weiteren Foto werden Kleidungsstücke abgebildet. Die Kleidung hängt bzw. liegt in einem offenen Metallregal mit schlanken Streben. In der linken vorderen Ecke hängen schwarze Jacketts oder Hemden. Danach folgt ein Abteil mit mehreren Fächern, in denen Hosen und Jeans zusammengelegt übereinander liegen. Über den schwarzen Jacketts hängen bunte Damenjacken. Im untersten Fach stehen Pappschachteln auf dem Boden. Weiter rechts stehen mehrere Kleider- und/ oder Schuhkartons im nächsten Regalabteil. Am rechten Bildrand befindet sich ein kleines Schuhregal mit sechs sichtbaren schicken Schuhpaaren. Teilweise stehen die Schuhe auf Metallboxen, die womöglich weitere Schuhe enthalten. Der Boden ist hellbraun, wahrscheinlich Laminat. Die hintere Wand scheint aus weiß gestrichenen Holzpaneelen zu bestehen.

Die Küche wird auf zwei Fotos gezeigt, die je einen Teil des langgezogenen schmalen Raumes zeigen. Im Vordergrund des einen Fotos ist ein weißer Stuhl zu sehen (siehe Abb. 17). An der orange-gelben Wand befindet sich eine Halterung, an der verschiedene bunte Keramikbecher an Haken aufgehängt sind. Darüber befindet sich ein Ablagebrett, auf dem verschiedene Gläser stehen. Im Mittelgrund ist eine Anrichte sichtbar. Dieses Küchenteil ist weiß mit brauner Arbeitsplatte. Darauf steht ein Allesstecher aus Metall. Dahinter befinden sich verschiedene Messer an einer magnetischen Wandhalterung. Darüber hängt ein weißer Hängeschrank mit Glastür. Die Decke lässt einen Balken erkennen, sie ist jedoch weiß. In der hinteren Raumecke steht die Mikrowelle auf der Anrichte, darauf stehen verschiedene Gefäße und Teepackungen. Neben der Mikrowelle befinden sich ein Metallwasserkocher und eine Glasteekanne. Darüber ist ein weiteres Ablagebrett mit u.a. Tee. Über der Tür hängt ein kleiner Vorhang. Der Boden ist braun, wahrscheinlich Laminat.

Auf dem zweiten Küchenfoto befindet sich im Vordergrund der große Kühlschrank, der auf dem Boden steht. Auf dem Kühlschrank stehen verschiedene Flaschen und eine Dose Jodsalz. Daneben dürfte eine Küchenwaage stehen. Weiter zur Bildmitte folgt ein weiterer Küchenblock mit Schränken und Schubladen. Neben freier Arbeitsfläche folgen ein Cerankochfeld und ein Backofen. Danach folgt ein rundes Spülbecken und freie Arbeitsfläche. In der hinteren Ecke stehen ein leeres Plastikgefäß und ein Metallgefäß. An der Wand, die auf dieser Seite beige-grau gefliest ist, hängen weitere Regalböden, in denen bunte Teller eingeklemmt sind und auf denen Töpfe sowie Pfannen stehen. Außerdem ist an der

Wand ein Gestell mit Küchenrolle und Abzugsfächern für Alu- und Frischhaltefolie befestigt. Über dem Herd ist ein großer moderner Dunstabzug sichtbar.

Zwei weitere Fotos bilden zwei Hunde ab. Ein Hund ist ein Schäferhund, der seine Aufmerksamkeit zur Seite richtet und in einem gepflasterten Hof mit Pflanzkübel sitzt. Der andere Hund ist ein Airedale-Terrier, der direkt in die Kamera schaut und das Foto fast komplett ausfüllt.

### *Reflektierende Interpretation*

Das Haus steht mit seinem Fachwerk für eine bodenständige Lebensweise. Es bietet für die Situation des Studiums verhältnismäßig viel Platz und verschiedene Räume, die jeweils eigene Funktionen erfüllen. Es gibt eine Küche, scheinbar ein Ankleidezimmer, einen Arbeitsbereich und einen Wohnbereich. Diese verschiedenen Funktionen sind mit verschiedenen Wandfarben verbunden, mal warme und mal kalte Töne, sodass hier eine bewusste Einrichtungsplanung erkennbar ist.

Insgesamt gibt es einige Besonderheiten, die es zusätzlich besonders machen, dass in einem Fachwerkhaus gewohnt wird. Beispielsweise gibt es keinen klassischen Kleiderschrank. Außerdem hat das Foto eine ungewohnte Perspektive auf das Wandregal, wie von einer Erhöhung aus fotografiert. So würde sich die erhöhte Position des Fernseherklären, der sonst auf dem Regal zu hoch platziert wäre. Es müsste also eine Art Zwischenetage geben (siehe Abb. 16).

Sowohl die Hausansicht als auch die Hunde füllen die jeweilige Bildfläche nahezu komplett aus, was für eine große Wertschätzung stehen könnte. Weitere erkennbare Fotos zeigen eher die Tendenz zum Ausschnitt und stellen Beispiele dar.

Trotz der alten Wohnstruktur ist das Innere sehr modern. Die Küche scheint neuwertig zu sein und ist sehr aufgeräumt und durch warme Farben gemütlich gestaltet. Auch die Technik deutet darauf hin, dass junge Menschen im Haus wohnen, möglicherweise Mann und Frau.

Es wird kein Blick in den Kühlschrank gewährt. Aufgrund der Küchenausstattung kann darauf geschlossen werden, dass die BewohnerInnen TeetrinkerInnen sind. Es fehlt eine Kaffeemaschine, dafür werden der Wasserkocher und die Teekanne in das Zentrum eines der Küchenfotos gesetzt (siehe Abb. 17). Die Küchenausstattung ist sehr ausgewogen und dürfte gerne zum Kochen genutzt werden.

Das Leben in einem Fachwerkhaus scheint hier gut geplant und der Wohnraum passend gestaltet zu sein. Planungskompetenz ist eine gute Kompetenz für nachhaltigen Konsum. Es ist zwar relativ viel Büro-Technik erkennbar, aber wenig bzw. alte Unterhaltungstechnik, was

auf einen Konsum nach Bedarf und Notwendigkeit hindeutet. Auch dieser Aspekt ist sehr gut mit nachhaltigem Konsum vereinbar.

## Anne

### *Formulierende Interpretation*

Anne zeigt zehn Fotos. Eines der Fotos präsentiert im Vordergrund einen quadratischen Couchtisch mit gelber Oberseite (siehe Abb. 18). Darauf steht ein Glas mit einer lila Blüte darin, und es liegen zwei „Neon“-Hefte auf dem Tisch. Der Boden ist mittelbraun, möglicherweise Holz oder Laminat. Hinter dem Tisch befindet sich im Bildmittelgrund ein Sofa mit blauem Überwurf. Auf einer Ecke liegt ein rundes Kissen mit hellem Bezug, auf dem bunte geometrische Figuren abgebildet sind. Im Bildhintergrund ist ein einfacher weißer Wäscheständer mit zwei aufgeklappten Seitenflügeln, auf dem Kleidungsstücke hängen, zu sehen. Er steht vor einem Fenster mit dunklem Rahmen, wahrscheinlich Holz. Rechts ist ein bunter Vorhang zu sehen, links davon hängt ein Monatskalender mit bunten Tagesfeldern.



**Abbildung 18: Annes Wohngemeinschaft**



**Abbildung 19: Annes WG-Kühlschrank**

Ein anderes Foto bildet eine Reihe technischer Geräte ab. Es zeigt die Ecke eines Raumes. An der linken Wandseite steht ein kleines Sideboard aus mittelbraunem Holz. Darauf stehen eine weiße Senseo Kaffeepad-Maschine und eine kleine silberne Kompaktanlage. An der rechten Wandseite ist ein hellbrauner Schreibtisch mit Schubladencontainer oder ein weiteres

Sideboard sichtbar. Direkt anschließend ist eine passende Holzplatte zu sehen, deren Unterbau mit einem bunt-gestreiften Tuch verdeckt ist. Auf diesem Eckteil steht ein mittelgroßer Röhrenfernseher. Davor sind ein weißer Fön, ein Smartphone und ein USB-Stick arrangiert. Auf der Holzplatte davor steht ein Laptop, davor liegt eine Fernbedienung. Im Hintergrund sind eine silberne Schreibtischlampe zu sehen sowie ein gelber Fenstervorhang. Die Wände sind weiß. Dies dürfte ein WG-Zimmer sein.

Der gezeigte Ausschnitt des Kleiderschranks zeigt drei Ablagefächer, ein in zwei Schubladen unterteiltes Fach und einen größeren Bereich mit Kleiderstange. In zwei Schubladen im untersten Fach liegen ein paar dünne Kleidungsstücke, die vor allem pink und rosa sind. Es könnte Nachtwäsche sein. Darüber befindet sich ein Fach mit zwei Reihen übereinander gelegter Hosen und Jeans in verschiedenen Farben. Das darüber liegende Fach umfasst zwei Stapel mit je hellen und dunklen Shirts, die ordentlich übereinander liegen. Die Shirts sind zum Teil in den Farben weiß und rosa, teilweise auch schwarz. Im obersten sichtbaren Fach liegen weitere Kleidungsstücke etwas unordentlich neben- bzw. übereinander in grau, grün, petrol und rosa. Das Hängeabteil scheint vor allem Blusen zu umfassen, die blau, weiß, rosé und andere Farben sowie kurze und lange Ärmel haben.

Ein weiteres Foto ist eines von oben auf Füße und Schuhe. Im Vordergrund wird ein weißer halbhoher Nike Sneaker in das Foto gestreckt. Er ist überwiegend weiß mit einem breiten grauen und zwei schmalen schwarzen Streifen sowie einem grünen Nike-Zeichen an der Seite. Ein ähnlicher Retro-Look zeigen die zwei weiteren Schuhe im Bildmittelgrund, die sich an Füßen einer Person in schwarzen Strumpfhosen befinden. Dieses Paar Schuhe sind dunkelblau mit dem Puma-Streifen an der Seite in Pink und Schnürsenkeln in Pink. Sie sind ebenfalls halbhoch und zusätzlich seitlich in Petrol und petrol-weiß-pink-kariert gemustert. Der sichtbare Boden eines Zimmers ist gräulich gesprenkelt, es könnte ein Kunststoff-Belag sein.

Ein weiteres Foto scheint die Bettdecke mit einem rosa-weiß Bezug zu zeigen, auf der ein Prospekt eines Supermarkts und verschiedene Gutscheine und Rabatt-Werbung ausgebreitet sind. Von vorne gesehen sind ausgebreitet: ein roter H&M-Gutschein, ein 10 €-Müller-Gutschein, Werbung für „Freien Eintritt und 10 € Freiverzehr“, ein 1 €-Florito-Gutschein, eine „studycard“ sowie ein 5 €-Jeans Tower-Gutschein. Das Supermarkt-Prospekt zeigt Angebote von Gemüse, Süßigkeiten, Fertiggerichten, Reinigungsmitteln und Tierfutter.

Ein weiteres Foto zeigt einen großen weißen Kühlschrank. Im Bildhintergrund ist ein Teil des blauen Sofas sichtbar, der Kühlschrank steht an der Wand daneben. Es ist eine Kühl-Gefrierkombination. An der Seite sind verschiedene Postkarten mit Sprüchen angeklebt,

Karten, die häufig an Hochschulen verfügbar sind. Obenauf steht eine weiße Mikrowelle, auf der eine Mikrowellen-Abdeckhaube liegt. Die Wand dahinter ist weiß. An ihr hängen auf Höhe der Mikrowelle zwei Schilder. Auf dem einen Schild, das eine schwarze Katze zeigt, ist lesbar: „Katzen würden Whiskey saufen“. Das andere Schild zeigt einen Schaf-Cartoon mit weit ausgebreiteten Beinen und dem Spruch „Ich hab dich soooooo lieb“. Auf dem Boden neben dem Kühlschrank und unter den Schildern steht eine Wasserpfeife und eine Flasche Alkohol.

Zwei Fotos zeigen jeweils den Inhalt von Gefrierfach und Kühlschrank. Das Gefrierabteil hat drei Fächer, in denen Fertiggerichte, Gemüse (Rahm-Spinat, Junger Spinat), Backwaren und Eis lagern.

Der Kühlschrank hat vier Fächer und ein Gemüsefach (siehe Abb. 19). Das Gemüsefach scheint leer zu sein. Die weiteren vier Fächer sind wenig belegt und so gemischt bestückt, dass es stark auf einen WG-Kühlschrank hindeutet. Im untersten dieser Fächer stehen ein Glas Konfitüre, ein Glas Gemüse sowie eine Packung Frischkäse, und dort liegt eine Tube Tomatenmark. Das nächste Fach beinhaltet ein Glas eines scheinbar eingelegten Lebensmittels, eine Packung Leicht-Scheibenkäse von Aldi, eine Packung Frischkäse, ein Mehr- oder Vollkornbrot in einer Frischhaltetüte, eine Gurke und noch einen Frischhaltebeutel. Der Inhalt des nächsten Faches umfasst einen rosa Balisto-Riegel, eine extra eingepackte rote Paprika und eine Flasche Fertig-Salat-Dressing. Das oberste Fach beinhaltet ein Glas Tomaten-Pasta-Sauce, eine Packung Margarine, eine Packung Räucherkäse-Scheiben und im Hintergrund scheinen zwei Gläser einer Streichwurst zu stehen. In der Kühlschranktür stehen Gläser und Flaschen, es sind vor allem Ketchup und Grillsaucen sichtbar.

Zwei weitere Fotos zeigen Obst und Kaugummi. Das erste Foto zeigt im Vordergrund eine orange Schale mit zwei gelben Bananen und vier roten Äpfeln. Die Schale steht auf einem braunen, abgerundeten Ess- oder Wohnzimmertisch. Auf dem Tisch liegt eine kleine orange Decke, auf der ein rotes Teelicht steht. Auf dem zweiten Foto liegt im Vordergrund eine einzelne Packung ActiveAir-Kaugummi. Im Mittelgrund liegen zwei Mehrfachpackungen, einmal Sulá Erdbeer & Sahne und einmal ActiveAir. In dritter Reihe stehen bzw. liegen zwei Päckchen JETgum Spearmint, Xylit-Pro und Kaufland Spearmint. Die Päckchen liegen auf einer mittelbraunen Holzplatte.

### *Reflektierende Interpretation*

Die Substanz der Wohnung wirkt durch dunklen Boden und dunkles Holz eher alt, das Wohnen darin ist jedoch jung, beispielsweise abgebildet durch die Wasserpfeife. Die Fotos zeigen, wie Akzente gesetzt werden, u.a. durch markante Sneaker, Eigenheiten wie einer Kaugummi-Vorliebe, viel rot und rosa Farbe sowie Neon Zeitschriften auf dem Wohnzimmertisch (siehe Abb. 18).

Der multifunktionale Raum mit Wohnen, Lagern, Trocknen, Rauchen und Entspannen erscheint typisch für eine WG. Der Inhalt der gezeigten Fächer des dort stehenden Kühlschranks ist recht ähnlich, sodass hier auf ähnliche Personen in der Wohngemeinschaft spekuliert werden kann (siehe Abb. 19). Die Lebensmittel sind einfach und günstig, vor allem Brotaufstriche und -beläge, etwas Gemüse und die fast überall vorhandenen Fertigsaucen.

Die Gutschein-Sammlung weist darauf hin, dass das Beste aus den Möglichkeiten herausgeholt wird, aber auch, dass hier eine gewisse Sensibilität für Konsumanreize besteht. Die Ausstattung erscheint jedoch noch im normalen Rahmen, wobei bei Schuhen auf Marken Wert gelegt wird.

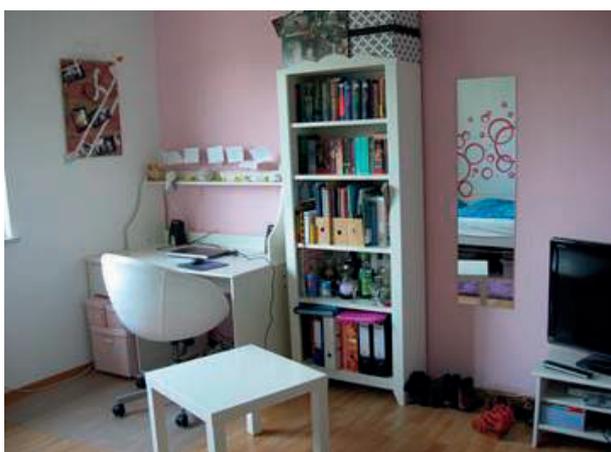
Insgesamt strahlt die Wohnung eine Tendenz oder auch Notwendigkeit zum Sparen aus. Dies ist eine ungünstige Voraussetzung für nachhaltigen Konsum. Wenn zukünftig mehr Geld zur Verfügung steht, ist eine Tendenz zum starken Konsum denkbar, da schon Interesse an und teilweise Sehnsucht nach modernen Konsumgütern erkennbar ist, beispielsweise symbolisiert durch die Zeitschrift Neon.

## **Elena**

### *Formulierende Interpretation*

Elena präsentiert elf Fotos. Ein Foto zeigt den Schlafbereich. Im Vordergrund steht ein weißer Raumteiler. Darauf stehen grüne Pflanzenranken in einer Glas-Vase, zwei Kerzenständer und ein eingerahmtes Foto. Dahinter steht ein breites Bett mit weißem filigranen Bettgestell, weißem Matratzenbezug und blauer Bettwäsche. Unter dem Bett befinden sich große Plastikboxen. Das Bett ist in einer Raumecke platziert. Die Wände sind weiß. An der Längsseite des Bettes wurden pink-farbige Blasen an die Wand angebracht. Neben dem Bett steht ein weißer Nachttisch, auf dem eine blaue Lampe und ein Wecker stehen. Vor dem Bett liegt ein violetter Teppich auf einem braunen Boden. Hinter dem Nachttisch befindet sich ein Heizkörper. Darüber ist ein Fenster mit dunkelbraunem Fensterrahmen und Roll-Jalousie.

Auf der gegenüberliegenden Seite steht im Vordergrund des Fotos ein kleiner weißer Beistelltisch (siehe Abb. 20). Dahinter befinden sich ein weißer Kunststoff-Bürostuhl und ein weißer Schreibtisch. Der Schreibtisch steht in der Raumecke. Darüber ist ein weißes Regalbrett an der Wand angebracht, auf dem verschiedene Dinge stehen. Unter dem Schreibtisch sind drei rosa Boxen aufeinander gestapelt. Auf der Tischplatte befinden sich ein Laptop, eine Computermaus und ein Mousepad sowie zwei Lautsprecherboxen. Die Wand links ist weiß, die hintere Wand rosa. An der weißen Wandseite hängt eine bunte Fotocollage. Rechts neben dem Schreibtisch steht ein weißes Bücherregal. Im Regal stehen Ordner, mehrere Flaschen alkoholische Getränke und Bücher. Darauf stehen weitere Boxen und eine weitere Fotocollage. Zwischen diesem Bücherregal und einem niedrigen weißen TV-Schrank hängt ein schmaler Spiegel an der Wand. Unter diesem stehen vier Paar Schuhe: braune Stiefel, flache Schuhe sowie ein Paar rote Sandalen mit Absatz. Auf dem TV-Schrank steht ein mittelgroßes flaches TV-Gerät.



**Abbildung 20: Elenas Arbeitsbereich**



**Abbildung 21: Elenas Kühlschrank**

Der TV-Schrank wird auf einem Foto groß gezeigt. Vor dem Toshiba Fernsehgerät liegen eine Fernbedienung, eine Digitalkamera und ein Handy. Daneben hängt ein großer schwarzer Kopfhörer auf einer Halterung. In einem Fach unter dem TV-Gerät steht ein DVD-Player mit Fernbedienung. In einem weiteren Fach befindet sich eine Spielekonsole. Im Fach daneben stehen DVD-Boxen. Vor dem TV-Schrank liegen nochmal das Laptop und die Lautsprecherboxen, die zum Schreibtisch gehören.

Zwei weitere Fotos ergänzen die technische Ausstattung. Auf einem Foto sind drei weiße Wandeck-Regalböden zu sehen. Auf diesen stehen zwei weiße Lautsprecherboxen und eine weiße Kompaktanlage mit MP3-Player-Dockingstation.

Das andere Foto zeigt im Vordergrund einen weißen Internetrouter. Dieser steht auf einem hellbraunen Holzregal. Im Fach darüber steht ein schnurloses Festnetztelefon. Neben diesem liegen ein Telefonbuch „Das Örtliche“ und die „Gelben Seiten“.

Ein weiteres Foto zeigt den Inhalt des weißen Kleiderschranks. Im großen Abteil hängen mehrere Hosen, Jeans, Blusen, Jacken und Mäntel in gedeckten Farben ordentlich auf Kleiderbügel. Im Fach darunter liegen mehrere Shirts in zumeist dunklen Farben außer einem pink-farbigem und einem schwarz-weißen Shirt.

Zur Mobilität werden Bilder eines Stadtbusses und eines Regionalzuges Richtung Fulda präsentiert. Auf dem Küchenfoto ist im Vordergrund der Kühlschrank sichtbar. Die Küchenzeile hat eine dunkelbraune Arbeitsplatte und mittelbraune Fronten. Links befindet sich ein Herd mit Cerankochfeld und weißem Backofen. Daneben folgt etwas freie Fläche und eine Spüle. Rechts an der Wand steht ein Holz-Geschirrabtroggestell, auf dem Weingläser und ein Schneidebrett trocknen. Außerdem trocknen auf der Fläche ein roter Kochtopf, kleine Schälchen und weitere Gläser. Zur Wand hin stehen ein rundes Holzbrett, zwei Flaschen Spülmittel sowie Kochutensilien in einer Tasse bzw. einem Glas. Die Wände sind weiß gefliest. Über der Küchenzeile hängen vier weiße Küchenschränke. Gegenüber steht ein Tisch und ein Stuhl ist sichtbar. An der hinteren Wand befinden sich ein Fenster und darunter ein Heizkörper. Auf der Fensterbank stehen eine Pflanze, zwei Töpfe und ein Thermobecher. Über Heizkörper und Stuhl hängen Küchentücher. Unter dem Kühlschrank befindet sich ein Gefrierschrank mit drei Fächern. Das unterste Fach ist geöffnet und beinhaltet eine Packung Mischgemüse und mehrere Teigfladen.

Der Kühlschrank darüber hat drei Ablagefächer und zwei Gemüseschubladen (siehe Abb. 21). In der linken Schublade liegt Gemüse, es scheint Paprika und Kohl zu sein. Das Fach darüber ist relativ voll. Dort stehen Joghurt, Frischkäse, Quark, Sahne, Käse am Stück und Wurst. Im Fach darüber stehen nur eine Packung Naturjoghurt, eine Packung Käse und Brotaufstrich. Das dritte Fach ist leer. In der Kühlschranktür stehen eine Flasche Sekt, an der sich noch ein Geschenkband befindet, eine Packung Milch und eine Plastikflasche Ketchup. Darüber befindet sich Senf, eine Gewürzpaste und weitere Lebensmittel.

### *Reflektierende Interpretation*

Aufgrund der Aufteilung im Kühlschrank scheinen die Fotos einen Teil einer Wohngemeinschaft zu zeigen. Das Zimmer ist ein Mädchenzimmer mit viel rosa und pink. Die Einrichtung hat einen durchgehenden Stil, alle Möbel sind weiß. Die Einrichtung

erscheint im IKEA-Style, ist also sehr modern, wirkt aber nicht langlebig. Ebenso modern ist die gezeigte Technik (siehe Abb. 20).

Etwas in Kontrast dazu wirken die Kleidungsstücke sehr gedeckt und eher dezent und unauffällig. Auch die Küche, die schon vorhanden gewesen sein dürfte, hebt sich ab, da sie aus unterschiedlichen Küchenteilen zusammengesetzt erscheint.

Auffällig ist der relativ große Anteil an tierischen Lebensmitteln im Kühlschrank, die eher mit Männern assoziiert werden (siehe Abb. 21). Auch die technische Ausstattung mit einer Spielekonsole ist eher männlich-konnotiert. Insgesamt zeigt sich in dieser Präsentation keine Konsistenz, sondern eine Breite an Besonderheiten von mädchenhafter Wohneinrichtung, zu sehr vielfältiger moderner Technik, über tierische Lebensmittel hin zu eher dezenter Kleidung.

### **Komparative Analyse aller Fotodokumentationen**

Neben den oben dargestellten acht Fällen werden auch die weiteren 18 Fälle, wie im Anhang dargestellt, in die komparative Analyse einbezogen. Ziel der komparativen Analyse ist eine Reduktion der Vielfalt der oben dargestellten Ergebnisse und eine Zusammenfassung in Typen. Diese Typenbildung findet qualitativ statt.

Die Fotos zeigen, welche Produkte vorhanden sind, teilweise lassen sie Rückschlüsse auf Qualität und Quantität zu. Sie zeigen jedoch auch eine sehr große Heterogenität der Lebensstile und des Konsumhandelns, was eine diesbezügliche bewertende Analyse erschwert. Die vorhandene Produktvariabilität und Unterschiedlichkeit in der Ausstattung verhindert eine Bewertung der Nachhaltigkeit des Konsums, sie zeigt jedoch dessen Struktur, wie es Ziel dieser Arbeit ist.

Die Fotos geben ebenso gut einen Eindruck hinsichtlich der Wohnverhältnisse. Zwar ist auch innerhalb dieser Einteilung eine große individuelle Gestaltung vorhanden, aber eine Typenbildung ist dennoch möglich. Auf Basis einer übergeordneten Einteilung stellt die folgende Tabelle die Besonderheiten jeder Fotopräsentation vor. Die 26 Fotopräsentationen werden in folgende Wohnverhältnisse eingeteilt:

- Studentenwohnung – Single
- große Wohnung – Paar bzw. Familie
- Studentenwohnung – Wohngemeinschaft (WG)
- unklare Wohnverhältnisse

**Tabelle 5: Ergebnistabelle der komparativen Analyse von 26 Fotodokumentationen (grau hinterlegt sind die acht oben ausführlich dargestellten Fälle)**

<b>Studentenwohnung – Single</b>		<b>Besonderheiten</b>
1	Heidi	sehr wahrscheinlich Studentenwohnheim, sodass viel Einrichtung schon vorgeben ist (schick, neuwertig), Bio-Lebensmittel scheinen extra hervorgehoben zu werden
2	Harald	eher unordentlich, einfache und eher unauffällige Möbel, viel Technik, Red Bull-Getränk
3	André	recht ordentlich, viel Technik, einfache Möbel, funktional
4	Noah	Wohnung erscheint außergewöhnlich: modern, ordentlich, hell und freundlich eingerichtet, reduziert und funktional, hochwertige Technik, besondere Details wie Stühle und Dekoration
5	Lenhard	„Die Ludolfs“ als Fernsehbild, gemütlich, reduziert, aber viel Technik
6	Rita	modern, gut ausgestattet, setzt ein paar Akzente, hat eine Nähmaschine
<b>große Wohnung – Paar/ Familie</b>		<b>Besonderheiten</b>
1	Eileen	Familie, Hund und Katze, Haus mit Garten, wirkt organisiert mit Tupperware und Stundenplan
2	Laurenz	sehr schick und hochwertige Gegenstände, ordentlich, viele Lebensmittel(vorräte), sehr aufgeräumt
3	Niklas	viel Technik, eine Art Kino im Wohnzimmer, sehr männlich, Sportauto, Designerprodukte, Sportlernahrung, Entertainment-Orientierung
4	Ariane	einzige Person, die sich selbst im Foto zeigt, jugendliche Zimmereinrichtung
5	Doris	Fachwerkhaus, bunte Wände, jedes Zimmer mit eigener Wandfarbe, gut eingerichtet

6	Emma	großes Wohnzimmer, extra Arbeitszimmer für zwei Personen, Einrichtung wirkt eher noch studentisch
7	Robert	viel Technik im Wohnbereich, neue Küche, moderne Heizanlage
<b>Studentenwohnung – WG</b>		<b>Besonderheiten</b>
1	Anne	besondere Schuhe, Gutschein-Nutzung
2	Elena	modern, rosa-mädchenhaft, aber auch Spielekonsole vorhanden
<b>unklare Wohnverhältnisse</b>		<b>Besonderheiten</b>
1	Martha	großer Kühlschrank, sehr aufgeräumte Einrichtung
2	Nora	viele Haustiere, großer Kühlschrank, aber unklare Struktur
3	Chris	großer Kühlschrank, scheinbar großer eigener Wohnbereich
4	Ingo	schicke Küche (vermutlich bei Familie), unklar wo er hauptsächlich wohnt
5	Luise	Haustiere, großer Kühlschrank
6	Monika	wenige Fotos, VHS-Rekorder, zwei Kurzhanteln
7	Nele	viele Detailfotos, zeigen bunte Mischung
8	Nicole	viele Schuhe, günstige Technik, eher modern
9	Nina	Label werden präsentiert, die Umweltbewusstsein abbilden (sollen)
10	Stefan	wenig gezeigt, wenig vorhanden
11	Thomas	ALDI als Einkaufsort hervorgehoben, Kabelsalat, Hund, wenig gezeigt

Die in Tabelle 5 als unklar bezeichneten Wohnverhältnisse spiegeln die geringe Aussagekraft der betreffenden Fotodokumentationen, da in diesen Fällen die Fotos nur geringen Inhalt haben. In den anderen Fällen ist die Aussagekraft besser. Dabei zeigen Fotos, die auf größere Wohnungen bzw. auf Wohnen mit Familie oder PartnerIn hindeuten, häufiger eine

hochwertigere Ausstattung bzw. neuere Geräte. Dennoch sind technische Geräte fast überall sehr zahlreich vorhanden.

Konsumgewohnheiten hinsichtlich der Auswahl der Lebensmittel sind in allen Fällen sehr variabel. Sie scheinen jedoch jeweils mit dem Lebensstil zusammenzuhängen. Beispielsweise passt die Sportperspektive mit der Auswahl der präsentierten Lebensmittel zusammen. Bio-Produkte jedoch sind in vielen Fotopräsentationen vorhanden, unabhängig ob allein, in WG oder in der Familie gewohnt wird. Die Struktur von Konsumhandeln und Lebensstilen kann insgesamt als sehr heterogen und vielfältig beschrieben werden.

Die oben ausgewählten Fälle zur Veranschaulichung der verschiedenen, erkennbaren Wohntypen werden im Folgenden wieder aufgegriffen, wenn die Fähigkeit zur Reflexionsfähigkeit aufgrund der Textanalyse der Transkripte dargestellt wird.

### **3.2 Qualitative Textanalyse der Transkripte der Präsentationen: Einstellung von Studierenden zu Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung (26 Fälle)**

Zur Darstellung der Struktur des nachhaltigen Konsums sollen auch Einstellung und Werthaltung der Studierenden zu Nachhaltigkeit und zu nachhaltiger Entwicklung untersucht und auf Basis zweier forschungsmethodischer Ansätze beantwortet werden. Einerseits werden in diesem Kapitel die Transkripte der Vorstellung von 26 Fotopräsentationen in der Interventionsgruppe ausgewertet. Andererseits werden Daten aus der Beantwortung einer offenen Frage aus der Fragebogenerhebung in Interventions- und Kontrollgruppe des ersten Datenerhebungszeitpunkts herangezogen. Beide Textmaterialien werden auf Basis der evaluativen qualitativen Inhaltsanalyse bearbeitet und die Ergebnisse der entsprechenden Kategorien dargestellt.

Die Auswertung der 26 Transkripte über die Präsentation der Fotodokumentationen dient der Suche nach Faktoren in der Wahrnehmung der Studierenden, die eine Verbindung zwischen Wissen und Handeln herstellen können. Hierzu zählen vor allem handlungsleitende Motive und Einstellungen, aber auch förderliche Aspekte (Unterstützung) und hinderliche Aspekte (Barrieren), die im Folgenden dargestellt werden. Eine darüber hinausgehende fallbezogene Auswertung der Transkripte erfolgt zur Frage der Verbindung zwischen Reflexionsfähigkeit und nachhaltigem Handeln (siehe Kap. 3.4).

## Motive und Einstellungen

Motive und Einstellungen zum Konsumhandeln werden von 25 Studierenden genannt. Die Studierenden zeigen sehr unterschiedliche Motive und Einstellungen. Sie sind teilweise genussorientiert und konsumieren Dinge, um gezielt Spaß zu haben. Ein häufiges Motiv ist auch Bequemlichkeit oder weil etwas praktisch ist.

Die Motive für Ernährung sind oft **wenig bewusst**. Besonders deutlich wird dies bei Stefan:

*„Ja, meine Ernährung ist, keine Ahnung, ich glaub nicht durchschnittlich, aber ich achte da wenig drauf. Mir ist Fleisch irgendwie wichtig. Das liegt wahrscheinlich an, keine Ahnung, dass ich es von klein her so gewohnt bin, immer Fleisch zu essen, und ich ess’ es unglaublich gern. Ja, ich trinke Wasser, Cola, Säfte – eigentlich alles. Ich hab mittlerweile auch so einen Wasseraufbereiter, also wo man Kohlensäure rein macht. Das liegt allerdings, keine Ahnung, ob das irgendwie gut oder schlecht ist, ich mach’s halt, weil ich da nicht so viele Getränkeboxen schleppen muss und das auch eigentlich nur wie das meiste aus Bequemlichkeit. Ja, ansonsten denk ich ganz normal. Ich ess’ ab und zu Gemüse, Obst – nicht fünfmal am Tag, aber ab und an.“*  
(Stefan Abschnitt 7)

Häufig muss es **praktisch** sein:

*„Von der Ernährung her ist das bei mir eher von der praktischen Seite gesehen. Ähm im Kühlschrank hab ich recht viel, wenig, ich weiß auch nicht. Da sammelt sich halt über die Zeit mal ein bisschen was an. Brot hab ich gerne recht frisches da, weil das einfach besser schmeckt. Ansonsten leg ich da viel mehr Wert auf so Sachen, die schnell gehen, weil bei Job und Uni und bisschen Freizeit noch nebenbei bleibt auch nicht viel Zeit zum Kochen.“* (André Abschnitt 4)

Selten wird Wert auf **nachhaltige und/ oder teure Lebensmittel** gelegt, aber wenn, dann wird es beispielsweise so formuliert:

*„Also ich kauf viel bio, aber wenn bio, dann Verbands-Bioware, also ich glaub das andere Biolabel das ist so, na ja ich find das ein bisschen Wischiwaschi, also bin ich nicht so damit zufrieden.“* (Doris Abschnitt 11)

*„Ich geb so mein ganzes Geld eigentlich hauptsächlich für gutes Essen dann aus eher.“* (Nora Abschnitt 5)

Konsumgüter wie technische Geräte und das Autofahren werden häufig mit **Spaß** verbunden und deren Nutzung liegen **hedonistische** Gründe zugrunde. So beschreibt Laurenz seine mit Technik verbundene Leidenschaft:

*„Ähm wir, ich bin relativ technikaffin, also ich hab Tablet, Handy, einen E-Reader. Ich ähm bin ein Hobby-, also ich fotografiere leidenschaftlich gerne.“ (Laurenz Abschnitt 2)*

Und weitere Äußerungen, die in Richtung **hedonistischer Aspekte** und Spaßorientierung zielen, sind:

*„[...] weil ich halt so gerne Auto fahre.“ (Thomas Abschnitt 4)*

*„[...] wobei das heißt, dass ich vielleicht zweimal die Woche koche oder so was. Ähm hab ich früher nicht so gerne gemacht, weil ich da noch keine Spülmaschine hatte. Das ist eigentlich der Hauptgrund, dass ich jetzt öfter mal koche. Ja, macht eigentlich doch Spaß. Ob das gesund ist, was ich koche, ähm ja das sei nur dahin gestellt, aber na ja.“ (Stefan Abschnitt 4)*

*„[...] weil ich fahr gerne viel und schnell und will Spaß dabei haben.“ (Niklas Abschnitt 24)*

*„Ja, mein Kühlschrank ist ähm ein buntes Durcheinander, gemischt mit allem, was irgendwie, also ja ich kauf eigentlich konventionell, kauf aber auch manche Sachen bio, wenn ich nicht grad irgendwie. Also bei mir ist es so, wenn ich Bock drauf hab oder was sehe oder ähm es gibt jetzt nicht so das, wo ich sag: ‚Das kauf ich bio‘. Ich kauf mal Bio-Eier, wenn ich mir grad mal wieder also einen guten Tag hab, dann denk ich: ‚Jo, kauf ich mal Bio-Eier, kauf ich mal Bio-Milch‘.“ (Monika Abschnitt 5)*

Dagegen geben vor allem weibliche Studierende an, dass sie auf manche **technischen Geräte keinen Wert** legen, auf manche aber nicht verzichten können:

*„Ähm ja, na ja, technisch gesehen bin ich trotzdem, ja hab ich viele alte Geräte, eben wie ich schon gesagt hab, und ich leg auch jetzt da auch eben keinen Wert drauf, dass ich viele neue Sachen oder ein Smartphone oder so was hab. Fernseher und Laptop, da kann ich leider nicht wirklich drauf verzichten. Ja, deswegen werd‘ ich das auch nicht abstellen“ (Nora Abschnitt 4)*

*„Gut, mein Laptop ähm ist schon etwas älter, also nichts Besonderes. Läuft gerade noch so, wie es geht, etwas langsamer, aber reicht noch. Ähm mein Fernseher ist auch aus zweiter Hand. Ich hab auch noch einen Videorekorder, so einen netten, und meine Stereoanlage ist auch schon etwas älter und auch aus zweiter Hand. Also da acht ich auch nicht so drauf. Ich leg nicht so viel Wert drauf, dass es das Neueste ist. Hauptsache es funktioniert.“ (Nicole Abschnitt 3)*

Es gibt auch Motive, die vor allem mit **äußeren Vorgaben** zusammenhängen und weniger emotional sind. Beispielsweise motiviert ein Stromtarifvertrag mit vertraglich festgelegtem Verbrauch zu einem Mehrverbrauch.

„[...]ich muss auch sagen, dass jetzt das Strom sparen nicht mehr so meine Intention ist, den Schalter zu betätigen, denn ähm wir haben jetzt so einen guten Stromtarif, wo wir uns verpflichtet haben 6400 kWh zu verbrauchen und wir hatten uns ein bisschen verrechnet, so dass wir jetzt 800 kWh verbrauchen müssen, ähm mehr verbrauchen müssen, wie wir letztes Jahr verbraucht haben. Ja, nicht müssen, aber es ist schon bezahlt [...].“ (Thomas Abschnitt 2)

Viele Aussagen beziehen sich auf **Geldsparen** als Motiv.

„Also ich nehm immer Mehrweg-Einwegtaschen, Einkaufstaschen und spar dadurch 600 Tüten pro Jahr und das macht dann halt auch 60 Euro, die man im Jahr damit spart.“ (Thomas Abschnitt 4)

„Ich hab zwar auch ähm Sachen übernommen, aber trotzdem es ist halt günstig und ich hab jetzt auch nicht so viel Geld, mir da die hochwertigen Möbel zu kaufen.“ (Rita Abschnitt 4)

„Mein Sofa ist von Möbel Höffner. Ich weiß jetzt nicht, ob das so nachhaltig ist. Glaub eher nicht. Sind schon eher ein bisschen billiger. Ähm Wohnwand im Wohnzimmer von Somit. Also das ist auch der Billigladen von Sommerland, also da hab ich auch eher so ein bisschen auf Preis geschaut und so. Ja, man kann sich ja nicht alles leisten als Student.“ (Nicole Abschnitt 4)

Kleidung gegenüber haben besonders männliche Studierende keine besondere Wertschätzung, sie bevorzugen **günstige Kleidung**, die dennoch gut sein soll. Dies zeigt sich in verschiedenen Zitaten:

„Weil gerade, ich sag mal, wenn ich dann jetzt irgendwas sauteures mir kaufen würde und dann passiert irgendwas blödes, dann wird nach zweimal tragen, keine Ahnung Loch drin, reißt ein, und dann wär's halt schad' drum.“ (Thomas Abschnitt 27-28).

„Ja, Kleidung ist mir nicht wirklich wichtig.“ (Stefan Abschnitt 5)

„So, weiter bei Kleidung. Ich bin jetzt überwiegend auf die Materialien gekommen. Ähm, überwiegend Baumwolle, es ist einfach angenehmer zu tragen, es ist luftdurchlässig und mir ist es relativ egal, wo das Ganze produziert wird. Da sag ich auch lieber: ‚Hauptsache die Qualität ist noch ganz gut, dass die Nähte gut halten und das Ganze auch ein bisschen länger zu tragen ist‘. Ansonsten, wie gesagt, bei der Baumwolle auch, kaum fossile Rohstoffe zur Herstellung nötig. Ansonsten – braucht man wirklich so viel Kleidung? Das ist einer von drei Kleiderschränken. Ich habe mittlerweile unzählige Jacken, Anzüge, sonst irgendwas. Hat sich im Laufe der Zeit einfach angesammelt, müsste ich eigentlich mal ausmisten, aber weiß nicht.“ (Robert Abschnitt 6)

„Ja, meine Kleidung. Kann man halt nichts machen. Ähm wird zu 99 % konventionell gekauft und meistens auch ähm ja, aus Niedriglohnländern, weil man halt ähm, ich kauf die Sachen nicht, weil

sie jetzt ähm irgendwie nachhaltig sind oder so, sondern sie müssen halt gefallen und auch von der Qualität ähm nicht ganz so schlecht sein.“ (Noah Abschnitt 3)

„Man muss auch immer ein bisschen auf den Preis achten, deswegen ja, ich kauf gerne bei H&M, [...]“ (Nicole Abschnitt 5)

„Zu Klamotten. Also ich hab, ich achte schon eher auf Qualität, anstelle auf Quantität, und nimm dann bei Schuhen oder Jacken auch echtes Leder, damit es ein wenig länger hält. Und ich hab bis jetzt eigentlich fast gar nicht auf fair oder bio geachtet was Klamotten angeht und hab nur so ein paar Einzelstücke ‚Made in Germany‘. Das war aber eher Zufall (lacht). Ich hab die gar nicht bewusst gekauft.“ (Nele Abschnitt 5)

„Kleidung. Ähm ich hab immer etwas, ich sag mal, ich kauf immer neue Klamotten, keine Secondhand-Klamotten. Ähm, Herkunft ist mir wiederum auch egal. Ähm, sie sollten preisgünstig sein und sollten gut aussehen sowie ähm ‚ne gute Qualität aufweisen. Meistens kauf ich bei H&M ein. Sobald ich die Kleidung nicht mehr brauche, ähm, spend ich die meistens dem Deutschen Roten Kreuz.“ (Lenhard Abschnitt 4)

„Einige Kleidungsstücke sind aus Secondhand, aber das ist, hat nichts mit, also meine Intention war nicht, dass ich jetzt nachhaltiger bin, weil ich Secondhand kaufe, sondern eigentlich, weil ich es eher so als Lifestyle sehe.“ (Heidi Abschnitt 6)

Teilweise lassen die Aussagen vermuten, dass Nachhaltigkeits-orientierte **Einstellungen eher vorgetäuscht** werden. So sagt Stefan:

„Ähm ja, ich wohn in einer ca. 70-m<sup>2</sup>-Wohnung: 2 ½ Zimmer, Küche, Bad, die gute Fenster hat, was mir natürlich sehr wichtig ist wegen der Wärmeisolierung und der Energieeffizienz.“ (Stefan Abschnitt 4)

„Ähm, TV und Notebook ist alles relativ neu, weil ich immer auf dem neuesten Stand sein möchte von der Technik und weil mir halt Innovationen wichtig sind. Ähm, der Flatscreen ist einmal stromsparend sowie ich hab auf meinem PC ein 80-Plus-Netzteil. Das ist so eine Art – für die, die das nicht kennen – stromsparenderes Netzteil.“ (Lenhard Abschnitt 2)

„Ähm Zug benutz ich immer, wenn ich nach Hause fahre. Dadurch, dass ich halt mein Semesterticket umsonst haben kann, ist es für mich eigentlich eher ein Kostengrund und kein ähm nachhaltiger Aspekt (01:07:13), weil es im Zug halt einfach ewig dauert. Ich brauch die doppelte Zeit. Dann ist es immer ein bisschen nervig – aber gut.“ (Emma Abschnitt 5)

„Sonst – ja, der Kühlschrank ist halt ein paar Milchprodukte, viel Obst und Gemüse hab ich mal geschrieben. Stimmen tut es nicht so wirklich (lachen). Also eher Gemüse als Obst sag ich mal und Fleisch so (viele sprechen durcheinander).“ (Chris Abschnitt 6)

**Luxus** gehört für viele zum Leben dazu, beispielsweise Flugreisen erscheinen als unverzichtbar.

*„Und ja, so fliegen, ja so ich war jetzt auch letztens im Urlaub und das gehört für mich einfach dazu. Man will ja auch was sehen und da würd ich jetzt auch nicht unbedingt drauf verzichten. Ich meine, man kann ja schauen, dass man es nicht zu oft macht, aber ja.“ (Rita Abschnitt 6)*

### **Barrieren**

Von den 26 Studierenden beziehen sich 15 auf Barrieren für nachhaltiges Handeln. Dabei werden vor allem zwei Barrieren benannt. Das ist einerseits **ländliches Wohnen**, was u.a. die Nutzung eines Autos erfordert und mit schlechtem Nahverkehr einhergeht.

*„Ja, ich hab allerdings noch ein Auto, weil ich nicht überall hinkomme mit dem Zug. Also nach Fulda geht's zwar, aber wenn ich einkaufen gehe oder ja, Training, irgendjemanden besuchen will, brauch ich doch dann mal ein Auto und deswegen hab ich eins.“ (Stefan Abschnitt 6)*

*„Ähm, ich wohne am Dorf, das heißt ähm, ich muss es so gut wie fast immer benutzen. Anbindung der öffentlichen Verkehrsmittel sind schlecht. Jede dritte oder vierte Stunde fährt ein Bus bei uns.“ (Lenhard Abschnitt 5)*

*„Aber meistens kann ich den Bus nehmen, aber ähm abends ab halb sieben, da fährt kein Bus mehr. Wir haben zwar Stadtbusverbindung, aber halb sieben fährt der letzte. Wer den nicht gekriegt hat, der hat Pech. Also muss ich das Auto haben.“ (Eileen Abschnitt 5)*

*„Aber richtig einkaufen muss ich wirklich mit dem Auto.“ (Doris Abschnitt 6)*

Andererseits wird die **Familie** genannt, die teilweise nicht-nachhaltige Produkte zur Verfügung stellt.

*„Also meine Mutter kauft da viel ein, aber ich selber kann jetzt da drauf sehr gut verzichten auf so ganzes Zeug. Ich hab auch noch 'ne normale Zahnbürste selber. Bei mir sieht es ganz anders aus.“ (Nora Abschnitt 5)*

*„Da wird dann schon konventionell eher eingekauft von Mama (lacht) und da, ja gut, sieht man so ein bisschen, manches ist von mir, so was wie Weizenkeime und Bio-Milch (lacht), aber überwiegend ist es dann schon konventionell da, ja.“ (Nora Abschnitt 8)*

*„[...] und auf diesem Bild sind jetzt relativ viele konventionelle Produkte, weil das eben ganz so bei uns zu Hause ist, und wenn ich jetzt für mich einkaufe, dann achte ich eben auch darauf, mehr Bioprodukte zu kaufen.“ (Nina Abschnitt 8)*

„Meine Mutter ist Fleischereifachverkäuferin. Bei uns gab's halt einfach immer Fleisch und Wurst und also täglich und ähm....“ (Monika Abschnitt 5)

„Ich hab noch einen Bruder, deswegen gibt es auch Fleisch. Ich ess' aber auch Fleisch.“ (Luise Abschnitt 6)

### **Unterstützung**

Nur drei Studierende beziehen sich auf **unterstützende Faktoren**, die dieselben sind, wie sie auch bei Barrieren vorkommen. Es wird z.B. Familie genannt.

„Wobei ich auch das Privileg hab, ähm durch meine Mama ähm kann ich selbst mir Kleider nähen und ähm hab jetzt auch stricken gelernt.“ (Rita Abschnitt 5)

Auch die **Wohnumgebung** kann unterstützend sein.

„Und in letzter Zeit hab ich auch viel Gemüse von 'nem Biobauern gekauft, der quasi direkt vor unserer Haustür seinen Stand hatte.“ (Nele Abschnitt 7)

### **3.3 Qualitative Textanalyse der offenen Frage im Fragebogen: Einstellung von Studierenden zu Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung (Pre-Erhebung bei Interventions- [nI = 28] und Kontrollgruppe [nK = 78])**

Neben der qualitativen Textanalyse der Transkripte wird auch mit Hilfe der offenen Frage des Fragebogens untersucht, welche Einstellungen und Werthaltungen Studierende zu Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung haben. Die Antworten ergeben sich aus der Fragebogenerhebung in Interventions- und Kontrollgruppe des ersten Datenerhebungszeitpunkts zu Veranstaltungsbeginn. Ebenso wie im vorangegangenen Kapitel wird auch hier die evaluative qualitative Inhaltsanalyse eingesetzt.

Der Fragebogen (siehe Anhang) enthält zu beiden Messzeitpunkten die offene Frage „Nachhaltigkeit bedeutet für mich...“. Aus zwei Gründen werden hier nur die Ergebnisse des ersten Erhebungszeitpunkts verwendet. Ein Grund ist, dass ein Vergleich einiger Aussagen zu Beginn und zum Ende der Veranstaltungen große Übereinstimmungen in den Aussagen zeigen, sodass kein Mehrgewinn von einer weitergehenden Auswertung zu erwarten ist. Der andere Grund bezieht sich auf die Fallzahl, die schon zum zweiten Erhebungszeitpunkt deutlich abgenommen hat. In der Interventionsgruppe ist die Fallzahl von Prä- zu

Posterhebung von  $n_{I_1} = 28$  auf  $n_{I_2} = 16$ , in der Kontrollgruppe von  $n_{K_1} = 78$  auf  $n_{K_2} = 30$  gesunken (siehe Tab. 6). Es ist insgesamt von einer häufig zu beobachtenden verringerten Motivation zur Teilnahme am Ende einer Lehrveranstaltung auszugehen. Die Daten der ersten Erhebung erscheinen somit als die umfangreichsten. Tabelle 6 zeigt die Entwicklung der Kategoriennennungen.

**Tabelle 6: Kategoriennennung in der Antwort zur eigenen Perspektive auf „Nachhaltigkeit bedeutet für mich“ in Interventions- (I) und Kontrollgruppe (K) insgesamt**

Antworten auf offene Frage	Pre I	Post I	Änderung	Pre K	Post K	Änderung
	<i>Interventionsgruppe</i>			<i>Kontrollgruppe</i>		
Offene Frage beantwortet insgesamt	28	16	-43%	78	30	-62%
Kategoriennennung insgesamt	67	48	-28%	191	63	-67%
<b>Kategoriennennung Ø</b>	<b>2,4</b>	<b>3,0</b>	<b>+25%</b>	<b>2,4</b>	<b>2,1</b>	<b>-13%</b>

Die offene Frage leitet mit dem Satz ein: „Nachhaltigkeit bedeutet für mich...“ (siehe Fragebogen im Anhang). Zweck der Frage ist es zu prüfen, welches Konzept die Studierenden von Nachhaltigkeit haben, und inwieweit sie die Definition der Brundtland Kommission anwenden. Die Antworten sollen zeigen, wie breit oder eng bzw. wie konkret oder oberflächlich das Konzept von Nachhaltigkeit ist.

Das Kategoriensystem umfasst 13 Kategorien (siehe Anhang), die in den Antworten in unterschiedlicher Häufigkeit angesprochen werden. Die Kategorien spiegeln die Vielfalt an Aspekten wider, die mit Nachhaltigkeit in Verbindung gebracht werden:

- Fairness
- Verzicht
- Aufwand/ Kosten
- (Generationen-)Gerechtigkeit/ soziale Nachhaltigkeit
- Klima-/ Umwelt-/ Ressourcenschutz

- Mehrdimensionalität
- Biodiversität
- Verhalten reflektieren/ bewusstes Handeln
- langfristiges/ vernetztes Denken
- neue Technik
- Produktauswahl: regional, saisonal, tierisch/ pflanzlich, bio
- Nachhaltigkeit als Notwendigkeit
- keine Ideologie/ individueller Weg bzw. individuelle Voraussetzungen

Im Unterschied zu den Transkripten, in denen Aussagen über Einstellungen zur Nachhaltigkeit über den ganzen Text verteilt sind, ermöglicht die Auswertung der offenen Frage die Auswertung jeweils einer kompakten Aussage jedes Studierenden. Diese Aussagen stehen für einen zusammenhängenden Gedanken und ermöglichen einen Schluss zu ziehen, wie umfangreich Nachhaltigkeit gesehen wird, also wie viele Kategorien pro Aussage angesprochen werden.

Eine quantitative Auswertung anhand der Summen aller genannten Kategorien pro Studierendem wird hier nicht durchgeführt, denn die verschiedenen Kategorien haben eine unterschiedliche, aber nicht quantifizierbare Relevanz im Konzept der Nachhaltigkeit. Dieser Sachverhalt könnte bei einer quantifizierenden Auswertung nicht ausreichend berücksichtigt werden.

### **Übergreifende Ergebnisse in Interventions- und Kontrollgruppe**

Die übliche Definition von Nachhaltigkeit bzw. nachhaltiger Entwicklung der Brundtland-Kommission wird in keinem Fall wörtlich wiedergegeben. Fast alle Antworten enthalten den bekanntesten Aspekt von nachhaltiger Entwicklung und beziehen sich auf „Klima-/ Umwelt- und Ressourcenschutz“. In der Interventionsgruppe werden am zweithäufigsten Aspekte von „Generationengerechtigkeit und sozialer Nachhaltigkeit“ genannt. Es beziehen sich 26 von 28 Studierenden auf diese Kategorie. In der Kontrollgruppe beziehen sich 48 von 78 Studierenden auf die erste Kategorie. Am zweithäufigsten werden hier Aspekte von „Verhalten reflektieren/ bewusstes Handeln“ genannt (n = 29). Ähnlich häufig sind es Aspekte von „Generationengerechtigkeit und sozialer Nachhaltigkeit“ (n = 26) und „Produktauswahl: regional/ saisonal, tierisch/ pflanzlich, bio“ (n = 24).

Ausführliche Antworten in der Interventionsgruppe (n = 28) zeigen, dass die Antworten mit eigenen Worten formuliert sind, was zeigt, dass es wahrscheinlich keine auswendig gelernten Aussagen sind. Dennoch fallen häufig verwendete Begriffe wie „Ressourcen“, „Energie“ und „Generation“ auf.

*„Weniger ist mehr, Bewusstsein stärken, Prophylaxe, Energie sparen, Ressourcen schaffen für die Zukunft, jetzt an die Zukunft denken, gleiche gesundheitliche Bedingungen für alle, bewusster Umgang mit sich selbst und seiner Umwelt“ (hiri01h, 5 Kategorien).*

*„Ressourcen sinnvoll und verantwortungsvoll zu nutzen; künftigen Generationen einen mindestens genau so hohen Lebensstandard ermöglichen, in dem man auf Konsum und Produktion achtet; Umweltschutz/Artenschutz; regenerative Energien, Nährstoffe (Lebensmittel), Rohstoffe nutzen z.B. Recyclingpapier“ (ramo21k, 4 Kategorien).*

*„Energie und Ressourcen schonend zu arbeiten und zu nutzen, damit nachfolgende Generationen noch was davon haben und ihnen kein Schadendurch Auswirkungen von heute geschehen; fairer handeln; sozialer Umgang; auf Natur, Mensch und Tier achten“ (gabe26f, 4 Kategorien).*

Für die ausführlichen Antworten in der Kontrollgruppe (n = 78) treten ähnliche Begriffe häufig auf. Entsprechend der größeren Anzahl an Antworten gibt es hier mehr ausführliche Antworten.

*„Ressourcen schonen. Energie sparen. Erneuerbare Energien. Globalisierung. Faire Löhne. Chancengleichheit. Zukunfts- und bedarfsorientiert handeln. Einschränkungen. naturbewusst. Gesund. Langlebigkeit. Veränderungen. Einstellungen. Kosten. Wirtschaftlichkeit.“ (pewo24h, 8 Kategorien)*

*„An nachfolgende Generationen denken. Umweltbewusstsein. Regionalität. Höhere Preise. Bessere Arbeitsbedingungen. Neuer Trend. Thema für gebildete Personen.“ (sabo06b, 6 Kategorien)*

*„An die Zukunft denken; die Umwelt bewahren; Natur und Tiere schützen; Kostensenkung; intelligentes und vorausschauendes Handeln; sinnvoll leben; gute Lebensbedingungen für alle Menschen schaffen“ (anka12s, Kategorien 6)*

*„An zukünftige Generationen zu denken und dementsprechend zu handeln. Wer nachhaltig handelt, gestaltet seinen Alltag umweltschonend, z.B. weniger fliegen, Bus/Bahn statt Auto, ökologische Lebensmittel, Veganismus, Fairtrade usw. Auch Recycling gehört meiner Meinung zur Nachhaltigkeit und die Vermeidung von Müll und Verschwendung. Da es nur begrenzte Ressourcen auf der Welt gibt, sollten wir nachhaltig handeln.“ (sipe07f, Kategorien 5)*

„Nur so viele Lebensmittel einzukaufen, die ich auch verbrauchen kann; keine Lebensmittel wegschmeißen; nicht jeden Trend mitzumachen, sondern genau überlegen, ob man etwas braucht oder länger Freude daran hat; zu versuchen Plastikmüll oder Müll allgemein zu vermeiden/verringern; öfter das Fahrrad statt das Auto nehmen; Fahrgemeinschaften bilden; vegane Ernährung in Hinblick auf den Welthunger“ (infr24e, Kategorien 5)

„z.B. nur so viele Bäume zu fällen, als auch nachwachsen können; nur so viel Konsumieren (Fleisch, Milch), was auch mit ‚artgerechter‘ Tierhaltung gewährleistet werden kann; Strom, Benzin, ... sparen“ (chal19r, Kategorien 4)

„Durch mein eigenes Konsumverhalten dazu beizutragen, dass meine Mitmenschen und andere fühlende Lebewesen sowie die Natur und Mitwelt so wenig wie möglich Schaden zugefügt wird.“ (vest06w, Kategorien 4)

„Umweltfreundlichkeit; Zukunft; Fair Trade; keine Armut mehr (irgendwann); besseres Leben“ (pedu16f, Kategorien 4)

„Nicht unnötige Energie zu verschwenden; sich Gedanken über zukünftige Auswirkungen zu machen und dies im Gesamtkontext zu sehen (die Auswirkungen vieler Kleinigkeiten in der Gesamtheit); hat mit verantwortlichem Handeln zu tun; viele reden darüber aber viele Wissen auch nichts darüber („überstrapazierter Wert“)“ (wajo11b, Kategorien 4)

„Bewusster zu leben; auf seine Umwelt zu achten; für den ebenso hohen Lebensstandard bei den folgenden Generationen Sorge zu tragen; die Natur zu entlasten (Dünger, Landwirtschaft); ebenso Tiere gerecht zu behandeln, genauso wie Menschen“ (sira19r, Kategorien 4)

„So Einfluss auf Konsum etc. zu nehmen, um die Umwelt zu schonen und weitere Veränderungen (wie Klimawandel, Umweltverschmutzung, hoher Verbrauch an Ressourcen, Artensterben etc.) zu vermeiden. Aber auch der Ausbeutung der Menschen durch die Industrie entgegen zu wirken.“ (anga01b, Kategorien 4)

„Bewusst Dinge zu benutzen; aus Medien neue Methoden, Erfahrungen und Ansätze in Bezug auf Nachhaltigkeit auf jeden Fall auszuprobieren und auch langfristig anzuwenden, wenn sie gut sind; ökologische Produkte zu bevorzugen und auf Regionalität achten“ (sybu07s, Kategorien 4)

„Dass man sich wieder mehr der Natur zuwendet, sie noch mehr schützt und die Produkte, die wir von ihr bekommen, als Geschenk und nicht als selbstverständlich betrachten. Dass mit nachhaltigem Handeln bestimmte Probleme, die es auf der Welt gibt, verbessert werden könnten, sprich Armut, Welthunger, richtige Bezahlung, Artenerhalt von Tieren und Pflanzen. Dass man durch nachhaltiges Denken späteren Generationen einen Lebensraum ermöglicht und generell ein Leben. Nachhaltigkeit bedeutet für mich nachdenken, denn wenn jeder nur ein bisschen an seinem Lebensstil ändern würde, könnte man die Welt besser machen.“ (hehe25f, Kategorien 4)

*„Sich mit dem, was man konsumiert, bewusst auseinander zu setzen; keine Statussymbolen wie z.B. eine Porsche fahren zu verfallen, sondern überlegt und logisch zu handeln; sich über die Auswirkungen meines Handelns und Konsum zu informieren und entsprechende Schlüsse daraus zu ziehen; sich vegan zu ernähren und zu leben“ (dogu18w, Kategorien 4)*

*„Bewusst zu handeln; man versucht ökologisch angebaute Produkte zu kaufen, damit die Welt weniger verschmutzt wird; Wasser sparen; mit Ressourcen sorgsam umzugehen; ich finde es gut, dass nach nachhaltigen Produkten geforscht wird; schade finde ich, dass es in Deutschland so gut wie keine Kleidung gibt, die nicht in z.B. China hergestellt wird, egal wie teuer sie ist; bei Nahrung ist es noch eher möglich, regionale Produkte zu kaufen; bei technischen Produkten teils-teils, z.B. bei Autos: werden teils in Deutschland gebaut, teils nicht; hier wird versucht in Zukunft nachhaltigere Autos zu entwickeln“ (mawe12f, Kategorien 4)*

Die umfassendste, aber nicht längste Antwort wurde in der Kontrollgruppe gegeben:

*„Ressourcen schonen. Energie sparen. Erneuerbare Energien. Globalisierung. Faire Löhne. Chancengleichheit. Zukunfts- und bedarfsorientiert handeln. Einschränkungen. naturbewusst. Gesund. Langlebigkeit. Veränderungen. Einstellungen. Kosten. Wirtschaftlichkeit.“ (pewo24h)*

Die Antworten sind nicht exzellent formuliert, sie stellen vielmehr Fakten zusammen, die auf engem Raum Nachhaltigkeit als Konzept konkretisieren. Das Wissen bezüglich Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung wird somit gut repräsentiert. Unklar bleibt, inwiefern dies im Alltag umgesetzt wird. Alle Aussagen sind sehr abstrakt und stellen keine Beispiele aus dem eigenen Konsumhandeln dar.

Sowohl Interventions- als auch Kontrollgruppe dürften u.a. aufgrund des Alters und/ oder der Studienrichtung mit der Nachhaltigkeitsthematik vertraut und vorgebildet sein, sodass die Beschreibung der eigenen Perspektive sehr gut möglich gewesen sein sollte. Aspekte der Lebensmittel- und Produktauswahl haben für die Kontrollgruppe deutlich mehr Bezug zu Nachhaltigkeit. Es werden Aspekte von Regionalität, Saisonalität und Bio-Qualität genannt. Dies dürfte vor allem auf den Studienhintergrund zurückzuführen sein, der hier rein oecotrophologisch ist, es könnte aber auch an aktuellen Berichten zu diesen Themen liegen, die in den Medien präsentiert werden.

### **3.4 Triangulation von Bild- und Textanalysen: Verbindung zwischen Reflexionsfähigkeit und nachhaltigem Handeln (elf von 26 Fällen, die sich auf reflektiertes Handeln beziehen)**

Der Schritt der Triangulation ermöglicht einerseits einen tieferen Einblick in den Untersuchungsgegenstand, andererseits wird bezüglich der zweiten Forschungsfrage das Potenzial unterschiedlicher Methodenansätze vergleichbar. An dieser Stelle geht es um die Reflexionsfähigkeit, wie sie auf Basis von Bild- und Textanalyse abgebildet wird.

Die vorangestellte qualitative Bildanalyse bietet einen Einblick in den Lebensstil von Studierenden. Dirksmeier (2013) gibt zum Gegenstand der Selbstreflexion die Hinweise, dass StudienteilnehmerInnen als ExpertInnen für die von ihnen aufgenommenen Fotos angesehen werden, und dass Fotos ihnen ein tieferes, reflexiveres Denken über die abgesprochenen Themenfelder sowie den eigenen Bezügen und Werten erlauben.

Die qualitative Textanalyse liefert explizierte Einstellungen und Erklärungszusammenhänge zu studentischem Konsumhandeln.

Die sich hier anschließende Triangulation beider qualitativer Datenauswertungen intendiert einen Vergleich von bildlichen und mündlichen Darstellungen bzw. Äußerungen zur Reflexionsfähigkeit der Studierenden. Aus der Vielfalt der Definitionen zur Reflexionsfähigkeit, wie im einleitenden Kapitel erläutert, wurde als Grundlage für die hier dargestellte Auswertung die Darstellung von Rychen und Salganik (2003b) ausgewählt, da es sich hier explizit um Nachhaltigkeitskompetenzen handelt und reflektiertes Handeln differenziert als autonomes Handeln in einer reflektierten und verantwortungsbewussten Art betrachtet wird. Darüber hinaus basiert diese Definition auf einer umfangreichen Literaturanalyse und erscheint sehr fundiert. Sie teilt reflektiertes Handeln ein in Aspekte von:

- in größeren Kontexten und Zusammenhängen zu denken und zu handeln („The big picture“), (kurz „Big Picture“)
- eigene Lebenspläne zu entwerfen und persönliche Projekte zu gestalten (kurz: Planen),
- seine Rechte, Interessen, Grenzen und Bedürfnisse zu kennen und durchzusetzen (kurz: Bedürfnis).

Alle Aussagen der studentischen StudienteilnehmerInnen, die auf einen dieser Aspekte zutreffen, wurden der Kategorie „Reflektiertes Handeln“ zugewiesen und mit dieser Kurzbezeichnung ausgewiesen. Im ersten Schritt werden die Ergebnisse der Kategorie

„Reflexives Handeln“ der qualitativen Textanalyse dargestellt. Von 26 Studierenden machen elf Aussagen, die mit reflexivem Handeln in Verbindung gebracht werden können. Im zweiten Schritt werden die Ergebnisse der Bildanalyse und die Kurzbeschreibung des Lebensstils aufgrund der komparativen Analyse aus Kapitel 3.1 hinzugezogen.

### **Schritt 1: Auswertung der Kategorie „Reflektiertes Handeln“ der 26 Transkripte**

Zwei Studenten (Laurenz und Robert) tätigen mehrere Aussagen, die dieser Kategorie zugeordnet werden können (neun bzw. sechs Abschnitte). Die weiteren neun Studierenden (4x männlich, 5x weiblich) machen nur einzelne Aussagen (1-3 Abschnitte).

Bei der Auswertung fällt auf, dass Studierende häufiger äußern, was sie nicht mögen, z.B. einkaufen gehen. Solche Aussagen werden in dieser Kategorie nicht berücksichtigt. Die Kategorie beinhaltet Äußerungen von Bedürfnissen in positivem Sinne. Es ist anzunehmen, dass tatsächliche Bedürfnisse schwieriger zu äußern sind als das, was nicht gewollt ist. Damit erhalten diese Aspekte einen besonderen Wert. Sie stellen nicht nur eine generelle Einstellung dar, die auch Ablehnung gegenüber Handeln oder Dingen beinhalten kann, sondern werden als Ergebnis eines bewussten Reflexionsprozesses angesehen.

Desweiteren ist erkennbar, dass sich die Studierenden nur auf „Bedürfnis“ und „Planen“ beziehen, reflektiertes Handeln kann in ihren Aussagen nicht mit dem „Big Picture“ in Verbindung gebracht werden. Dieser letztgenannte Teilaspekt der Kompetenz reflektierten Handelns könnte am herausforderndsten zu erfüllen sein, da er sich auf die Komplexität verschiedener Sachverhalte bezieht. Das menschliche Denken kann nur schwer mit Komplexität umgehen, beispielsweise mit dem Vorausdenken von Wirkketten, die das eigene Konsumhandeln als Ausgangspunkt haben können.

Von den insgesamt 28 relevanten Aussagen beziehen sich 16 auf „Bedürfnis“ und zwölf auf „Planen“. Ein Abschnitt kann mehrere Aussagen beinhalten. Diese werden getrennt gezählt. Die zwei Studierenden, Laurenz und Robert, die deutlichere Anzeichen für reflektiertes Handeln aufweisen, werden im Folgenden vorgestellt.

#### *Laurenz*

Laurenz bezieht viele Aussagen auf den Bereich Küche bzw. Kochen (Abschnitte 6 und 9) und seine Technikaffinität (Abschnitte 2, 4 und 5). Der dritte Bereich dreht sich um Kleidung und Schuhe (Abschnitt 7). Er äußert sowohl Bedürfnisse als auch Aspekte von „Planen“. Dass

sich seine Aussagen auf drei Konsumbereiche beziehen, unterstützt die These, dass er eher reflektiert handelt und er dementsprechend bereichsübergreifend handelt (siehe Tab. 7).

**Tabelle 7: Aussagen von Laurenz zu Aspekten reflektierten Handelns**

Aspekt	Abschnitt	Zitat
Bedürfnis	2	Wir haben halt einen Plasma-Fernseher. Ist natürlich nicht ganz so die energiesparendste Variante, aber der hat mir damals sehr gut von der Bildqualität her gefallen, deswegen haben wir uns ihn gekauft. Ähm wir, ich bin relativ technikaffin, also ich hab Tablet, Handy, einen E-Reader. Ich ähm bin ein Hobby-, also ich fotografiere leidenschaftlich gerne. Ich hab eine digitale Spiegelreflexkamera mit entsprechenden Objektiven und allem was dazugehört. Ich hab ein Netbook, meine Freundin hat einen PC, ähm dann hat sie noch einen Arbeits-PC, wir einen Drucker daheim. Also wir haben relativ große technische Ausstattung. Natürlich haben wir eine Playstation 3.
Bedürfnis	4	Ähm Stereoanlage, ein Festnetztelefon. Alles auch entsprechend halt auch im etwas hochwertigeren Bereich. Ähm da leg ich auch ein bisschen Wert drauf.
Bedürfnis	6	Ja Küche – ich bin Koch – deswegen ähm ein relativ wichtiger Ort für mich
Bedürfnis	6	Ähm, ja wie gesagt ähm es ist 'ne schöne Küche, ich fühl mich dort sehr wohl und ist auch ganz gut ausgestattet.
Bedürfnis	7	So einen kleinen Schuh-Fimmel hab ich auch. Ich hab glaube ich 25 Paar Schuhe daheim für mich.
Planen	7	So, Klamotten hab ich auch ein paar. Ähm ich bin eher markenorientiert, ähm habe ja, jetzt auch dadurch fürs BPS und jetzt auch später dann ähm in einem Betrieb arbeiten würde, wo eher gehobene Kleidung gefragt ist, hab ich auch entsprechend halt im Prinzip für Freizeit und für Business so ein bisschen ähm was.
Planen	5	Es hat nur eine Ölheizung, aber das werden wir in den nächsten Jahren entsprechend auch ändern, weil wir einen Teil des Hauses wahrscheinlich kaufen werden.

Planen	6	Die Küche komm ich später noch drauf zu sprechen, aber soweit alle ähm Geräte haben wir eigentlich auf die Energieklasse A und wir haben halt gekuckt, als wir die Wohnung eingerichtet haben, dass wir es möglichst zeitlos und dass wir auch ein paar Jahre behalten können. Also wir haben jetzt nicht vor, da alle zwei, drei Jahre unsere Wohnung komplett umzugestalten, sondern wir haben da schon gekuckt, dass wir was entsprechend hochwertiges immer kaufen, was dann auch mindestens 10 bis 15 Jahre halten soll.
Planen	9	Wir, ich kuck eigentlich immer, dass ich alles so ein bisschen auf Vorrat kauf und ähm wenn wir einkaufen gehen und sich es irgendwie ein-, es irgendwie ausgeht, geh ich immer Samstag auf den Wochenmarkt bei uns einkaufen, weil ich ähm, ja das eigentlich ganz gerne die frischen Produkte. Ich nehm Sachen auch gerne in die Hand, kuck's mir gerne an

### *Robert*

Robert bezieht sich in seinen Darstellungen auf ein aktuelles Projekt, die Renovierung seines Eigenheims. Daran wird deutlich, dass er dieses Projekt mit vielen Planungsschritten durchführt. Dass er intensiv plant, verdeutlicht die Ausführlichkeit seiner Darstellung, da es längere Abschnitte sind und er sich in mehreren Abschnitten auf reflektiertes Handeln bezieht. Auch Robert zeigt eine große Technikaffinität. Er würde es als Vernarrtheit bezeichnen. Sowohl die Aussagen bei Laurenz als auch bei Robert deuten darauf hin, wie stark ein solches Bedürfnis handlungsrelevant sein kann, denn beide geben dem Bedürfnis nach, auch wenn ein starker Konsum neuester Technik ein eher nicht-nachhaltiges Verhalten ist. Zumindest Robert scheint sich dessen bewusst zu sein, da er schon über die Sinnhaftigkeit seines Handelns nachdenkt, aber am Ende dem Bedürfnis nachgibt und es als „Macke“ bezeichnet (Robert, Abschnitt 9) (siehe Tab. 8).

Robert gibt verschiedene Beispiele, wo er gezielt handelt, um Vorteile zu haben. Er reduziert seine Energiekosten, um lieber mehr Essen gehen zu können (siehe Abschnitt 2). Er verzichtet bewusst auf das Auto, um einen unnützen Wertverfall nicht ansehen zu müssen (siehe Abschnitt 7). In diesen Aspekten erkennt Robert also für sich Vorteile. Der Verzicht auf Technik scheint für ihn keine ausreichenden Vorteile oder adäquaten Ersatz zu bieten, somit bleibt er dabei und ändert sein Handeln nicht (siehe Abschnitt 9).

Tabelle 8: Aussagen von Robert zu Aspekten reflektierten Handelns

Aspekt	Abschnitt	Zitat
Bedürfnis	9	Also ich muss sagen, ich bin doch schon etwas Technik vernarrt. Also gerade, was zusätzliche Spielereien angeht. Ich habe von Computer komplett über WLAN, dann hab ich zusätzliche WLAN-Kabel verlegt. Ich hab diverse Fernseher, diverse Monitore, diverse Musikanlagen, Spielekonsolen, usw. Das führt allerdings zu einem sehr, sehr erhöhten Energieverbrauch. Also ich hab gerechnet, für eine Person von mir, also ich brauch ungefähr 2 kW im Jahr. Das ist echt viel, also. Man braucht so im Schnitt, normalerweise sagt man 1,4 kW, das ist schon relativ viel, also fast nochmal die Hälfte drauf geschlagen. Obwohl das Ganze schon reduziert ist durch die Pellet-Heizung, da muss man sich erst mal Gedanken machen. Also für eine durchschnittliche Person mit einer normalen Technik oder so was, da wären das wahrscheinlich schon 2.400 oder 2.500 Watt. Das ist unglaublich. Und dann muss man sich halt natürlich dann sagen: ‚Braucht man das wirklich?‘ Manchmal reicht z. B. auch ein gutes Buch. Ist wirklich so, muss man einfach mal selbst reflektieren, ist halt ’ne Macke von mir.
Planen	2	Ich hab ja vor einem Jahr ein Haus hier gekauft in der Gegend und dementsprechend dachte ich mir, kann ich das Ganze auch dann gleich mal als Großprojekt für das Ganze hier nehmen. Hier sieht man z. B. bei der Technik den Heizungsraum und aufgrund der entsprechenden Kosten und vor allem auch der veralteten Technik, hab ich mich entschlossen, die alte Heizung aus den 70er Jahren durch eine moderne Pellet-Heizung zu ersetzen. Dementsprechend Verzicht auf Verwendung von fossilen Rohstoffen. Insgesamt hat sich dazu auch noch ergeben, dass die wirtschaftlichen Kosten um ca. 40 % verringert sind.
Planen	2	Auch werd‘ ich auch häufig auf diese wirtschaftlichen Kosten bei mir zu sprechen kommen. Es ist nicht so, dass ich knauserig bin oder so, aber ich seh‘ es halt nicht ein, irgendwelche ähm unnötigen Kosten zu produzieren. Da geh ich lieber noch einmal häufiger im Monat essen oder mach einen schöneren Urlaub.
Planen	3	Hier sehen wir die Küche auch, weil das ja, wie gesagt, ein altes Haus war, hab ich die komplette alte Küchenzeile ersetzt durch moderne Geräte. Insgesamt Energieeffizienzklasse A+ oder besser und die

		Energieersparnis hat sich gezeigt an etwa 25 % in der Kasse. Effizienteres Kochen ist des Weiteren möglich, weil Induktion.
Planen	7	Also, wie gesagt, bewusst aufs Auto verzichtet, wenn man sieht, was für Kosten man da spart, über Versicherung, Wartung, TÜV-Kosten usw. und so fort. Das ist einiges, was sich da läppert mit der Zeit. Des Weiteren kommt ja noch ein Wertverfall hinzu mit dem Fahrzeug. Es ist einfach so, ich hatte ein relativ aktuelles Auto, ich hatte einen relativ neuen alten Insignia (?), also ich weiß nicht, 10.000 km drauf oder so und wenn man sich dann ausrechnet, dass das Auto im Schnitt 2.500 einfach weniger wert ist, einfach nur, weil es rum steht – völliger Quatsch. Also weg damit und einfach mal mit diesem Ticket, was ja schon beim Studententicket dabei ist auch mal das Ganze nutzen. Nachteil wär natürlich Wetter und Großeinkäufe. Wenn man natürlich dann mal auf die Bahn angewiesen ist und man dann auf einmal feststellt, dass im Winter es doch oft mal vorkommen kann, dass es dann zu 20 Minuten Verspätung oder mehr kommt und grade mal bei Klausuren, wenn man dann im Wintersemester ist, dann sollte man sich mal vielleicht Gedanken machen, da vielleicht mal eine Stunde mehr einzuplanen (30:13). Sehr, sehr ärgerlich. Aber, na ja, es gibt auch noch genug Kommilitonen, wie z B. ihn, der mich dann ab und zu mal mitnimmt. Großeinkäufe – na ja, man findet schon irgendwie eine Möglichkeit.
Planen	8	Ähm, was man hier sieht, das sind überwiegend so Konserven, oder irgendwas, was länger hält bei mir im Kühlschrank. Es ist einfach so, ich koche sehr oft und sehr gerne. Dann kauf ich aber ähm diese Lebensmittel bewusst, auch weil ich nur eine gewisse Menge von Lebensmitteln vom ähm Geschäft hier rüber tragen kann. Ähm ich mach mir einen Plan und dementsprechend koch ich auch gleich mehr, weil ich auch einfach den Großteil davon auch wieder einfrieren kann. Wozu soll ich dann einmal kochen? Z. B. Chili – wunderbar zu lagern, überhaupt kein Problem. Nachteil natürlich dadurch: Flexibilität wird dadurch etwas eingeschränkt.

*Die Zitate anderer Studierender*

Stefan macht drei Aussagen zu reflektiertem Handeln. Er scheint durch seine Fotos zur Reflexion angeregt zu werden, da er mehrfach „keine Ahnung“ sagt (siehe Tab. 9), dann aber doch eine Begründung für sein Verhalten findet. Beispielsweise ist es ihm wichtig Fleisch zu essen, wahrscheinlich aus Gewohnheit seit seiner Kindheit (Stefan, Abschnitt 7). Grundsätzlich ist oder wird ihm klar, dass Bequemlichkeit handlungsrelevant ist (Stefan, Abschnitt 7).

Die weiteren Studierenden beziehen sich nur ein- oder zweimal auf reflektiertes Handeln (siehe Tab. 9). Hier ist nicht von einem insgesamt reflektierten Handeln auszugehen, jedoch sind die Aussagen dennoch als wertvoll zu betrachten, da sie vermuten lassen, dass die Präsentation der Fotos zumindest in einzelnen Bereichen zur Reflexion angeregt hat. Die Darstellungen beziehen sich vor allem auf Bedürfnisse, und dabei vor allem auf nicht-nachhaltige Bedürfnisse wie Reisen, Technik sowie hübsche und günstige Kleidung. Es bleibt zu diesem Zeitpunkt unklar, ob der Reflexionsprozess während der Präsentation auch mit einer handlungswirksamen Erkenntnis zusammenfällt.

**Tabelle 9: Weitere Aussagen zu Aspekten von reflektiertem Handeln**

Name	Aspekt	Abschnitt	Zitat
Stefan	Bedürfnis	4	Ich ähm hab mittlerweile sogar das Kochen für mich entdeckt, wobei das heißt, dass ich vielleicht zweimal die Woche koche oder so was. Ähm hab ich früher nicht so gerne gemacht, weil ich da noch keine Spülmaschine hatte. Das ist eigentlich der Hauptgrund, dass ich jetzt öfter mal koche. Ja, macht eigentlich doch Spaß. Ob das gesund ist, was ich koche, ähm ja das sei nur dahin gestellt, aber na ja.
	Bedürfnis	7	Ja, meine Ernährung ist, keine Ahnung, ich glaub nicht durchschnittlich, aber ich achte da wenig drauf. Mir ist Fleisch irgendwie wichtig. Das liegt wahrscheinlich an, keine Ahnung, dass ich es von klein her so gewohnt bin, immer Fleisch zu essen, und ich ess' es unglaublich gern.
	Bedürfnis	7	Das liegt allerdings, keine Ahnung, ob das irgendwie gut oder schlecht ist, ich mach's halt, weil ich da nicht so viele Getränkekisten schleppen muss und das auch eigentlich nur

			wie das meiste aus Bequemlichkeit.
Thomas	Planen	4	Also ich nehm immer Mehrweg-Einwegtaschen, Einkaufstaschen und spar dadurch 600 Tüten pro Jahr und das macht dann halt auch 60 Euro, die man im Jahr damit spart.
	Planen	6	Dann zur Ernährung. Da hab ich mal die Ernährung von unserem Hund betrachtet. Und zwar kommt das Futter für den Hund aus Kanada. Denkt man sich zwar erst, dass das nicht sehr ökologisch wäre, aber weil das Futter so besonders und sehr konzentriert ist, muss der Hund nur die Hälfte davon fressen (lachen) und ja, im Endeffekt ist es billiger als Aldifutter und da der Labrador auch aus Kanada kommt, hab ich mir gedacht, dass das auch besonders artgerecht wäre
Luise	Bedürfnis	3	Das ist mein Zimmer zu Hause. Mir ist die Optik wichtig.
	Bedürfnis	4	Kleidung. Also eher weniger Ordnung. Mir ist die Optik wichtig und den Preis, also der Preis hängt von der Ware ab, den ich bezahle. Ich geb' auch mal mehr Geld aus, wenn mir das gut gefällt. Aber eigentlich kauf ich eher billiger ein. Ja, dabei ist mir die Qualität sehr wichtig. Also ein T-Shirt für zwei Euro würd ich mir z. B. nicht kaufen, weil ich das mit meinem Gewissen nicht unbedingt vereinbaren kann und weil es mir, wenn ich das anziehe, dann fühl ich mich nicht wohl, weil es meistens unbequem ist.
Nina	Planen	2	Also, ja eigentlich sind es zu viele technische Geräte und das ist mir auch selbst bewusst und deswegen hab ich dann darüber nachgedacht, die übrigen Handys also zumindest jetzt zurückzugeben, dass die Rohstoffe noch genutzt werden können. Und für ähm die Zukunft werde ich versuchen, erst neue technische Geräte zu kaufen, wenn die alten auch kaputt sind.
Nicole	Bedürfnis	3	Also da acht ich auch nicht so drauf. Ich leg nicht so viel Wert drauf, dass es das Neueste ist. Hauptsache es funktioniert.
Martha	Bedürfnis	5	Was aber bei mir noch dazu kommt, dass ich sehr gern reise und auf jeden Fall mindestens einmal im Jahr fliege, aber das lässt sich auch nicht ganz vermeiden.

Rita	Bedürfnis	5	Ähm, also ich geh schon gern einkaufen, das geb ich auch zu und ich kauf auch bei H&M und das ist einfach 'ne Frage vom Preis zurzeit noch.
Lenhard	Bedürfnis	2	Ähm, TV und Notebook ist alles relativ neu, weil ich immer auf dem neuesten Stand sein möchte von der Technik und weil mir halt Innovationen wichtig sind.
Chris	Bedürfnis	4	Ähm, genau, bei der Kleidung, da geht es mir besonders, dass es halt gut aussieht. Wo es herkommt ist mir soweit aber egal.

### **Schritt 2: Vergleich der Kategorie „Reflektiertes Handeln“ mit den Kurzbeschreibungen des Lebensstils auf Basis der Bildanalyse**

Ein wichtiges Ergebnis der Bildanalyse ist es, dass bei keinem Studierenden ein eindeutig nachhaltiger Lebensstil erkennbar ist. Im Vergleich der oben dargestellten Ergebnissen der Kategorie „Reflektiertes Handeln“ mit der Bildanalyse ist auffällig, dass die zwei eher reflektierten Studierenden, Laurenz und Robert, gerade diejenigen sind, die jeweils schon in einer größeren Wohnung als Paar bzw. mit Familie leben (siehe Tab. 10, Auszug aus Tab. 5). Damit unterscheiden sie sich von den meisten anderen Studierenden, die häufig in vorübergehenden Wohnungen bzw. Wohngemeinschaften oder bei den Eltern wohnen. Bei der Zielgruppe Studierender ist insgesamt davon auszugehen, dass sie aufgrund begrenzter finanzieller Mittel und einer noch dynamischen Lebenssituation keine Wohnungen haben, in die sie viel Planung investieren.

**Tabelle 10: Aussagen von Laurenz und Robert zu Aspekten reflektierten Handelns**

<b>große Wohnung – Paar/ Familie</b>	<b>Besonderheiten</b>
Laurenz	sehr schick und hochwertige Gegenstände, ordentlich, viele Lebensmittel(vorräte), sehr aufgeräumt
Robert	viel Technik im Wohnbereich, neue Küche, moderne Heizanlage

Fotos in der BNE haben ein großes Potenzial, da sie es ermöglichen, dass die Studierenden ihre Wert-bezogenen Aussagen mit dem eigenen Handeln verknüpfen. Dies scheint beispielsweise bei den Antworten bezüglich der Einstellung zu Nachhaltigkeit in der offenen Frage des Fragebogens nicht passiert zu sein. Damit kommt den durch Fotos motivierten Aussagen ein großer inhaltlicher, aber vermutlich auch Realitäts-bezogener Wert zu.

### **3.5 Deskriptive Fragebogenauswertung der geschlossenen Fragen: Verbindung zwischen Reflexionsfähigkeit und nachhaltigem Handeln (Interventions- und Kontrollgruppe, Pre- und Post-Erhebung)**

Die folgenden Ergebnistabellen beziehen sich auf die Fähigkeit der Studierenden zur Reflexion, wie sie sich in der Fragebogenerhebung darstellt (vgl. Kap. 2.2):

**Tabelle 11: Reliabilitätsanalyse von zwei Faktoren zu zwei Zeitpunkten (Cronbachs Alpha), t1 = Pre-Erhebung, t2 = Post-Erhebung**

Faktor und Variablen	Cronbachs Alpha	
	t1	t2
<b>„Bewusstsein“ – Bewusstsein für Nachhaltigkeit:</b> - Beim Einkauf sollten ökologische Lebensmittel bevorzugt werden. - Nachhaltigkeit ist für mich ein wichtiges Leitprinzip im Leben. - Für ein nachhaltiges Produkt bin ich bereit einen angemessenen, wenn auch hohen, Preis zu zahlen.	0,749	0,740
<b>„Reflexion“ – Fähigkeit zur Reflexion:</b> - Ich bin ein Typ, der lange nachdenkt, bevor eine Entscheidung getroffen wird. - Ich treffe meine Kaufentscheidungen spontan. - Ich kaufe überlegt und nicht spontan ein.	0,654	0,681

Es stehen 147 Fragebögen aus Interventions- und Kontrollgruppe zur Verfügung. In die Hypothesentests von „Bewusstsein“ und „Reflexion“ gehen Fragebögen wie in Tabellen 12 und 13 spezifiziert ein.

**Tabelle 12: n-Fragebögen im Hypothesentest zum Faktor „Bewusstsein“**

Abhängige Variable: Bewusstsein2

Gruppe Interventions- oder Kontrollgruppe	Mittelwert	Standardabweichung	N
1 Interventionsgruppe	2,44	,791	21
2 Kontrollgruppe	2,39	,672	53
Gesamt	2,41	,703	74

**Tabelle 13: n-Fragebögen im Hypothesentest zum Faktor „Reflexion“**

Abhängige Variable: Reflexion2

Gruppe Interventions- oder Kontrollgruppe	Mittelwert	Standardabweichung	N
1 Interventionsgruppe	2,70	,737	21
2 Kontrollgruppe	2,42	,804	53
Gesamt	2,50	,790	74

Der Vergleich der Mittelwerte zeigt keine Verbesserung zum Zeitpunkt der Post-Erhebung im Vergleich zur Prä-Erhebung. Somit kann weder eine Verbesserung der Fähigkeit zur Reflexion noch im Bewusstsein für Nachhaltigkeit festgestellt werden (siehe Abb. 22 und 23).

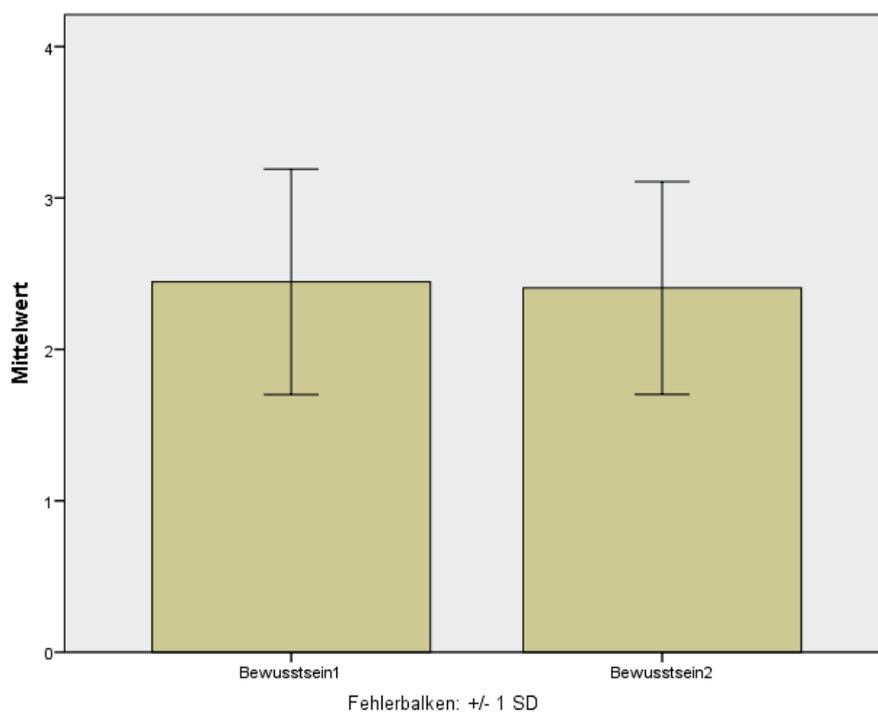


Abbildung 22: Vergleich der Mittelwerte zum Faktor "Bewusstsein" zum Zeitpunkt t1 (t=2,45) und t2 (2,41)

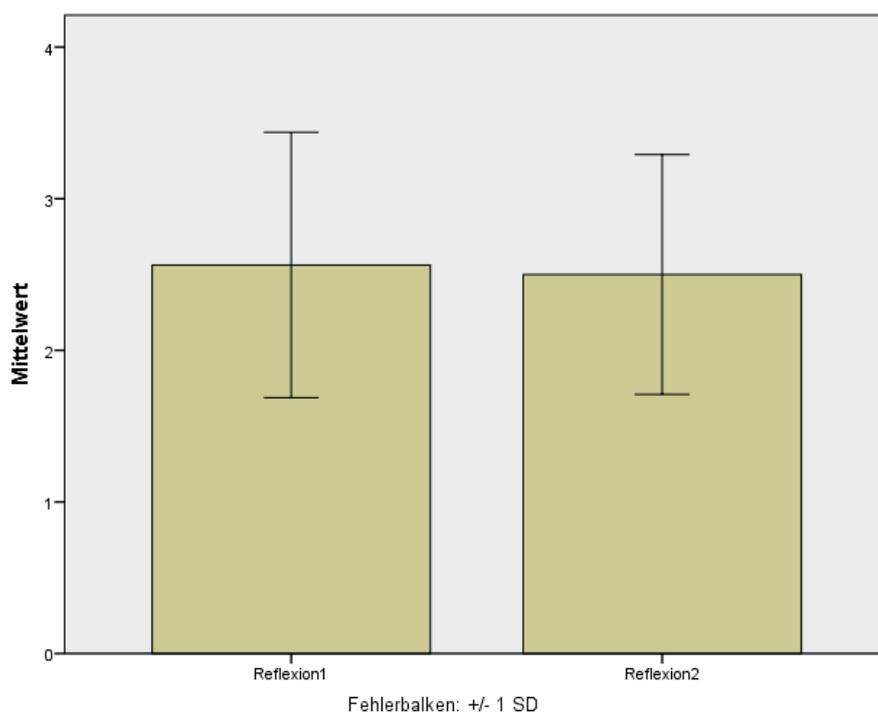


Abbildung 23: Vergleich der Mittelwerte zum Faktor "Reflexion" zum Zeitpunkt t1 (t=2,53) und t2 (t=2,45)

Ein Vergleich von Interventions- und Kontrollgruppe gibt Hinweise auf Gruppeneffekte (siehe Tab. 14). Die Mittelwerte sind in beiden Gruppen schon zu t1 (Pre-Erhebung) hoch, sodass eine Verbesserung der Werte zum Zeitpunkt t2 der Post-Erhebung schwer ist.

**Tabelle 14: Gruppenvergleich**

Gruppe Interventions- oder Kontrollgruppe		Bewusst1	Bewusst2	Reflex1	Reflex2
	Mittelwert	2,85	2,49	2,61	2,69
1 Interventionsgruppe	Standardabweichung	1,015	,774	,901	,694
	N	34	24	34	24
	Mittelwert	2,41	2,44	2,57	2,47
2 Kontrollgruppe	Standardabweichung	,717	,729	,844	,839
	N	94	68	94	68
	Mittelwert	2,53	2,45	2,58	2,53
Insgesamt	Standardabweichung	,826	,737	,856	,806
	N	128	92	128	92

### 3.6 Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse aller Auswertungsschritte

Die folgende Darstellung fasst die wesentlichen Ergebnisse von qualitativer Bildanalyse, qualitativer Textanalyse (Transkripte und offene Frage des Fragebogens), der Triangulation von Bild- und Textanalyse sowie der deskriptiven Auswertung der geschlossenen Fragen im Fragebogen zusammen.

**Tabelle 15: Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse**

Auswertungsschritt	Wesentliche Ergebnisse
Qualitative Bildanalyse	<p>Die Fotos zeigen die Heterogenität und Individualität der studentischen Lebensstile. Dabei geben sie Hinweise auf Handlungsweisen, z.B. Einkauf von Produkten in Discountern oder preisgünstiger Kleidung bei H&amp;M. Einrichtungsgegenstände lassen Rückschlüsse auf Ansprüche bezüglich der Wohnqualität zu. Der Inhalt der Kühlschränke steht symbolisch für Ernährungsgewohnheiten und im Haushalt verfügbare Lebensmittel.</p> <p>Die Wertigkeit der fotografierten Produkte ist in den verschiedenen Wohnformen (allein, Paar/Familie, WG) unterschiedlich. Bio-Lebensmittel und viel Technik wird häufig und in allen Wohnformen gezeigt.</p>
Qualitative Textanalyse – Transkripte	<p>Es liegen 26 Transkripte vor, die Faktoren in den Kategorien Motive und Einstellungen sowie förderliche und hinderliche Aspekte für nachhaltigen Konsum beinhalten. Die methodische Vorgehensweise mit Fotopräsentation eignet sich, um Motive für Konsumhandeln zu erfahren. Von 26 Studierenden beziehen sich 25 auf Motive und Einstellungen. Dazu zählen Aspekte von Praktikabilität, Spaß, Nachhaltigkeit, günstiger Preise und auch Luxus. Insgesamt besteht eine Vielfalt von Motive und Einstellungen, die sowohl mit eher nachhaltigem als auch eher nicht-nachhaltigem Konsumhandeln in Verbindung stehen.</p> <p>Bei hinderlichen und förderlichen Faktoren wird jeweils auf Familie und die Lebenswelt Bezug genommen.</p>
Qualitative Textanalyse – Offene Frage im	<p>Die Antworten im Fragebogen spiegeln das generelle Phänomen wider, dass Nachhaltigkeit in Interventions- und Kontrollgruppe am häufigsten mit Umweltaspekten verbunden wird. An zweiter Stelle</p>

Fragebogen	<p>werden in der Interventionsgruppe Aspekte „sozialer Nachhaltigkeit/ Generationengerechtigkeit“ genannt, in der Kontrollgruppe sind es Aspekte von „Verhalten reflektieren/ bewusstes Handeln“.</p> <p>Die Antworten zeigen, dass die Studierenden Nachhaltigkeit mit vielfältigen Aspekten in den Dimensionen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft in Verbindung bringen. Damit kann das Prinzip von Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung, zumindest auf der Ebene des Faktenwissens, in der Studierendengruppe als sehr gut bekannt angesehen werden.</p>
Triangulation von Bild- und Textanalyse (Transkripte)	<p>Durch die Triangulation von Bild- und Textanalyse soll die Fähigkeit zur Selbstreflexion in der Interventionsgruppe besser abgebildet werden. Von den 26 Studierenden machen 11 Aussagen zu „Reflexives Handeln“, wobei zwei Studenten mehrere Aussagen tätigen. Bei ihnen ist somit von einem deutlich höheren Maß an reflektiertem Handeln auszugehen. Diese beiden Studenten fallen bei der Bildanalyse durch größere Wohnungen auf, was eher untypisch für studentisches Leben ist. Dabei beziehen sie sich auf geplantes, schönes Gestalten der Wohnungen, z.B. schicke und hochwertige Einrichtung oder neue Küche und moderne Heizungsanlage.</p> <p>Mehrere Aussagen zeigen, dass die Studierenden durch die Fotopräsentation zur Reflexion angeregt worden sind.</p>
Deskriptive Fragebogenauswertung	<p>Die Auswertung der geschlossenen Fragen des Fragebogens zeigt, dass von einem hohen Ausgangswert bei der Fähigkeit zur Reflexionsfähigkeit bei den Studierenden auszugehen ist. Dieser hat sich bei der Post-Erhebung im Vergleich zu Prä-Erhebung kaum verändert.</p>

## 4 Diskussion

*„Der Anlass, über Handeln, Wissen und Wollen immer wieder neu nachzudenken, ergibt sich aus dem Wandel der objektiven Lebensverhältnisse. [...] Möglich ist vieles, vernünftig scheint wenig.“  
(Schulze 2003 S 205)*

Als Grundlage für die folgende Diskussion wird das Menschenbild expliziert, das mit der in dieser Arbeit eingesetzten Forschung und Lehre verbunden und damit handlungs- und interpretationsleitend ist.

### **Menschenbild dieser Arbeit**

Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass der Mensch zu vernünftigem, reflektiertem Handeln in der Lage ist (vgl. Scheele et al. 1988, Trampota 2012), also potenziell kompetent sein kann. Wenn ihm Optionen angeboten werden, beispielsweise Bildungsangebote für nachhaltige Entwicklung, dann kann er Kompetenzen u.a. zu nachhaltigem Handeln ausbilden, die in die Lage versetzen, die richtigen Handlungen für ein gutes Leben durchzuführen (de Haan 2008). Dabei muss berücksichtigt werden, dass Menschen ebenso durch Rahmenbedingungen wie durch Emotionen im Handeln beeinflusst werden (Hunecke 2008).

Auch wenn die Freiheit des Menschen hoch geschätzt wird, so wird auch seine Verantwortung gegenüber einer nachhaltigen Entwicklung gesehen. Damit befindet er sich in einem Dilemma zwischen dem Wunsch nach individueller Freiheit und der Verpflichtung zur Übernahme von Verantwortung als sozialem Zwang (vgl. Klotter 2011 zum Thema gesund essen).

Die Diskussion dieser Arbeit bezieht sich auf Aspekte, die mit der hier vorgeschlagenen Methodologie „Forschung in der Lehre“ verbunden sind, und auf die im Methodenkapitel genannten Forschungsfragen. Diese betreffen die Ausgestaltung eines nachhaltigen Konsums sowie die Fragen, wie der Mensch kompetent gemacht werden kann, beispielsweise mittels BNE, und welche Rolle Kompetenzen, v.a. die Fähigkeit zum reflektierten Handeln, im Rahmen des nachhaltigen Konsums spielen.

Um die Einbettung der vorliegenden Forschungsarbeit in ihren breiten inhaltlichen Kontext zu erleichtern, greift die Diskussion wesentliche Aspekte des Kapitels 1 („Einleitung“) mit Hilfe von Exzerpten auf.

Die Diskussion umfasst die folgenden Unterpunkte:

- Struktur nachhaltigen Konsums bei Studierenden;
- Potenzial der reflexiven Fotografie;
- Effektivität von Fotos in Bildung für nachhaltige Entwicklung;
- Diskussion des methodischen Vorgehens sowie der Güte- und Qualitätskriterien;

#### 4.1 Struktur nachhaltigen Konsums

##### Nachhaltiger Konsum

Die Bedeutung von Konsum ganz allgemein und eines nachhaltigen Konsums hebt ein im Rahmen sozial-ökologischer Forschung gefördertes Syntheseprojekt hervor. „[...] Konsum spielt eine wichtige Rolle als ‚Motor‘ der Wirtschaft, hat aber auch sozio-kulturelle Bedeutungen und wirkt sich auf die Natur ebenso aus wie auf die Lebensbedingungen von Menschen überall auf der Welt“ (Blättel-Mink et al. 2013 S 7).

Nachhaltige Entwicklung stellt ein gesellschaftliches Leitbild dar. Nachhaltiger Konsum ist ein Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung, jedoch gibt es keine rein objektiven Maßstäbe, die darlegen, was nachhaltiger Konsum ist (Blättel-Mink et al. 2013). Wenn diese Begrenztheit berücksichtigt wird, so ergibt sich daraus die Maßgabe, dass nachhaltiger Konsum nicht normativ sein sollte. Dem entspricht auch die Maßgabe, dass KonsumentInnen eine gewisse Freiheit in der individuellen Ausgestaltung des Konsumhandelns haben, dabei die individuelle und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und hierfür durch Kompetenzentwicklung in die Lage versetzt werden sollen, so wie es auch das dargelegte Menschenbild beinhaltet.

Di Giulio und Fuchs (2014) formulieren im Rahmen des Syntheseprojektes das Konzept der „sustainable consumption corridors“. Diese bieten die angemessene Freiheit aber auch Offenheit individueller Konsumententscheidungen und werden folgendermaßen definiert: „Such corridors would be defined by minimum standards, allowing every individual to live a good

life, and maximum standards for every individual's use of resources guaranteeing access to sufficient resources (in terms of quantity and quality) for others, both in the present and the future.” (Di Giulio und Fuchs 2014 S 184) Im Rahmen dieser Korridore soll Konsum sowohl von der Intention als auch von der Wirkung her nachhaltig sein (Defila et al. 2014).

Forschung zu nachhaltigem Konsum ist relevant, da es bislang keine guten Konzepte gibt, wie dieser in der Gesellschaft gefördert werden kann. Jedoch ist die Notwendigkeit für eine Praktizierung eines nachhaltigen Konsums in der Breite gleichzeitig sehr hoch. Forschung sollte dazu dienen, nachhaltigen Konsum in seinen Prozessen besser zu verstehen, um daraus erfolgversprechende Maßnahmen ableiten zu können. Beispielsweise kann sie die Einschätzung oben genannter Korridore nachhaltigen Konsums unterstützen.

In der vorliegenden Arbeit wurden Studierende als ForschungsteilnehmerInnen gebeten, mittels Fotodokumentationen und deren Präsentationen ihre Lebensstile und ihr Handeln in den Bereichen Technik, Wohnen, Kleidung, Mobilität und Ernährung vorzustellen. Sie hatten zuvor eine Einführung in nachhaltigen Konsum und nachhaltige Lebensstile erhalten, sodass dies ihr thematischer Hintergrund war. Das methodische Vorgehen bei der Bildanalyse orientierte sich neben dem Erkenntnisinteresse hinsichtlich zu identifizierender Strukturen auch an den im Methodenkapitel genannten Herausforderungen empirischer Sozialforschung in komplexen Bereichen. Zu diesen Herausforderungen zählen die Komplexität, u.a. bezogen auf eine Vielzahl von interagierenden Faktoren, Schnelligkeit von sozialen Wandelprozessen, eine Messproblematik, beispielsweise bezogen auf die Frage, ab wann Konsum nachhaltig ist, Heterogenität von Konsumhandeln sowie eine Unschärfe der untersuchten Phänomene. Diesen Herausforderungen soll mit Hilfe des Einsatzes von Fotos begegnet werden, da davon auszugehen ist, dass diese eine gewisse Komplexität, soziales Geschehen sowie Heterogenität und Vielfalt abbilden können, dabei die Forschenden gleichzeitig und weiterhin mit einer Messproblematik und einer Unschärfe sozialer Phänomene konfrontieren.

Nach Blättel-Mink et al. (2013) müssen die Heterogenität von Lebensstilen sowie die Vielseitigkeit der Vorstellungen eines guten Lebens berücksichtigt werden. Sie warnen davor, dass die Vision eines guten Lebens oder die Definition von Minimal- und Maximalstandards zu einer Reduktion auf einen einzigen Lebensstil führen könnte.

Die Fotodokumentationen der Studierenden zeigen gut, in welchen Verhältnissen die Studierenden leben, welche Produkte ihr Leben gestalten und lassen auch Rückschlüsse auf

finanzielle Ausgaben zu. Die zusätzlich ausgewerteten Transkripte beinhalten Reflexionen über Einstellungen und Handlungsmotive, die im Alltag häufig unreflektiert bleiben. Damit entsteht durch beide Ansätze in der Kombination ein gutes Bild über die Heterogenität der Lebensstile in der Gruppe der Studierenden.

Der Ansatz der reflexiven Fotografie scheint auch erfolgreich darin, der Unschärfe des Konsumhandelns Rechnung zu tragen. Aufgrund seiner Dynamik kann es zwar nur um eine Momentaufnahme gehen. Aber das Bildmaterial liefert Einblicke, die durch andere Forschungsansätze in dieser Tiefe vermutlich nicht erreichbar wären. Dabei können die realitätsnahen Ergebnisse eine Grundlage liefern für weitere Diskussionsprozesse zur Frage, ab wann Konsum nachhaltig ist bzw. welche Nachhaltigkeitskorridore formuliert werden können.

### **Verallgemeinerungen zum Lebensstil von Studierenden**

Bei den Studierenden ist nachhaltiger Konsum erkennbar, aber ihre Konsumgewohnheiten beinhalten auch viele weniger nachhaltige Handlungen. Im übergreifenden Vergleich aller 26 Fotodokumentationen zeigt sich, dass sich kein Lebensstil als deutlich nachhaltig auszeichnet, aber viele positive Ansätze erkennbar sind.

Übergreifend ist eine weite Verbreitung von Smartphones in der Zielgruppe ersichtlich. Dieser Aspekt dürfte einerseits in einem sozialen Druck zum Smartphone-Besitz begründet sein, um beispielsweise von Kommunikationswegen wie WhatsApp nicht ausgeschlossen zu sein. Andererseits dürften Smartphones auch als Symbole von „im-Trend-Sein“ dienen. Hier wirken soziale Kontexte auf den Konsum von Produkten, wobei es im Einzelnen unterschiedlich ist, ob Studierende häufig oder selten neue Geräte anschaffen. In diesem Detail sind sie mehr oder weniger nachhaltig.

Ebenso sind Schwingsessel, wie sie beispielsweise bei IKEA verfügbar sind, in vielen Wohnungen vorhanden. Es gilt jedoch zu bedenken, dass Möbel bei Studierenden, besonders bei den kleinen Wohnungen, die nur zum Studium genutzt werden, noch Übergangslösungen darstellen. In dieser Zeit könnten ein günstiger Preis und eine gute Funktionalität im Vordergrund stehen. Bei einer späteren Wohnungseinrichtung, die längerfristig genutzt werden soll, entscheidet sich ggf. neu, welche Kriterien dem Kauf zugrunde gelegt werden.

Die Lebensmittelauswahl wird häufig beim Discounter erworben und repräsentiert eine Grundausstattung. Häufig sichtbar sind Fertigsaucen und Tomatenprodukte wie Ketchup und

Tomatenmark. Enge finanzielle Spielräume dürften zumeist die handlungsleitende Rahmenbedingung für den Konsum günstiger Lebensmittel darstellen.

Die Ausprägung von Techniknutzung, Mobilitätsverhalten, Kleidung, Wohnen und Ernährung sind sehr unterschiedlich und individuell. Ein Faktor, der häufig zur Bewertung führt, dass ein Lebensstil weniger nachhaltig ist, ist ein hohes Maß an vorhandener Technik. Diese führt aufgrund der in der Regel schlechten Arbeitsbedingungen und des Ressourcenverbrauchs im Produktionszyklus der Geräte zu einer Abwertung. Technische Geräte stellen einen festen Bestandteil im heutigen Alltag dar und beispielsweise Computer sind unabdingbar für Studium und Arbeit. Möglichkeiten zum nachhaltigen Umgang mit Technik würden darin bestehen, diese möglichst lange zu nutzen, neue Geräte nur wenn notwendig anzuschaffen sowie nach nachhaltig produzierten Geräten zu suchen, z.B. dem FairPhone.

### **Einstellungen und Bedürfnisse zu nachhaltigem Konsum und einem guten Leben**

Einstellungen zu Nachhaltigkeit sind ein zentraler Einflussfaktor auf nachhaltiges Konsumhandeln. Dabei scheinen sie häufig von eher negativ wirkenden Faktoren geprägt zu sein, wie Ablehnung, Verleugnung und teilweise auch der Verneinung anthropogener Einflüsse auf globale Prozesse.

Bei den Studierenden können Einstellungen in den Transkripten zu den Fotopräsentationen und dem Fragebogen identifiziert werden. Im Vergleich zeigt sich, dass die Aussagen im Fragebogen eher abstrakt gehalten werden, wenn auch formal häufig korrekt. Die Angaben, die zu Einstellungen in den Transkripten gefunden werden, verteilen sich über den ganzen Text und sind deutlich selbst-bezogener. Hier werden die Angaben, entsprechend der Aufgabe, mit dem eigenen Konsum verbunden. Dabei wird ein Vorteil der reflexiven Fotografie gegenüber einer Fragebogenerhebung deutlich, denn durch den konkreten Handlungsbezug erscheinen diese Angaben realitätsnah.

Die Antworten im Fragebogen zeigen, dass das Konzept von Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung grundsätzlich und in seiner abstrakten Form in der Gruppe der Studierenden gut bekannt ist. Die Betrachtung der Angaben in den Transkripten lässt weitergehende Schlüsse zu. Hinweise auf Einstellungen geben die Kategorien Motive, Barrieren und förderliche Aspekte (Metz et al. 2014).

Die Angaben in den verschiedenen Kategorien sind dabei so individuell, wie es die Lebensstile insgesamt sind. Die meisten Studierenden beziehen sich auf externe Faktoren als Einflussfaktoren auf ihr Konsumhandeln, zeigen also eine externe Attribution. Auffällig ist,

dass sich eine Mehrheit der Studierenden (15 von 26) auf Barrieren bezüglich Nachhaltigkeit beziehen, nur drei Studierende erwähnen unterstützende Faktoren. In beiden Kategorien werden Lebenswelt und Familie genannt. Es sind Faktoren, die sowohl unterstützend als auch hemmend wirken können. Beispielsweise wird eine ländliche Lebenswelt als problematisch hinsichtlich Mobilität bewertet. Der familiäre Haushalt kann nachhaltigen Konsum erschweren, wenn dort weniger nachhaltige Produkte verfügbar sind. Lebenswelt und Familie wirken dagegen positiv, wenn sie nachhaltige Produkte und ein Umfeld, in dem Lebenskompetenzen ausgebildet werden können, bieten.

Hervorzuheben ist schließlich, dass sich Studierende als gesellschaftliche Gruppe präsentieren, in der die modernste Technik (z.B. Flat-TV und Smartphone) sehr wichtig ist. Möglicherweise stellt sie sogar ein Bedürfnis dar, dass zum Wohlbefinden beiträgt. Es wäre mehr Forschung, evtl. in Form von Realexperimenten, notwendig, um zu untersuchen, welche positiven und negativen Erfahrungen mit einem Verzicht auf bestimmte Technik einhergeht, um ihre Bedeutung im Rahmen eines guten Lebens besser beurteilen zu können.

Einige Aussagen der Studierenden weisen auf ihre Bedürfnisse hin, die handlungsleitend wirken. Studierenden macht Auto fahren häufig Spaß. Im Sinne des nachhaltigen Konsums müsste hier aufgrund des hohen Energie- und Umweltverbrauchs eine Umwertung stattfinden. Blättel-Mink et al. (2013) empfehlen Werte, die Menschen mit dem Konsum von Produkten und Dienstleistungen verbinden, stärker zu hinterfragen. Wichtig wäre eine stärkere Fokussierung auf all jenes, was zu einem erfüllten und guten Leben beiträgt. Als Beispiel aus dem Bereich Mobilität wäre es möglich, dass eine Autofahrt als stressig und eine Zugfahrt im Vergleich als entspannend bewertet werden.

## 4.2 Reflexive Fotografie als Intervention im Rahmen eines qualitativen Experiments

### Reflexionsfähigkeit bzw. reflektiertes Handeln als Nachhaltigkeitskompetenz

Um als KonsumentIn den Spielraum der „sustainable consumption corridors“ angemessen wahrnehmen zu können, muss man (nachhaltigkeits-)kompetent sein. Bei Di Giulio und Fuchs (2014) wird mit Bezug auf ein gutes Leben das Ziel genannt, dass jedeR in der Lage sein soll, Fähigkeiten auszubilden, also Kompetenzen zu entwickeln, wie es auch Prämisse dieser Arbeit ist. Bei Rychen und Salganik (2003b) werden im Rahmen des DeSeCo-Projektes folgende Schlüsselkompetenzen für ein gutes Leben genannt (siehe Tab. 16).

**Tabelle 16: Schlüsselkompetenzen für ein gutes Leben (Rychen und Salganik 2003b)**

<b>Handeln in Gruppen</b>	<b>Autonomes Handeln in einer reflektierten und verantwortungsbewussten Art</b>	<b>Medien interaktiv nutzen</b>
gute und tragfähige Beziehungen aufbauen	in größeren Kontexten und Zusammenhängen denken und handeln („The big picture“)	Sprache, Symbole und Texte interaktiv einsetzen (z.B. Mathematik)
kooperieren und in Teams arbeiten	eigene Lebenspläne entwerfen und persönliche Projekte gestalten	Wissen und Informationen interaktiv einsetzen
mit Konflikten konstruktiv umgehen und diese lösen können	Rechte, Interessen, Grenzen und Bedürfnisse kennen und diese durchsetzen	(neue) Technologien interaktiv einsetzen

Die Nachhaltigkeits-bezogene Gestaltungskompetenz besteht aus acht bzw. erweitert aus zehn Teilkompetenzen (de Haan 2008). In Kürze dargestellt sind es die zehn Kompetenzen: vorausschauend zu denken, interdisziplinär zu handeln, weltoffene Wahrnehmung, gemeinsam mit anderen planen und handeln, an Entscheidungsprozessen partizipieren, andere motivieren können, die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren, selbständig planen und handeln, Empathie und Solidarität zeigen, sich motivieren können (de Haan 2008).

„Reflexionsfähigkeit“ oder auch „reflektiertes Handeln“ wird in verschiedenen Kompetenzkonzepten hervorgehoben – mit teils unterschiedlichen Bezeichnungen. Um ihr im Rahmen dieser Arbeit die notwendige Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, wurde die Methode der reflexiven Fotografie im Forschungsprozess integriert, die die TeilnehmerInnen explizit zum Reflektieren anregen soll.

In Forschung und Gesellschaft sind Fotos omnipräsent, teilweise wird von einem „visual/pictorial turn“ gesprochen (Mitchell 1994, Sachs-Hombach 2006). Daher bietet sich ihr Einsatz im Rahmen von „Forschung in der Lehre“ als didaktisches Instrument speziell mit dem Ziel der Unterstützung eines Selbstreflexionsprozesses an.

In Studien zur reflexiven Fotografie wird davon ausgegangen, dass immer Selbstreflexion stattfindet. Überprüft wird dies jedoch nicht, sodass Messinstrumente für die Fähigkeit zur Selbstreflexion fehlen. Somit ist eine Bewertung dieser Teilkompetenz von Nachhaltigkeitskompetenzen schwierig. Grundsätzlich wird sie aber als wichtige Schlüsselkompetenz anerkannt.

### **Fotobasierte Forschung im Allgemeinen**

Nach Harper (2005) gibt es im Bereich der fotobasierten Soziologie zwei wesentliche Ansätze. Einerseits gibt es den „empirical wing“, bei dem es um die Untersuchung des sozialen Lebens mit Hilfe von Bildern geht. Andererseits gibt es die „cultural studies“, die sich auf die Untersuchung der Bedeutung der Visual Cultures konzentrieren. Die vorliegende Arbeit fokussiert den praktischen Nutzen von Fotos im Rahmen von empirischer Feldforschung und zur Untersuchung sozialer Phänomene.

Eine spezielle Einsatzmöglichkeit sind fotobasierte Interviews (Dirksmeier 2007). Dabei können vier Verfahren unterschieden werden: Photoelizitation, Photo Novella oder auch Photovoice, Autodriving und die reflexive Fotografie (siehe Tab. 17). Nach Dirksmeier (2007) unterscheiden sich die Methoden in folgenden Aspekten:

**Tabelle 17: Merkmale von vier Verfahren fotobasierter Interviews (eigene Darstellung nach Dirksmeier 2007)**

Verfahren	Merkmale
Photoelizitation	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ForscherIn erstellt Fotos;</li> <li>• eine narrative Interviewtechnik;</li> <li>• ProbandInnen erhalten als Stimuli angefertigte Fotografien;</li> <li>• Photoelizitation ermöglicht die Erhebung von Informationen von der Mikroebene (z.B. soziales Handeln) bis zur Makroebene (z.B. kulturelle Ebene).</li> </ul>
Photo Novella (Photovoice)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ProbandIn fotografiert;</li> <li>• Methode nutzt die fotografische Dokumentation des täglichen Lebens von benachteiligten Personen;</li> <li>• dient als Hilfsmittel, um z.B. Bedürfnisse zu ermitteln oder Handeln zu fördern.</li> </ul>
Autodriving	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ForscherIn erstellt Fotos;</li> <li>• ProbandInnen werden in einer bestimmten Situation fotografiert und dann über sie in einem anschließenden qualitativen Interview befragt;</li> <li>• auf spezielle Themenkontexte z.B. in der psychiatrischen Forschung oder Konsumforschung anwendbar.</li> </ul>
Reflexive Fotografie	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ProbandInnen fotografieren;</li> <li>• anschließend nehmen sie reflexiv zu ausgewählten Motiven Stellung.</li> </ul>

Neben diesen forschungsorientierten Ansätzen ist der Einsatz von Fotos auch in der Bildungsforschung vielversprechend, denn es wird davon ausgegangen, dass diese Bildungsarbeit Zusammenhänge zwischen inneren und äußeren Bildern aktiviert, die kreative Prozesse in Gang setzen und dabei Bildungsprozesse ermöglichen (Schäffer 2005). Allen (2011) geht davon aus, dass der Einsatz von Bildern in der Bildungsforschung zwar eher nicht üblich ist, aber von einer pädagogischen Perspektive aus vermutet sie bei Fotos großes

Potenzial, um SchülerInnen zur Reflexion über ihr Leben anzuregen: „As an educationalist these photo-methods [...] held appeal for their potential to engage students to think reflexively about their everyday experiences“ (Allen 2011 S 499).

### **Reflexive Fotografie und Fähigkeit zur Selbstreflexion im Speziellen**

Dirksmeier (2007) sieht die Lebensstilforschung als ein potenzielles Themenfeld der reflexiven Fotografie. Dies wird vor allem damit begründet, dass:

- die reflexive Fotografie den mit fotografischen Akten verbundenen evaluativen und klassifizierenden Bezug der Subjekte zu ihrer Umwelt nutzt;
- das Interview sich reflexiv auf die aufgenommenen Bildobjekte der Probanden bezieht;
- Fotos ein tieferes, reflexiveres Denken über die abgespröchenen Themenfelder bei den Probanden erlauben und auf diese Weise Informationen generieren, die ohne die Fotos im Verborgenen verblieben;
- es einen Perspektivwechsel beinhaltet und die StudienteilnehmerInnen die unbezweifelten ExpertInnen sind.

Dirksmeier (2013) ergänzt, dass die reflexive Fotografie die Verbindungen ausnutzen möchte, die Menschen beim Fotografieren zu ihrem Umfeld herstellen. Jedoch muss auch bedacht werden, dass Visualisierungen nicht neutral sind, denn sie können Aspekte fokussieren oder verschwinden lassen, hervorheben oder in den Hintergrund treten lassen (Dirksmeier 2013).

BNE kann sich dieses reflexive Denken beispielsweise bei Studierenden zunutze machen. Eine Selbstreflexion kann über die eigene Moral Auskunft geben. Jedoch ist dabei zu bedenken, dass „die Moral, über die wir verfügen und die uns mit Orientierung in Bezug auf richtiges oder falsches Handeln ausstattet, in der Regel nicht handlungsleitend wirkt, sondern uns eine Richtschnur dafür liefert, welche Begründung dafür geeignet ist, eine falsche Handlung mit einem richtigen Bewusstsein zur Deckung zu bringen“ (Leggewie und Welzer 2011 S 76f).

Kritisch zu bedenken ist, dass eine Selbstreflexion bzw. das Selbstbild nach Leggewie und Welzer (2011) trügerisch sein können, denn der Mensch verstößt häufig gegen seine Einstellungen und Überzeugungen. Die Autoren weisen darauf hin, dass Menschen dazu tendieren, mit ihrem Selbstbild widerspruchsfrei in Übereinstimmung zu handeln, tatsächlich jedoch verstößt jeder täglich mehrfach gegen seine inneren Einstellungen. Demnach hilft die

Moral nicht dabei, falsches Handeln zu verhindern, sondern dabei Wissen und Handeln etwas besser in Übereinstimmung zu bringen und das schlechte Gewissen kleiner zu machen (Leggewie und Welzer 2011). Es geht um eine Dissonanzreduktion, wie sie beispielsweise stattfindet, wenn der Klimawandel klein geredet wird oder Armutsstatistiken relativiert werden.

Damit Fotos zur Reflexion von nachhaltigem Handeln nützlich sind, müssen sie Symbolcharakter haben und sinngeladen sein. Dabei führt die Auseinandersetzung mit einem sinngeladenen Bild nach Lurker (1990) zur Selbstfindung, indem es Menschen ihre Position in der Realität erkennen lässt. Von außen betrachtet wird davon ausgegangen, dass sich Fotografinnen mittels Fotos ihre Sicht auf die Umwelt und sich selbst offenbaren (Dirksmeier 2013).

In der vorliegenden Arbeit wurde reflexive Fotografie einerseits als Lehrmethode zur Förderung der Selbstreflexion bei den Studierenden und zum voneinander lernen eingesetzt. Andererseits diente sie als Forschungsmethode, um Einblick in Lebensstil und Konsumhandeln der Studierenden zu erhalten, sowie eine Einschätzung zum Nachhaltigkeits- und Kompetenzgehalt ihres Handelns zu ermöglichen. Die Ergebnisse zeigen, dass manche Studierende reflektiertes Handeln zeigen, andere zeigen dies nicht. Möglicherweise handeln manche Studierende reflektierter, als sie es dargestellt haben. Aus der subjektiven Sicht könnte das Urteil der Studierenden über ihr eigenes Maß an Reflexivität positiver ausfallen, im Sinne von stark ausgeprägtem reflektiertem Handeln. Darauf lassen die Ergebnisse des Fragebogens schließen, der einen hohen Ausgangswert beim Maß an Reflexionsfähigkeit zeigt.

Die Ergebnisse der reflexiven Fotografie weisen darauf hin, dass Reflexionsfähigkeit teilweise mit nachhaltigem Konsumhandeln zusammenhängt. Diejenigen, die nachhaltiger handeln, reflektieren mehr.

Nachhaltiges Konsumhandeln dürfte nur unter anderem von der Fähigkeit zur Reflexion bestimmt sein. Aufgrund der Ergebnisse scheint zusätzlich die Fähigkeit der Selbstkontrolle relevant zu sein. Dies zeigt sich darin, dass die Studierenden teilweise ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit haben, sich aber aufgrund von Rahmenbedingungen nicht in der Lage fühlen, dieses in Handeln umzusetzen. Ihnen fehlt in diesem Fall die Möglichkeit ihr Handeln selbst zu kontrollieren und zu steuern. In Bezug auf Konzepte wie Salutogenese und Kohärenzgefühl könnte vermutet werden, dass ihnen Selbstwirksamkeitsressourcen fehlen und sie sich zu sehr von außen gesteuert fühlen.

Ein Faktor, der Selbstreflexion sinnvoll macht, ist, wenn sie als Grundlage begriffen wird, um eine Intentions-Handlungs-Lücke aufzudecken, denn die Bewusstmachung eigener Handlungsmotive ist die Grundlage für ein intentionsgeleitetes Handeln. Ein Bewusstmachen und Reflektieren persönlicher Intentionen und Handlungen kann eine Illusion über deren Kongruenz oder Inkongruenz verhindern. Möglicherweise erkannte Inkongruenzen können zu alternativen Handlungen motivieren. Beispielsweise könnte es Intention sein, die Umwelt zu schützen. Aber erst die Erkenntnis darüber, dass gewisse persönliche Handlungen eher umweltschädlich sind, kann handlungsmotivierend wirken.

Grundsätzlich wäre weitere Forschung hilfreich, die eher wenig und eher stark nachhaltig handelnde und konsumierende Personen untersucht bzw. bei ihnen Kompetenzen, Einstellungen sowie Handeln vergleicht und kontrastiert.

### **Qualitative Bildanalyse: Auswertung mittels dokumentarischer Methode nach Bohnsack**

Die dokumentarische Methode nach Bohnsack ist für die vorliegende Arbeit eine geeignete Methode der qualitativen Bildanalyse, da sie als elaborierteste Methode zur Analyse von Fotos angesehen werden kann (Brake 2009).

Seit 1989 wird die dokumentarische Methode in der sozialwissenschaftlichen Empirie gewinnbringend genutzt und findet vor allem in den Sozial- und Erziehungswissenschaften Anwendung (Bohnsack 2011b). Der besondere Nutzen wird darin gesehen, dass sie ein Zugang sowohl zum reflexiven oder theoretischen, als auch zum handlungsleitenden Wissen der AkteurInnen und ihrer Handlungspraxis ermöglicht. Bei der Analyse geht es auch um das dem Konsumhandeln häufig zugrunde liegende implizite, habitualisierte oder auch atheoretische Wissen, dies aber auf der Ebene des AkteurInnenwissens (Bohnsack 2011b).

#### *Bildinterpretation*

Die Bildinterpretation steht unter dem Verdacht, Validitätsprobleme zu haben, ähnlich wie die teilnehmende Beobachtung, weil die Umwandlung in schriftliche Daten von den ForscherInnen selbst durchgeführt wird (Bohnsack 2011a, Harper 2005). Ein Problem ist, dass Fotos teilweise wahr und teilweise konstruiert sein können. Harper (2005 S 749) hebt hervor, dass „[the] [...] central irony of the photograph [is]: It is both true and constructed“. Nicht nachbearbeitete Fotos sind wahr, z.B. in Details wie der Licht- oder Schattenwurf, den sie abbilden. Sie können aber auch konstruiert sein, beispielweise hinsichtlich des

historischen Kontexts, im Rahmen dessen sie interpretiert werden, oder auch bezüglich der Segmente, die sie zeigen bzw. anderen, die sie nicht präsentieren. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass diese Diskrepanz auch auf andere Daten zutreffen kann – qualitativen wie quantitativen Daten (ebenda).

Bezüglich der Forschung mit Fotos weist Harper (2005) auf zwei weitere Probleme hin:

- Die Sorge, dass öffentliches Leben beobachtet und fotografiert wird.
- Ein Verlust an Diskretion, wenn Personen klar abgebildet werden.

Die Studierenden haben kaum Personen gezeigt, somit wurde hier das als zweites genannte Problem umgangen. Die Fotos werden weniger persönlich, wenn keine Personen, sondern nur Dinge abgebildet sind. Dabei besteht durch die ausgefüllte Einverständniserklärung eine Absicherung, dass durch die Forschungs-bezogene Nutzung der Fotos keine Konflikte entstehen. Die Studierenden konnten selbst entscheiden, was auf den Fotos erkennbar ist und was sie lieber nicht zeigen möchten. Damit werden die oben genannten Probleme umgangen. Es muss jedoch damit gerechnet werden, dass Teile des Lebensstils von Fotos ausgeschlossen wurden, um der Observierung zu entgehen.

Banks (2001) weist darauf hin, dass es nicht unbedingt schlecht ist, wenn ein Foto konstruiert ist. Es kann auf diese Weise viele Informationen in komprimierter Form enthalten. Er weist auf eigene Erfahrungen hin, die er auf einem traditionellen Fest gemacht hat, als er zu einem künstlich arrangierten Foto aufgefordert wurde. Bei der Analyse werden für ihn sein eigenes, implizites Wissen erkennbar, das die Gestaltung des Fotos beeinflusst hat. „Looking at this image now [...], I can see how the ‘directed’ photograph is a collaborative image. It was composed and framed according to my own (largely unconscious) visual aesthetic and is part of my own corpus of documentary images of that feast.”

Ein Nutzen Foto-basierter Methoden ist, dass Fotos Einblicke ermöglichen, die dem Forschenden sonst nicht möglich wären. Beispielsweise hebt Allen (2011) hervor: „The photo-diary method enabled participants to take me to places and show me things [...] which my researcher status prohibited.” (Allen 2011 S 493) Schulze (2007) diskutiert im Rahmen einer Fallstudie zur Jobzufriedenheit Vor- und Nachteile von reflexiver Fotografie. Die Inhaltsanalyse hatte einen limitierten Wert, jedoch konnte sie auf Aspekte von Zufriedenheit

und Frustration hinweisen. Es wird hervorgehoben, dass die Fotos nur mit Hilfe der Interviewanalyse zu verstehen waren, beispielsweise wenn eine Uhr oder eine Geldbörse gezeigt wurden. Eine ähnliche Bilanz zum Einsatz der Photoelizitation ziehen Smith et al. (2012). Sie bestätigen, dass die Fotos der an ihrer Studie teilnehmenden SchülerInnen alleine wenig aussagekräftig, aber umso erkenntnisreicher in Kombination mit der Interpretation durch die SchülerInnen waren.

Die vorliegende Arbeit bestätigt diesen Zusammenhang. Die qualitative Fotoanalyse alleine reicht nicht aus, aber in der Kombination mit der qualitativen Textanalyse können Aussagen über das Konsumhandeln und die Kompetenz der Studierenden getroffen werden. Werden die Fotos isoliert betrachtet (siehe Kap. 3.1), werden zwar Wohnverhältnisse sichtbar und teilweise kann auch auf Genderaspekte geschlossen werden. Aber es bleibt unklar, beispielsweise wie häufig gezeigte Fahrräder und Autos genutzt werden.

### *Implizites Wissen*

Bohnsack (2011b) sieht es als Aufgabe und Möglichkeit der Forschenden, das implizite oder atheoretische Wissen zu ergründen, das den ProbandInnen bekannt ist, von ihnen aber selbst nicht zu expliziertem handlungsleitenden (Regel-) Wissen zur (begrifflich-theoretischen) Explikation gebracht werden kann. Er weist darauf hin, dass es sich durch das Medium Bild um eine Verständigung handelt, die sich nicht auf der Ebene der begrifflich-sprachlichen Explizierbarkeit befindet. Die Verständigung durch das Bild ist eingelassen in die stillen oder „atheoretischen“ Wissensbestände. Diese Wissensbestände hängen vor allem mit habituellem, routinemäßigem Handeln zusammen (Bohnsack 2010). Es ist davon auszugehen, dass die in den Fotos gezeigte Ausstattung implizit routinemäßiges Handeln widerspiegelt, wie z.B. der Lebensmitteleinkauf im Discounter oder der Kleiderkauf bei H&M.

Fotos lassen dabei ein hohes Maß an Interpretationsspielraum zu, allein aufgrund der Frage, inwieweit die Gestaltung arrangiert wurde oder tatsächlich realitätsnah ist. Da die meisten Fotos beides vermuten lassen, also sowohl ein Maß von Arrangiert-Sein als auch von Realitätsnähe, kann in ihnen implizites Wissen vorhanden sein. Die Verfügbarmachung für den Forschungsprozess allein aufgrund der Fotos erscheint jedoch als unsicher. Leichter ist es durch eine Textanalyse möglich, die hier als evaluative qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt wurde.

### *Komparative Analyse und Typenbildung*

In der vorliegenden Arbeit wurde im Rahmen der dokumentarischen Methode der Bildanalyse eine komparative Analyse durchgeführt. Dabei ist eine systematische Fallauswahl, wie beispielsweise von Kelle (2008) befürwortet, nicht möglich gewesen, denn die Studierenden der Lehrveranstaltung konnten nicht künstlich ausgewählt werden. Dennoch kann die Anwendung der komparativen Analyse in der qualitativen Forschung als nützlich bewertet werden. Sie bietet den Nutzen, dass die Vielzahl an Fallmerkmalen reduziert und Fälle zusammengefasst werden können. Außerdem besteht die Option, dass bislang nicht berücksichtigte Handlungsbedingungen entdeckt werden und sie im Kontext einer explorativen Forschungsstrategie zur Bestimmung von Kriterien der Fallauswahl und Fallkontrastierung dient (Kelle 2008). Beispielsweise hat die Typenbildung in der vorliegenden Arbeit verschiedene Lebens- bzw. Wohnstile innerhalb der Studierendengruppe identifiziert, die als Basis für eine darauf aufbauende quantitative Untersuchung dienen könnten.

### **Qualitative Bild- und Textanalyse in der Kombination**

Foto und Text können kongruent sein, sich also gegenseitig stützen. Sie können aber auch einen Kontrast zeigen, der eine Reibung erzeugt (Holzbrecher 2006).

Es ist davon auszugehen, dass eine Bildanalyse alleine zu wenig Einblick in das Handeln der Studierenden gibt (vgl. Schlee 1988). Handeln zeigt sich zwar in Verhalten, aber wesentliche Bestimmungsmerkmale von Handlungen, wie symbolische Bedeutungszuschreibungen oder Sinngebungen, lassen sich nicht auf direktem Weg beobachten. Auch Dirksmeier (2013) weist auf Probleme bei alleiniger Bildauswertung hin. Einerseits können Fotos nicht neutral sein. Sie können beispielsweise gewisse Aspekte in den Vordergrund oder in den Hintergrund rücken. Andererseits sollte der Gesamtkontext berücksichtigt werden, damit die Bilddaten nicht auf der Ebene von Informationen verbleiben, sondern in Wissen überführt werden. Daher ist es auch sinnvoll, wenn ein Bild analysiert wird, dies in Sprache zu übersetzen, also in ein anderes Medium (Bosch 2011).

Aspekte des Handelns sollten eher interpretativ erschlossen oder im Dialog zwischen Handelnden und ForscherInnen rekonstruiert werden, was über eine reine Bildanalyse hinausgeht. Es ist somit empfehlenswert, wie in dieser Arbeit durchgeführt, den Zugang zum Forschungsgegenstand auch über eine Selbstauskunft der TeilnehmerInnen zu gewinnen (Kelle 1997). Jedoch muss berücksichtigt werden, dass nicht erwartet werden sollte, dass alle

TeilnehmerInnen problemlos in der Lage sind, die Innenperspektive ihres Handelns direkt, präzise und umfassend zu erklären. Es wird auf die Notwendigkeit fördernder Rahmenbedingungen verwiesen, wie sie hier durch Fotodokumentationen zum Erzähl- und Reflexionsanreiz genutzt werden.

In der vorliegenden Arbeit ist davon auszugehen, dass die Ergebnisse der Bildanalyse durch die Textanalyse kontrolliert werden können. Dabei wurden unterschiedliche, für Bild- und Textanalyse jeweils etablierte, qualitative Methoden eingesetzt (Bosch 2011).

Es ist auch davon auszugehen, dass die Besonderheiten von Bildern durch den Vergleich mit Sprache und Text hervorgehoben werden. Nach Holzbrecher (2006) zählen zu den grundlegenden Unterschieden zwischen Foto und Text:

- ein Foto hat als ikonisches Zeichen eine größere Mehrdeutigkeit im Vergleich zu einem sprachlichen Zeichen,
- ein Foto kann synchron gelesen werden und eine Besonderheit ist die Gleichzeitigkeit,
- ein Foto ist eine „raumzeitliche Momentaufnahme“, die keine Zeitrelationen repräsentiert,
- ein Text benennt und klassifiziert die Dinge und kann Konkretes und Abstraktes präsentieren,
- ein Text kann Negationen, kausale und andere logische Beziehungen ausdrücken,
- im Text können präzise Bedeutungen ausgedrückt werden.

Die von den Studierenden produzierten Fotos lassen allein gesehen keine eindeutigen Rückschlüsse zu, wie nachhaltig sie handeln (siehe Kap. 4.2 zur qualitativen Bildanalyse). Ein Problem ist, dass nicht erkennbar ist, wie häufig beispielsweise ökologische Lebensmittel verzehrt werden, oder welchen Anteil faire Kleidung im Kleiderschrank einnimmt. Vorteil der Fotos ist, dass sie eine gute Erzählgrundlage darstellen. In Kombination mit der Auswertung der Transkripte jeder Fotopräsentation entsteht ein guter Eindruck hinsichtlich Einstellungen zum Konsumhandeln, Barrieren oder förderlicher Einflussfaktoren sowie des reflektierten Handelns.

Vor dem Forschungsprozess wurde keine Klärung des Kausalitätsverständnisses vorgenommen. Bei Kelle (2008 S 157) wird Kausalität verstanden als „eine psychologische Tendenz unseres Erkenntnisapparats, kein den realen Erscheinungen zukommendes Attribut. Gewohnt, bestimmte Sequenzen von Ereignissen immer in der gleichen Weise zu beobachten, interpretiert der Mensch diese Zusammenhänge als Verknüpfungen zwischen Ursachen und

Wirkungen.“ Der Autor weist darauf hin, dass sich Ursache-Wirkungsbeziehungen nie direkt beobachten lassen. Zur Frage, wie Konsumhandeln beeinflusst wird, beispielsweise durch Kompetenzen oder Rahmenbedingungen, sind die individuellen Bedeutungsstrukturen besonders interessant. Es ist davon auszugehen, dass die TeilnehmerInnen im Forschungsprozess entsprechend ihres menschlichen Verstandes Kausalitäten korrekt rekonstruieren und wiedergeben können, diese Rekonstruktionen jedoch von einem deterministischen Verständnis von Kausalität abweichen können. In den Fotos können weder das Verständnis von Kausalitäten noch die von den TeilnehmerInnen wahrgenommenen Ursache-Wirkungsbeziehungen hinsichtlich ihres Konsumhandelns deutlich werden. Sie können aber im Text, initiiert durch die jeweiligen Fotos, herausgearbeitet werden. Damit besteht hier eine sehr gute Ergänzung beider Forschungsansätze.

An anderer Stelle hebt Kelle (1997) als primäre Notwendigkeit, damit Einstellungen und Handlungen untersuchbar sind, ein Bewusstsein für das eigene Handeln, beispielsweise im Prozess der Selbstreflexion, hervor. Genau dieses Bewusstsein ermöglicht die reflexive Fotografie.

Bei der Auswertung von Medien wie Bildern ist zu beachten, dass diese starken idiosynchronischen Charakter haben und somit nur vor dem Hintergrund individueller Bedeutungsstrukturen verständlich sind (Klose 2006). Diese individuellen Bedeutungsstrukturen können mittels qualitativer Textanalyse der Transkripte auf Basis der Fotopräsentationen eruiert werden. Damit umfasst diese Arbeit einen insgesamt zeitaufwändigen Auswertungsprozess, der aber aufgrund der Vielseitigkeit als lohnend und erkenntnisreich wahrgenommen wird.

### 4.3 Effektivität von Fotos in Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

#### **Bildung für nachhaltige Entwicklung**

Zum Verständnis der Besonderheiten von Bildung für nachhaltige Entwicklung, wie sie in dieser Arbeit eingesetzt wurde, dienen v.a. eine Definition der United Nations Economic Commission for Europe (UNECE) sowie verschiedene Arbeiten zu Nachhaltigkeitskompetenzen.

Die folgende Definition wird als grundlegend erachtet: “Education for sustainable development develops and strengthens the capacity of individuals, groups, communities, organizations and countries to make judgements and choices in favour of sustainable development. It can promote a shift in people’s mindsets and in so doing enable them to make our world safer, healthier and more prosperous, thereby improving the quality of life. Education for sustainable development can provide critical reflection and greater awareness and empowerment so that new visions and concepts can be explored and new methods and tools developed.” (UNECE 2005 S 1)

Diese Definition ist bedeutsam, da sie hervorhebt, dass Menschen befähigt werden müssen. Ihr liegt somit die Idee des Empowerments zugrunde. Ziel ist ein gutes Leben, wie es auch durch einen nachhaltigen Konsum erreicht werden soll. Dies passt zu dem hier zugrunde liegenden Menschenbild. Die Aspekte des kritischen Reflektierens und des größeren Bewusstseins, die durch Bildung für nachhaltige Entwicklung gefördert werden sollen, sind wichtig hervorzuheben. Beide Aspekte sind Bestandteile von Nachhaltigkeitskompetenzen. Zu diesen gibt es verschiedene Konzepte. Diese Arbeit basiert v.a. auf zwei Konzepten: Nachhaltigkeitskompetenzen des DESECO-Projekts sowie die sogenannte Gestaltungskompetenz.

Die Effektivität von Bildungsmaßnahmen ist grundsätzlich schwer zu bewerten, da Effekte häufig eher langfristig zu erwarten sind, besonders wenn es um etablierte Routinen wie Konsumhandlungen geht. De Haan (2008) hebt hervor, dass sich BNE nicht nur auf Kompetenzerwerb beziehen, sondern sich als Bildungskonzept an intra- und intergenerationeller Gerechtigkeit orientieren sollte. Dadurch kann sich die Frage der Effektivität von BNE nicht nur auf den Erfolg eines Kompetenzerwerbs beziehen. Die Frage der Effektivität sollte diskutiert und erörtert werden mit Bezug auf die Gestaltung eines

Möglichkeitsraums zum Erwerb und zur Verbesserung von Nachhaltigkeitskompetenzen auf freiheitlicher Basis. Im Rahmen dieser Arbeit soll die Effektivität der BNE-Maßnahme in der Interventionsgruppe im Sommersemester 2013 anhand der Ergebnisse der Fragebogenauswertung sowie eines Mixed-Methods-Vorgehens diskutiert werden.

### **Fragebogenevaluation**

Das Ausfüllen des Fragebogens ist freiwillig. Die Nicht-Teilnahme hat keine negative Auswirkung auf die Modulteilnahme. Aufgrund der Anonymisierung kann kein Rückschluss auf die Studierenden getroffen werden.

Der Fragebogen zeigt, dass die Fähigkeit zur Reflexion und das Bewusstsein für Nachhaltigkeit nach der Teilnahme am Modul nicht besser waren als zu Beginn. Der Vergleich der Mittelwerte zeigt keine Verbesserung zum Zeitpunkt der Post-Erhebung (siehe Kap. 3.5). Mögliche Gründe dafür können sein, dass der Fragebogen nicht standardisiert ist und somit eine Messungenauigkeit bestehen kann. Wahrscheinlich ist auch der Zeitraum zwischen Prä- und Post-Erhebung zu kurz, sodass keine Veränderung eintreten konnte. Außerdem erscheinen die Ausgangswerte schon relativ hoch, sodass nur ein sehr sensibles Erhebungsinstrument eine Veränderung bzw. eine weitere leichte Erhöhung feststellen könnte. Eine starke Erhöhung des schon hohen Ausgangswerts der selbst eingeschätzten Fähigkeit zur Reflexion bei Post-Erhebung erscheint eher unwahrscheinlich.

Aus der Freiwilligkeit zur Teilnahme am Fragebogen ergibt sich das Problem, dass diejenigen mit schlechteren Ausgangswerten den zweiten Fragebogen vielleicht nicht mehr ausgefüllt haben. Eventuell hatten sie weniger Interesse am Veranstaltungsthema und waren zur Post-Erhebung nicht anwesend. Dies würde die Ergebnisse zusätzlich verfälschen. Ein weiterer Fehler könnte darin bestehen, dass diejenigen, die an der zweiten Erhebung teilgenommen haben, die besonders Interessierten sind.

In der Post-Erhebung haben in beiden Gruppen deutlich weniger Studierende als in der Prä-Erhebung teilgenommen. Dadurch fehlen viele individuelle Vergleichswerte. Das Problem ist ein typisches Phänomen in Lehrveranstaltungen ohne Anwesenheitspflicht.

Die geschilderte Problematik bei der Fragebogenerhebung verdeutlicht die Schwierigkeiten, die mit der Evaluation der Effektivität einer Lehrveranstaltung verbunden sind. Außerdem bezieht sich der Fragebogen eher auf Kompetenz und Einstellung. Er sagt nichts zu weiteren Nachhaltigkeitsaspekten, z.B. Gerechtigkeitsmotive. Teilweise mussten die Studierenden an

der Lehrveranstaltung teilnehmen, weil es ihr Modulplan als Pflichtveranstaltung vorgesehen hat. Jedoch wurde größtmögliche Freiheit gewährt, es bestand vor allem keine Pflicht zur Erstellung und Präsentation einer Fotodokumentation des eigenen Lebensstils.

### **Methodenvergleich – Fragebogen und qualitative Textanalyse zur Bewertung der Reflexionsfähigkeit**

Die Zusammenführung der Ergebnisse von qualitativer Bild- und Textanalyse und quantitativer Fragebogenauswertung soll Hinweise geben, welches Potenzial in der kompetenz-orientierten BNE, dem Einsatz der reflexiven Fotografie und dabei der Bewertung der Fähigkeit zur Selbstreflexion liegt.

Diejenigen, die eine Fotopräsentation erstellt und präsentiert haben, sowie ihrer Verwendung im Rahmen dieser Arbeit zugestimmt haben, unterstützen ein Mixed-Methods-Vorgehen, das zur Diskussion der Effektivität von BNE beitragen kann.

Durch die Teilnahme am BNE-Modul (Interventionsgruppe) sollte die Reflexionsfähigkeit erhöht werden. Dies sollte als Maßstab für die Effektivität von BNE dienen. Für die Evaluation ergeben sich verschiedene Herausforderungen:

- fehlendes Messinstrument, um Reflexionsfähigkeit zu untersuchen;
- grundlegende Annahme, dass Kompetenzen nicht messbar, jedoch optimierbar sind;
- Erwartung, dass Wirkungen v.a. bei Erwachsenen erst langfristig zu erkennen sind, dieser Zeitraum konnte im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht evaluiert werden.

Grundsätzlich kann die Methodenkombination Nutzen und Schwächen beider Forschungsansätze ergänzen bzw. ausgleichen. Nach Kelle (2008) übernehmen qualitative (QUAL) und quantitative (QUAN) Forschungsverfahren verschiedene Funktionen bei der Untersuchung der kausalen Bedingungen sozialen Handelns. QUAL helfen Bedingungen des Handelns zu entdecken, zu beschreiben und voneinander abzugrenzen. QUAN ermöglichen es mittels Analysen auf einer statistischen Aggregatebene, den relativen Einfluss bekannter Handlungsbedingungen auf das untersuchte Handeln zu untersuchen.

Es bestehen jedoch Herausforderungen vor allem bezüglich der aufwändigen Durchführung von Mixed-Methods-Vorgehen (Tashakkori und Teddlie 2010a):

- hohe Kosten der Durchführung;
- unrealistische Erwartungen an individuelle Kompetenzen der ForscherInnen in QUAN und QUAL;
- Komplexität bei Zusammenarbeit verschiedener ForscherInnen(gruppen);
- Schwierigkeiten bei Untersuchung von Forschungsthemen vor Hintergrund verschiedener Weltbilder;
- eine längere Durchführungsdauer.

Die Messproblematik von Reflexionsfähigkeit scheint hier als Problem zu bestehen, denn Fragebogen- (Prä- und Posterhebung) und qualitative Textanalyse (Prä-Erhebung) lassen unterschiedliche Schlussfolgerungen dieser Kompetenz bei den Studierenden zu. Auch wenn keine endgültige Evaluation möglich ist, so deckt die Methodenkombination dennoch diese Diskrepanz auf und verhindert Fehlschlüsse.

Eine Gegenüberstellung der Angaben jedes Studierenden aus Fotodokumentation und Fragebogen ist nicht möglich, da die Fragebogenerhebung anonymisiert wurde. Somit können Fragebögen den Fotodokumentationen nicht zugeordnet werden. Auf einer Gruppenebene wird jedoch deutlich, dass die qualitative und die quantitative Auswertung unterschiedliche Schlussfolgerungen zur Reflexionsfähigkeit der Studierenden zulassen. Die Fragebogendaten aus den Antworten der geschlossenen Fragen lassen auf eine hohe Reflexionsfähigkeit schließen. Die qualitativen, foto-motivierten Daten zeigen nur bei zwei Studierenden ein hohes Maß an reflektiertem Handeln, bei anderen Studierenden sind gute Ansätze vorhanden. Der Fragebogen lässt somit vermuten, dass Reflexionsfähigkeit hoch ist. Dies wird durch die qualitative Auswertung der Transkripte nicht bestätigt. Erst im Vergleich beider Datenauswertungen wird diese Diskrepanz deutlich. Einerseits muss vermutet werden, dass ein Grund dafür ist, dass der Fragebogen die Reflexionsfähigkeit nicht gut abbildet, somit eine geringe Validität hat. Andererseits muss berücksichtigt werden, dass Fragebogen und Transkript nicht individuell zugeordnet werden können, somit nur eine grobe Bewertung möglich ist. Einem Methodenmix im Rahmen von BNE kommt somit eine große Bedeutung zu, da Forschungsergebnisse erweitert und kontrastiert werden können.

Grundsätzlich wird das Mixed-Methods-Vorgehen als nützlich bewertet. Durch die Anwendung der reflexiven Fotografie und der dabei durchgeführten Selbstreflexion kann von einer Optimierung dieser Kompetenz ausgegangen werden. Weitere Nachhaltigkeitskompetenzen wurden in dieser Arbeit nicht fokussiert. Zukünftige Modulangebote könnten diesbezüglich optimiert werden und ein breiteres Spektrum an Kompetenzen untersuchen, sofern geeignete Untersuchungsinstrumente vorhanden sind. Eine Selbsteinschätzung der eigenen Kompetenz in Form eines Fragebogens erscheint als nicht ausreichend.

Darüber hinaus wäre es vorteilhaft gewesen, auf Fragebögen zur Untersuchung von Reflexionsfähigkeit zurückgreifen zu können, die nicht in passender Form vorlagen. Eine Validierung war im Rahmen der vorliegenden Arbeit aufgrund des aufwändigen Prozesses nicht möglich.

Für weitere Forschung mit dem bestehenden Konzept erscheint ein sequentielles Vorgehen von Fragebogen und Fotopräsentation nützlich, wobei die Möglichkeit der Zuordnung von Fragebogen zu Fotopräsentation optimal wäre. Problematisch ist die in diesem Fall fehlende Anonymität. Damit würde jedoch der Nachteil des parallelen Designs aufgehoben werden, wodurch die qualitative Datenerhebung nicht systematisch von einer Fragestellung her und auf der Grundlage quantitativer Daten und Ergebnisse (z. Bsp. ungewöhnlicher statistischer Befunde) erfolgen kann. Damit geht das Problem einher, dass ein Forschungsgegenstand durch eine qualitative Datenanalyse nicht weiter erhellt werden kann, weil die entsprechenden Fälle, die die hierzu notwendigen Informationen liefern könnten, bei der qualitativen Fallauswahl nicht berücksichtigt werden konnten (Kelle 2008). Dieses Problem findet sich in der vorliegenden Arbeit, indem der quantitative Part den qualitativen Part nicht ausreichend erhellt und der gegenseitige Nutzen zwar teilweise vorhanden, aber in seinem ganzen Potenzial nicht ausgeschöpft werden kann.

#### 4.4 Methodische Diskussion – Gütekriterien und Qualitätssicherung

##### Gütekriterien quantitativer und qualitativer Forschung

Nach Brüsemeister (2008) können für quantitative und qualitative Forschung entweder gleiche Gütekriterien verwendet oder diese an die Besonderheiten des jeweiligen Forschungsansatzes angepasst werden. Letzteres scheint in dieser Arbeit sinnvoll, da beide Traditionen unterschiedlichen Entdeckungslogiken folgen. Gütekriterien für quantitative Forschung sind ergebnisorientiert, beispielsweise Objektivität, Validität und Reliabilität (Bortz und Döring 2006). Die Güte qualitativer Forschung orientiert sich eher am Prozess des Forschens bzw. der Typenentwicklung.

Meyen et al. (2011) geben als Gütekriterien qualitativer Forschung an, dass Gültigkeit, Übertragbarkeit, Zuverlässigkeit und Werturteilsfreiheit geprüft werden sollten. Zur Gewährleistung der vier genannten Gütekriterien empfehlen sie ein auf fünf Strategien aufbauendes Vorgehen: Nähe zum Gegenstand, Dokumentation des Forschungsprozesses, Selbstreflexion, Reflexion der Entstehungsbedingungen sowie Interpretation in Gruppen.

Für qualitative Forschung kann generell gelten, dass es kein Wissen ohne Subjekt gibt, wodurch sich eine Grenze zur quantitativen Forschung ergibt, die Spuren subjektiven Einflusses ausschließen bzw. kontrollieren möchte (Meyen et al. 2011). Qualitative Forschung ist jeweils eng mit einem bestimmten Selbstverständnis der ForscherInnen verbunden, wodurch sich die Notwendigkeit einer Selbstreflexion sowie deren Offenlegung ergibt (Meyen et al. 2011, Miethe 2010). Die ForscherInnen sollten darüber hinaus den TeilnehmerInnen Wertschätzung entgegenbringen und vorsichtig vor zu schnellen und einfachen Antworten sein, um eine Sensibilität gegenüber forschungs-ethischen Problemen zu gewährleisten.

Als Achillesferse der qualitativen Sozialforschung wird eine forschungspragmatisch notwendige Beschränkung der Fallzahlen angesehen. Unter Bedingungen gesellschaftlicher Modernisierung und Individualisierung sowie der Vervielfältigung von Handlungsoptionen und Handlungszielen ist davon auszugehen, dass durch qualitative Untersuchungen gefundene Strukturen nur eine limitierte Geltungsreichweite haben. In solchen Handlungsfeldern, die sich durch Pluralisierung und sozialen Wandel auszeichnen, ist eine Identifikation von

typischen Fällen in der qualitativen Sozialforschung ebenso wie die Hypothesenbildung im hypothetiko-deduktiven Forschungsprozess schwierig (Kelle 2008).

Im vorliegenden Projekt gibt es eine geringe Fallzahl in der qualitativen Forschung, wobei 28 Fälle dennoch eine sehr umfangreiche Datenmenge produzieren. Trotz geringer Fallzahl ist qualitative Forschung notwendig und erkenntnisreich, weil die Perspektiven der Studierenden bzw. KonsumentInnen wichtige Handlungserklärungen liefern können, die deduktiv-quantitativ nicht zu erheben sind. Kelle (2008) hebt hervor, dass gerade durch die Pluralität von Handlungsmustern und aufgrund von durch AkteurInnen induziertem Wandel die Anwendung von qualitativen Forschungsmethoden erforderlich ist. Es ist zu erwarten, dass die in solchen Forschungsprozessen beteiligten AkteurInnen ihre Handlungsziele im Untersuchungsfeld reflektieren und vielleicht sogar ihre Handlungen modifizieren, weil sie externe Handlungsbedingungen verändern oder neue, innovative Handlungsziele entwickeln.

### **Quantitative Forschung**

Objektivität, Validität und Reliabilität des Fragebogens bzw. der Fragebogenerhebung sind in diesem Projekt schwer zu beurteilen. Objektivität, also die Frage, ob der Forschungsprozess durch die Forschenden unbeeinflusst geblieben ist, kann kaum gewährleistet werden, wenn die Datenerhebung in einer Lehrveranstaltung stattfindet. Zwar wurde den Studierenden schriftlich zugesichert, dass die Entscheidung über ihre Teilnahme an der Fragebogenerhebung keine weiteren Effekte hat, dennoch ist nicht auszuschließen, dass dies aufgrund eines Hierarchieverhältnisses zwischen Studierenden und Dozentin implizit befürchtet wird.

Die Gültigkeit des Messinstruments, seine Validität, kann nicht belegt werden, weil aufgrund von im Rahmen eines Promotionsprojekts beschränkter zeitlicher und personeller Ressourcen keine Validierung durchgeführt werden konnte. Da die Durchführung der Lehrveranstaltung mit dieser Art von Gruppenzusammensetzung nur einmalig erfolgt, kann die Reliabilität ebenso nicht beurteilt werden.

### **Qualitative Forschung**

Grundsätzlich sollten einige Besonderheiten qualitativer Bildforschung bei der Bildinterpretation berücksichtigt werden (Bosch 2011):

- sehr zeitaufwändig, aber weniger aufwändig als ausführliche Text-Sequenzanalyse;
- mit der Bildinterpretation häufig schneller und direkter zum Ziel kommen;

- Bildanalyse häufig treffsicher;
- Eigenheiten des Bildes fördern ein größeres Misstrauen der ForscherInnen gegenüber den Ergebnissen;
- die Kombination mit der Textanalyse ermöglicht es, die am Bild gewonnene Interpretation abzusichern.

Zur Beurteilung der Qualität des qualitativen Forschungsprozesses dieser Arbeit sollen die oben genannten Gütekriterien aufgegriffen werden. Das Kriterium der „Gültigkeit“ kann durch Selbstreflexion, Reflexion der Entstehungsbedingungen und Interpretation in der Gruppe erreicht werden. Dadurch soll eine Stimmigkeit Theorie, Methode und Ergebnissen gesichert werden. Teilweise kann dieses Kriterium als erfüllt angesehen werden, da das Vorgehen mit der Betreuung abgesprochen und die Stimmigkeit von Fragestellung, Methode sowie Ergebnissen kontinuierlich reflektiert wurden. Die besonderen Rahmenbedingungen aufgrund der Einbettung der Forschung in eine Lehrveranstaltung wird bei der Diskussion der Ergebnisse berücksichtigt. Da eine Interpretation in der Gruppe fehlt, ist ein stärkerer subjektiver Einfluss durch die Forscherin nicht auszuschließen.

Das Kriterium der „Übertragbarkeit“ bzw. „Generalisierbarkeit“ ist generell schwer zu beurteilen. Es wird vermutet, dass die Erkenntnis, dass studentische Lebensstile sehr heterogen sind, allgemein auf die gesellschaftliche Gruppe von Studierenden übertragbar ist. Welche Lebensstile dargestellt werden, dürfte jeweils von der Studierendengruppe abhängig und im Detail kaum generalisierbar sein. Eine wiederholte Durchführung der Lehrveranstaltung hat gezeigt, dass sich die teilnehmenden Studierendengruppen in Charakteristika wie z.B. Alter und Studiengang unterschiedlich darstellte. Es ist anzunehmen, dass die Charakteristika der Studierenden im Detail die Ergebnisse jeweils beeinflussen. Dies ist jedoch nicht als grundsätzlicher Mangel zu begreifen, da qualitative Forschung nicht vorrangig auf Generalisierbarkeit abzielt.

Im Bereich der „Zuverlässigkeit: intersubjektive Nachvollziehbarkeit“ gilt es zu berücksichtigen, dass Forschende bei qualitativer Forschung stark mit dem Forschungsgegenstand verbunden und damit rein objektive Analysen für sie unmöglich sind. Bias, beispielsweise aufgrund des Erfahrungshintergrunds des Forschenden, lässt sich nicht vollständig verhindern. Für eine zuverlässige Datenanalyse ist es bei qualitativer Forschung wichtig, dass sich Forschende verstärkt einer Selbstreflexion unterziehen und die Forschungsphilosophie darlegen (Swift und Tischler 2010). Zur Unterstützung der

Nachvollziehbarkeit wurde in dieser Arbeit der Forschungsprozess kontinuierlich dokumentiert und reflektiert, um eine zuverlässige Datenanalyse zu fördern.

Die erwähnte Selbstreflexion im Forschungsprozess ist darüber hinaus wichtig, um eine „normative Beurteilung“ zu reduzieren. Diesem Aspekt dient im Rahmen der vorliegenden Arbeit vor allem das im Diskussionskapitel vorgestellte Menschenbild.

### **Forschungsethik**

Wesentliche Kriterien zur Einhaltung der allgemeinen Forschungsethik, wie auch in Kapitel 2.3 dargestellt, wurden eingehalten. Hierzu zählen bei der Fragebogenerhebung die Gewährleistung der Anonymität sowie die Nutzung von Einverständniserklärungen, die den Forschungszweck offen legen. Für beide Forschungsstränge galt für die TeilnehmerInnen eine freiheitliche Entscheidungsmöglichkeit, ohne dass negative Konsequenzen bei einer Nicht-Teilnahme zu befürchten gewesen wären.

Ein Aspekt, der nicht erfüllt wird, ist die Rückmeldung der Ergebnisse an die StudienteilnehmerInnen. Die Gründe hierfür liegen vor allem darin, dass Studierende nach Modulen bzw. nach ihrem Studium nur noch schwer erreichbar sind und Lehrveranstaltungen mit Abschluss der Prüfung in der Regel auch gedanklich abgeschlossen werden.

### **Reflexion des Forschungsprozesses**

Aus den Erfahrungen mit dem in dieser Arbeit beschriebenen Projekt sollte bei einer Wiederholung vor allem auf zwei Bereiche geachtet bzw. diese folgendermaßen geändert werden. Einerseits ist zu beachten, dass ein Mixed Method-Ansatz sehr zeitaufwändig ist. Daher scheint er sich für Forschung im Rahmen einer zeitlich begrenzten Lehrveranstaltung nicht anzubieten. Falls er aufgrund eines bestimmten Erkenntnisinteresses dennoch angewandt wird, sollte auf ein besseres Ineinandergreifen von Fragebogen und Fotoauswertung in einem zyklischen Ablauf geachtet werden, damit sich beide Datenressourcen besser ergänzen.

Andererseits wäre es notwendig ein validiertes Instrument vorliegen zu haben, um im Rahmen eines Mixed-Method-Ansatzes einen Fragebogen zur Reflexionsfähigkeit sinnvoll einsetzen zu können. Dieses wäre nur mit viel Zeit- und Arbeitsaufwand zu erstellen und müsste belegen, dass es Reflexionsfähigkeit abbilden kann.

## 5 Fazit

*„Its central core is an explicit value judgment: sustainability is both desirable and necessary. It likewise emphasizes the interdisciplinary nature of the problems confronting you and me and argues vehemently that no single discipline, no single approach is sufficient.” (Doob 1995 S 2)*

Zu Beginn dieser Arbeit wurde die Notwendigkeit einer Transformation, die von allen Ebenen der Gesellschaft getragen wird, hervorgehoben. Dabei wurde die Hypothese aufgestellt, dass die Fähigkeit zur Reflexion eine entscheidende Kompetenz darstellt, die u.a. durch BNE gefördert werden kann. Im Fazit sollen diese Aspekte aufgegriffen werden.

### 5.1 Innovativer Ansatz „Forschung in der Lehre“

Die Methodologie der „Forschung in der Lehre“ wird schlussfolgernd als erfolgreich und gewinnbringend für Forschende, Lehrende und Lernende bewertet. Aus Sicht der Forschenden ist ein Vorteil die Nähe bzw. der gute Zugang zur Zielgruppe. Studierende sind eine interessante Zielgruppe, da sie einerseits relativ homogen bezüglich des Alters sind, und andererseits stehen sie am Übergang vom schulischen zum beruflichen Leben, wodurch sich Transformationen im Leben ergeben. In dieser kritischen Phase ist es interessant zu erforschen, welche Einstellungen zum Leben und Motive des Handelns vorhanden sind.

Für Lehrende kann es einen Vorteil bieten, Lehrinhalte mit alltäglichen Handlungen zu verbinden und diesen damit mehr Relevanz zu verleihen. Allerdings ist es auch eine Herausforderung und eine zusätzliche Belastung, den Forschungsprozess in die Lehrveranstaltung einzubetten. Es entsteht eine erhöhte Arbeitsbelastung für Lehrende, die vor allem durch den organisatorischen Aufwand hervorgerufen wird.

Lernende haben den Nutzen, dass sie während des Studiums mit Forschungsprozessen in Kontakt kommen und beispielsweise sehen, wie Teilnahmeerklärungen formuliert werden können. Es ist zu hoffen, dass durch die Referenz zu eigenen, alltäglichen Handlungen entsprechende Lehrinhalte beispielsweise bezüglich der Regeln nachhaltigen Konsums besser gelernt werden können. Ein sensibles Thema für Lernende, die gleichzeitig StudienteilnehmerInnen sein sollen, ist die Berücksichtigung der Freiheit zur Teilnahme an Forschung. Es muss sichergestellt sein, dass ihnen durch eine Nicht-Teilnahme keine Nachteile entstehen. Somit ist ein Vertrauensverhältnis zwischen Lernenden und Lehrenden unabdingbar.

Fotos werden allgemein in der Gesellschaft eher unreflektiert genutzt. Sie sind omnipräsent, aber ihre Wirkung bleibt unklar. In „Forschung in der Lehre“ können sie gezielt im Rahmen der reflexiven Fotografie eingesetzt werden. Die Anwendung von Fotos in der BNE kann als innovativ und nutzenbringend bewertet werden. Sie ermöglichen einerseits die Reflexion des eigenen Konsumhandelns und erleichtern damit den Bezug der Lehrinhalte auf das eigene Handeln. Dadurch ist Lehre weniger abstrakt und Diskussionen können intensiver geführt werden. Andererseits besteht durch die gegenseitige Präsentation und Erklärung der Fotos die Möglichkeit des voneinander Lernens, was einen wichtigen gesellschaftlichen Wert darstellt und erwartungsgemäß gegenseitige Toleranz und Verständnis füreinander fördern kann. Grundsätzlich hatten alle Studierende die Möglichkeit Fotos zu erstellen. Es ist somit von keiner technischen Barriere auszugehen.

## **5.2 Förderung des nachhaltigen Konsums**

Die Notwendigkeit von Kompetenzen für nachhaltige Entwicklung und nachhaltiges Handeln ist in der Breite anerkannt sowie ihre Förderung seit Jahren und Jahrzehnten zugesichert (HRK 2010, OECD 2001, UN 2003). Dennoch wird entsprechendes Handeln auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu wenig sichtbar. Es bleiben somit die Fragen, wie wir in eine Transformationsgesellschaft kommen, in der nachhaltiger Konsum verbreitet ist, und ob freie Entscheidungen immer sinnvoll oder auf verschiedenen Ebenen Verpflichtungen notwendig sind. Hier wird die Ansicht vertreten, dass auf Ebene der Rahmenbedingungen Verpflichtungen zu formulieren sinnvoll sein kann. Di Giulio und Fuchs (2014 S 189) bestätigen, dass der Staat teilweise gute Entwicklungen erzwingen muss und stellen dar, dass “[...] the state has the right and obligation to prevent individuals from consuming to such an extent that access to a sufficient quality and quantity of resources is denied to others.” Aber die Freiheit des Einzelnen muss in gewissen Korridoren erhalten bleiben. Diese Haltung wird beispielsweise gestützt durch Leggewie und Welzer (2011), wonach notwendige Änderungen in den individuellen Lebensstilen und Handlungen durch passende Entwicklungen in der Steuer-, Subventions-, Struktur- und Forschungspolitik begleitet werden müssen. An dieser Stelle wird ein Votum ausgesprochen für zwei Maßnahmen, die parallel notwendig sind. Einerseits müssen Kompetenzen für nachhaltiges Handeln gestärkt und andererseits adäquate Rahmenbedingungen eingerichtet werden.

### **Kompetenzen für die Zukunft**

Reflexive Fähigkeiten werden in mehreren Konzepten als eine Schlüsselkompetenz betrachtet. Damit sind sie für einen globalen Transformationsprozess als notwendig anzusehen, wie u.a. folgendes Zitat belegt: „Der Anspruch, konkrete Veränderungen auszulösen, unterstreicht, dass es sich um mehr als nur einen anderen Forschungsmodus handelt. Es geht vielmehr darum, im Umgang mit Transformationsprozessen gestaltungsorientierte und reflexive Fähigkeiten in der Wissenschaft wie in der Gesellschaft als Ganzes zu schaffen.“ (Schneidewind 2013 S 82) Ein endgültiges Fazit zur Bedeutung der Fähigkeit zu reflektiertem Handeln bleibt aus, dafür müsste weitere Forschung durchgeführt werden. Diese müsste beispielsweise solche Personen untersuchen, die als kompetent im Sinne von Nachhaltigkeits-kompetent erscheinen, d.h. die Kriterien einer Gestaltungskompetenz erfüllen. Ihre Erklärungszusammenhänge könnten kontrastiert werden mit denen von Personen, die als wenig Nachhaltigkeits-kompetent wahrgenommen werden. Grundlegendes Problem hierfür bleiben die fehlenden Messinstrumente für eine derartige Kompetenzmessung, die vorgeschaltet werden müsste.

Hier soll das Fazit gezogen werden, dass für nachhaltiges Handeln womöglich nicht allein reflektiertes Handeln Voraussetzung ist, sondern verschiedene Kompetenzbereiche zusammen wirken sollten, wie es beispielsweise im Konzept der Gestaltungskompetenz sichtbar wird. Als Fazit wird Reflexionsfähigkeit als notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung begriffen.

### **Rahmenbedingungen für nachhaltigen Konsum**

Da das heutige Konsumverhalten häufig nicht nachhaltig ist, ist die Notwendigkeit von individuellen Verhaltensänderungen im Nachhaltigkeitsdiskurs allgemein anerkannt. Dabei darf nicht vergessen werden, dass individuelles Verhalten häufig Ergebnis von politischen und ökonomischen Steuerungsprozessen und Rahmenbedingungen ist (vgl. Hunecke 2008). Um nachhaltigen Konsum zu fördern, sind sowohl individuelle Verhaltensänderungen als auch Veränderungen auf der systemischen Ebene notwendig (Blättel-Mink et al. 2013). Dabei ist es empfehlenswert, beide Ebenen zusammen wirken zu lassen. Äußere Rahmenbedingungen, wie ethische Aspekte oder externe Ansätze wie gesetzliche Regelungen, beeinflussen die individuelle Motivation auf eine bestimmte Art zu handeln. Unterstützende externale Motivationsanreize und passende rechtliche Rahmenbedingungen werden in einer industriellen, ökonomisch orientierten Gesellschaft als unerlässlich angesehen

(Reuschel-Czermak 2012). Ansatzpunkte für gesellschaftlich-politische Unterstützung der individuellen Motivationskraft in Richtung nachhaltigem Konsum sind (vgl. Reuschel-Czermak 2012):

- rechtliche Regelungen, z.B. Subventionen;
- erwartete Handlungsfolgen, z.B. Tierschutz;
- Anerkennung und Wertschätzung, z.B. Einstellung zu vegetarischer Ernährung;
- Vermittlung von Konsequenzen eigenen Tuns oder Unterlassens, z.B. Feed-back-Systeme;
- wirtschaftliche Anreize als Motivationshilfen, z.B. faire Preisgestaltung unter Berücksichtigung externer Effekte.

Nachhaltiger Konsum sollte darüber hinaus in Zukunft noch mehr mit freien Entscheidungen verbunden sein – zumindest in den angesprochenen Korridoren. Das heißt, Rahmenbedingungen müssen nachhaltiger werden, damit Handlungen leichter nachhaltig sind. Ein verantwortungsvoller Konsum soll damit erleichtert werden. Damit einhergehend erscheint es auch sinnvoll, weniger Standards zu formulieren, sondern vielmehr den auch in dieser Arbeit sichtbaren individuellen Geschmäckern Rechnung zu tragen. Diese könnten im Sinne eines nachhaltigen Konsums umgewertet werden, wie es das Beispiel der Mobilität zeigt: Wenn bislang Auto fahren mit Spaß verbunden wird, sollten in Zukunft die Vorteile des Zugfahrens mit Spaß und Entspannung assoziiert werden können. Dadurch bleiben die Handlungsmotive erhalten, die Handlungsergebnisse aber ändern sich.

Die Studierenden betonen die Relevanz von Rahmenbedingungen als Einflussfaktor auf ihren Konsum in ihren Präsentationen. Eine Besonderheit ist, dass Rahmenbedingungen schnell Änderungen erzeugen können und somit effektiv sind. Sie haben aber keinen Einfluss auf Einstellungen, die langfristiger wirken (Hunecke 2008). Einstellungen können potenziell über Bildungsmaßnahmen beeinflusst werden. Auch Blättel-Mink et al. (2013) betonen den Wert von Bildung für eine Verhaltensänderung. Sie beziehen es auf die Möglichkeit der Reflexion des eigenen Verhaltens, um Routinen zu durchbrechen. „Viele Konsumhandlungen laufen routinemäßig ab, ihre Veränderung erfordern eine bewusste Zäsur und Reflexion. Wenn Menschen ihre Verhaltensroutinen durchbrechen sollen, müssen ihnen diese mindestens für eine gewisse Zeit bewusst werden, bevor sie neue Verhaltensmuster ausbilden können.“ (Blättel-Mink et al. 2013 S 81) Dies wurde mit der hier beschriebenen Vorgehensweise durch reflexive Fotografie im Rahmen von BNE intendiert. Damit erscheint BNE wie in der

vorliegenden Arbeit dargelegt als essenziell, auch wenn Effekte vielleicht erst später zum Tragen kommen.

Um eine Verhaltensänderung zu erreichen, sind geeignete Ziele notwendig, die beispielsweise im Rahmen von BNE vermittelt werden können. Aber nach Lejeune (2012) sind nicht alle Ziele dazu geeignet, uns zu motivieren. Geeignete Ziele sollten mit den gelebten Werten übereinstimmen. Das Handeln des Menschen ist meistens wertorientiert. Werte verankern sich im Menschen durch subjektive Erfahrungen mit Evidenzcharakter und die Wertbindung ist Teil der Identitätsbildung (Funiok 2012). Aufgrund dieses Zusammenhangs ist eine intensive Auseinandersetzung mit sich selbst notwendig (Lejeune 2012). Diese kann im Rahmen von BNE stattfinden, wenn ein Selbstreflexionsprozess wie in der vorliegenden Arbeit angeregt wird.

Bei individuellen Maßnahmen besteht häufig der Verdacht der Manipulation (Hunecke 2008). In dieser Arbeit wird BNE explizit als nicht normativ vermittelt und es besteht großer Respekt gegenüber den individuellen Lebensstilen, die die Studierenden präsentieren. Schlussfolgernd kann davon ausgegangen werden, dass beides notwendig ist, sowohl die individuellen Strategien als auch förderliche Rahmenbedingungen, aber der individuelle Gestaltungsraum durch beide Ansätze nicht übermäßig eingeschränkt werden darf. Vielmehr geht es um eine Stärkung im Sinne eines Empowerments.

Es kann zusammengefasst werden, dass Konsumhandeln im Wesentlichen von zwei Faktoren beeinflusst wird: langfristig wirkenden individuellen Einstellungen und Motiven sowie auch schon kurzfristig wirksamen Rahmenbedingungen wie beispielsweise Steuern auf Produkte und Dienstleistungen. Insgesamt bleiben Ursache-Wirkungs-Beziehungen aber häufig unklar, da die Ursachen keine erkennbaren Spuren hinterlassen. Sie lassen aber Spekulationen zu, wie sie aufgrund individueller Reflexionsprozesse möglich sind. Solche Spekulationen oder auch Erklärungsprozesse sind aufschlussreich, da sie wie im Falle der in dieser Arbeit vorgestellten Studierendenperspektiven gezeigt haben, dass es ein Bewusstsein für die hohe Relevanz von Rahmenbedingungen für individuelles Konsumhandeln gibt, vielmehr als es für Wissen oder Einstellungen gilt. Die Herausforderung liegt darin, dass beides schwierig zu ändern ist. Dennoch brauchen wir einen gesellschaftlichen Transformationsprozess, an dem neben dem individuellen Konsum auch strukturelle Bedingungen zusammenwirken (Autio et al. 2009).

### 5.3 Bildung für nachhaltige Entwicklung – Potenzial und Zukunft

Alle gesellschaftlichen Ebenen tragen Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung wie beispielsweise ein Dokument der United Nations hervorhebt: „Responsibility for sustainable consumption is shared by all members and organizations of society, with informed consumers, Government, business, labour organizations, and consumer and environmental organizations playing particular important roles.“ (UN 2003 o.S.) Bei Hochschulen ist von einer besonderen Verantwortung zur Förderung nachhaltiger Entwicklung auszugehen, da sie zukünftige Entscheidungsträger ausbilden sowie Forschungs- und Entwicklungsarbeit leisten (HRK 2010 S 2ff). Im Rahmen eines freiwilligen Zusammenschlusses staatlicher und staatlich anerkannter Hochschulen in Deutschland besteht Einigkeit, dass sie bei ihren Studierenden Wissen und Kompetenzen fördern sollen, um Herausforderungen nachhaltiger Entwicklung erkennen, bearbeiten und lösen zu können. Ein großes Problem solcher Vereinbarungen und Verschriftlichungen bleibt die Verwendung des Wortes „soll“. Somit besteht zwar ein Bewusstsein für einen grundsätzlichen Nutzen von beispielsweise BNE, aber Institutionen sind nicht zur Umsetzung verpflichtet.

Eine Verpflichtung zum Angebot von BNE verspricht aus dieser Perspektive größeren Nutzen als potenzielles Risiko und erscheint dringend notwendig. Das Risiko wird v.a. als gering eingeschätzt, da es der Mensch selbst in der Hand hat, wie Bildung auf ihn wirkt (Blättel-Mink et al. 2013). Bildung kann demnach Menschen hinsichtlich Wissen, Empfinden und Tun, ihrem Wertesystem und ihren Urteilen verändern. Die Effekte von Bildungsangeboten sind aber weder steuerbar noch vorhersagbar (Blättel-Mink et al. 2013).

Ein Problem von BNE ist, dass sie ihre TeilnehmerInnen in der Regel vor allem als VerbraucherInnen und KonsumentInnen anspricht. Auf diesen lastet schon sehr viel Druck und Verantwortung für die gegenwärtige Konsum-Problematik und eine mögliche gesellschaftliche Transformation. Diese Last sollte sich stärker verteilen. Grunwald (2010) warnt sogar, dass die nachhaltige Entwicklung zum Scheitern verurteilt wäre, wenn sie allein in den Verantwortungsbereich der privaten KonsumentInnen abgeschoben wird. Der Autor sieht nachhaltige Entwicklung als öffentliche Angelegenheit, die durch die Politik unterstützt werden muss. Er weist darauf hin, dass es zynisch wäre, an privates nachhaltiges Handeln zu appellieren, wenn es unklar ist, ob das Handeln die erwarteten positiven Folgen hat. Ein wichtiger Aspekt individuellen nachhaltigen Handelns wäre vielmehr die Beteiligung an politischen Prozessen, um zu verhindern, dass kurzfristige Interessen vor

Nachhaltigkeitsbelangen bevorzugt werden. Solches bürgerschaftliches Engagement ist auch relevant, um auf nachhaltigkeitsfreundlichere Rahmenbedingungen und Anreizstrukturen zu drängen. Blättel-Mink et al. (2013) geben zum Verhältnis von Bildung, Engagement und nachhaltigem Konsum die Botschaft, dass der Beitrag der Bildung darin besteht, Menschen jeden Alters zu befähigen, sich an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen hinsichtlich nachhaltigen Konsums zu beteiligen, mitzudenken und Handlungsweisen zu entwickeln, die nachhaltig sind (Blättel-Mink et al. 2013).

Es ist wichtig, dass beispielsweise auch UnternehmerInnen Verantwortung übernehmen und nachhaltiges Handeln anwenden. Für UnternehmerInnen gilt grundsätzlich das Gleiche wie für KonsumentInnen. Sie brauchen adäquate Einstellungen für nachhaltige Entwicklung, grundlegendes Wissen, Kompetenzen für den Umgang mit komplexen Herausforderungen sowie ein Bewusstsein, dass unternehmerische Entscheidungen und Handlungsweisen Einfluss auf globale Entwicklungen haben. In der Ausbildung zukünftiger UnternehmerInnen kommt BNE an Hochschulen eine präventiv-relevante, wichtige Rolle zu.

Der Einsatz von Fotos in der BNE wird schlussfolgernd als sinnvoll erachtet. Sie dienen dazu, eigenes Handeln von außen zu betrachten und mit ein wenig Distanz zu bewerten. Außerdem können anhand der Fotos des eigenen Lebensstils Lehrinhalte mit eigenem Handeln verknüpft werden. Zum Vergleich kann hier ein ähnliches Projekt bei Jaeger-Erben und Offenberger (2014) dienen. Dort wird zum einen untersucht, was bezüglich nachhaltigen Konsums nach außen sichtbar ist und zusätzlich tiefer nach den sozialen Kontexten gefragt, die diesen Konsum fördern. Jaeger-Erben und Offenberger (2014 S 170) vergleichen es mit einem Eisberg: „[...] we will first show the top of the iceberg: what changes were visible ‘on the outside’? The second part will dive to its fundament, investigating its fabric and revealing why changes happened and why they look as they do. Here, we refer to the evolution of social practices as entities and their performance within everyday lives.“ Als wichtiges Ergebnis heben die Autorinnen hervor, dass Konsumhandlungen in den Lebensalltag eingebunden sind und entsprechende Maßnahmen mit dem Ziel einer Verhaltensänderung diesen Zusammenhang berücksichtigen müssen. Als Konsequenz für BNE bedeutet dies, Wert darauf zu legen, Fotos des Lebensstils in die Lehre einzubeziehen, damit Lehre und Alltag verbunden sind und BNE nicht abstrakt ist. Dies unterstützt auch Hunecke (2008), indem er darlegt, dass es zuerst einer ausführlichen Analyse der sozialen und organisatorischen Kontexte bedarf, bevor versucht wird, den Lebensalltag in diesen Kontexten nachhaltiger zu gestalten.

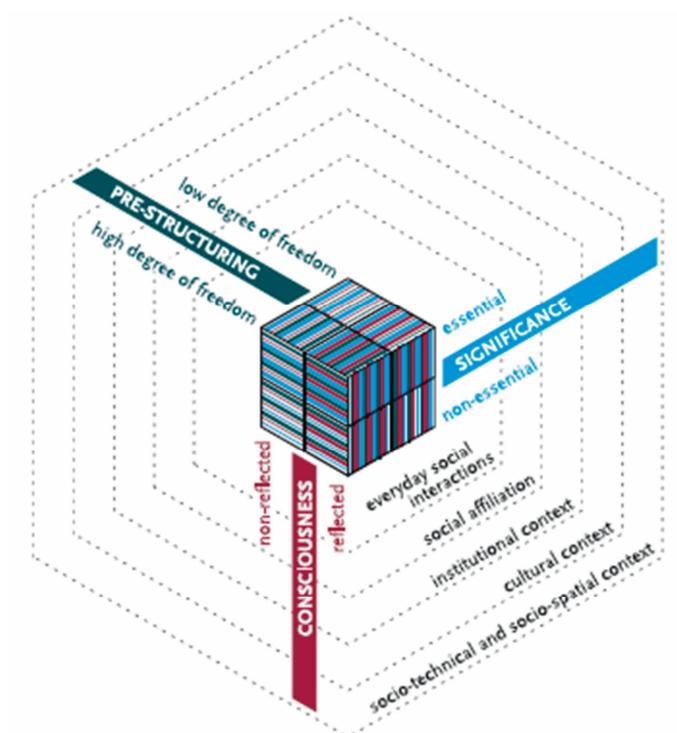
Bezüglich der Effektivität von BNE ist davon auszugehen, dass frühe Angebote effektiver sind, da Kinder besser zu prägen sind als Jugendliche und Erwachsene. Gut wäre es, Nachhaltigkeits-angemessene Motive und Einstellungen schon früh in der Sozialisation in der Kindheit zu gestalten. Im Erwachsenenalter sind Einstellungsänderungen schwierig. Wenn sie gelingen, dann häufiger in biographischen Umbruchphasen (Schäfer und Jaeger-Erben 2011), sodass es als positiv eingeschätzt wird, dass hier Studierende die TeilnehmerInnen waren. Sie befinden sich in einer dynamischen Lebensphase, die einerseits teilweise schon mit Familiengründung einhergeht und andererseits in Richtung Berufstätigkeit führt.

BNE-Maßnahmen, die sich an TeilnehmerInnen im Erwachsenenalter richten, können ihre Effektivität steigern, wenn sie für die Zielgruppe angemessen sind (Hunecke 2008). Bei erwachsenen Studierenden erscheint es angemessen über den eigenen Lebensstil kritisch zu reflektieren, da Studierende einerseits alt genug sind für eine Verantwortungsübernahme und andererseits noch jung genug sind, um auch Änderungen in ihrem Leben angehen zu können. Darüber hinaus kommt es bei BNE darauf an, neben einem kognitiven Zugang zu einer ethischen Verhaltensbegründung, auch einen emotionalen Zugang zu bieten (Funiok 2012). Für einen entsprechenden Erfolg müssen mit Vertrauen assoziierte Bedingungen als wichtige Voraussetzungen gegeben sein. Darüber hinaus sind eine Art Grundvertrauen zum Leben, die Anerkennung anderer und eine gewisse Selbstachtung notwendig, damit die mit Nachhaltigkeit verbundenen Werte nicht isoliert stehen, sondern mit einem gelebten „guten Leben“ verankert sind (Funiok 2012). Diese Voraussetzungen können nicht von Bildungseinrichtungen allein geschaffen werden, sondern hier ist die familiäre Sozialisation wichtig. Wenn die Studierenden an die Hochschule kommen, sollten diese Voraussetzungen möglichst schon gegeben sein.

#### **5.4 Zukünftige Forschung zu nachhaltigem Konsum – Transformative Wissenschaft**

Eine der größten Herausforderungen der Forschung zu nachhaltigem Konsum scheint der Fakt zu sein, dass sich Menschen als frei handelnde AkteurInnen begreifen, die mal so und mal anders handeln, in ihrem Handeln wenig berechenbar sind und somit eine systematische Analyse ihres Handelns erschweren (vgl. Klauer et al. 2013). Dennoch sollte es der Wissenschaft zunehmend gelingen, nahe am Menschen zu forschen.

Als Modell, auf dem zukünftige Forschung zu nachhaltigem Konsum basieren kann, wird das integrative und umfassende Modell individuellen Konsums von Defila et al (2014) begriffen (siehe Abb. 24).



**Abbildung 24: Model of individual consumption**

Das Modell umfasst drei Dimensionen, die auch in der vorliegenden Arbeit an verschiedenen Stellen thematisiert werden:

- Degree of consciousness (Routine vs. sehr reflektierte Handlung);
- Degree of pre-structuring (hohes vs. niedriges Maß an Freiheit);
- Significance (vom Individuum angesehen als essenziell oder nicht-essenziell für ein gutes Leben)

Ausgehend von dem bislang Dargestellten der vorliegenden Arbeit stellen sich für die Zukunft verschiedene Forschungsfragen.

**Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es bei den Nachhaltigkeitseinstellungen von mehr bzw. weniger nachhaltig Handelnden?**

Trotz gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, die nachhaltigem Handeln entgegenstehen, handeln einige AkteurInnen nachhaltig und orientieren den Lebensstil an Suffizienz- bzw. Postwachstumskonzepten. Für die Forschung wäre es spannend zu untersuchen, worauf ihr Handeln basiert, welche Kompetenzen sie haben und welche Biographie sie auszeichnet.

Diese Aspekte könnten mit weniger nachhaltigen Personen verglichen werden, um darauf aufbauend mögliche Ansatzpunkte zu identifizieren, die nachhaltiges Handeln besonders fördern.

**Wo und wann werden Kompetenzen für nachhaltiges Handeln und nachhaltigen Konsum (formell, informell oder non-formal) erworben und welche Wirkungen haben sie?**

In der Diskussion von BNE wird davon ausgegangen, dass ein lebenslanger Bildungsprozess am effektivsten ist. Damit sind Familien, Schulen, Hochschulen etc. gleichermaßen angesprochen, sich daran zu beteiligen. Andererseits wird auch davon ausgegangen, dass frühe Bildungsprozesse besonders wertvoll sind, weil sie Lebenseinstellungen besonders nachhaltig prägen.

An dieser Stelle wird als wichtig angesehen, ein besseres Verständnis zu entwickeln, wann im Leben und mit welchem methodischen Ansatz Grundlagen für Nachhaltigkeitskompetenzen besonders effektiv gelegt werden können.

**Welche Korridore für nachhaltigen Konsum können formuliert und wie können diese kommuniziert bzw. gefördert werden?**

Die Idee der nachhaltigen Korridore scheint sehr gut, denn sie entspricht der Individualität des Menschen und seinem Freiheitsbedürfnis. Andererseits fragen viele Menschen Leitlinien nach, die einen Orientierungsrahmen bieten. Das Konzept der Korridore nachhaltigen Konsums stellt neue Anforderungen an Nachhaltigkeitskommunikation und –bewertung, die durch entsprechende Forschung unterstützt werden können.

**Wie können Rahmenbedingungen für nachhaltigen Konsum adäquat gestaltet werden?**

Die Gestaltung von unterstützenden Rahmenbedingungen wäre für nachhaltigen Konsum essenziell, ist jedoch schwierig umsetzbar, da sich viele Gewohnheiten und gefestigte Entwicklungen einer industriellen Gesellschaft ändern müssten. Beispielsweise wird ein vegetarisches Angebot in Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen häufig abgelehnt, obwohl es für alle Dimensionen der Nachhaltigkeit sinnvoll wäre. Ein weiteres Hindernis ist die Angst vor beispielsweise finanziellen Verlusten, wenn die konsumierte Menge, beispielsweise

im Bereich Technik, reduziert wird, auch wenn dies aufgrund einer Ressourcenschonung wichtig wäre.

Möglicherweise können Wissenschaft und Forschung überzeugende Konzepte erarbeiten, wie die Motivation zur Gestaltung von förderlichen Rahmenbedingungen gelingen und bestehende Hürden reduziert werden können. Hilfreich wären dabei sogenannte Realexperimente, die im kleinen Raum Maßnahmen und ihre Effekte testen und dabei Argumente schaffen, die von der Umsetzung erfolgreicher Maßnahmen in der Breite überzeugen können.

Zur Beantwortung dieser und potenzieller, weiterer Forschungsfragen scheint eine stärkere Orientierung an Prinzipien transformativer Wissenschaft notwendig. Transformative Wissenschaft transdisziplinäre Forschungsansätze gestalten und begleiten, um Lösungsoptionen für gesellschaftliche Herausforderungen zu erarbeiten. Solche Ansätze sind interdisziplinär, integrativ und beziehen nicht-wissenschaftliche AkteurInnen ein (Schneidewind und Singer-Brodowski 2014). Für die Umsetzung einer transformativen Wissenschaft können diese Schritte empfohlen werden (vgl. ebenda):

- Intensivierung transdisziplinärer Forschung;
- Förderung von im Bereich transdisziplinärer Forschung etablierten WissenschaftlerInnen in entscheidenden Gremien;
- Entwicklung neuer Evaluationskriterien, die sich an gesellschaftlichen Prozessen orientieren und damit transdisziplinärer Forschung besser entsprechen als traditionelle Kriterien wie z.B. Impact Faktoren bei Veröffentlichungen;
- Ausweitung qualitativer Experimente, die in das Soziale eingreifen und damit Erkenntnisse über gesellschaftliche Prozesse liefern können;
- Optionen der Gesellschaft eröffnen, um ihr mehr Möglichkeiten zur Partizipation in Forschungsprozessen zu bieten und dabei auch einen transparenten Zugang zu Forschungsprozessen und-ergebnissen ermöglichen;
- Forschung zu gesellschaftlichen Herausforderungen und Konflikten ausweiten, dazu zählen beispielsweise Themen wie das nicht-nachhaltige Ernährungssystem, eine auch den Lebensstil beeinflussende zunehmende soziale Ungleichheit oder die das Wohlbefinden stark negativ beeinflussende Zunahme von psychischen Belastungen.

Damit können Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen eine relevante Rolle in einer reflexiven Gesellschaft spielen. Eine nachhaltige Entwicklung erscheint möglich.

## Zusammenfassung

Nachhaltige Entwicklung und nachhaltiger Konsum liegen in der Verantwortung aller Ebenen der Gesellschaft. Jedoch verhindern Verhaltensroutinen und soziale Normen häufig einen notwendigen Wandel.

Diese Arbeit fokussiert auf Strukturen des Konsumhandelns von Studierenden und ist geprägt durch das innovative Konzept „Forschung in der Lehre“, wobei reflexive Fotografie und Bildung für nachhaltige Entwicklung verbunden werden. Ziel ist ein tieferer Einblick in das Konsumhandeln von Studierenden und die Anregung zur Reflexion des Konsumhandelns.

Methodisch umfasst die Arbeit ein **qualitatives Experiment** (mit qualitativer Bildanalyse und qualitativer Textanalyse von Präsentations-Transkripten) sowie einen **Fragebogen**.

Die Fotos zeigen die Heterogenität und Individualität der studentischen Lebensstile. Dabei geben sie Hinweise auf Handlungsweisen, z.B. Produkte aus Discountern auf den dortigen Einkauf oder billige Kleidung auf entsprechende Einkaufsgewohnheiten. Einrichtungsgegenstände lassen Rückschlüsse auf Ansprüche bezüglich der Wohnqualität zu. Der Inhalt der Kühlschränke steht symbolisch für Ernährungsgewohnheiten und im Haushalt verfügbare Lebensmittel. Die qualitative Textanalyse zeigt Faktoren in den Kategorien „Motive und Einstellungen“ sowie „förderliche“ und „hinderliche Aspekte“ für nachhaltigen Konsum. Zu Motiven zählen v.a. Aspekte von Praktikabilität, Spaß, Nachhaltigkeit, günstiger Preise und auch Luxus. Bei hinderlichen und förderlichen Faktoren wird jeweils auf Familie und die Lebenswelt Bezug genommen. Der Fragebogen spiegelt das generelle Phänomen, dass Nachhaltigkeit am häufigsten mit Umweltaspekten verbunden wird. Generell kann das Prinzip von Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung, zumindest auf der Ebene des Faktenwissens, in der Studierendengruppe als sehr gut bekannt angesehen werden. Die Auswertung der geschlossenen Fragen des Fragebogens zeigt, dass von einem hohen Ausgangswert bei der Fähigkeit zur Reflexionsfähigkeit bei den Studierenden auszugehen ist. Dieser hat sich bei der Post-Erhebung im Vergleich zur Prä-Erhebung kaum verändert.

Die Methodologie „Forschung in der Lehre“ wird schlussfolgernd als erfolgreich und gewinnbringend für Forschende, Lehrende und Lernende bewertet. Aus Sicht der Forschenden ist ein Vorteil die Nähe bzw. der gute Zugang zur Zielgruppe. Studierende sind eine interessante Zielgruppe, da sie einerseits relativ homogen bezüglich des Alters sind. Andererseits stehen sie am Übergang vom schulischen zum beruflichen Leben, wodurch sich Transformationen im Leben ergeben. In dieser kritischen Phase ist es interessant zu erforschen, welche Einstellungen zum Leben und Motive des Handelns vorhanden sind.

## Summary

Sustainable development and sustainable consumption lie in the responsibility of all levels of society. But, routines and social norms often contradict a necessary social change.

The doctoral thesis focuses on structures of students' consumption behaviour and is coined by the innovative concept "research in education" connecting reflexive photography and education for sustainable development. Its aim is to gain deeper insight into students' consumption behaviour and to induce self-reflection processes.

On a methodical level, the thesis comprises a **qualitative experiment** (including qualitative photo analysis and qualitative text analysis) as well as a **questionnaire**.

Data analysis reveals that photos can represent the heterogeneity and individuality of students' lifestyles. They indicate consumption behaviour, e.g. by showing products which were bought in discount stores, or by representing cheap clothing. Furnishing allows conclusions regarding students' standards of living. Contents of refrigerators symbolize eating habits and food available in the represented households.

The qualitative text analysis shows factors in the categories "motives and attitudes" as well as "supportive" and "inhibiting" aspects of sustainable consumption. Motives are especially aspects of practicability, fun, sustainability, cheap prices, and also luxury. Family and living environment are seen as both, supportive and inhibiting.

The questionnaire mirrors the general phenomenon that sustainability is mostly associated with environmental aspects. Basically, the principles of sustainability as well as sustainable development can be perceived as well represented in the group of students, at least on the level of factual knowledge. Analysis of closed questions reveals a high basic level of self-reflection ability which could barely be influenced in a pre-post-design.

Concluding, the methodology "research in education" is evaluated as successful and insightful for researchers, teachers, and students. Researchers have the advantage of getting good access to their target group. Students are a very interesting target group because on the one hand, they are relative homogeneous. On the other hand, they are in a transition phase between school and working life going along with transformations. In this critical stage of life, it is especially interesting and important to study their attitudes to life and motives according to their consumption behaviour.

## **Danksagung**

Von den ersten Entwicklungsschritten auf dem Weg zur Promotion bis zum Tag der Fertigstellung dieser Arbeit (und darüber hinaus) haben sich viele Menschen auf mich und meine Ideen eingelassen, mich unterstützt und einen unschätzbaren Beitrag zu dieser Arbeit geleistet. All den Menschen möchte ich herzlichst danken.

Während des gesamten Arbeitsprozesses sind mir viele positive Dinge an der Hochschule Fulda und der Justus-Liebig-Universität Gießen passiert. All denen, die mich hier auf essenzielle Art und Weise unterstützt haben, und ohne die diese Arbeit niemals Realität geworden wäre, danke ich in besonderem Maße.

## Literaturverzeichnis

- Allen L (2011): 'Picture this': using photo-methods in research on sexualities and schooling. *Qualitative Research* 11, S 487-504
- Allen Q (2012): Photographs and stories: ethics, benefits and dilemmas of using participant photography with Black middle-class male youth. *Qualitative Research* 12, S 443-458
- Apel H (2006): Vorwort. In: Rieß W, Apel H (Hrsg) (2006): *Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Aktuelle Forschungsfelder und -ansätze*. VS Verlag, Wiesbaden, S 7-8
- Autio M, Heiskanen E, Heinonen V (2009): Narratives of 'green' consumers – the antihero, the environmental hero and the anarchist. *Journal of Consumer Behaviour* 8, S 40-53
- Bandura A (1990): Reflections on nonability determinants of competence. In: Sternberg RJ, Kolligan J (Hrsg) (1990): *Competence considered*. Yale University Press, New Haven, S 315-362
- Banks M (2001): *Visual methods in social research*. SAGE Publications, London
- Bänninger C, Di Giulio A, Künzli David C (2007): *Schule und nachhaltige Entwicklung*. GAIA 16, S 267-271
- Baringhorst S (2011): Nachhaltiger Konsum im Netz. Die Grenzen der webbasierten Konsumentenmacht. *Ökologisches Wirtschaften* 4, S 15-17
- Barth M (2008): Das Lernen mit Neuen Medien als Ansatz zur Vermittlung von Gestaltungskompetenz. In: Bormann I, de Haan G (Hrsg) (2008b): *Operationalisierung und Messung von Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung*, VS Verlag, Wiesbaden, S 199-214
- Barth M, Fischer D, Michelsen G, Rode H (2011): Bildungsorganisationale Konsumkultur als Kontext jugendlichen Konsumlernens. In: Defila R, Di Giulio A, Kaufmann-Hayoz R (Hrsg) (2011): *Wesen und Wege nachhaltigen Konsums. Ergebnisse aus dem Themenschwerpunkt „Vom Wissen zum Handeln - Neue Wege zum nachhaltigen Konsum“*. Oekom Verlag, München, S 247-263
- Belting H (2011): *Bild-Anthropologie. Entwürfe für eine Bildwissenschaft*. 4. Auflage, Wilhelm Fink Verlag, München
- Belz FM, Bilharz M (2005). Nachhaltiger Konsum: Zentrale Herausforderungen für moderne Verbraucherpolitik. *Consumer Science Diskussionsbeitrag* 1. Internet: <http://www.alexandria.unisg.ch/Publikationen/nach-Projekten/41710/41720> (20.01.2013)
- Blalock HM (1984): *Basic Dilemmas in the social sciences*. SAGE, London

- Blättel-Mink B, Brohmann B, Defila R, Di Giulio A, Fischer D, Fuchs D, Gözl S, Götz K, Homburg A, Kaufmann-Hayoz R, Matthies E, Michelsen G, Schäfer M, Tews K, Wassermann S, Zundel S (2013): Konsum-Botschaften. Was Forschende für die gesellschaftliche Gestaltung nachhaltigen Konsums empfehlen. Hirzel Verlag, Stuttgart
- BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) (Hrsg) (2002): Bericht der Bundesregierung zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. BMBF, Bonn
- Bohnsack R (2009): Qualitative Bild- und Videointerpretation. Die dokumentarische Methode. Barbara Budrich, Opladen
- Bohnsack R (2010): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. 8. Auflage, Barbara Budrich, Opladen
- Bohnsack R (2011a): Bildinterpretation. In: Bohnsack R, Marotzki W, Mueser M (Hrsg) (2011): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. 3. durchgesehene Auflage, Barbara Budrich, Opladen, S 18-22
- Bohnsack R (2011b): Dokumentarische Methode. In: Bohnsack R, Marotzki W, Mueser M (Hrsg) (2011): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. 3. durchgesehene Auflage, Barbara Budrich, Opladen, S 40-44
- Bohnsack R, Marotzki W, Mueser M (Hrsg) (2011): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. 3. durchgesehene Auflage, Barbara Budrich, Opladen
- Bormann I, de Haan G (Hrsg) (2006): Proceedings der Tagung «Operationalisierung und Messung von Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung» der Kommission «Bildung für nachhaltige Entwicklung» der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften, VS Verlag, Wiesbaden
- Bormann I, de Haan G (Hrsg) (2008a): Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Operationalisierung, Messung, Rahmenbedingungen, Befunde. VS Verlag, Wiesbaden
- Bormann I, de Haan G (Hrsg) (2008b): Operationalisierung und Messung von Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung, VS Verlag, Wiesbaden
- Bortz J, Döring N (2006): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 4. überarb. Auflage, Springer, Heidelberg
- Bosch A (2011): Konsum und Exklusion. Eine Kultursoziologie der Dinge. 2. unveränderte Auflage, transcript, Bielefeld
- Brake A (2009): Photobasierte Befragung. In: Kühl S, Strodtholz P, Taffertshofer A (Hrsg) (2009): Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und qualitative Methoden. VS Verlag, Wiesbaden, S 367-388

- Brand KW (2008): Konsum im Kontext. Der „verantwortliche Konsument“ – ein Motor nachhaltigen Konsums?. In: Lange H (Hrsg) (2008): Nachhaltigkeit als radikaler Wandel. Die Quadratur des Kreises?. VS Verlag, Wiesbaden, S 71-93
- Brohmann B (2012): Die Wirkungen von Politikinstrumenten auf Konsummuster von Endverbrauchern. Nachhaltiger Konsum braucht innovative Konzepte. *Ökologisches Wirtschaften* 2, S 45-50
- Brüntrup G, Schwartz M (Hrsg) (2012): Warum wir handeln – Philosophie der Motivation. Kohlhammer, Stuttgart
- Brüsemeister T (2008): Qualitative Forschung. Ein Überblick. 2. Auflage, VS Verlag, Wiesbaden
- Bühl A (2012): SPSS 20. Einführung in die moderne Datenanalyse. 13. Aktualisierte Auflage, Pearson, München
- Bühler A, Heppekausen K (2005): Gesundheitsförderung durch Lebenskompetenzprogramme in Deutschland. Grundlagen und kommentierte Übersicht, BzGA, Köln
- Carmichael M (2013): Discovering statistics using IBM SPSS Statistics. 4. Auflage, SAGE, London
- Creswell JW (2008): Research design. Qualitative, quantitative, and mixed methods approaches. 3. Auflage, Sage, Los Angeles
- D-A-CH-Arbeitsgruppe (2010): Nutrition Literacy. Internet: [www.ernaehrung-und-verbraucherbildung.de/glossar\\_nutrition\\_literacy.php](http://www.ernaehrung-und-verbraucherbildung.de/glossar_nutrition_literacy.php) (29.10.2012)
- Dauber H (2006): Selbstreflexion im Zentrum pädagogischer Praxis. In: Dauber H, Zwiebel R (2006): Professionelle Selbstreflexion aus pädagogischer und psychoanalytischer Sicht. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbronn, S 11-40
- Dauber H, Zwiebel R (2006): Professionelle Selbstreflexion aus pädagogischer und psychoanalytischer Sicht. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbronn
- de Haan G (2008): Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: Bormann I, de Haan G (Hrsg) (2008a): Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Operationalisierung, Messung, Rahmenbedingungen, Befunde. VS Verlag, Wiesbaden, S 23-43
- Defila R, Di Giulio A, Kaufmann-Hayoz R (2014): Sustainable Consumption – an unwieldy object of research. *GAIA* 23, S 148-157
- Defila R, Di Giulio A, Kaufmann-Hayoz R (Hrsg) (2011): Wesen und Wege nachhaltigen Konsums. Ergebnisse aus dem Themenschwerpunkt „Vom Wissen zum Handeln - Neue Wege zum nachhaltigen Konsum“. oekom Verlag, München

- Denzin NK, Lincoln YS (2005): *The SAGE Handbook of Qualitative Research*. 3. Auflage  
SAGE, London
- Di Giulio A, Fuchs D (2014): Sustainable consumption corridors: concept, objections, and responses. *GAIA* 23, S 184-192
- Di Giulio A, Künzli C, Defila R (2006): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und interdisziplinäre Kompetenzen - Zum Profil von Lehrkräften. In: Bormann I, de Haan G (Hrsg) (2006): *Proceedings der Tagung «Operationalisierung und Messung von Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung» der Kommission «Bildung für nachhaltige Entwicklung» der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften*, VS Verlag, Wiesbaden, S 179-197
- Dirksmeier P (2007): Der husserlsche Bildbegriff als theoretische Grundlage der reflexiven Fotografie: Ein Beitrag zur visuellen Methodologie in der Humangeografie. *Social Geography* 2, S 1-10
- Dirksmeier P (2013) Zur Methodologie und Performativität qualitativer visueller Methoden – Die Beispiele der Autofotografie und reflexiven Fotografie. In: Rothfuß E, Dörfler T (Hrsg) (2013): *Raumbezogene qualitative Sozialforschung*. Springer Fachmedien, Wiesbaden, S 83-101
- Doob LW (1995): *Sustainers and sustainability. Attitudes, attributes, and actions for survival*. Praeger, Westport
- Ernst A (2008): Zwischen Risikowahrnehmung und Komplexität: Über die Schwierigkeiten und Möglichkeiten kompetenten Handelns im Umweltbereich. In: Bormann I, de Haan G (Hrsg) (2008a): *Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Operationalisierung, Messung, Rahmenbedingungen, Befunde*. VS Verlag, Wiesbaden, S 45-59
- Erpenbeck J (2012a): Zwischen exakter Nullaussage und vieldeutiger Beliebigkeit. Hybride Kompetenzerfassung als künftiger Königsweg. In: Erpenbeck J (Hrsg) (2012b): *Der Königsweg zur Kompetenz. Grundlagen qualitativ-quantitativer Kompetenzerfassung*. Waxmann, Münster, S 7-42
- Erpenbeck J (Hrsg) (2012b): *Der Königsweg zur Kompetenz. Grundlagen qualitativ-quantitativer Kompetenzerfassung*. Waxmann, Münster
- Erpenbeck J, Heyse V (2007): *Die Kompetenzbiographie. Wege der Kompetenzentwicklung*. Waxmann, Münster
- Erpenbeck J, von Rosenstiel L (2007a): Vorbemerkung zur 2. Auflage. In: Erpenbeck J, von Rosenstiel L (Hrsg) (2007b): *Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und*

- bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis. 2. Auflage, Schäffer-Poeschel Verlag, Stuttgart, S XI-XV
- Erpenbeck J, von Rosenstiel L (Hrsg) (2007b): Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis. 2. Auflage, Schäffer-Poeschel Verlag, Stuttgart
- European Commission (2008): Background document to the stakeholder consultation. Internet: [http://ec.europa.eu/environment/consultations/pdf/background\\_sustainable.pdf](http://ec.europa.eu/environment/consultations/pdf/background_sustainable.pdf) (11.05.2013)
- European Commission (2011): Communication from the commission to the European parliament, the council, the European economic and social committee and the committee of the regions. A resource-efficient Europe – flagship initiative under the Europe 2020 Strategy. European Commission, Brussels
- European Parliament (2006): Sustainable development strategy. Internet: <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//NONSGML+TA+P6-TA-2006-0272+0+DOC+PDF+V0//EN> (24.05.2015)
- Ewing B, Moore D, Goldfinger S, Oursler A, Reed A, Wackernagel M (2010): The ecological footprint atlas 2010. Global Footprint Network, Oakland
- FAO (Food and Agriculture Organisation of the United Nations) (2012): Sustainable diets. Biodiversity directions and solutions for policy, research and action. Nutrition and Consumer Protection Division, FAO, Rom. Internet: [www.fao.org/docrep/016/i3004e/i3004e.pdf](http://www.fao.org/docrep/016/i3004e/i3004e.pdf) (11.05.2013)
- Fischer G, Michelsen G, Blättel-Mink B, Di Giulio A (2011): Nachhaltiger Konsum: Wie lässt sich Nachhaltigkeit im Konsum beurteilen? In: Defila R, Di Giulio A, Kaufmann-Hayoz R (Hrsg) (2011): Wesen und Wege nachhaltigen Konsums. Ergebnisse aus dem Themenschwerpunkt „Vom Wissen zum Handeln - Neue Wege zum nachhaltigen Konsum“. Oekom Verlag, München, S 73-88
- Freytag-Leyer B, Metz M, Klotter C, Milde JT (2011): Developing a concept for an interdisciplinary competence based module to empower students for sustainable consumption behaviour. Poster on the international scientific conference “Sustainable consumption. Towards action and impact” Hamburg 2011, Abstract Volume, S 88
- Friebertshäuser B, Langer A, Prengel A (Hrsg) (2010): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 3. Auflage, Juventa Verlag, Weinheim

- Funiok R: Handlungsmotivation durch Werte? In: Brüntrup G, Schwartz M (Hrsg) (2012): Warum wir handeln – Philosophie der Motivation. Kohlhammer, Stuttgart, S 61-69
- Gerstenmaier J, Mandl H (2000a): Einleitung: Die Kluft zwischen Wissen und Handeln. In: Mandl H, Gerstenmaier J (Hrsg) (2000): Die Kluft zwischen Wissen und Handeln. Empirische und theoretische Lösungsansätze. Hogrefe, Göttingen, S 11-23
- Gerstenmaier J, Mandl H (2000b): Wissensanwendung im Handlungskontext: Die Bedeutung intentionaler und funktionaler Perspektiven für den Zusammenhang von Wissen und Handeln. In: Mandl H, Gerstenmaier J (Hrsg) (2000): Die Kluft zwischen Wissen und Handeln. Empirische und theoretische Lösungsansätze. Hogrefe, Göttingen, S 289-321
- Groeben N, Wahl D, Schlee J, Scheele B (Hrsg) (1988): Forschungsprogramm Subjektive Theorien. Eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts. Francke Verlag, Tübingen
- Grothe A, Fröbel A (2012): Die Vermittlung von Gestaltungskompetenz für ein Nachhaltigkeitsmanagement unter Einsatz der Systeme KODE ® und KODE®X zur hybriden Kompetenzerfassung. In: Erpenbeck J (Hrsg) (2012b): Der Königsweg zur Kompetenz. Grundlagen qualitativ-quantitativer Kompetenzerfassung. Waxmann, Münster, S 173-189
- Grunwald A (2010): Wider die Privatisierung der Nachhaltigkeit. Warum ökologisch korrekter Konsum die Umwelt nicht retten kann. GAIA 3, S 178-182
- Harper D (2005): What's new visually?. In: Denzin NK, Lincoln YS (2005): The SAGE Handbook of Qualitative Research. 3. Auflage, SAGE, London, S 747-762
- Heidbrink L, Schmidt I (2011): Das Prinzip der Konsumentenverantwortung – Grundlagen, Bedingungen und Umsetzung verantwortlichen Konsums. Campus, Frankfurt am Main. In: Heidbrink L, Schmidt I, Ahaus B (Hrsg) (2011): Die Verantwortung des Konsumenten. Über das Verhältnis von Markt, Moral und Konsum. Campus, Frankfurt am Main, S 25-56
- Heidbrink L, Schmidt I, Ahaus B (Hrsg) (2011): Die Verantwortung des Konsumenten. Über das Verhältnis von Markt, Moral und Konsum. Campus, Frankfurt am Main
- Heidmann F, Bauer J, Warth A (2011): Green IT und Smartphones. Eine Smartphone-App für einen nachhaltigen Lebensstil. Ökologisches Wirtschaften 4, S 21-22
- Hof C (2012): Wissenstheorie. In: Schäffer B, Dörner O (Hrsg) (2012): Handbuch Qualitative Erwachsenen- und Weiterbildungsforschung. Barbara Budrich. Opladen, S 50-62
- Hoffmann I, Schneider K, Leitzmann C (Hrsg) (2011): Ernährungsökologie. Komplexen Herausforderungen integrativ begegnen. oekom, München

- Holzbrecher A (2006): Foto + Text: didaktische Perspektiven. In: Holzbrecher A, Oomen-Welke I, Schmolling J (Hrsg) (2006): Foto + Text. Handbuch für die Bildungsarbeit. VS Verlag, Wiesbaden, S 15-23
- Holzbrecher A, Oomen-Welke I, Schmolling J (Hrsg) (2006): Foto + Text. Handbuch für die Bildungsarbeit. VS Verlag, Wiesbaden
- Homburg A, Matthies E (2010): Nachhaltiger Konsum – Einführung zum Themenschwerpunkt. *Umweltpsychologie* 14, S 4-9
- HRK (Hochschulrektorenkonferenz) (2010): Hochschulen für nachhaltige Entwicklung. Erklärung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) zur Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung. Internet: [http://www.hrk.de/uploads/tx\\_szconvention/Hochschulen\\_und\\_Nachhaltigkeit\\_HRK\\_DUK.pdf](http://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/Hochschulen_und_Nachhaltigkeit_HRK_DUK.pdf) (17.09.2014)
- Hunecke M (2008): Möglichkeiten und Chancen der Veränderung von Einstellungen und Verhaltensmustern in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung. In: Lange H (Hrsg) (2008): Nachhaltigkeit als radikaler Wandel. Die Quadratur des Kreises?. VS Verlag, Wiesbaden, S 95-121
- Jaeger-Erben M, Offenberger U (2014): A practice theory approach to sustainable consumption. *GAIA* 23, S 166-174
- Kaiser FG, Fuhrer U (2000): Wissen für ökologisches Handeln. In: Mandl H, Gerstenmaier J (Hrsg) (2000): Die Kluft zwischen Wissen und Handeln. Empirische und theoretische Lösungsansätze. Hogrefe, Göttingen, S 51-71
- Kelle U (1997): Empirisch begründete Theoriebildung. Zur Logik und Methodologie interpretativer Sozialforschung. 2. Auflage, Deutscher Studien Verlag, Weinheim
- Kelle U (2008): Die Integration qualitativer und quantitativer Methoden in der empirischen Sozialforschung. Theoretische Grundlagen und methodologische Konzepte. 2. Auflage, VS Verlag, Wiesbaden
- Kerr J, Weitkunat R, Moretti M (Hrsg) (2007): ABC der Verhaltensänderung. Der Leitfaden für erfolgreiche Prävention und Gesundheitsförderung. Urban & Fischer, München
- Klauer B, Manstetten R, Petersen T, Schiller J (2013): Die Kunst langfristig zu denken. Wege zur Nachhaltigkeit. Nomos, Baden-Baden
- Kleining G (1986): Das qualitative Experiment. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 38, S 724-750. Internet: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-8631> (05.01.2015)

- Klieme E, Avenarius H, Blum W, Döbrich P, Gruber H, Prenzel M, Reiss K, Riquarts K, Rost J, Tenorth HAT, Vollmer HJ (2009): Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Expertise. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin
- Klose H (2006): „Lebenswelten“ – ein fotopädagogisches Projekt an einer internationalen Grundschule. In: Holzbrecher A, Oomen-Welke I, Schmolling J (Hrsg) (2006): Foto + Text. Handbuch für die Bildungsarbeit. VS Verlag, Wiesbaden, S 101-112
- Klotter C (2007): Einführung Ernährungspsychologie. UTB Verlag, München
- Klotter C (2011): Essen als individuelle Freiheit – Essen als sozialer Zwang. In: Ploeger A, Hirschfelder G, Schönberger G (Hrsg) (2011): Die Zukunft auf dem Tisch. VS Verlag, Wiesbaden, S 125-138
- Klotter C (2015): Fragmente einer Sprache des Essens. Ein Rundgang durch eine essgestörte Gesellschaft. Springer Verlag, Wiesbaden
- Knigge-Demal B (2009): Messung beruflich erworbener Kompetenzen – eine Herausforderung für pädagogische Forschung und Praxis. In: Walkenhorst U, Nauerth A, Bergmann-Tyacke I, Marzinzik K (Hrsg) (2009): Kompetenzentwicklung im Gesundheits- und Sozialbereich. Universitätsverlag Webler, Bielefeld, S 81-89
- Koerber v K, Leitzmann C (2011): Empfehlungen für eine nachhaltige Ernährung: vom Wissen zum Handeln. In: Hoffmann I, Schneider K, Leitzmann C (Hrsg) (2011): Ernährungsökologie. Komplexen Herausforderungen integrativ begegnen. oekom, München, S 148-154
- Kuckartz U (2012): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Beltz Juventa, Weinheim
- Kuckartz U (2014): Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren. Springer, Wiesbaden
- Kühl S, Strodtholz P, Taffertshofer A (Hrsg) (2009): Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und qualitative Methoden. VS Verlag, Wiesbaden
- Kühnel SM, Krebs D (2006): Statistik für die Sozialwissenschaften. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 3. Auflage, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek
- Lange H (Hrsg) (2008): Nachhaltigkeit als radikaler Wandel. Die Quadratur des Kreises?. VS Verlag, Wiesbaden
- Langenohl A (2009): Zweimal Reflexivität in der gegenwärtigen Sozialwissenschaft: Anmerkungen zu einer nicht geführten Debatte. Forum Qualitative Sozialforschung 10, o.S.. Internet: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs090297> (24.10.2012)

- Laverack G (Hrsg) (2010): Gesundheitsförderung & Empowerment. Grundlagen und Methoden mit vielen Beispielen aus der praktischen Arbeit. Verlag für Gesundheitsförderung, Gamburg
- Law LC (2000): Die Überwindung der Kluft zwischen Wissen und Handeln aus situativer Sicht. In: Mandl H, Gerstenmaier J (Hrsg) (2000): Die Kluft zwischen Wissen und Handeln. Empirische und theoretische Lösungsansätze. Hogrefe, Göttingen, S 253-287
- Leggewie C, Welzer H (2011): Das Ende der Welt, wie wir sie kannten. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main
- Lejeune EJ (2012): Geleitwort. In: Brüntrup G, Schwartz M (Hrsg) (2012): Warum wir handeln – Philosophie der Motivation. Kohlhammer, Stuttgart, S 7-10
- Lombard M (2013): Using auto-photography to understand place: reflections from research in urban informal settlements in Mexico. Area 45, S 23-32
- Lorenz LS (2011): A way into empathy: A 'case' of photo-elicitation in illness research. Health 15, S 259-275
- Lurker M (1990): Die Botschaft der Symbole. In Mythen, Kulturen und Religionen. Kösel, München
- Mandl H, Gerstenmaier J (Hrsg) (2000): Die Kluft zwischen Wissen und Handeln. Empirische und theoretische Lösungsansätze. Hogrefe, Göttingen
- Mantl J, Ochs A, Pacheco MR (Hrsg) (2012): Communicating sustainability. Perspektiven der Nachhaltigkeit in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. böhlau, Wien
- Mayring P, Gläser-Zikuda M, Hurst A (2001): Qualitative Ansätze der Erforschung von Eigenproduktionen mit Medien am Beispiel von Tagebuchanalysen und Fallanalysen. In: Niesyto H (Hrsg) (2001): Selbsta Ausdruck mit Medien. Eigenproduktionen mit Medien als Gegenstand der Kindheits- und Jugendforschung. KoPäd-Verlag, München, S 15-33
- McGregor S (2005): Sustainable consumer empowerment through critical consumer education: a typology of consumer education approaches. International Journal of Consumer Studies 5, S 437-447
- McMillan B, Conner M (2007): Motivierung zur persönlichen Verhaltensänderung. In: Kerr J, Weitkunat R, Moretti M (Hrsg) (2007): ABC der Verhaltensänderung. Der Leitfaden für erfolgreiche Prävention und Gesundheitsförderung. Urban & Fischer, München, S 237-252

- Metz M, Freytag-Leyer B, Milde JT, Klotter C (2013a): Esskulturforschung – neue Ansätze mit neuen Herausforderungen. Poster auf dem 50. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, Bonn, März 2013. Proc. Germ. Nutr. Soc. Vol. 18, S 54
- Metz M, Klotter C, Milde JT, Freytag-Leyer B (2013b): Kompetenzmodul „Nachhaltiger Lebensstil und nachhaltiges Verbraucherverhalten“ an der Hochschule Fulda – Teilergebnisse zu nachhaltigem Lebensmittelkonsum von Studierenden. Poster auf dem 50. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, Bonn, März 2013. Proc. Germ. Nutr. Soc. Vol. 18, S 57
- Metz M, Freytag-Leyer B, Klotter C (2014): Students' attitudes to sustainability and sustainable consumption – a qualitative analysis. Poster at the III World Congress of Public Health Nutrition, Las Palmas, Spain. International Journal of Community Nutrition 0 (Suppl.), S 174
- Meyen M, Löblich M, Pfaff-Rüdiger S, Riesmeyer C (2011): Qualitative Forschung in der Kommunikationswissenschaft. Eine praxisorientierte Einführung. VS Verlag, Wiesbaden
- Michelsen G, Adomßent M, Bormann I, Burandt S, Fischbach R (2011): Indikatoren der Bildung für nachhaltige Entwicklung – ein Werkstattbericht. VAS-Verlag, Bad Homburg v.d.H.
- Micklitz HW, Oehler A, Piorkowsky MB, Reisch LA, Strünck C (2010): Der vertrauende, der verletzte oder der verantwortungsvolle Verbraucher? Plädoyer für eine differenzierte Strategie in der Verbraucherpolitik. Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats Verbraucher- und Ernährungspolitik beim BMELV. Internet: [http://www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Ministerium/Beiraete/Verbraucherpolitik/2010\\_12\\_StrategieVerbraucherpolitik.pdf;jsessionid=0C303473293C31D56DE9D1F060ED0477.2\\_cid288?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Ministerium/Beiraete/Verbraucherpolitik/2010_12_StrategieVerbraucherpolitik.pdf;jsessionid=0C303473293C31D56DE9D1F060ED0477.2_cid288?__blob=publicationFile) (30.10.2012)
- Miethke I (2010): Forschungsethik. In: Friebertshäuser B, Langer A, Prengel A (Hrsg) (2010): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 3. Auflage, Juventa Verlag, Weinheim, S 927-937
- Miller LMS, Gibson TN, Applegate EA (2009): Predictors of nutrition information comprehension in adulthood. Patient Educ Couns, S 1-6. doi:10.1016/j.pec.2009.09.031
- Mitchell WJT (1994): Picture theory. Univ. of Chicago Press, Chicago
- Mitchell WJT (2008a): Bildtheorie. Suhrkamp, Frankfurt am Main
- Mitchell WJT (2008b): Das Leben der Bilder. Eine Theorie der visuellen Kultur. C. H. Beck, München

- Niesyto H (Hrsg) (2001): Selbstaussdruck mit Medien. Eigenproduktionen mit Medien als Gegenstand der Kindheits- und Jugendforschung. KoPäd-Verlag, München
- Novy A, Nossek S (2001): Wisse, was du tust – Reflexionsfähigkeit als entwicklungspolitische Schlüsselkompetenz. Journal für Entwicklungspolitik 17, S 143-164
- OECD (2001): Meeting of the OECD Education Ministers. Paris, 3-4 April 2001. Investing in competencies for all. Communiqué. Internet: <http://www.oecd.org/edu/1924078.pdf> (01.08.2012)
- Oetting G (2010): Vom positiven Phantasieren zum klugen Zielsetzen. Abstract zum 13. AID Forum „Mehr als wir verdauen können! Strategien zum Umgang mit der Informationsflut“, AID, Bonn. Internet: [http://www.aid.de/downloads/aid\\_forum\\_2010\\_abstract\\_oettingen.pdf](http://www.aid.de/downloads/aid_forum_2010_abstract_oettingen.pdf) (04.02.2010)
- Otto S, Scholl G, Gebhard M (2011): Möglichkeiten für nachhaltigen Konsum online kommunizieren. Evaluation des Utopia City-Guide. Ökologisches Wirtschaften 4, S 18-20
- Pagis M (2009): Embodied self-reflexivity. Social Psychology Quarterly 72, S 265-283
- Pedhazur EJ, Pedhazur Schmelkin L (1991): Measurement, design, and alphas. An integrated approach. Lawrence Erlbaum associates, Hillsdale
- Ploeger A, Hirschfelder G, Schönberger G (Hrsg) (2011): Die Zukunft auf dem Tisch. VS Verlag, Wiesbaden
- Prinet E (2011): Background Paper #1. Sustainable Consumption & Production. One Earth Initiative Society, Vancouver
- Programm Transfer 21 (o.J.): Gestaltungskompetenz. Lernen für die Zukunft – Definition von Gestaltungskompetenz und ihrer Teilkompetenzen. Internet: <http://www.bne-portal.de/index.php?id=55> (24.02.2014)
- Pufé I (2012): Nachhaltigkeit. UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz
- Reisch LA (2012): Nachhaltiger Konsum. Impuls zur Anhörungssitzung zum Thema „Nachhaltiger Konsum“ Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ des Deutschen Bundestags am 10. Dezember 2012 in Berlin
- Reisch LA, Hagen K (2011): Kann der Konsumwandel gelingen? Chancen und Grenzen einer verhaltensökonomisch basierten sozialen Regulierung. In: Heidbrink L, Schmidt I, Ahaus B (Hrsg) (2011): Die Verantwortung des Konsumenten. Über das Verhältnis von Markt, Moral und Konsum. Campus, Frankfurt am Main, S 221-243
- Reither F (1979): Über die Selbstreflexion beim Problemlösen. Dissertation, o.V., Berlin

- Renn O (2002): Umwelt, Globalisierung und Ethik: Orientierungen in einer Welt mit begrenzten Handlungsspielräumen. In: Seybold H, Rieß W (2002) (Hrsg): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der Grundschule – methodologische und konzeptionelle Ansätze. Gmünder Hochschulreihe Band 22, Schwäbisch Gmünd, S 19-47
- Renner B, Schwarzer R (2000): Gesundheit: Selbstschädigendes Handeln trotz Wissen. In: Mandl H, Gerstenmaier J (Hrsg) (2000): Die Kluft zwischen Wissen und Handeln. Empirische und theoretische Lösungsansätze. Hogrefe, Göttingen, S 25-50
- Reuschel-Czermak C (2012): Motivation in der Umweltethik. In: Brüntrup G, Schwartz M (Hrsg) (2012): Warum wir handeln – Philosophie der Motivation. Kohlhammer, Stuttgart, S 71-108
- Rieß W, Apel H (Hrsg) (2006): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Aktuelle Forschungsfelder und -ansätze. VS Verlag, Wiesbaden
- Rohrman B (1978): Empirische Studien zur Entwicklung von Antwortskalen für die sozialwissenschaftliche Forschung. Zeitschrift für Sozialpsychologie 9, S 222-245
- Roth G (2007): Persönlichkeit, Entscheidungen und Verhalten. Warum es so schwierig ist, sich und andere zu ändern. 3. Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart
- Rothfuß E, Dörfler T (Hrsg) (2013): Raumbezogene qualitative Sozialforschung. Springer Fachmedien, Wiesbaden
- Rutherford A (2001): Introducing ANOVA and ANCOVA. A GLM approach. SAGE Publications, London
- Rychen DS, Salganik LH (2003b): A holistic model of competence. In: Rychen DS, Salganik LH (Hrsg) (2003a): Key competencies for a successful life and a well-functioning society. Hogrefe & Huber, Cambridge, S 41-62
- Rychen DS, Salganik LH (Hrsg) (2003a): Key competencies for a successful life and a well-functioning society. Hogrefe & Huber, Cambridge
- Sachs-Hombach K (2006): Das Bild als kommunikatives Medium. Elemente einer allgemeinen Bildwissenschaft. Herbert von Halem Verlag, Köln
- Sachs-Hombach K (Hrsg) (2005): Bildwissenschaft. Disziplinen, Themen, Methoden. Suhrkamp, Frankfurt am Main
- Satter E (2007): Eating competence: definition and evidence for the Satter eating competence model. J Nutr Educ Behav 39, S 142-153
- Schäfer M, Jaeger-Erben M: Lebensereignisse als Gelegenheitsfenster für nachhaltigen Konsum? Die Veränderung alltäglicher Lebensführung in Umbruchsituationen. In:

- Defila R, Di Giulio A, Kaufmann-Hayoz R (Hrsg) (2011): *Wesen und Wege nachhaltigen Konsums. Ergebnisse aus dem Themenschwerpunkt „Vom Wissen zum Handeln - Neue Wege zum nachhaltigen Konsum“*. Oekom Verlag, München, S 213-228
- Schäffer B (2005): *Erziehungswissenschaft*. In: Sachs-Hombach K (Hrsg) (2005): *Bildwissenschaft. Disziplinen, Themen, Methoden*. Suhrkamp, Frankfurt am Main, S 213-225
- Schäffer B, Dörner O (Hrsg) (2012): *Handbuch Qualitative Erwachsenen- und Weiterbildungsforschung*. Barbara Budrich. Opladen
- Scheele B, Schlee J, Wahl D, Groeben N (1988): *Warum gleich ein Forschungsprogramm? – Persönliche Antworten*. In: Groeben N, Wahl D, Schlee J, Scheele B (Hrsg) (1988): *Forschungsprogramm Subjektive Theorien. Eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts*. Francke Verlag, Tübingen, S 1-10
- Schlee J (1988): *Menschenbildannahmen: vom Verhalten zum Handeln*. In: Groeben N, Wahl D, Schlee J, Scheele B (Hrsg) (1988): *Forschungsprogramm Subjektive Theorien. Eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts*. Francke Verlag, Tübingen, S 11-17
- Schneider K, Hoffmann I (2010): *Nutrition ecology - A concept for systemic nutrition research and integrative problem solving*. *Ecology of food and nutrition* 50, S 1-17
- Schneider K, Hoffmann I (2011): *Ernährungsökologie: ein integrativer Ansatz für Ernährungsforschung und -praxis*. In: Ploeger A, Hirschfelder G, Schönberger G (Hrsg) (2011): *Die Zukunft auf dem Tisch*. VS Verlag, Wiesbaden, S 389-404
- Schneider K, Metz M (2015): *Essen in der Schule – Nachhaltige Schulverpflegung und Partizipation*. In: Stein M, Schockemöhle J (Hrsg) (2015): *Nachhaltige Ernährung lernen in verschiedenen Ernährungssituationen*. Klinkhardt, Bad Heilbrunn, S 115-125
- Schneidewind U (2013): *Transformative Literacy. Gesellschaftliche Veränderungsprozesse verstehen und gestalten*. *GAIA* 22, S 82-86
- Schneidewind U, Singer-Brodowski (2014): *Transformative Wissenschaft. Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem*. 2. Auflage, Metropolis, Marburg
- Schnögl S, Zehetgruber R, Danninger S, Setzwein M, Wenk R, Freudenberg M, Müller C, Groeneveld M (2006): *Schmackhafte Angebote für die Erwachsenenbildung und Beratung. Food Literacy. Handbuch und Toolbox*. BEST Institut für berufsbezogene Weiterbildung und Personaltraining GmbH, Wien

- Schoenheit I, Dreblow M (2011): Alles Döner – oder was? Essen will gelernt sein. Konsumkompetenz von Jugendlichen im Handlungsfeld Ernährung. Politische Studien 62, S 39-48
- Schulze G (2003): Die Beste aller Welten. Wohin bewegt sich die Gesellschaft im 21. Jahrhundert?. Carl Hansen Verlag, München
- Schulze S (2007): The usefulness of reflexive photography for qualitative research: a case study in higher education. SAJHE 21, S 536-553
- Seybold H, Rieß W (2002) (Hrsg): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der Grundschule – methodologische und konzeptionelle Ansätze. Gmünder Hochschulreihe Band 22, Schwäbisch Gmünd
- Smith EF, Gidlow B, Steel G (2012): Engaging adolescent participants in academic research: the use of photo-elicitation interviews to evaluate school-based outdoor education programmes. Qualitative Research 12, S 367-387
- Stein M, Schockemöhle J (Hrsg) (2015): Nachhaltige Ernährung lernen in verschiedenen Ernährungssituationen. Klinkhardt, Bad Heilbrunn
- Sternberg RJ, Kolligan J (Hrsg) (1990): Competence Considered. Yale University Press, New Haven
- SustDev (United Nations Division for Sustainable Development) (1992): Agenda 21. Rio de Janeiro
- Swift JA, Tischler V (2010): Qualitative research in nutrition and dietetics: getting started. Journal of Human Nutrition and Dietetics 23, S 559-566
- Tashakkori A, Teddlie C (2010a): Epilogue: Current developments and emerging trends in integrated research methodology. In: Tashakkori A, Teddlie C (Hrsg) (2010b): SAGE Handbook of mixed methods in social & behavioral research. 2. Auflage, SAGE Publications, S 803-826
- Tashakkori A, Teddlie C (Hrsg) (2010b): SAGE Handbook of mixed methods in social & behavioral research. 2. Auflage, SAGE Publications
- Trampota A (2012): Vernunft allein bewegt nichts. Hume, Kant und die Externalismus-Internalismus-Kontroverse in der Ethik. In: Brüntrup G, Schwartz M (Hrsg) (2012): Warum wir handeln – Philosophie der Motivation. Kohlhammer, Stuttgart, S 41-59
- UN (United Nations) (2003): United Nations guidelines for consumer protection. Department of economic and social affairs, New York. Internet: [http://www.un.org/esa/sustdev/publications/consumption\\_en.pdf](http://www.un.org/esa/sustdev/publications/consumption_en.pdf) (17.09.2014)

- UNECE (United Nations Economic and Social Council) (2005): UNECE strategy for education for sustainable development. adopted at the High-level meeting. Internet: <http://www.unece.org/fileadmin/DAM/env/documents/2005/cep/ac.13/cep.ac.13.2005.3.rev.1.e.pdf> (24.02.2014)
- Walkenhorst U, Nauerth A, Bergmann-Tyacke I, Marzinik K (Hrsg) (2009): Kompetenzentwicklung im Gesundheits- und Sozialbereich. Universitätsverlag Webler, Bielefeld
- WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen) (2011): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Zusammenfassung für Entscheidungsträger. Berlin. Internet: [http://www.wbgu.de/fileadmin/templates/dateien/veroeffentlichungen/hauptgutachten/jg2011/wbgu\\_jg2011\\_ZfE.pdf](http://www.wbgu.de/fileadmin/templates/dateien/veroeffentlichungen/hauptgutachten/jg2011/wbgu_jg2011_ZfE.pdf) (22.05.2015)
- WCED (Weltkommission für Umwelt und Entwicklung) (1987): Our common future. Internet: <http://www.un-documents.net/ocf-02.htm#I> (14.09.2011)
- Weinert FE (2001a): Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Weinert FE (Hrsg) (2001b): Leistungsmessungen in Schulen. Beltz Verlag, Weinheim, S 17-31
- Weinert FE (Hrsg) (2001b): Leistungsmessungen in Schulen. Beltz Verlag, Weinheim
- Wiek A, Withycombe L, Redman CL (2011): Key competencies in sustainability: a reference framework for academic program development. *Sustain Sci* 6, S 203-218
- Wild W (2011): Deutscher Nachhaltigkeitskodex. Vom Vertrauen in den Markt geblendet. *Ökologisches Wirtschaften* 4, S 8

## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre: Ich habe die vorgelegte Dissertation selbständig und ohne unerlaubte fremde Hilfe und nur mit den Hilfsmitteln angefertigt, die ich in der Dissertation angegeben habe.

Alle Textstellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten Schriften entnommen sind, und alle Angaben, die auf mündlichen Auskünften beruhen, sind als solche kenntlich gemacht.

Bei den von mir durchgeführten und in der Dissertation erwähnten Untersuchungen und der Anfertigung der Dissertation habe ich die Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis, wie sie in der „Satzung der Justus-Liebig-Universität Gießen zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ niedergelegt sind, eingehalten.

Gießen, 27.07.2015

Martina Metz

## **Anhang**

A1	Kategoriensystem der qualitativen Textanalyse – Transkripte .....	- 2 -
A2	Fragebogen .....	- 4 -
A3	Kategoriensystem der qualitativen Textanalyse – offene Frage im Fragebogen .....	- 6 -
A4	18 weitere Fallbeschreibungen – Bildanalyse .....	- 8 -

## A1 Kategoriensystem der qualitativen Textanalyse – Transkripte

## Kategoriensystem zur qualitativen Inhaltsanalyse des Transkripts der Fotopräsentationen

Nr.	Kategorie	Definition	Ankerbeispiel
1	Reflexionsfähigkeit	In die Kategorie „Reflexionsfähigkeit“ werden alle Textstellen aufgenommen, die sich auf tatsächlich eingesetzte Reflexion des eigenen Handelns beziehen.	„Also ich hab gerechnet, für eine Person von mir, also ich brauch ungefähr 2 kW im Jahr. Das ist echt viel, also. Man braucht so im Schnitt, normalerweise sagt man 1,4 kW, das ist schon relativ viel, also fast nochmal die Hälfte drauf geschlagen. Obwohl das Ganze schon reduziert ist durch die Pellet-Heizung, da muss man sich erst mal Gedanken machen. Also für eine durchschnittliche Person mit einer normalen Technik oder so was, da wären das wahrscheinlich schon 2.400 oder 2.500 Watt. Das ist unglaublich. Und dann muss man sich halt natürlich dann sagen: „Brauchst man das wirklich?“ Manchmal reicht z. B. auch ein gutes Buch. Ist wirklich so, muss man einfach mal selbst reflektieren, ist halt 'ne Macke von mir.“ (Robert, Absatz 9)
2	Nachhaltigkeitswissen	Unter „Nachhaltigkeitswissen“ werden Fakten, Informationen und Wissen gezählt, die sich auf alle Dimensionen der Nachhaltigkeit beziehen und sowohl nachhaltige als auch nicht-nachhaltige Aspekte sind.	„Ähm, ja, das sieht man bei den Energiesparleuchten. Da hab ich gehört, dass die nicht so nachhaltig sein sollen.“ (Heidi, Absatz 2)
3	Nachhaltiges Handeln	Die Kategorie „Nachhaltiges Handeln“ umfasst alle beschriebenen Handlungen, die nachhaltig sind. Dabei orientiert sich die Nachhaltigkeit am Kontext, in dem die Information dargestellt wird.	„Und dann ja, Ernährung, ähm ja, ich ess' auch also kaum Fleisch – schon ab und zu – und ich achte eben auf Bioprodukte bei Milch, Eiern, manchmal Obst und Gemüse. Es kommt immer drauf an. Halt regionale Lebensmittel, ich geh auch gern hier auf den Markt und so. Und ähm ebenso Fair Trade bei Saft und ja, Schokolade und Milch manchmal.“ (Rita, Absatz 7)
4	Nicht-Nachhaltiges Handeln	Die Kategorie „Nicht-Nachhaltiges Handeln“ umfasst alle beschriebenen Handlungen, die nicht nachhaltig sind. Dabei orientiert sich die Nachhaltigkeit am Kontext, in dem die Information dargestellt wird.	„Ja, meine Kleidung. Kann man halt nichts machen. Ähm wird zu 99 % konventionell gekauft und meistens auch ähm ja, aus Niedriglohnländern, weil man halt ähm, ich kauf die Sachen nicht, weil sie jetzt ähm irgendwie nachhaltig sind oder so, sondern sie müssen halt gefallen und auch von der Qualität ähm nicht ganz so schlecht sein.“ (Noah, Absatz 3)

5	Motive (Motivation)	In der Kategorie „Motive (Motivation)“ werden Textstellen zusammengefasst, die Handlungsmotive abbilden.	„Ähm ja, ich wohn in einer ca. 70-m <sup>2</sup> -Wohnung: 2 ½ Zimmer, Küche, Bad, die gute Fenster hat, was mir natürlich sehr wichtig ist wegen der Wärmeisolierung und der Energieeffizienz.“ (Stefan, Absatz 4)
6	Barrieren	„Barrieren“ beziehen sich auf Aspekte, die nachhaltiges Handeln erschweren oder verhindern.	„Aber meistens kann ich den Bus nehmen, aber ähm abends ab halb sieben, da fährt kein Bus mehr. Wir haben zwar Stadtbusverbindung, aber halb sieben fährt der letzte. Wer den nicht gekriegt hat, der hat Pech. Also muss ich das Auto haben.“ (Eileen, Absatz 5)
7	Unterstützung	„Unterstützung“ umfasst solche Aspekte, die nachhaltiges Handeln fördern und erleichtern.	„Wobei ich auch das Privileg hab, ähm durch meine Mama ähm kann ich selbst mir Kleider nähen und ähm hab jetzt auch stricken gelemt.“ (Rita, Absatz 5)
8	Ziele für Zukunft (persönliche)	Die Kategorie „Ziele für die Zukunft (persönliche)“ beinhaltet Aspekte, die in der Zukunft noch nachhaltiger umgesetzt werden sollen, z.B. mehr nachhaltige Kleidung zu kaufen.	„Und für ähm die Zukunft werde ich versuchen, erst neue technische Geräte zu kaufen, wenn die alten auch kaputt sind.“ (Nina, Absatz 2)
9	Veränderung durch Modul	In der Kategorie „Veränderung durch Modul“ werden Textstellen aufgeführt, in denen auf Veränderungen im Verhalten hingewiesen werden, die direkt mit dem Modul in Zusammenhang gebracht werden.	„Seit gestern bin ich jetzt schon zweimal zum Bahnhof gelaufen, anstatt mit dem Auto zum Bahnhof zu fahren. Das geht irgendwie fast sogar schneller hab ich festgestellt [...]“. (Stefan, Absatz 6)

## A2 Fragebogen

## Fragebogen „Nachhaltiger Lebensstil und nachhaltiger Konsum“

Wir möchten Sie durch Ausfüllen dieses Fragebogens um Unterstützung der Promotionsarbeit von Martina Metz bitten. In den Fragen geht es um Einstellungen und Handlungsweisen zum Thema „Nachhaltiger Lebensstil und nachhaltiger Konsum“. Dabei gibt es keine falschen Antworten.

Jeder Fragebogen hilft! Und ganz wichtig: Ihre Daten werden anonym behandelt.

Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung!

Bitte tragen Sie zunächst Ihren persönlichen Code ein. So können wir eine korrekte Zuordnung der Fragebögen gewähren, ohne dass wir Ihre Namen kennen.

Der Code besteht aus

- den ersten beiden Buchstaben des Vornamens Ihrer Mutter,
- den ersten beiden Buchstaben des Vornamens Ihres Vaters,
- dem Tag Ihres eigenen Geburtsdatums (zweistellig)
- und dem ersten Buchstaben Ihres eigenen Geburtsortes.

Als Beispiel: wenn Ihre Mutter Karin und Ihr Vater Gustav heißen, Ihr Geburtsdatum der 01.04.1980 ist und Sie in Berlin geboren sind, dann lautet der Beispielcode:

Beispielcode: 

ka	gu	01	b
----	----	----	---

 1a

Ihr persönlicher Code: 

--	--	--	--

 1a

Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? Bitte Zutreffendes ankreuzen!

	Den folgenden Aussagen stimme ich zu ...	nicht	wenig	mittel mäßig	ziem lich	sehr	weiß nicht
1	Beim Einkauf sollten ökologische Lebensmittel bevorzugt werden.						
2	Ich überlege häufig, ob ich nachhaltiger einkaufen könnte (Essen, Kleidung, Technikprodukte u.a.).						
3	Ich bin ein Typ, der lange nachdenkt, bevor eine Entscheidung getroffen wird.						
4	Beim Einkauf von Lebensmitteln mache ich mir über die ökologischen Auswirkungen Gedanken.						
5	Für zukünftige Generationen stehen ausreichend globale Ressourcen zur Verfügung.						
6	Nachhaltigkeit ist für mich ein wichtiges Leitprinzip im Leben.						
7	Ich treffe meine Kaufentscheidungen spontan.						
8	Für ein nachhaltiges Produkt bin ich bereit einen angemessenen, wenn auch hohen, Preis zu zahlen.						
9	Ich achte darauf, wie Medien (z.B. Fernsehen und Zeitschriften) mein Konsumhandeln beeinflussen.						

- bitte weiter auf 2. Seite -

	Den folgenden Aussagen stimme ich zu ...	nicht	wenig	mittel mäßig	ziem- lich	sehr	weiß nicht
10	Ich kaufe überlegt und nicht spontan ein.						
11	Bevor ich ein Verkehrsmittel auswähle, bedenke ich Dauer, Kosten und Umwelteffekte der Fahrt.						
12	Vor dem Lebensmitteleinkauf lese ich die Produkthinweise auf der Packung.						
13	Ich mache mir darüber Gedanken, welche globalen Auswirkungen mein Konsumhandeln hat.						
14	Ich kaufe neue technische Geräte nur, wenn ich Bedarf habe.						
15	Ich entscheide mich für Kleidung, die unter fairen Bedingungen hergestellt wurde.						
16	Der Nutzung neuer technischer Geräte gegenüber bin ich sehr aufgeschlossen.						
17	Forderungen nach mehr Nachhaltigkeit verunsichern mich.						
18	Vor dem Kauf neuer technischer Geräte informiere ich mich über ihre Energieeffizienz.						
19	Um Energie zu sparen, bin ich bereit auf Annehmlichkeiten in meinem Leben zu verzichten.						
20	Bei zu viel Aufmerksamkeit für Nachhaltigkeit macht das Leben keinen Spaß mehr.						

21) Und jetzt haben Sie noch die Möglichkeit ganz frei zu schreiben!  
Bitte ergänzen Sie den Satz mit allem, was Ihnen einfällt. Es geht nicht um richtige und falsche Antworten, es geht einfach um Ihre Assoziationen mit Nachhaltigkeit.

Unterschrift M. Metz

Unterschrift Prof. B. Freytag Leyer



Unterschrift Prof. C. Klotter

2 von 2

### A3 Kategoriensystem der qualitativen Textanalyse – offene Frage im Fragebogen

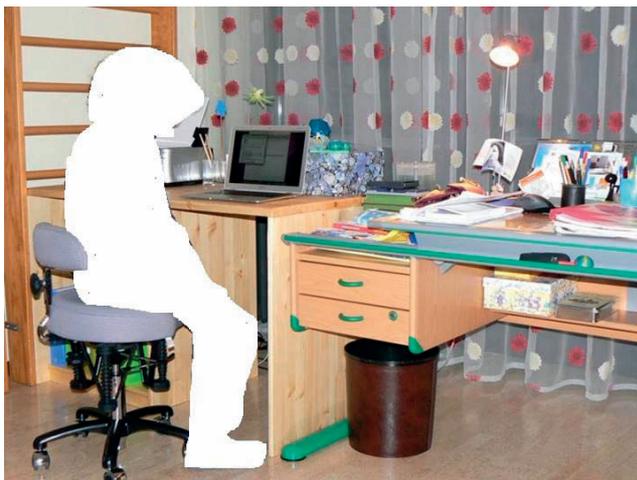
#### Kategoriensystem zur Auswertung der offenen Frage zur Perspektive auf Nachhaltigkeit

Nr	Kategorie	Definition	Ankerbeispiel
1	Fairness	„Fairness“ wird hier auf Aspekte in Bezug auf Fair Trade bezogen. Es geht um Menschen-bezogene Aspekte, Fairness gegenüber der Umwelt wird in anderen Kategorien angesprochen.	„fairer Handel und faire Bezahlung für Arbeit“ (kaha29f)
2	Verzicht	Die Kategorie „Verzicht“ beinhaltet alle Angaben, die sich auf weniger Konsum beziehen. Dies geht über Ressourcenschonung hinaus, weil hier konkrete Handlungen genannt werden.	„Weniger ist mehr“ (hiri01h)
3	Aufwand/ Kosten	Nachhaltigkeit wird häufig mit teuren Produkten oder größeren Anstrengungen assoziiert, z.B. größerer Planungsaufwand vor jedem Kauf.	„Kosten“ (dage31n)
4	(Generationen-)Gerechtigkeit/ soziale Nachhaltigkeit	„(Generationen-)Gerechtigkeit/ soziale Nachhaltigkeit“ bezieht sich auf alle Nennungen von intra- und intergenerationaler Gerechtigkeit. Aspekte des sozialen Zusammenlebens und des friedvollen Umgangs miteinander werden ebenso einbezogen.	„Zusammenspiel von Mensch und Natur im Hinblick auf Verfahren und Handlungen, die auch der nachfolgenden Generation noch Vorteile bringen. Mein Verhalten so für mich zu ändern, dass ich für mich und für die nachfolgende Generation Gesundheit und Erhalt der Ressourcen ermögli-che, aber auch nur so viel für mich ändern, wie ich umsetzen kann.“ (rema03s)
5	Klima-/Umwelt-/ Ressourcenschutz	In der Kategorie „Ressourcenschonung/-verwertung“ werden alle Hinweise aufgenommen, die sich auf einen nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen bezieht. Auch Vermeidung von Lebensmittelverschwendung gehört hierzu. Dabei wird der Aspekt Klima und Tierschutz ausgeklammert und in die entsprechenden Kategorien eingeordnet. Die Kategorie „Klima-/Umweltschutz“ umfasst Aspekte von Klima und die Nennung von allgemeinem Umweltschutz, der sich nicht speziell auf Ressourcenschonung bezieht.	„Ressourcen sparsam zu verwenden und umweltverträglich zu agieren.“ (rema03s)

6	Mehrdimensionalität	Die Kategorie „Mehrdimensionalität“ ist gültig, wenn explizit auf den mehrdimensionalen Charakter von Nachhaltigkeit bzw. nachhaltiger Entwicklung hingewiesen wird.	„Alle Dimensionen mit einzubeziehen“ (brha09d)
7	Biodiversität	„Biodiversität“ als Kategorie beinhaltet alle konkreten Nennungen von pflanzlichem und tierischem Artenschutz. Aspekte des Tierschutzes werden auch hier zugeordnet.	„Tierschutz und Artenvielfalt erhalten“ (urjo15s)
8	Verhalten reflektieren/ bewusstes Handeln	In „Verhalten reflektieren“ werden solche Nennungen eingeordnet, die explizit den Aspekt des reflektierten oder bewussten Handelns beinhalten.	„bewusstes Leben“ (olan19f)
9	langfristiges/vernetztes Denken	Die Kategorie „langfristiges/vernetztes Denken“ bezieht sich auf Aspekte von komplexen Wechselwirkungen, die keinen direkten Handlungsbezug aufweisen.	„Sensibilisierung für globale Interdependenzen“ (olan19f)
10	neue Technik	In die Kategorie „neue Technik“ werden Hinweise aufgenommen, die sich auf Techniklösungen und technische Innovationen für mehr Nachhaltigkeit beziehen.	„Verfahren anzuwenden, die nicht nur der jetzigen Generation einen Vorteil bringen, sondern auch der nachfolgenden.“ (rema03s)
11	Produktauswahl: regional, saisonal, tierisch/pflanzlich , bio	Die Aussagen, die sich speziell auf eine bestimmte Lebensmittelauswahl beziehen, z.B. regionale und saisonale Produkte, werden hier einsortiert.	„Regionale und saisonale Produkte“ (saha02m)
12	Nachhaltigkeit als Notwendigkeit	In die Kategorie „Nachhaltigkeit als Notwendigkeit“ fallen alle Angaben, die darauf hinweisen, dass Nachhaltigkeit gefördert werden muss – von außen oder mehr von sich selbst bzw. als Aufgabe/Trend für gewisse Gruppen angesehen wird.	„sollte öfter von mir umgesetzt werden“ (bisi12h)
13	keine Ideologie/ individueller Weg bzw. individuelle Voraussetzungen	In diese Kategorie fallen solche Angaben, die unter Nachhaltigkeit kein Dogma verstehen, sondern eher die Notwendigkeit sehen, dass jeder einen individuellen Umsetzungsweg je nach den jeweiligen Möglichkeiten finden muss. Teilweise wird hierzu auf individuelle Voraussetzungen verwiesen wie Bildung/ Wissen.	„kein Dogma oder Religion; jeder muss einen Weg finden es in seinem Alltag zu integrieren, ohne Zwang, nach seinen jeweiligen Möglichkeiten“ (reno27f)

**A4 18 weitere Fallbeschreibungen – Bildanalyse****Ariane***Formulierende Interpretation*

Ariane stellt vier verwendbare Fotos zur Verfügung. Auf zwei Fotos ist sie selbst abgebildet. Auf einem Foto ist im Vordergrund ein hellbrauner Boden zu sehen. Im Mittelgrund befindet sich ein breiter, aus zwei Teilen bestehender hellbrauner Holz-Schreibtisch (siehe Abb. 25). Vor dem Schreibtisch steht ein höhenverstellbarer Sitz mit niedriger Lehne, grauem Polster und runder Sitzfläche als Bürostuhl. Auf dem linken Schreibtischteil stehen ein graues Notebook und ein Tintenstrahldrucker. Außerdem befinden sich auf der Arbeitsfläche ein Gefäß mit Stiften und eine Utensilienbox. Der rechte Teil des Schreibtischs ist leicht abgesenkt. Er hat zwei Schubladen links unter der Arbeitsplatte. Darunter steht ein brauner Papiermülleimer auf dem Boden. Die Arbeitsfläche ist fast komplett zugelegt mit Büro- und Arbeitsmaterialien, vor allem Ordner, Stifte-Gefäße, Papier sowie eine Schreibtischlampe. In einem Fach unter der Arbeitsplatte stehen zwei Boxen. Links grenzt der Schreibtisch an eine weiße Wand, an der sich außerdem noch eine Sprossenwand befindet. Im Hintergrund ist über die ganze Breite des Schreibtischs ein leichter Vorhang mit roten und weißen Tupfen zu sehen.

**Abbildung 25: Arbeitsbereich von Ariane****Abbildung 26: Kühlschrank**

Auf einem weiteren Foto ist wieder Ariane zu sehen. Hinter ihr steht ein junger Mann in legerer Kleidung. Sie stehen auf einem gepflasterten Boden. Im Hintergrund ist ein Kind mit Luftballon vor einem Wasserspiel zu sehen. Es scheint ein Freizeitausflug zu sein.

Ein drittes Foto zeigt einen Lenkradknopf, der das Autofahren erleichtert. Das vierte Foto zeigt den Kühlschrankinhalt (siehe Abb. 26). In der Kühlschranktür stehen zwei Packungen frische Vollmilch im Tetra-Pack, es liegen dort zwei Eier, eine Packung Schweine-Schmalz und eine kleine Flasche mit klarem Inhalt. Der Kühlschrank hat zwei Gemüseschubladen. Sie sind gefüllt, aber geschlossen. Darüber befinden sich zwei Frischefächer. In einem Fach stehen zwei Plastikgefäße aus der Frischetheke, in denen etwas wie Frischkäse oder Salat enthalten ist. Im anderen Fach liegt eine Packung, die eine Art Frischeteig beinhaltet. Im Fach darüber befinden sich zwei weitere Packungen frische Vollmilch, ein großes Glas eingelegte Gurken, eine Flasche Alnatura Mango Fruchtsoße, zwei mit Folie abgedeckte Porzellanschalen, eine weitere Frischhaldedose, eine Plastikflasche Ketchup und eine kleine Flasche mit einer Würzsoße. Im nächsten Fach stehen zwei weitere runde Frischhaldedosen, ein Plastikeimer mit Kartoffel- oder Ananasstücken, eine Packung Eier sowie weitere Lebensmittelpackungen. Im obersten Fach stehen eine Packung Alnatura Schmand, Schwäbchen Schlagsahne sowie mehrere Gläser Konfitüre und sechs Packungen Weihenstephan Rahmjoghurt. Darüber hat der Kühlschrank ein Vier-Sterne-Gefrierfach.

### *Reflektierende Interpretation*

Als Einzige ist Ariane auf Fotos selbst abgebildet (siehe Abb. 25). Dies deutet auf Selbstbewusstsein oder zumindest Akzeptanz ihres Selbst hin. Allerdings wirkt die Einrichtung des persönlichen Arbeitsbereichs relativ jugendlich. Es ist davon auszugehen, dass sie im elterlichen Umfeld wohnt. Ihr Lebensstil und Konsumverhalten könnten daher auch von familiären Abhängigkeiten geprägt sein.

Der Kühlschrank verweist auf einen Familienhaushalt (siehe Abb. 26). Die verschiedenen Frischedosen beinhalten vermutlich Essensreste, die selbst gekocht wurden. Im Haushalt dürfte somit auf eine gute Versorgung Wert gelegt werden. Außerdem hat ein gewisser Teil der Lebensmittel Bio-Qualität, erkennbar ist es bei verschiedenen, aber nicht allen Milchprodukten. Nachhaltigkeit erscheint hier eher als ein untergeordneter Wert, der im Alltag mitgenommen wird, wenn es sich anbietet.

## Chris

### *Formulierende Interpretation*

Chris verwendet sieben Fotos. Bei allen Fotos wurde ein dicker schwarzer Rahmen ergänzt. Das Foto des Hauses von außen zeigt ein Doppelhaus. Im Vordergrund ist eine Nebenstraße sichtbar. Vor dem Haus und auf der Straße steht ein schwarzer Audi. Es besitzt eine Einfahrt, in der ein schwarzer Golf steht. Vor dem Haus gibt es eine kleine Rasen- und Gartenfläche mit weißem Gartenzaun. Das Haus hat eine weiße Fassade. Die linke Hälfte besitzt einen Balkon mit blauem, die rechte Hälfte einen mit orange-farbigem Balkongeländer. Auf der linken Seite des Hauses ist ein weiterer Balkon über dem Eingang zu sehen. Das Spitzdach ist mit rotbraunen Ziegeln gedeckt, besitzt drei Schornsteine und zwei aneinander liegende Gauben. Im Hintergrund sind weitere Ein- und Mehrfamilienhäuser mit Gartengrundstücken sichtbar.

Zwei Fotos zeigen den Wohnbereich (siehe Abb. 27). Im Vordergrund ist die Rückseite einer weißen Couch zu sehen. Im Mittelgrund stehen ein schwarzer Couchtisch und ein weißer, zur Couch passender Hocker. Auf dem Tisch steht ein leeres Wasserglas und liegt u.a. eine Fernbedienung. Vor der Couch liegt ein dunkler Teppich. Der Bodenbelag scheint ein rötlich-braunes Laminat zu sein. An der rechten Wand befindet sich ein quadratisches Fenster mit einem leichten Deko-Vorhang. Rechts davon hängen zwei kleine Bilder, etwas voneinander versetzt. Die Wände sind dunkelbraun gestrichen. Im Hintergrund befindet sich ein weißes niedriges Sideboard mit weißem Fernsehtisch. Darauf stehen ein Flachbild-TV und ein schwarzes elektronische Gerät. Links daneben stehen eine weiße mittelhohe Papierlampe und eine kleine Grünpflanze im weißen Topf. Über dem Sideboard hängen passende weiße Hängeschränke. Darauf steht ein grünes Behältnis und es liegt dort ein schwarz-gelb gestreifter Fan-Schaal.



Abbildung 27: Wohnbereich von Chris



Abbildung 28: Kühlschrank von Chris

Das weiße Sideboard mit Fernseher wird in einer weiteren Aufnahme näher gezeigt. Links neben dem TV-Gerät befindet sich ein Verstärker, auf dem sich zwei Teelichter befinden. Unterhalb dessen stehen weitere Geräte in einem entsprechenden Fach des Unterschranks. Rechts neben diesem Möbel steht eine Hälfte eines Lautsprechersystems. Zwei weitere Teelichter mit hellgrünem und grauem Deko-Sand stehen neben dem TV-Gerät. Am kleinen Lautsprecher, der an der Wand befestigt ist, hängt ein kleines Lebkuchenherz.

Weitere elektronische Ausstattung wird auf einem Ausschnitt des Schreibtischs präsentiert. Auf einem weißen Schreibtisch steht ein grauer Laptop mit einer Maus auf einem Mousepad mit Alien-Abbildung. Am Laptop sind ein Headset und zwei PC-Lautsprecher angeschlossen. Weiterhin befinden sich auf dem Schreibtisch eine weiße Schreibtischlampe, ein Locher und verschiedene weitere Büroartikel.

Ein anderes Foto zeigt den Kleiderschrank. Er steht auf dem gleichen Boden vor einer hellgelb gestrichenen Wand. Der Kleiderschrank besteht aus zwei Schiebetüren. Er ist aus rötlich-braunem Holz mit einem schwarz-abgesetzten breiten Streifen und Aluminiumumrandung. Der linke Teil ist geöffnet und macht ein oberes Ablagefach und ein Hängeabteil sichtbar. Oben liegt eine Vielzahl von T-Shirts in unterschiedlichen Farben wild übereinander gestapelt. Im Hängeabteil befinden sich zwei größere schwarze Tüten, ggf. die Wäschetüten. Daneben hängen weiße und schwarze Jacken. Auf dem Schrankboden stapeln sich Jeans, Hosen und Pullover wild durcheinander. Es dominieren die Farben blau und weiß.

Ein weiteres Foto zeigt grüne Stadtbusse, die in einer Reihe an Bushaltestellen warten. Der Ort der Aufnahme ist nicht erkennbar. Die entfernt aufgenommenen Personen wirken unbeteiligt.

Der Kühlschrank ist komplett gefüllt. Er hat ein Gemüse- und vier Ablagefächer (siehe Abb. 28). Viele Lebensmittel sind nicht klar erkennbar. Sichtbar sind abgepackter Käse, Joghurt, Fertig-Vanille-Pudding mit Sahne, mehrere Packungen Knusper-Quarkspeise, Margarine, eine Tütensalatmischung, Brotaufstrich, verschiedene Saucen und Konfitüren. In der Kühlschranktür liegt eine Tube Bratfett, elf Eier und eine Tube Senf.

#### *Reflektierende Interpretation*

Insgesamt passen die Außen- und Innenansichten dieser Fotodokumentation häufig nicht zusammen. Das Haus ist von außen sehr traditionell – ein älteres Familienhaus mit kleinem Garten. Die Inneneinrichtung der Wohnung ist sehr modern, stylisch und aufeinander abgestimmt (siehe Abb. 27). Es ist darin viel Platz für studentisches Leben vorhanden. Die Oberfläche erscheint sehr aufgeräumt. Das Innere des Kleiderschranks offenbart dagegen eher Chaos. Damit besteht insgesamt Unsicherheit bezüglich des Wertesystems des Bewohners.

Der Kühlschrank ist gut gefüllt, aber im Widerspruch zur eher sportlichen Kleidung wirken die Lebensmittel eher ungesund, z.B. zuckerreiche Fertigmilchprodukte (siehe Abb. 28). Die Menge an Lebensmitteln weist auf einen Familienkühlschrank hin, der jedoch eher chaotisch gefüllt ist. Nachhaltige Lebensmittel sind nicht erkennbar, dafür eine deutliche Genussorientierung aufgrund kalorienreicher Lebensmittel.

Wenn die Fotos das zeigen, was gemocht wird, dann zeigen sie einen genussorientierten jungen Lebensstil, der sich in die Moderne eingliedert: neue Technik, Convenience-Food, legere Kleidung, schickes Wohnen.

### **Nora**

#### *Formulierende Interpretation*

Nora stellt sechs Fotos zur Verfügung. Ein Foto zeigt ein schwarzes Wohnregal mit Schrägen, das Technik und Deko-Elemente beinhaltet (siehe Abb. 29). Das Foto zeigt eine künstlerische Wanduhr, die in einem geflochtenen Korb im Regal liegt. Davor liegen ein Handy, ein MP3-Player und ein elektrischer Damenrasierer. Im Regalfach darunter befindet sich eine kleine Stereoanlage mit zwei Lautsprecherboxen, im darüber liegenden Fach steht ein kleiner Fernseher von Sharp. Auf allen Regalflächen stehen Kerzen, kleine Vasen, Glasgefäße und/oder Fotos. Auf dem rechten Regalboden sind außerdem ein Fotoalbum und eine Engelfigur sichtbar. Die Wandfarbe hinter dem Regal scheint ein Blauton zu sein.



Abbildung 29: Wohnregal von Nora



Abbildung 30: Noras Kühlschrank

Im Kleiderschrank sind drei Ablagefächer und ein größeres Fach mit Kleiderstange erkennbar. Die Kleidungsstücke sind wild übereinander gestapelt. Es handelt sich vor allem um Hosen und Jeans sowie verschiedene Tücher und Schals. Im größeren Abteil hängen verschiedene Jacken und Kleider, außerdem hängen mehrere Gürtel über der Kleiderstange. Farblich sind vor allem Blautöne erkennbar.

Ein Foto zeigt ein silbernes Auto von Peugeot. Es ist von vorne fotografiert, parkt an einer Hauswand in einer Einfahrt ohne Garage. Im Hintergrund ist eine Wohngegend mit Ein- oder Mehrfamilienhäusern, die eher ländlich bzw. am Stadtrand gelegen scheint, zu sehen.

Ein weiteres Foto zeigt Haustiere und ein Sofa. Im Bildvordergrund ist eine schwarze Katze zu sehen, die neben einem grünen Kissen auf einer blauen Decke, die die Sitzfläche des roten Sofas abdeckt, liegt. Im Bildmittelgrund liegt ein brauner, kleiner Hund halb auf der blauen Decke und halb auf zwei weiß-grünen Kissen. Im Bildhintergrund liegt eine graue Rassekatze schlafend auf der rechten oberen Ecke des Sofarückenteils. Unter ihr befindet sich noch ein oranges rundes Kissen. Hinter ihr ist ein brauner Schrank erkennbar. Die Wand hinter dem roten Sofa ist rosa gestrichen. Auf der dahinter liegenden Fensterbank sind verschiedene winterliche Deko-Elemente wie eine Kerze und ein Häuschen erkennbar.

Das Küchenbild zeigt einen bunt gefliesten Boden in rot, orange und blau. Die braune Küche in Holzoptik hat eine blau gesprenkelte Arbeitsplatte. Im Bildvordergrund stehen Schüsseln auf der Arbeitsplatte, dann folgt ein Eckspülbecken. Darunter hängen Handtücher an einem angeklebten Handtuchhalter. Auf der Abtropffläche der Spüle stehen eine Isolierkanne und

eine Tasse. Darüber befindet sich ein kleines Regal, auf dem Marmelade, Kaugummis, Nahrungsergänzungsmittel und andere Gläschen und Döschen stehen. Nochmal darüber befinden sich eine Einbaumikrowelle und noch ein Hängeregalfach. Auf der Arbeitsfläche folgen eine Packung Milch, eine Filter-Kaffeemaschine, ein Wasserkocher und der Herd, auf dem verschiedene Kochtöpfe stehen. Hinter dem Herdfeld hängen verschiedene Kochutensilien und Kaffeefiltertüten an der Wand. Die Wand ist zur Hälfte weiß gekachelt und darüber weiß gestrichen oder tapeziert. Unter den Herdplatten befindet sich der Backofen. Über dem Herd hängt eine modern aussehende Aluminium-Dunstabzugshaube. Im Bildhintergrund stehen weitere Küchendinge auf der Arbeitsplatte, u.a. ein Löffelhalter.

Vom Kühlschrank sind vier Ablagefächer und der Türinhalt sichtbar, die Gemüsefächer sind durch eine Packung Schoko-Müsli, Weizenkeime und zwei rote Paprika verdeckt (siehe Abb. 30). In der Kühlschranktür stehen in allen drei Fächern verschiedene Glas- und Plastikflaschen. Es handelt sich u.a. um Essig, Ketchup, Senf, Weizenkeimöl und Gewürzsoßen. Im ersten Fach von unten stehen zwei Packungen Margarine und verschiedene nicht identifizierbare Lebensmittel. Im Fach darüber liegen und stehen mehrere Käsepackungen, ein Glas Joghurt sowie Brotaufstriche. Im nächsten Fach gibt es Naturjoghurt, Bio-Sojadrink, fettarme Milch von gut&günstig, Quark und Eier. Im letzten Fach ganz oben stehen Konfitüren-Gläser und Sahnepackungen.

### *Reflektierende Interpretation*

Fünf der sechs Fotos sind sehr detailreich. In der Küche ist die Arbeitsplatte sehr voll gestellt, der Kleiderschrank ist chaotisch und voll, der Kühlschrank ist voll, die Regalböden ebenso. Einzig das Auto nimmt eine alleinige Stellung auf dem Foto ein. Dies könnte auf eine gewisse Wertschätzung diesem gegenüber hinweisen.

Eine auffällige Diskrepanz besteht zwischen den gedeckten Farben bei schwarzem Regal sowie den vor allem blauen Kleidungsstücken und dem bunten Sofa mit Decken und Kissen.

Das Regal (siehe Abb. 29) beinhaltet teilweise ältere technische Geräte, was auf eine längere Nutzungsdauer dieser Geräte hindeutet, was gut ist hinsichtlich Nachhaltigkeit. Allerdings erscheint die Einrichtung eher chaotisch und mehr zufällig als geplant. Die Vielzahl an verschiedenen Deko-Elementen deutet auf ein Gefühl von „Haben-Wollen“ hin, auch dies widerspricht der nachhaltigen Tendenz des „weniger-ist-mehr“.

Die Küche zeigt eine gute, beeindruckende Ausstattung. Auch hier stehen Kaffeemaschine und Wasserkocher im Zentrum des Fotos und erhalten somit eine besondere Bedeutung.

Allerdings ist kaum freie Arbeitsfläche, auf der Essen zum Kochen vorbereitet werden könnte, vorhanden.

Der Kühlschrank ist gut gefüllt. Die Tendenz zur chaotischen Anordnung ist auch hier erkennbar, da einige Lebensmittel übereinander gestapelt sind und beispielsweise Milchprodukte in verschiedenen Fächern stehen. Indem ein vermeintlich gesundes Schoko-Müsli, die Weizenkeimpackung sowie frische Paprika für das Foto im Kühlschrank ergänzt werden, erhalten sie eine besondere Aufmerksamkeit bzw. sollen dem Betrachter zeigen, dass hier gesunde Ansätze vorhanden sind. Allerdings erfüllen diese Lebensmittel nur teilweise die Kriterien nachhaltiger Lebensmittel, da Schoko-Müsli häufig sehr zuckerreich und Paprika ressourcenaufwändig produziert sind. Auffällig ist das Paar Milchpackungen, einmal Discounter und einmal Bio. Somit lässt sich auch bei den Lebensmitteln keine klare Struktur erkennen.

## **Martha**

### *Formulierende Interpretation*

Marthas Fotodokumentation umfasst fünf Bilder. Das Bild des Schlafbereichs zeigt im Bildvordergrund ein Holz-Doppelbett mit einer Doppelbettdecke, einem bezogenen Kissen auf der linken und zwei Deko-Kissen auf der rechten Seite (siehe Abb. 31). Der Bettbezug ist purpurviolett mit weißem Blatt- und Rankenmuster. Im Bildmittelgrund ist von links ein beiger Hängesessel und rechts ein grauer Schreibtisch mit Bürostuhl erkennbar. Der Boden scheint braunes Laminat zu sein, die Raumdecke ist ebenfalls braun und scheinbar aus Holz. An der Decke befinden sich zwei kleine Deckenleuchten. Im Bildhintergrund steht links neben dem Bett ein kleiner Nachttisch, auf dem eine kleine Lampe mit weißem Schirm und eine kleine Grünpflanze stehen. Über dem Bett hängt an der weißen Wand ein farblich passendes Landschaftsbild in zarten Farben (grün, blau, rosé). In der rechten hinteren Raumecke steht eine mittelgroße grüne Palmenpflanze und ein weiteres Bild hängt an der rechten Wand.



Abbildung 31: Schlaf- &amp; Arbeitsbereich



Abbildung 32: Marthas Kühlschrank

Im Anschluss nach links zeigt ein weiteres Foto den braunen Kleiderschrank. Er scheint dreiteilig zu sein, aber nur die mittlere und rechte Tür sind offen. Es sind sieben Ablagefächer und ein größeres Fach zum Aufhängen erkennbar. Die Kleidung ist ordentlich zusammengelegt und gestapelt. Die Fächer sind alle voll. Es sind v.a. Shirts erkennbar. Als Farben treten v.a. weiß, rosa, blau und schwarz hervor. Im Hängeabteil befinden sich dunkle Jacken.

Auf einem fotografierten Wohnregal wurden einige technische Geräte zusammengestellt. Dort steht ein Röhrenfernseher, darauf eine kleine Box wie ein Receiver oder DVD-Player. Links vor den Fernseher wurde ein Laptop gestellt. Im Regal über dem Fernseher stehen Artikel wie Teelichter und Kosmetik. Im linken Schrankteil sind schwach verschiedene Glaswaren erkennbar.

Zum Thema Mobilität wurde ein Cargo-Zug fotografiert. Der Kühlschrank ist sehr groß und steht auf dem Boden, der braun gefliest ist (siehe Abb. 32). Es sind die Inhalte von Tür und allen Fächern erkennbar, ein Gefrierfach gibt es nicht. Das Gemüsefach beinhaltet Radieschen und möglicherweise Kartoffeln. Im Fach darüber liegen verschiedene Packungen. In den nächsten zwei normalen Ablagefächern des Kühlschranks folgt weiteres Gemüse: Gurken, Karotten, Blumenkohl und Eisbergsalat. Außerdem steht hier eine 500g-Packung Quark. In den nächsten drei Fächern befinden sich zwei Sorten Margarine, Ketchup, Naturjoghurt aus Kuhmilch und auf Sojabasis, Käse, Butter, Sojacreme, tierische Sahne sowie verschiedene Einmach- oder Marmeladengläser. In der Kühlschranktür stehen verschiedene Saucen, Ketchup, Säfte, Milch, Tomatenmark, Margarine und weitere kleine Gefäße.

### *Reflektierende Interpretation*

Auch wenn das Foto des Bettes eine gewisse Offenheit für das Zeigen von Privatem verbildlicht, so werden doch häufig nur Ausschnitte gezeigt. Der Schrank und auch der Rest des Regals bleiben unklar. Möglicherweise wurde der Raum für das Foto (siehe Abb. 31) arrangiert, aber hier ist alles perfekt abgebildet. Die Bettdecke ist schön gefaltet, die Kissen dekoriert, die Pflanzen stehen an perfekten Plätzen, die Deckenlichter sind angeschaltet, der Hängesitz passt in das Arrangement. In Kombination mit dem strukturierten Kühlschranks erscheint diese Ordnung jedoch durchaus als normal und üblich. Es ist zu vermuten, dass Entscheidungen hier bewusst getroffen werden, was eine gute Voraussetzung für Nachhaltigkeit wäre. Ob die Gegenstände jedoch nachhaltig sind, ist nicht erkennbar.

Die Bilder von Bett, Schrank und Regal dürften das eigene Zimmer präsentieren und den eigenen Stil wiedergeben, der farblich abgestimmt ist und einen Sinn für Harmonie und Struktur offenbart. Der alte Fernseher und die insgesamt reduzierte technische Ausstattung weisen auf eine Zurückhaltung hin, die der Nachhaltigkeit entspricht und modernen Trends eher entgegen läuft.

Der Kühlschrank (siehe Abb. 32) dürfte ein Familienkühlschrank sein. Die Lebensmittel sind nicht durcheinander, sondern sortiert gelagert. Dabei scheint es Personen mit und ohne Laktoseintoleranz zu geben. Auffällig ist eine sichtbar große Menge an Gemüse, vor allem ein Blumenkohl würde im Single-Haushalt eher selten verzehrt werden. Dieser Kühlschrank ist auf eine gute und vorwiegend gesunde Lebensmittelversorgung ausgerichtet. Zwar fehlen scheinbar typische Artikel wie Ketchup und Cocktailsaucen nicht, aber ebenso gibt es Naturjoghurt und Rohkost. Er erfüllt verschiedene Vorlieben, wie sie in einer Familie vorkommen. Trotz der positiven Aspekte scheint Nachhaltigkeit kein primäres Kriterium für die Lebensmittelauswahl zu sein, eher dürfte Geschmack und Gesundheit wichtig sein.

## **Harald**

### *Formulierende Interpretation*

Von Harald werden fünf Fotos präsentiert. Der Einrichtungsstil ist auf zwei Fotos erkennbar (siehe Abb. 33). Ein Foto zeigt den Schlafbereich. Im Vordergrund steht das Bett, das frontal präsentiert wird. Es ist ein Einzelbett mit weißem Spannbettbezug, einer blau-weiß gestreiften Sommerdecke und am Kopfende drei dünnen und einem runden Kissen. Das Bett schließt am Kopfende ab mit einem Halbbogen, einer Holzplatte und einem Aluminiumbogen darüber.

Die Bettdecke ist halb zurückgeschlagen und etwas unsortiert. Zwischen Decke und Kissen liegen verschiedene Artikel am rechten Bettrand. Diese sehen aus wie ein Stick, eine Maus, ein Ladestecker und ein weiteres Gerät. Der Boden ist blau, wahrscheinlich Teppichboden. Die Wände links und hinten sind gelb. An der linken Wand steht ein niedriger Schrank mit Tür oder Klappe in Kieferoptik. In der linken hinteren Raum-Ecke steht ein niedriger runder Beistelltisch ebenfalls in Kieferoptik. Darauf stehen verschiedene Koffein-Dosengetränke, ein Wecker und andere Dinge. Vor dem Tisch stehen zwei Flaschen auf dem Boden, davon eine schlanke braune Flasche. Entlang der Wand hinter Schrank und Tisch verläuft ein weißes Kabel. Rechts vom Bett liegt eine Mehrfachsteckdose auf dem Boden. Mit etwas Abstand zum Bett ist eine Ecke eines weiteren Möbels, eines Betts oder Sofas, erkennbar. Auf dem Boden verlaufen viele schwarze Kabel. Über dem Bett ist ein Wandregal angebracht, links und rechts davon befinden sich zwei Wandlampen. Im Regal befinden sich ein eingerahmtes Foto mit Personen, ein Päckchen Taschentücher, CDs oder DVDs und verschiedene Geräte, u.a. eine kleine Digitalkamera.



**Abbildung 33: Haralds Bett**



**Abbildung 34: Kühlschrank von Harald**

Ein weiteres Foto zeigt im Vordergrund die Rückseite eines kleinen Röhrenfernsehers. Im Mittelgrund ist wieder der blaue Boden sichtbar, auf dem Kabel in schwarz, rot und weiß verlaufen. Im Hintergrund steht ein breites Wandregal in heller Holzoptik. Es besteht rechts aus einem geschlossenen Schrank, links aus einem Abteil mit Schubladen unten und offenen Regalböden oben, sowie einem mittelhohen TV-Regal mit Regalböden oben und unten in der Mitte. Zentral steht ein flacher Toshiba-Fernseher, auf den die meisten Kabel zulaufen. Links

vor dem Fernseher steht eine weiße Rolle, möglicherweise Toilettenpapier. Auf einem Regalboden darunter stehen eine schwarze, leicht gemusterte Box aus Papier und eine geöffnete transparente Plastikbox. Darunter befinden sich eine Spielkonsole und mehrere Spiele.

Das Foto des Kleiderschranks zeigt ein Abteil mit Hosen. Auf einem Kleiderbügel hängen dort ca. zehn Hosen relativ dicht, vor allem Jeans. Darunter liegen verschiedene Dinge und Schuhe durcheinander und übereinander.

Ein anderes Foto präsentiert einen roten VW-Kleinwagen. Er steht in einer Einfahrt auf gepflastertem Weg. Dahinter befindet sich ein kleiner Garten mit Wäschespinnreife und grüner Hecke wie in einer Wohnsiedlung.

Der Kühlschrank hat die Größe für einen Single-Haushalt mit zwei Gemüseschubladen, zwei Ablageflächen und einem 3-Sterne-Gefrierfach (siehe Abb. 34). Die Schubladen sind gefüllt aber nicht einsehbar. Auf der Glasfläche stehen ein Glas eingelegte Gurken, Mayonnaise, ein Glas Marmelade, eine Paprika-Chili-Frischkäsezubereitung, ein weiterer Brotaufstrich, eine 4er-Packung Red Bull, ein Becher Fruchtjoghurt, zwei kleine Flaschen Saft und eine Plastikflasche helle Fertigsauce. Darüber befinden sich eine große Packung Eier, zwei Packungen Margarine, eine Kondensmilch, eine Plastikdose und eine Packung Wurst.

### *Reflektierende Interpretation*

Die Wohnung stellt sich als Single-Wohnung dar. Auf Deko-Elemente wird weitgehend verzichtet, alles Wohnen scheint mit moderner Technik und Unterhaltungselektronik ausgestattet zu sein. Auf „schick“ wird kein Wert gelegt, Zweckmäßigkeit scheint bestimmender zu sein.

Es kann angenommen werden, dass die Bilder nicht gestellt sind, sonst wäre z.B. das Bett ordentlich hergerichtet oder der Kleiderschrank aufgeräumt worden. Wichtiger dürfte das eigene gute Empfinden sein und wohl auch wenig Aufwand. Harald scheint sich nicht um die Dinge des Wohnens kümmern zu wollen. Hinsichtlich einer Förderung eines nachhaltigen Konsums müsste er wahrscheinlich die richtigen Außenreize oder Angebote haben, z.B. ein rein nachhaltiges Lebensmittelangebot im Supermarkt.

Bei den vorhandenen Lebensmitteln sticht die relativ hohe Zahl an Koffeingetränken hervor, die normalerweise nur notwendig sein dürfte, wenn die Nächte eher kurz zum Schlafen genutzt werden. Außerdem sind vor allem vorverarbeitete Lebensmittel erkennbar, die teilweise auch relativ fettreich sind. Es wird deutlich, dass Ernährung einfach sein muss. Der Gesundheitswert scheint nicht relevant zu sein.



aufgestellt ist. Daneben steht ein Mehrfachstecker mit Schalter. Auf der Fensterbank steht eine schlecht aussehende kleine Pflanze, vielleicht Minze. Ganz in der Ecke steht eine Dose „Vanish“.

Der Kleiderschrank hat links ein Kleiderstangenabteil und rechts fünf Ablagefächer. Links hängen verschiedene dunkle Jacken (v.a. blau). Darunter stehen ein Staubsauger und verschiedene Tüten u.a. von H&M, außerdem liegen dort verschiedene Utensilien auf dem Schrankboden. Im untersten Fach rechts ist eine braune Schachtel sichtbar, der Inhalt ist unklar. Darüber steht eine weiße Schachtel mit möglicherweise Socken oder anderen kleinen Kleidungsstücken. Daneben sind blaue, zusammengelegte Hosen gestapelt. In den nächsten zwei Fächern sind weitere, wenige Kleidungsstücke wie T-Shirts ordentlich übereinander gelegt. Die Fächer sind weniger als halb hoch gefüllt. Das L.O.G.G.-Label eines grünen T-Shirts von H&M ist sehr nahe aufgenommen.

Die Wäsche kann in einem Kellerraum mit Bezahl-Industriewaschmaschinen gereinigt und getrocknet werden. Zum Trocknen scheint Heidi den von ihr fotografierten einfachen Wäscheständer zu nutzen, der in einem Kellerraum steht. Insgesamt erweckt die Wohnung den Eindruck eines Studentenwohnheims. In der Wohnung befindet sich ein kleines Bad. Die Wände sind hauptsächlich weiß gefliest, unterbrochen mit roten und schwarzen Kachelfeldern. Die Ausstattung scheint sehr neu. Die Toilette, die Toilettenspülung, das Waschbecken und der Waschbeckenunterschrank sind weiß. Über dem Waschbecken ist ein kleiner Absatz, auf dem verschiedene Kosmetika und Badutensilien stehen. Darüber hängt ein mittelgroßer Spiegel. Über der Toilette hängt ein weißer Badschrank. Links neben dem Waschbecken ist ein rotes Handtuch an einem Handtuchhalter aufgehängt. Die Duschkabine in der linken hinteren Raumecke hat einen weiß-blauen Duschvorhang.

Weiterhin ist eine kleine Essecke fotografiert. Im Vordergrund steht ein kleiner, weißer und quadratischer Tisch. Darauf steht ein kleiner schwarzer Backofen. Die Wände sind weiß. An der linken Wand hängt ein Poster von „Bionade“ mit dem Schriftzug „Das offizielle Getränk einer besseren Welt“. An der hinteren Wand hängt ein Wandkalender mit Blumenbildern. In der Ecke hinter dem Tisch steht ein roter Stuhl.

Die Küche wird auf einem Foto frontal präsentiert. Im Vordergrund fällt der offene Kühlschrank auf. Er ist fast leer. Die kleine Küchenzeile erscheint sehr neuwertig. Neben dem Kühlschrank sind ein Fach unter der Spüle mit weißer Tür und ein Fach mit Holzabdeckung. Darüber befinden sich zwei Herdplatten, dann ein kleines Arbeitsfeld mit weißem Wasserkocher und leicht vergilbtem Toaster. Auf der rechten Seite befindet sich die Spüle. An der Wand lehnt ein Holzbrett, daneben stehen Spülmittel und eine Spülbürste. Die Wand

ist grau. Über dieser Küchenzeile befindet sich ein weißes offenes Regal mit verschiedenen kleinen Fächern unten und einem langen Fach darüber. Darin stehen Gewürze, Tees, verschiedene Teller und Schälchen sowie Besteck. In der oberen Reihe stehen Schüsseln, Töpfe, Plastikdosen und verschiedene haltbare Lebensmittel wie Öl und Nudeln.

Ein Foto fokussiert den Kühlschrankinhalt. Es ist alles sehr sauber. In der Kühlschranktür liegt eine Tube Tomatenmark, unten stehen eine Flasche Sekt, eine Packung Reis-Drink, ein Saft, ein Smoothie und noch eine Art Kräuterlimonade. Im Gemüsefach steht eine kleine H-Milchpackung. Daneben stehen ein Glas Konfitüre und eine kleine Flasche. Darüber steht noch ein Gläschen Alnatura Paprika-Aufstrich. Es gibt ein kleines Gefrierfach, das verschlossen ist.

Ein weiteres Foto zeigt einige der bereits beschriebenen Lebensmittel nochmal genauer zusammengestellt auf der Anrichte der Küchenzeile (siehe Abb. 36). Es handelt sich um eine Tee-Box mit verschiedenen Teesorten, eine Flasche Kräuter-Öl, fertige Nudelsauce, Gummibärchen ohne Gelatine, die Alnatura Paprika-Creme, ein Apfel, eine Kokosnuss, der Smoothie, eine Dose Stevia, eine angefangene Packung Vollkornnudeln, der Alnatura Reis Drink, ein Aldi Premium-Müsli, Alnatura Hirse und eine Flasche Alnatura Olivenöl.

Die Mobilitätsgewohnheiten werden auf vier Fotos teilweise symbolisch abgebildet. Ein Foto zeigt einen fahrenden ICE, der an Wohngebäuden vorbeifährt. Ein anderes Foto zeigt drei grüne Stadtbusse mit FD-Kennzeichen, die hintereinander stehen. Das dritte Foto zeigt ein grünes Ampelmännchen. Das letzte Foto dieser Thematik präsentiert ein als Kamel dargestelltes Fahrrad, das in einer Wüstengegend von einem Mann in kurzen Hosen, T-Shirt und Sonnenkappe gefahren wird. Im Hintergrund sieht man weitere Fahrradfahrer, einzelne Menschen, kleine Zelte und Berge ganz im Hintergrund. Es dürfte ein Urlaubserlebnis während einer Flugreise sein.

### *Reflektierende Interpretation*

Modernes Leben ist z.B. in Abbildung 35 in der technischen Ausstattung, den DVDs, den Möbeln und der gesamten Einrichtung sichtbar. Dabei ist der weibliche Einfluss durch Deko-Elemente erkennbar wie Poster, Bilder, Kuscheltier und Decke. Beim Bionade-Poster bleibt unklar, ob die Werbebotschaft auch der persönlichen Einstellung entspricht, oder ob das Poster einfach nur hübsch ist. Der geringe Inhalt im Kleiderschrank weist darauf hin, dass in der Single-Wohnung nur ein Teil des studentischen Lebens stattfindet. Wahrscheinlich besteht häufiger Kontakt nach Hause.

Das H&M-T-Shirt spiegelt ein häufig bei der Zielgruppe vorhandenes Kleidungsstück wider, das jedoch weniger nachhaltige Kriterien erfüllt und eher für aktuelle Mode und Style steht. Ein Auto scheint nicht vorhanden zu sein, dafür ein Interesse an fernen Ländern und Flugreisen. Die normalen Wege dürften vor allem zu Fuß sowie mit Bus und Bahn zurückgelegt werden.

Abbildung 36 präsentiert speziell arrangierte Lebensmittel, die überwiegend nachhaltig sind und als sinnbildlich für eine nachhaltige Tendenz im Lebensmittelbereich gesehen werden können. Es sind einige Bio-Lebensmittel sichtbar, vielleicht weniger aufgrund von Öko-Aktionismus, als vielmehr aus Genussgründen.

Insgesamt vermischt sich bei Heidi eine deutliche Tendenz zu nachhaltigen Lebensmitteln mit billiger Kleidung, die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel mit Flugreisen. Die Ausprägung von Nachhaltigkeit zeigt sich damit als ambivalent. Gute Ansätze sind erkennbar.

## **Emma**

### *Formulierende Interpretation*

Emma verwendet zur Präsentation 38 Fotos. Auf einem Foto ist im Vordergrund ein hellbrauner Schwingsessel mit weißem Bezugsstoff zu sehen (siehe Abb. 37). Er steht auf einem beige Teppich. Der Fußboden ist mittelbraun, wahrscheinlich Laminat oder Holz. Auf der linken Seite ist im Hintergrund ein dunkelbraunes Wohnregalsystem mit weißen Türelementen zu erkennen. Es besteht aus einem niedrigen Bodenregal, einem offenen Hängeregale und einem hohen Schrankteil. Auf dem niedrigen Regal steht ein flaches TV-Gerät. In einem Fach darunter steht ein schwarzer Player oder Receiver. Daneben befinden sich zwei weitere elektronische Geräte, möglicherweise Receiver oder Spielekonsolen. Im Hängeregale steht eine große Zahl von Plastikhüllen, die Spiele oder DVDs enthalten können. Darüber scheinen ein Pokal und ein Deko-Hase zu stehen. Auf der obersten Ebene stehen zwei Grünpflanzen in Blumentöpfen. Neben dem Bodenregal steht ein mittelhoher Korb. Anschließend folgt eine weiße Tür, über der eine runde und weiße Uhr mit Ziffernblatt angebracht ist. Die Wände hinter dem Regal und auch auf der anderen Seite sind weiß. Zum rechten Bildrand hin steht ein weißes Bücherregal. Darin stehen Bücher, ein Fach ist frei. Ganz außen sind zwei Stühle mit silber-farbigem Gestell an einem Esstisch mit passenden Tischbeinen und einer hellbraunen Tischplatte sichtbar, darüber hängt ein Schwarz-Weiß-Bild.



Abbildung 37: Wohnbereich von Emma



Abbildung 38: Kühlschrank von Emma

Ein weiteres Foto zeigt die gegenüberliegende Seite des Raumes. Auch hier ist der Schwingstuhl im Vordergrund. Hinter ihm steht eine mittelgroße Zimmerpalme in einem schwarzen Topf auf dem Boden. Dahinter befindet sich ein Fenster, die Wand darüber ist weiß. Nach rechts hinten ist die Wand braun und hat eine Schräge. Die Decke ist weiß. Seitlich unter dem Fenster beginnt eine Couch mit weißem Überwurf und einem weißen kleinen Kissen am rechten Ende. Vor der Couch steht ein dreiseitiger Beistelltisch mit Glasplatte und einer Holzplatte darunter. Darauf liegt eine Steuerung einer Spielekonsole, auf der Glasplatte steht ein Deko-Teller. Auf der anderen Seite unter der Schräge befindet sich eine weitere Couch, die ebenfalls einen weißen Überwurf hat. Auf der Couch liegen links zwei schwarze Kissen und eine Fernbedienung sowie rechts zwei Decken. In der hinteren Raum-Ecke steht eine kleine Kompaktanlage auf einem Beistelltisch.

Fünf Fotos zeigen nochmal Detailausschnitte. Ein Foto zeigt die kleine Kompaktanlage, die auf einem quadratischen, weißen Tisch steht. Auf einem anderen Foto wird das Flachbild-TV-Gerät gezeigt, auf dem ein Spiel dargestellt wird. Die daneben liegenden zwei Geräte, von denen zumindest eines eine Art Spielekonsole ist, werden auf einem anderen Foto präsentiert. Über dem Fernseher wird durch ein weiteres Foto gezeigt, dass dort vier Deko-Hasen stehen und zwei Deko-Eier liegen. Das fünfte Foto zeigt den Player, der unter dem Fernseher steht. Auf diesem liegt eine weitere Fernbedienung.

Ein Foto zeigt das Arbeitszimmer. Im Vordergrund sind zwei gegenüber gestellte Schreibtische sichtbar. Auf dem vorderen Schreibtisch befinden sich eine schwarze Arbeitsunterlage, eine ergonomische Tastatur, eine PC-Maus, ein flacher Monitor, ein

Smartphone, ein Headset, eine rote Schreibtischlampe, zwei kleine Computerlautsprecher und ein Laptop. Darüber hinaus liegen Papier verteilt und steht eine Dose mit Stiften. Unter dem Schreibtisch ist ein Haufen Kabel zu sehen. Auf dem gegenüberliegenden Schreibtisch sind eine graue Schreibtischlampe, ein flacher PC-Monitor, ein PC-Lautsprecher und ein Laptop positioniert. Zusätzlich liegen dort drei Ordner, ein Stiftgefäß und weitere Aufbewahrungsordner. Die Schreibtische stehen links an einer weißen Wand. Neben jedem Schreibtisch hängt ein Korkbrett, das v.a. mit Postkarten vollhängt. Weiter nach rechts hängen 14 kleine Bilderrahmen. Hinter dem zweiten Schreibtisch ist ein Bürostuhl erkennbar, über dem eine graue dünne Jacke hängt. Im Hintergrund hat der Raum zwei Fenster an einer weißen Wand. Unter dem linken Fenster befindet sich ein alter Rippenheizkörper. Auf der rechten Fensterbank steht ein weiteres eingerahmtes Foto. Auf der linken Fensterbank scheint u.a. ein Router zu stehen, von dem Kabel weglaufen.

Ein Foto zeigt den hinteren Monitor frontal. Neben ihm stehen zwei PC-Lautsprecherboxen und ein Laptop, davor gibt es eine Tastatur und eine PC-Maus auf einem Mousepad. Im Hintergrund ist ein weiteres Holz-Bücherregal erkennbar.

Extra abgebildet ist ein Smartphone von Samsung. Ein weiteres Foto zeigt frontal ein Kiefer-Holzregal. Es ist ein doppeltes Regal mit ca. acht Einlegeböden, auf denen Ordner stehen, sowie Bücher in zwei weiteren Fächern. Eine Buchreihe wird durch einen Holz-Elefant abgestützt. Weitere Utensilien liegen in größeren Fächern verteilt. Rechts ist ein Bürocontainer mit mehreren Schubladen integriert. Links daneben steht eine große Zimmerpalme. Diese ist auf einem weiteren Foto extra gezeigt. Die Pflanze steht direkt vor einem weiteren Fenster.

Ein Foto zeigt ein Zweitmodul eines T-Com schnurlosen Telefons Modell Sinus, das auf einem weißen Untergrund vor einer braunen Wand steht. In der Küche gibt es ein Küchenradio mit digitaler Uhranzeige. Auf einem weiteren Foto wird ein niedriger leerer Gefrierschrank gezeigt, der auf einem Fliesenboden steht. Ein anderes zeigt eine Bosch-Waschmaschine, die ebenfalls auf einem Fliesenboden steht.

Aus dem Badezimmer wird die Badewanne fotografiert. Die weiße Badewanne steht unter einer Dachschräge mit Holzverkleidung, in der sich ein Fenster befindet. Die Wände sind mit hellbraunen Fliesen bedeckt. Auf dem Badewannenrand stehen mehrere Plastikflaschen, die wahrscheinlich Shampoo, Duschbad oder Badezusätze enthalten. Die Flaschen sind farblich sortiert. Links stehen vier orange-rote Flaschen, mittig sind es sechs blaue, und rechts stehen durch einen blauen Plastikkorb getrennt drei eher violette Packungen sowie Rasierbedarf mit vier Flaschen und einem Rasierapparat.

Ein Foto zeigt den Kleiderschrank. Zwei Türen des weißen Kleiderschranks sind geöffnet. Ganz unten befindet sich ein Ablagefach, in dem Decken und Socken zu liegen scheinen. Darüber gibt es ein Holzbrett, auf dem Shirts liegen. Im großen Hängeabteil hängen Tücher, verschiedene karierte Hemden, Jacken und Kleider. Im Fach darüber sind weitere Kleidungsstücke ordentlich zusammengelegt und gestapelt. Ein weiteres Foto zeigt einen zwei-teiligen geschwungenen Wandspiegel. Darin spiegelt sich das ungemachte Bett. Um den Spiegel herum, der sich an einer weißen Wand befindet, sind vier Ablagebretter angebracht. Darauf stapeln sich ordentlich mehrere Shirts, Pullover und Shirt-Jacken. An einem Brett rechts hängen zwei weiße Jacken auf Kleiderbügel. Schuhe werden extra gezeigt. In einer dunklen Ecke steht ein drei-reihiges Holz-Schuhregal auf dem Boden. Auf der obersten Ebene stehen sechs Paare Ballerinas und Stiefel mit Absätzen. Darunter gibt es eine Reihe mit vier flachen Sneakern, einem halbhohen Stiefelpaar und einem weiteren Schuh mit Absatz. Die unterste Reihe umfasst fünf eher sportliche, flache Schuhe. Ein Beispiel für den Kleidungsstil zeigt ein weiteres Foto. Als Basis sieht man einen grau gepflasterten Boden. Die darauf stehende Person fotografiert an sich herunter. Sie trägt weiße Adidas-Sneaker mit schwarzen Streifen, eine mittelblaue Jeans und ein weißes Shirt.

Drei Fotos beziehen sich auf Mobilität. Ein Foto zeigt einen blauen, zwei-türigen Kleinwagen, der am Straßenrand geparkt ist. Im Hintergrund sind Wiese, Bäume und eine kreuzende Straße zu sehen.

In einem Kellerraum stehen zwei Fahrräder, auf denen Körbe und leere Umzugskartons gestapelt sind. Das dritte Foto zeigt einen Bahnsteig des Frankfurter Bahnhofs. Der Bahnsteig verläuft geradeaus und ist nahezu leer. Am linken Rand ist eine rote Regionalbahn erkennbar. Die Küchenzeile ist blau mit hellbrauner Arbeitsplatte. Der untere Bereich besteht aus drei Unterschränken, einer Schublade und einem Elektroherd mit Backofen. Darauf sind links zwei Schneidbretter aus Holz und Plastik an die Wand gelehnt. Rechts befinden sich ein Abtropffeld und die Spüle. Am Spülbeckenrand liegen ein Spültuch und ein Schwamm. Darüber hängen an der Wand, die braun gefliest ist und eine Bordüre hat, ein kleines Gewürzregal, Topflappen und weitere Küchenutensilien. Darüber befindet sich eine Reihe Hängeschränke. Über dem Herd ist eine Dunstabzugshaube integriert. Auf den Schränken stehen ein Wasserkocher, ein Brotkorb, eine Küchenwaage, ein Pürrierstab, Kuchenboxen und weitere Plastikgefäße. Rechts schließt die Küchenzeile mit einem Bodenregal ab, der mittig den Kühlschrank zu enthalten scheint.

Der Herd ist nochmal extra dargestellt, ebenso wie die Herdplatten. Alles ist sauber und scheint neuwertig zu sein.

Ein weiteres Foto zeigt im Vordergrund einen kleinen weißen Esstisch mit zwei weißen Stühlen. Darauf stehen drei Getränkeflaschen, davon zwei 1l-Wasserflaschen. Daneben liegen eine Zeitung und ein Bogen mit Gutscheinen eines Fast-Food-Restaurants. Der Tisch steht vor einem Fenster. Die Fensterwand erscheint weiß, die Wand im Hintergrund hell-braun. Neben dem Fenster ist ein Heizkörper angebracht. An der hinteren Wand stehen zwei Getränkekästen übereinander. Der untere enthält Sprudel, der obere Saft. An der Wand hängt ein großer Kalender.

Die Getränkekisten werden nochmal extra fotografiert. Ein anderes Foto zeigt scheinbar noch zwei weitere Sprudelkisten, die nebeneinander stehen. In zwei halbhohen weißen Regalen lagern Lebensmittel. Dort stehen sechs Vorratsgläser für Trockenprodukte wie Mehl, Nudeln und Zucker, Backzutaten, eine 6er-Packung Äpfel, eine Flasche Essigsäuren, vier Dosen Früchte, eine Packung Spaghetti, Reis, American Toast und vier Zwiebeln. Darüber hinaus gibt es Müsli, Kaffee-Filtertüten, Kaffeepads, ein Glas Nutella, Senf, zwei Gläser Konfitüre, Salz, pürierte Tomaten, zwei Gläser Brühepulver, Pfeffer und andere Gewürze, zwei Fläschchen Zitronensäure, Essig und andere Lebensmittelpackungen.

Als Auszug darauf wird eine Packung Schoko-Knusper-Müsli von Knusperone fotografiert.

Im Kühlschrank sind die zwei Gemüseschubladen nicht einsehbar (siehe Abb. 38). Im Fach darüber liegen drei Tetra-Packungen Milch. Daneben liegen eine Salatgurke, eine braune Flasche mit Kronkorken und eine kleine Flasche. Darüber sind ein großer Becher Naturjoghurt, verschiedene Wurstpackungen, zwei 6er-Packungen Eier und ein Frischkäse sowie verdeckte Lebensmittel vorhanden. Im obersten Fach stehen Margarine, Würstchen, kleine Joghurt und weitere Milchprodukte. In der Kühlschranktür stehen unten eine Plastikflasche Ketchup, eine Fertigsauce, zwei Flaschen Apfelsaft oder –schorle und eine Flasche Wasser. Darüber befinden sich Senf, Würzsauce, Butter und Schmand. Ganz oben liegen eine grüne Frischhaltedose und frischer Knoblauch.

Fünf Fotos zeigen Speisen und Getränke. Eines zeigt zwei teilweise geleerte Biergläser mit Hochstiftaufdruck, die auf einer Holztheke neben einem Glas-Aschenbecher stehen, wie es in Kneipen üblich ist.

Ein Foto zeigt zwei kleine Stücke Käsekuchen auf einem Kuchenteller. Der Kuchen scheint selbst gebacken und privat verzehrt zu werden. Der Kuchenteller, auf dessen Rand ein Brotmesser abgelegt ist, ist weiß mit Blumenmuster am Rand. Er steht auf einer blau-weiß gemusterten Tischdecke.

Ein weiteres Foto zeigt selbst zubereitetes ‚Tomaten-Mozzarella‘ mit Balsamico im Quadratmuster und einem zusammengelegten Vollkornbrot am Rand auf einem weißen Teller, der auf einem weißen Tisch steht. Am Rand liegt eine Gabel.

Ein anderes Foto zeigt Crêpes mit Gemüse und weißem Dip. Die Crêpes sind gefüllt, halbiert und auf einem weißen Teller um ein Schälchen mit Dip angerichtet. Der Teller steht auf einer grünen Tischdecke.

Das letzte Foto zeigt einen selbst-gekochten Gemüsetopf oder Gemüseauflauf mit Zucchini, Paprika und Tomate. Es ist auf einem weißen Teller angerichtet, am Rand liegen Messer und Gabel.

### *Reflektierende Interpretation*

Die Wohnung bietet relativ viel Platz. Dort wohnen zwei Personen. Manches deutet auf Mann und Frau hin, vor allem die Badartikel. Der weibliche Einfluss wird durch Dekoration wie Blumen und die Ordnung erkennbar. Möglicherweise wurde manches für die Fotos hergerichtet. Es fällt vor allem der Schwingsessel auf, der platziert erscheint, da er nicht direkt zum TV-Gerät, sondern scheinbar in eine Raum-Ecke ausgerichtet ist.

Offensichtlich ist die Wohnung sehr gut und ordentlich eingerichtet, aber auf Nachhaltigkeit oder Qualität dürfte weniger geachtet worden sein (siehe Abb. 37). Die Einrichtung weist auf IKEA hin, beispielsweise durch den typischen Schwingsessel. Die technische Ausstattung ist sehr umfangreich und teilweise doppelt vorhanden.

Die Lebensmittel sind häufig bei Aldi eingekauft (siehe Abb. 38) und stellen eine gute Grundausrüstung dar. Bio-Ware ist nicht erkennbar. Jedoch sind teilweise regionale Bezüge sichtbar, z.B. bei den Getränken wie Bier, Wasser und Saft.

## **Ingo**

### *Formulierende Interpretation*

Von Ingo existieren sechs Fotos. Eines der Fotos repräsentiert Wohnstil und technische Ausstattung. Am unteren Rand beginnt das Foto mit einem hellbraunen Fernsehschrank, der zwei Türabteile links und rechts sowie ein offenes Abteil in der Mitte umfasst. Dieses offene Abteil hat vier Fächer, in denen ganz unten ein weinroter Koffer liegt. Dann folgen Film-Hüllen, ein silberner Videorekorder und ein DVD-Player. Auf diesem TV-Schrank steht ein großer flacher Fernseher von Philips mit Fernbedienung. Links daneben befindet sich eine vierstöckige Stereoanlage. Darauf stehen eine Lampe, ein Teelicht und eine blaue schmale

Vase. Die Lautsprecher stehen neben dem TV-Schrank. Die Wand dahinter scheint tapeziert zu sein. Sie wirkt maritim mit blau-weißen Streifen.

Der Kleidungsstil wird auf zwei Fotos gezeigt. Der Ausschnitt des Kleiderschranks zeigt ein Hängeabteil mit Ablagefach darüber und ein zweites Abteil mit weiteren drei Ablagefächern. Diese Fächer sind weniger als halb gefüllt und eher unordentlich. Es liegen Shirts, Kappen und Gürtel darin. Farblich dominieren weiß und blau. Das Hängeabteil ist auch wenig gefüllt. Darin hängen weiße und dunkle Jacken.

Ein weiteres Foto von Ingo ist von oben auf seine Füße ausgerichtet. Es zeigt Jeans und blaue Sportschuhe mit weißen Schnürsenkeln auf beige Fliesen.

Zwei Fotos zeigen je einen Teil der Küche (siehe Abb. 39). Eines der Fotos zeigt im Vordergrund einen roten Fliesenboden. Es ist ein runder Esstisch mit grüner Tischdecke und Stuhl sichtbar. Eine Anrichte mit Steh- und Hängeschränken steht auf der einen Seite des Zimmers. Es ist ein großer Arbeitsplattenbereich sichtbar. Darunter befinden sich drei große Schubfächer. Die Front der Küche ist beige oder weiß, die Arbeitsplatte dunkel. Neben den Schubfächern gibt es zwei offene Fächer, in denen je ein dunkelbrauner geflochtener Korb steht. Die Arbeitsfläche ist bis auf einen Ständer mit Frühstücksbrettchen in einer Ecke leer. Über der Arbeitsfläche hängt ein zweitüriger Schrank. Daneben befinden sich zwei Regalböden. Auf dem unteren stehen Kochbücher, darüber verschiedene Dinge. Weiter nach links folgt ein breiter und hoher Küchenteil. Dieser umfasst einen halben Apothekerschrank mit einem kleinen Schrankteil darüber. Außerdem scheint sich dort der große Kühlschrank zu befinden, darunter ist ein weiteres kleines Schrankteil.



**Abbildung 39: Küche von Ingo**



**Abbildung 40: Kühlschrank**

Rechts neben diesem Küchenteil befindet sich ein Fenster mit roten Vorhängen. Auf der Fensterbank stehen eine Blume und ein Gartenzweig. Unter der Fensterbank befindet sich der Heizkörper. Die Wände sind orange-rot. An der hinteren Wand führt eine Balkon- oder Terrassentür nach draußen. Tür- und Fensterbereiche sind weiß abgesetzt. Auf den Fliesen vor der Tür liegt ein blauer, dünner Fransenteppich. An der Tür hängen rot-orange kleine Vorhänge.

Das zweite Küchenfoto zeigt den Kochbereich im gleichen Design. Im Vordergrund beginnt der Arbeitsbereich mit Kaffeemaschine, Wasserkocher und einem Messerblock, die an der Wand stehen. Es folgt ein normal großes Cerankochfeld. Als nächstes stehen dort ein paar Gewürze und Fläschchen. Die Spüle schließt diesen Bereich ab. Auf der Abtropffläche stehen einige Geschirrwagen zum Trocknen. Ganz rechts stehen Holzlöffel in einem Gefäß. An der Wand hinter der Spüle hängen Küchenutensilien. Diese Wand ist hell gefliest mit dunklen Fugen. Über dem Arbeitsbereich befinden sich links ein abgerundetes offenes Regalteil, in dem sich diverse Dinge, wie ein Kalender, befinden. Danach folgen zwei Hängeschränke. An einem scheint die Abzugsvorrichtung angebracht zu sein. Über der Spüle schließt sich ein weiterer zweitüriger Hängeschrank an. Unter der Arbeitsfläche sind verschiedene Türen und Schubfächer sichtbar. Ganz rechts schließt dieser Küchenblock mit einem hohen Abteil ab, in dem ein Backofen und weitere Schrankbereiche vorhanden sind.

Das Foto des Kühlschranks zeigt den Inhalt von Kühlschranktür und den Fächern (siehe Abb. 40). Insgesamt sind die Fächer fast komplett gefüllt. In der Kühlschranktür sind sechs Grillsaucen zu sehen und eine Tube Tomatenmark. Darunter liegt ein Päckchen Butter. Unten stehen eine Packung Rewe Sauerkirschen-Nektar, eine Flasche Coca-Cola light und eine Packung ja! Milch. In den zwei Gemüsefächern liegen einige Lebensmittel, wobei es nicht genau erkennbar ist, ob es Gemüse ist. Zumindest in einem Fach scheinen eher Wurstpackungen zu liegen. Darüber befinden sich zwei Packungen Lätta Margarine, ein Teller mit Aufschnitt und ein Glas Senf. Im Fach darüber stehen ein großes Plastikgefäß, ein Glas, eine Flasche sowie zwei weitere Margarine-Päckchen. Das nächste Fach umfasst mehrere Packungen Sahnejoghurt-, Quark- und Landliebe Schokoladenpuddingspeisen sowie Thomy Senf. Darüber liegt eine braune Banane im Kühlschrank, ein Fläschchen Zitronensäure und weitere Packungen von Milchprodukten wie Joghurt und Schmand. Das oberste Fach beinhaltet verschiedene Flaschen und Dosen mit Ketchup, Bratfett und Sprühsahne. Darauf liegen Päckchen, die Wurst beinhalten könnten.

### *Reflektierende Interpretation*

Die Einrichtung der Wohnung ist mit vielen warmen Farben liebevoll gestaltet. Die Wohnung hat verschiedene Stilrichtungen, z.B. eher maritim im Wohnbereich und eine eher mediterrane Küche (siehe Abb. 39). Dies sind die Räume für alle Familienmitglieder. Dass zwei Fotos von der Küche gezeigt werden, könnte auf die Relevanz des Raums hinweisen. Küchen sind häufig die eigentlichen Aufenthaltsräume. Hier könnte ein großer Teil des sozialen Zusammenlebens stattfinden.

Der abgebildete Kleiderschrank hebt sich von dieser schönen und aufgeräumten Situation ab. Er ist unaufgeräumt und beinhaltet vor allem kalte Farben. Er stellt eher den individuellen Charakter dar, der sich vom aufgeräumten Familienbereich unterscheidet.

Der Kühlschrank zeigt, dass Feiern und kalorienreicher Genuss wichtig sind. Gesunde Lebensmittel sind kaum sichtbar, dafür fett- und zuckerreiche Produkte. Bio-Lebensmittel sind nicht erkennbar. Insgesamt spiegelt die Wohnung wider, dass hier Freude und Wohlbefinden wichtig sind. Allerdings zeigt die geringe Kleidungsausstattung, dass hier eine gewisse Konsumzurückhaltung zu bestehen scheint, möglicherweise aus Sparsamkeitsgründen. Beides muss nicht zwangsläufig bewusst mit Nachhaltigkeitsmotiven zusammenhängen.

## **Lenhard**

### *Formulierende Interpretation*

Sechs Fotos werden von Lenhard präsentiert. Eine Ansicht zeigt den Schlafbereich (siehe Abb. 41). Vor dem Bett liegt ein kleiner Teppich. Im Vordergrund steht ebenso ein kleiner Nachttisch mit kleiner Stehlampe mit weißem Schirm. Auf dem Tischchen liegen eine Fernbedienung, ein braunes Mäppchen, eine Packung Taschentücher und verschiedene andere Utensilien. Über dem Nachttisch befindet sich das Fenster, darunter ist der Heizkörper. Im Mittelpunkt des Fotos steht das Bett mit seitlicher Ansicht, das Kopfteil zur Wand. Das Bett steht in der rechten hinteren Raum-Ecke unter einer leichten Dachschräge. Es besteht aus einem einfachen grau-braunem Bettgestell, einem weißen Spannbetttuch und grau-weißer Bettwäsche. Es ist für eine Person bezogen, wirkt aber etwas breiter als ein Single-Bett. Das Kopfkissen wird durch eine gelbe Nackenrolle erhöht.

Die rechte Wand am Kopfende ist weiß, die hintere Wand unter der Schräge scheint mit einer dunkel-gemusterten Tapete bezogen zu sein. Die Dachschräge ist mit rosé, weiß und grau-braun-gestreiften Tapeten tapeziert. An der rechten Wand hängt ein kleines Bild.

Die vom Bett aus gegenüber liegende Wand ist rein weiß. Daran hängt ein Flachbild-TV, der bei der Fotoaufnahme die Sendung „Die Ludolfs“ zeigt. Unter dem Fernseher steht ein kleiner Herrendiener mit einer schwarzen Jacke. Von hier aus gesehen rechts an der Wand ist ein braunes Sideboard, auf dem ein Laptop mit Maus steht. Darüber hängt ein weiteres Bild.



**Abbildung 41: Lenhards Schlafbereich**



**Abbildung 42: Lenhards Kühlschrank**

Die weitere technische Ausstattung befindet sich auf dem Schreibtisch. Das Foto zeigt im Vordergrund einen weiß gefliesten Boden. Links neben dem Schreibtisch steht ein Alu-Container mit kleinen Schubladen. Der Schreibtisch hat eine braune Holzplatte und blaue drei-teilige Beine. Auf der Tischplatte stehen ein schwarzer Drucker, ein beige Desktop-PC, ein Flachbild-Monitor, eine Tastatur, Maus und Kopfhörer. Hinzu kommt ein schwarzer Büro-Drehstuhl. Die linke Wand ist weiß, die rechte Wand ist rot gestrichen.

Der Kleiderschrank ist weitestgehend geöffnet. Rechts befinden sich drei Ablagefächer, links gibt es ein Hängeabteil und darüber ein Ablagefach. Auf der Stange hängen verschiedene blaue Jeans und eine weinrote Hose. Es ist ein weiß-blau-rot kariertes Hemd erkennbar, weitere Kleidung befindet sich dahinter. Darüber befindet sich ein Fach mit Bettwäsche. Unter der Kleidung ist weitere Wäsche gestapelt. Die Ablagefächer sind jeweils ca. halb gefüllt. Im obersten Fach liegen zwei sehr ordentlich gestapelte Reihen bunter T-Shirts. Die Farbe blau dominiert. Darunter befindet sich ein Fach mit zwei Reihen Pullovern. Es sind ein grüner und ein roter Pullover sichtbar, die anderen Farben sind dezenter, vor allem grau und blau. Das unterste Fach ist etwas unsortierter. Dies scheint Sportkleidung zu sein. Weitere kleine Schubladen sind nicht einsehbar.

Zur Mobilität wird ein Foto mit zwei direkt hintereinander stehenden Autos präsentiert. Beide Autos stehen auf einem vom Schnee befreiten gepflasterten Parkplatz. Das vordere Auto ist ein dunkler, zweitüriger Wagen, wahrscheinlich ein älteres Modell eines Opel Astra. Die Reifen haben keine Felgen. Das hintere Auto ist fast vollständig verdeckt. Es ist silber-farbig. Im Hintergrund sind geöffnete Garagen zu sehen, die von der Perspektive her nicht direkt anfahrbar sind und zu einem anderen Gebäude zu gehören scheinen. Die daneben liegenden Gebäude sind weitestgehend von Hecken und Bäumen verdeckt.

Von der Kücheneinrichtung ist vor allem der offene Kühlschrank abgebildet (siehe Abb. 42). Es ist ein kleiner Einbaukühlschrank einer weißen oder hellblauen Küche. Die Kühlschranktür ist komplett gefüllt. Unten stehen eine 1,5l-Wasserflasche, eine Flasche Saft, eine Packung H-Milch und eine Plastikflasche Mayonnaise. Darüber befindet sich ein Fach mit zwei Gläsern Konfitüre, sowie ein Glas Senf. Das weitere Fach beinhaltet ein Glas Preiselbeeren, ein Fläschchen Zitronensäure und drei Becher eines Milchprodukts wie Crème Fraîche. Darüber liegen ca. sieben Eier und ein Päckchen Butter. Der Kühlschrank besitzt ein Gemüsefach, das verschiedene Packungen, aber scheinbar kein Gemüse beinhaltet. Die Fächer darüber sind kaum gefüllt. In einem Fach liegt eine Fertigpackung Wurst, möglicherweise Schinken. Darüber liegen eine weitere Packung H-Milch, eine Tube Thomy scharfer Senf. Dazu kommen zwei Packungen eines Milchprodukts. Darüber liegt eine Dose Sprühsahne, eine große Packung Rama Margarine sowie ein weiteres Plastikgefäß. Im obersten Fach liegen fünf Flaschen Bier, ein Brotaufstrich und ein Fertigsalat.

### *Reflektierende Interpretation*

Jedes Foto zeigt einen anderen Charakter:

- der stylische und dezente Schlafbereich,
- die Technik-fokussierten Bereiche um TV und Computer,
- der durch die rote Wand zum Arbeiten eigentlich ungeeignet erscheinende Schreibtisch,
- der wohl sortierte und weitestgehend ordentliche Kleiderschrank
- sowie ein zwar gut gefüllter, aber nicht sehr abwechslungsreich bzw. eher ungesund ausgestatteter Kühlschrank.

Das Bett steht in einer gemütlichen Nische, wobei der direkte Blick zum TV möglich ist (siehe Abb. 41). Es ist offensichtlich, dass hier großer Wert auf Design gelegt wird, denn die

Wände sind mit verschiedenen Designs und Farben aufeinander abgestimmt. Dieser Bereich ist attraktiv. Das Bett ist ausreichend breit für zwei Personen, aber es ist nur mit einer Schlafgarnitur belegt.

Insgesamt sind außer von Bildern keine weiteren Deko-Elemente, aber auch keine Spuren von Arbeitsmaterialien sichtbar. Die Wohnung scheint dem Wohlfühlen zu dienen. Auch der Kleidungsstil ist auf legere Kleidung ausgerichtet.

Das Auto erhält ein eigenes Foto, es ist aber schon älter. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass die Dinge funktional und praktikabel sein sollen.

Der Kühlschrank beinhaltet für einen Studentenhaushalt relativ viele Lebensmittel. Diese tragen häufig die Marke gut&günstig, sodass hier wohl auf niedrige Preise geachtet wird. Eine Tendenz zu fett- und/ oder zuckerreichen Lebensmitteln weist darauf hin, dass der Geschmack wichtig ist. Dabei wird auf einfache Zubereitung geachtet, denn es gibt wenig Lebensmittel, die gekocht werden müssen. Es kann spekuliert werden, dass Kochkompetenzen fehlen. Die Lebensmittelauswahl ist insgesamt begrenzt.

## **Luise**

### *Formulierende Interpretation*

Luise zeigt sechs Fotos. Ein Foto zeigt den Wohn- und Schlafbereich (siehe Abb. 43). Im Vordergrund ist der dunkle Boden in Holzoptik zu sehen. Links und rechts ragen Blätter von zwei mittelgroßen Grünpflanzen ins Foto. Auf der linken Seite steht ein schwarzes Bett mit einfachem Bettgestell. Die Matratze ist schwarz bezogen. Darauf liegen eine schwarz-weiß bezogene Decke, ein weißes Kopfkissen und ein kleineres Kopfkissen in gleichem Bezug wie die Bettdecke. Das Bett steht vor dem Fenster. Darunter befindet sich der Heizkörper. Auf der Fensterbank steht eine weiße Orchidee. Daneben liegen ein graues Stofftier und weitere Dinge. Die Wand um das Fenster ist weiß mit einem lila Streifen ca. zwei Handbreit unter der Decke, die ebenfalls weiß ist.



Abbildung 43: Schlaf- und Wohnbereich



Abbildung 44: Luises Kühlschrank

Rechts neben dem Bett steht ein ungewöhnlich geformter Nachttisch. Er besteht aus zwei unterschiedlich großen Holzflächen auf zwei Etagen. Das Holz ist dunkelbraun ähnlich wie der Boden. Beide Flächen sind mit seitlichen Brettern miteinander verbunden. Obenauf liegen ein Buch, zwei Fernbedienungen und ein Radiowecker. Weiter rechts steht ein Zeitungsständer.

An der Decke hängt ein schwarzer Kronleuchter mit schwarzen hängenden Deko-Elementen. Es könnte Glas oder Plastik sein. Die Leuchten haben eine Kerzenform.

Unter der Leuchte steht ein Schwingstuhl mit hellbraunem Gestell und hellem Bezugstoff. Auf der Sitzfläche liegt ein geblühtes Kissen. Auf der Rückenlehne befindet sich eine türkisfarbige Decke. Neben dem Stuhl steht ein kleiner schwarzer Beistelltisch, auf dem ein Buch liegt und zwei Teelichter in Form von Blumen stehen.

Die rechte Wand hinter dem Stuhl ist lila bis auf ein weißes, abgerundetes quadratisches Feld. Dieses ist weiß und wirkt wie ein imaginäres Fenster.

Die Technik ist auf zwei Fotos abgebildet. Das eine Foto zeigt den gleichen Boden wie im Wohn-/ Schlafbereich. Vor einer lila Wand steht ein niedriges offenes Regal mit silberfarbenen Ständern und drei schwarzen Regalflächen. Im unteren Fach steht eine kleine Sony Hi-Fi-Kompaktanlage mit zwei Lautsprechern. Im mittleren Fach stehen eine Art Receiver und verschiedene Dinge wie u.a. ein kleines rotes Teelicht und ein rotes Schmuckdöschen. Die oberste Fläche ist nicht sichtbar. Rechts neben dem Regal steht ein kleines schwarz-weiß

gemustertes Kästchen. Links scheint sich der Kleiderschrank anzuschließen, der eine ähnliche Farbe wieder der Boden hat.

Das andere Technik-Foto zeigt einen Teil des Schreibtischs. Die Fläche ist fast komplett bedeckt mit Zetteln, Klebezetteln, Stiften und Ordnern. Weiterhin steht auf dem Schreibtisch ein Laptop mit Maus. An den Laptop ist ein flacher Monitor angeschlossen. Dieser steht auf einer blauen Schreibtischerhöhung, die extra angefertigt erscheint. Auf dieser stehen ebenso zwei Drucker, auf denen wiederum Papier liegt. Hinter dem Laptop ist ein Gefäß mit Stiften erkennbar.

Der Schreibtisch steht vor einem Fenster. Auf der Fensterbank ist ein Schiffsmodell erkennbar. Rechts vom Schreibtisch hängt eine Kork-Wand.

Der Kleiderschrank zeigt ein größeres Abteil mit Kleiderstange und darüber einem breiten Ablagefach, vier schmälere Ablagefächer sowie mit einer kleinen geschlossenen Schubladenbox unten im großen Hängeabteil. Im großen Fach hängt eine Vielzahl an Kleidungsstücken an und über der Kleiderstange. Die Kleidung ist sehr vielfältig, z.B. rot-weiß karierte Bluse, gelbes leichtes Oberteil, weiß-blaue Jacke, graue Jacke sowie verschiedene Schals, Gürtel und Tücher. Unten liegen verschiedene Taschen. Im darüber liegenden Fach befinden sich zwei Stapel Jeans und daneben scheint sich ein Stapel Röcke zu befinden. Das unterste Fach im rechten Abteil sieht aus, als ob die dunklen Kleidungsstücke reingeworfen wurden. Darüber ist ein kleineres Fach, in dem sich leichtere Sachen befinden, z.B. Unterhemdchen. Darüber folgt ein Fach T-Shirts, die in zwei Reihen gestapelt sind. Farblich ist die Kleidung relativ vielfältig: weiß, grau, grün, gelb, lila, schwarz und gemustert. Das oberste Fach beinhaltet Pullover in grün, rot, gelb, grau und schwarz. Auf dem Kleiderschrank liegt eine Pappschachtel von Dell.

Ein kleines Foto zeigt eine Bodenansicht mit Hund und den Beinen einer Person. Der Fußboden hat hier ein Sternen-förmiges Muster in Holz-Optik. In der Mitte des Musters steht ein kleiner schwarz-weißer Hund mit kuscheligem Fell. Die Person hat eine Jeans an. Im Hintergrund steht eine Art afrikanische Holzfigur auf dem Boden.

Die Ordnung im Kühlschrank weist darauf hin, dass es sich nicht um einen WG-Kühlschrank handelt (siehe Abb. 44). Er ist allerdings nicht sonderlich groß. Das linke Gemüsefach beinhaltet eine angeschnittene Gurke und verschiedene Packungen. Das rechte Gemüsefach beinhaltet eine Packung Palmin Kokosfett und eine Packung Margarine. Darüber steht auf der Glasfläche ein offenes Glasgefäß, das etwas wie Apfelmus enthält. Daneben stehen eine Packung Rama Margarine, ein Päckchen Schmelzkäseecken, eine weitere Plastikpackung und eine Tetra-Packung Milch. Im Fach darüber liegen mehrere Fertigpackungen Käse. Das

nächste Fach umfasst eine Packung Gutfried Frikadellen und verschiedene Wurstpackungen. Im obersten Fach stehen verschiedene Fruchtjoghurts, eine große Packung Joghurt ohne Frucht sowie Konfitüren und verschiedene andere Gläser.

In der Külschranktür befinden sich acht Eier und eine geöffnete Tetra-Packung passierte Tomaten. Darunter steht eine offene Tetra-Packung Kondensmilch, neben der Milchschnitte liegen. Darunter stehen zwei Flaschen, eine Tube Remoulade, eine Packung Dittmann Fertigsauce und eine Packung tegut... Orangen-Direktsaft.

### *Reflektierende Interpretation*

Der Kontrast zwischen schickem Schlaf-/ Wohnbereich und chaotischem Arbeitsbereich könnte auf unterschiedliche Prioritäten hinweisen. Arbeiten erscheint als Notwendigkeit, das Leben soll aber mit Wohlfühlen verbunden werden.

Auffällig ist die Farbgestaltung des Schlaf-/ Wohnbereichs mit lila, weiß und schwarz, die etwas rätselhaft wirkt (siehe Abb. 43). Durch einzelne Details wie Orchidee, Kuschartier und Romane erhält der Raum etwas Weiches und Weibliches.

Die Bilder enthalten mehrere „besondere“ Details, die nicht üblich wirken und damit den dort Lebenden etwas Besonderes und Nicht-Gewöhnliches zuordnet. Dazu zählen der Hund, der ein einzigartiger Mischlingshund darstellt, die besondere Holzfigur, der einzigartig geformte Nachttisch und die Schreibtischerhöhung, die wie extra angefertigt wirkt.

Kleider- und Külschrank wirken, als ob sich unterschiedliche Personen darum kümmern, da der eine sehr chaotisch und der andere sehr aufgeräumt ist. Auch passt die einfache Lebensmittelauswahl nicht zum extravaganten Stil des Schlafbereichs. Die Lebensmittel bilden eine Art übliche Ernährung der Deutschen ab. Sie sind nicht so sehr auf Gesundheit ausgerichtet, sondern auf Geschmack, wenn man fett- und zuckerreiche Lebensmittel damit verbindet. Gemüse ist kaum sichtbar. Einige Produkte stammen aus dem Discounter, es ist insgesamt eine einfache Lebensmittelauswahl. Somit gibt es hier keinen einheitlichen Stil, aber es werden Akzente gesetzt, die teilweise überraschen.

## **Monika**

### *Formulierende Interpretation*

Monika zeigt vier Fotos. Ein Foto zeigt einen Ausschnitt eines Regals (siehe Abb. 45). Durch die Perspektive von oben auf das Regal befindet sich im Bildvordergrund das Regalunterteil. Dazu gehören zwei niedrige Schubladen und daneben zwei offene Fächer. In diesen Fächern

liegen u.a. Spiele und Bücher. Darüber stehen ein Lautsprecher, ein DVD- und ein VHS-Player, sowie eine kleine Kompaktanlage. Auf den Playern steht ein Samsung Flach-TV-Gerät. Davor liegen verschiedene CDs übereinander, u.a. „Die Ärzte“. Auf dem Lautsprecher liegt eine Streichholzschachtel. Seitlich und über dem Fernseher setzt sich das Regal fort. Dort sind teilweise Hygiene- und Pflegeartikel sichtbar. Am rechten unteren Bildrand sind zwei silberne Kurzhanteln mit schwarzem Griff sichtbar.



**Abbildung 45: Unterhaltungstechnik**



**Abbildung 46: Kühlschrank von Monika**

Ein Foto zeigt einen blauen Golf mit schwarzem Verdeck. Das Auto ist seitlich im Profil aufgenommen. Es steht allein auf einem gepflasterten Boden vor einer grünen Hecke. Das Auto hat sportliche Felgen, jedoch scheint keine Motorhaube vorhanden zu sein.

In der Küche ist im Vordergrund eine mittelbraune Möbelfront zu sehen. Dazu gehört ein Backofen, an dessen Griff ein weiß-rotes Küchenhandtuch eingeklemmt ist. Neben dem Backofen befindet sich ein schmales Abteil mit kleiner Schublade und Schrankteil. Auf der anderen Seite befinden sich weitere Schränke. Im Bildmittelgrund stehen ein Wasserkocher und eine Kaffeepad-Maschine. Um die Geräte herum stehen ein fast leeres Glas Honig, eine rote Küchenwaage, ein Pad-Einsatz, eine Tüte Vanillezucker oder Backpulver und weitere Packungen. Der Honig steht auf einer Glasplatte, die eine Hälfte des Cerankochfelds bedeckt. Daneben folgt etwas Arbeitsfläche, die dunkel und leicht gemustert ist. Auf der Spüle lehnt eine Geschirr-Abtropfschale an der Wand. Auf der Spüle liegen ein grüner Spülschwamm und ein Besteckteil mit rotem Griff. Im Spülbecken befindet sich Geschirr, u.a. ein Becher. In der

hinteren Ecke steht eine Flasche Geschirrspülmittel. Auf der vorderen Seite liegt ein gelbes Spültuch. Die hintere Wand ist weiß gefliest.

Der Kühlschrank ist sehr klein und steht direkt über dem Boden (siehe Abb. 46). In der Kühlschranktür stehen eine Packung fettarme und eine Packung Vollmilch. Weiterhin stehen darin eine Tube Ketchup, ein Glas und eine kleine Flasche Walnussöl. Darüber liegen Zitronensäure und ein Fläschchen Würzsauce in einem Fach. Ganz oben liegen weitere, nicht erkennbare Packungen in einem mit Plastikdeckel abgeschlossenen Fach. Im Gemüsefach des Kühlschranks befindet sich eine 6er-Packung Eier, ein großer Becher Joghurt und Gemüse. Im Fach darüber sind Tomaten, Zucchini, Konfitüre und Brotaufstrich sichtbar. Darüber stehen Konfitüre, Quark und noch eine Packung Eier. Das Gefrierfach ist geschlossen.

### *Reflektierende Interpretation*

Insgesamt werden wenige Fotos präsentiert. Es wird also nur ein Ausschnitt des Lebens gezeigt, möglicherweise ein als typisch oder als vorzeigbar wahrgenommener Teilbereich.

Das Auto ist alt und scheinbar defekt, wird jedoch wie in einer Anzeige präsentiert. Das kann Wertschätzung bedeuten, oder aber auch die nahe Trennung.

Das Wohn- und Technikregal wirkt wie in einem Jugendzimmer. Es ist relativ unaufgeräumt und das Design des Regals unterscheidet sich deutlich von aktuellen IKEA-Katalogen und den modernen Räumen anderer Studierender. Im Regal ist Musik wie „Die Ärzte“ sichtbar, die mit deutschem Rock nicht die trendige Chart-Musik darstellen. Außerdem beinhaltet es Gesellschaftsspiele, wo andere Studierende eher eine Spielekonsole aufbewahren (siehe Abb. 45). Technik und Regal wirken zumindest teilweise etwas älter zu sein. Hier scheint entweder kein Wert auf Konsum gelegt zu werden, oder es fehlen die finanziellen Mittel. Beides würde nachhaltigen Konsum stützen, aber nur im ersten Fall auch langfristig sichern.

Besonders sind zwei Kurzhanteln. Gleichzeitig sind keine Deko-Elemente erkennbar. aber der Wohnstil ist insgesamt kaum zu beurteilen.

In der Küche, wo wiederum die Kaffeemaschine am besten ausgeleuchtet ist, stehen wenig Arbeitsfläche und ein normaler Herd zur Verfügung. Der kleine Kühlschrank ist relativ vielfältig gefüllt und vor allem sehr stark gefüllt. Es sind vorwiegend einfache Lebensmittel. Am auffälligsten sind eine Flasche Walnussöl und dass es zwei Sorten Milch mit unterschiedlichen Fettstufen gibt.

Es gibt keine feste Ordnung im Kühlschrank, beispielsweise werden Eier auf verschiedenen Ebenen gelagert. Dafür ist Gemüse erkennbar, sodass hier von einer gewissen Gesundheitsorientierung ausgegangen werden kann. Es sind insgesamt viele „weiche“



Auf dem gleichen Boden liegen ein Stapel Kleidung: ein Paar schwarze Stiefel, ein Paar braune Winterschuhe, ein Paar schwarze schicke Ballerina, eine weiße Hose, eine hellblaue Jeans, mehrere Shirts (blau, weiß, orange) und eine dunkle Lederjacke.

Die Mobilität wird durch Auto, Motorrad und Fahrrad gezeigt. Vom Auto ist die vordere rechte Seite zu sehen. Es ist aubergine-farbig, sportlich und die Reifen haben Felgen. Vom neuwertigen Motorrad sind das Hinterrad und der sportliche Auspuff zu sehen. Das Fahrrad ist komplett aufgenommen. Es ist ein blaues Mountainbike und steht in einer Art Hofeinfahrt. Im Rahmen sind eine Reparaturtasche und eine gedrehte Fahrradkette befestigt. Ein Gepäckträger ist nicht vorhanden.

Zwei weitere Detailfotos zeigen je Hygieneartikel und Lebensmittel. Auf dem grauen Teppichboden sind aufgestellt: alverde Mascara, Lippenstift, Abdeckcreme und –puder, Kneipp Body Oil, alverde Tagescreme, Kneipp Körpermilch und SANTAVERDE Körperpflege aloe vera gel pur.

Die Lebensmittel sind auf einer hellbraunen Küchenarbeitsplatte angerichtet (siehe Abb. 48). Im Hintergrund sind beige quadratische Fliesen zu sehen, auf denen teilweise blau-braun-weiße Küchenmotive abgebildet sind, und die braun verfugt sind. Die Lebensmittel bestehen aus Yogosan Rahm-Joghurt, gut&günstig Kräuterfrischkäse, zwei rote Äpfel, eine Plastikpackung Spitzpaprika, gut&günstig H-Vollmilch, eine Flasche bio Sonnenblumenöl, Bio-Spiralis, gut&günstig Kirschjoghurt und eine 10er-Packung Freilandeier.

### *Reflektierende Interpretation*

Bei Nele ist kein einheitlicher Stil erkennbar, sondern eine Vielfalt an Aspekten. Ein günstiger Preis scheint eine Rolle zu spielen, z.B. bei Möbeln, die von IKEA zu stammen scheinen und bei „gut&günstig“ Lebensmitteln. Auch bei qualitativ guten Hygieneartikeln von alverde spielt der relativ günstige Preis in diesem Produktsegment eine Rolle, da alverde eine günstige, aber auch sehr gute Naturkosmetiklinie darstellt. Alverde bietet eine gute Balance zwischen Preis und Qualität.

Insgesamt ist durch eine schöne und abgestimmte Farbgestaltung von Wohnraum und Kleidung ein warmer Stil erkennbar. Die Anzahl an Pflegeprodukten weist auf einen guten Umgang mit sich selbst hin, ebenso wie der Gymnastikball.

Die technische Ausstattung ist und auf ein gängiges Maß begrenzt. Die alten Möbel könnten aus einer Notwendigkeit heraus genutzt werden, oder gezielt gewählt worden sein, da sie Wärme und Tradition darstellen. Insgesamt ist ein Mix aus alt und neu, Qualität und günstiger Preis erkennbar (siehe Abb. 48).

## Nicole

### *Formulierende Interpretation*

Nicole nutzt 14 Fotos zur Beschreibung ihres aktuellen Lebensstils. Ein Foto zeigt den Wohnbereich (siehe Abb. 49). Im Raum gibt es einen hellbraunen Bodenbelag und einen dunklen Teppich. Im Vordergrund steht eine große Couch mit schwarz-grauem und schwarzem Bezugsstoff. Auf der vorderen Ecke liegt eine weiße Decke, daneben ein Laptop. Vor der Sitzfläche der Couch steht ein kleiner Holztisch mit überkreuzten Brettern als Basis. Darauf steht ein Windlicht. Die Couch steht vor einer weißen Wand. An der Wand gibt es zwei dekorative Wandleuchten in Fackeloptik, zwischen denen ein buntes Bild hängt, das zwei Autos abbildet. Im Hintergrund befindet sich ein großes Fenster, darunter ein Heizkörper. Das Fenster ist dekoriert mit leichten weißen und grünen Vorhängen. Auf der Fensterbank stehen zwei Grünpflanzen. Von der Decke hängt ein auffälliger Leuchter mit vielen langen Glasperlensträngen. Diese Deckenleuchte ist auf einem Extra-Foto abgebildet, das jedoch keine weiteren Details hinzufügt.



**Abbildung 49: Wohnbereich**



**Abbildung 50: Kühlschrank von Nicole**

Aus dem gleichen Wohnraum zeigt ein anderes Foto die zur Couch gegenüberliegende Wand. Im Vordergrund steht ein modernes Wohnzimmerregalsystem. Der untere Teil beinhaltet ein breites niedriges Regal in dunkelbrauner Holzoptik. Darauf steht eine Vase mit Blumenstrauß, ein kleines Deko-Gefäß in Form einer Schatztruhe, zwei hohe orangene Windlichter und ein mittelgroßer Röhrenfernseher. Auf diesem stehen ein Windlicht und ein Pokal. In den Fächern

des unteren Regalelements befinden sich verschiedene Papiere und ein Videorekorder. An den zwei Enden sind zwei mit kleinen weißen Türen bedeckte Fächer. Auf der linken Seite hängt an der Wand ein weiteres größeres Regalteil. Auf der linken Seite hat dieses ein Türabteil, rechts befinden sich vier Fächer, in denen u.a. Gläser, Fotos und ein Spiegel stehen. In einer Glastür spiegelt sich das Fenster. Über dem Fernseher sind weitere kleinere Regalfächer, eine Schublade und ein breites Regalfach vorhanden. Darin stehen u.a. Fotos, eine große Grünpflanze und Kerzen. Auf der rechten Seite schließt das Regalsystem mit einem hohen, schmalen Bodenregal ab. Oben und unten gibt es zwei Abteile mit weißen Türen, dazwischen gibt es ein offenes Fach. Rechts neben diesem Regal steht eine Lautsprecherbox auf dem Boden.

Der Fernseher wird auf einem weiteren Foto genauer gezeigt. Hier ist erkennbar, dass rechts dahinter eine Topfpflanze steht.

Links neben dem unteren Regalbaustein steht eine kleine Kompaktanlage auf dem Boden. Neben ihr steht eine zweite Lautsprecherbox.

Der auf der Couch liegende Laptop wird auf einem Foto einzeln präsentiert. Es ist ein Lenovo-Laptop, das geöffnet ist und auf dem Bildschirm zwei der vorgestellten Fotos abbildet.

Weitere technische Geräte werden im Bereich der Küche gezeigt. Ein Foto zeigt einen kleinen Backofen, der auf einer grauen Platte steht. Das andere Foto präsentiert vier Elektro-Kochplatten. Das Kochfeld ist blank geputzt. An der Rückwand befindet sich eine ebenso blanke Spritzschutzplatte.

Ein Außenfoto zeigt im Vordergrund eine rötlich gepflasterte Einfahrt. Dort steht ein älterer blauer Kleinwagen, wahrscheinlich ein Ford. Im Hintergrund sind ein dunkel-brauner Zaun und ein ebensolches Balkongeländer zu sehen. Dahinter sind weitere Wohnhäuser mit Vorgärten erkennbar.

Kleidung und Schuhe werden auf zwei Fotos gezeigt. Ein Foto zeigt einen Flurbereich. Die linke und hintere Wand sind weiß. Links hängt ein geschwungener langer Spiegel. Rechts gegenüber ist eine offene Tür. Der Boden ist mittelbraun, wahrscheinlich Laminat. Im Hintergrund steht ein hohes Schuhregal aus Aluminium. Die obere Hälfte ist komplett belegt, unten stehen vereinzelte Schuhpaare im Regal. Zwei Stiefelpaare stehen vor dem Regal. Alle Schuhe scheinen Damenschuhe zu sein. Oben befinden sich mehrere Absatzschuhe, darüber hinaus stehen dort Sandalen, sportliche Schuhe, Ballerinas und Sneakers. Insgesamt sind 26 Schuhpaare erkennbar.

Die Kleidung wird auf einem anderen Foto gezeigt. Sie wird auf offenen Regalböden wie in einem Ankleidezimmer aufbewahrt. Es ist nicht genau erkennbar, ob alle Kleidungsstücke für Damen sind, oder ob auch Männerkleidung dabei ist. Die Regalböden bieten viel Platz. Die Kleidung ist zusammengelegt, übereinander gestapelt und scheint nach Shirts, Pullovern und Hosen sortiert zu sein. Farblich gibt es jedoch keine feste Ordnung.

Auf Lebensmittel beziehen sich drei Fotos. Ein Foto zeigt eine 10l-Packung Apfelsaft zum Selbstzapfen. Die Packung liegt in einem speziellen Metallgestell, die auf einem Holzbrett steht. Rechts daneben befindet sich ein grünes Brotaufbewahrungsgefäß mit weißem Deckel. Das zweite Foto zeigt eine Obstschale. In der roten Schale steht in der Mitte ein kleines Aluminiumkorbgefäß, das leer ist. Um es herum liegen fünf Äpfel, fünf Orangen und eine weitere Zitrusfrucht. Das dritte Foto zeigt den Kühlschrankinhalt (siehe Abb. 50). In der Kühlschranktür stehen unten eine Packung H-Milch und eine 1,5l-Tetra-Packung Orangensaft. Darüber stehen Zitronensäure, Joghurt oder Schmand und Mayonnaise bzw. Salatcreme im Glas. Ein kleines Fläschchen mit roter Flüssigkeit könnte ein Likör sein. Im Eier-Fach ganz oben liegen zwei Eier. Die zwei nicht-transparenten Gemüseschubfächer sind nicht einsehbar. Im Fach darüber stehen zwei große Packungen Naturjoghurt, ein Glas mit eingemachten Früchten oder Rote Grütze sowie weitere kleinere Fruchtjoghurts mit 0,1% Fettgehalt. Im Fach darüber stehen ein teilweise geleertes Glas Rotkraut und eine teilweise leere Schachtel Fertigmatortellensalat. Daneben liegt eine Salatgurke. Es gibt noch weitere Plastikpackungen, wahrscheinlich Margarine oder ein anderer Brotaufstrich. Im obersten Fach stehen ein weiteres angebrochenes Glas und zwei Plastikpackungen.

### *Reflektierende Interpretation*

An vielen Stellen wird die Tendenz zur Ordnung und Sauberkeit sichtbar. Im Wohnbereich ist alles dekorativ hergerichtet, die Decke zusammengelegt, der Herd ist geputzt, die Kleidung zusammengelegt. Es verlaufen kaum sichtbare Kabel, alles soll schön sein. Besonders herausragend ist der auffällige Glasperlenleuchter (siehe Abb. 49). Das entscheidende Kriterium scheint eine hübsche Gestaltung zu sein. Aufgrund des Vorhandenseins eines eigenen Wohnzimmers kann auf mehrere Personen geschlossen werden. Es gibt aber keine genauen Hinweise auf die Haushaltsgröße. Die insgesamt dunklen Möbel und das Bild mit Automotiv an der Wand sprechen aber für einen männlichen Part in der Wohnung.

Die vorhandene Technik scheint nicht besonders genutzt zu werden, da die Kompaktanlage ungünstig auf dem Boden steht, was ihre Wertschätzung vermindert. Der Fernseher wird mit

Deko-Elementen umrahmt, sodass auch hier von einer geringen Nutzung ausgegangen wird. Außerdem ist es ein mittlerweile selten gewordener Röhrenfernseher.

Die Kleidung ist aufbewahrt wie in einem Kleidungsgeschäft. Es vermittelt die Tendenz, dass hier möglichst viel und immer zur Verfügung stehen soll. Ähnliches gilt für die Schuhe. Es ist kaum vorstellbar, dass diese Vielzahl hochwertig hergestellt wurde. Wahrscheinlicher ist eine günstige und wahrscheinlich nicht-nachhaltige Ware.

Der Kühlschrank beinhaltet wenige Produkte, die jedoch auf jedem Ablagefach vorne aufgereiht sind. Damit sind sie besser sichtbar und der Kühlschrank erscheint voller als er ist. Die sichtbaren Lebensmittel sind häufig vom Discounter. Damit ist ein ähnliches Prinzip wie im Rest der Wohnung sichtbar. Ein günstiger Preis ist wichtig. Dies kann mit der Lebenssituation als Studierende zusammenhängen, könnte aber auch eine grundlegende Einstellung zu Konsumprodukten darstellen.

## **Nina**

### *Formulierende Interpretation*

Es liegen neun Fotos von Nina vor. Auf einem Foto ist ein Textillogo mit der Aufschrift „Nice to come from Europe“ zu sehen. Auf einem Foto liegen auf einer Ebene acht Stofftaschen mit verschiedenen Aufdrucken, z.B. Berlin, AGRECCO. Der Ausschnitt des Kleiderschranks zeigt vier Abteile, drei Ablage- und ein Kleiderstangenabteil. Die sichtbare Kleidung ist in vielen Farben vorhanden und vielfältig gemustert, bspw. rote und lila-karierte Blusen. Es scheinen vor allem sportlich-legere Kleidungsstücke zu sein, aber es ist auch ein Jackett sichtbar.

Ein weiteres Foto zeigt einen Wohn- oder Kinderzimmerschrank mit roten Türen und offenen Ablagefächern. In vier offenen Fächern stehen Fachliteratur und Ordner. Ein anderes Ablagefach ist mit diversen bunten Dingen bestückt, ein unteres Fach zeigt eine Fotocollage und Kosmetika.

Der Umfang der Technikausrichtung ist auf einem anderen Foto aufgestellt. Es sind vier Handys unterschiedlicher Aktualität, eine Digitalkamera, ein iPod, ein Festnetztelefon, zwei Laptops, zwei Kopfhörer, eine Computermaus und ein Tintenstrahldrucker aufgereiht. Zwei Gegenstände sind nicht genau bestimmbar.

Zur Mobilität gibt es eine Fotoansicht von einem Bahnhofsgleis aus auf Regionalzüge der Deutschen Bahn.

Zur weiteren Einrichtung zählt die Küche, von der ein Eckausschnitt auf einem Foto abgebildet ist (siehe Abb. 51). Im Vordergrund sind eine Spüle und ein altmodischer Holzunterbauschrank zu sehen. Auf der Fensterbank hinter der Spüle stehen eine Orchidee und eine kleine grüne Pflanze. Im Bildmittelgrund sind gelbe Fenstervorhänge sichtbar. Auf der Ablagefläche stehen eine rote Espressomaschine, eine schwarze Kaffeepadmaschine, eine Mikrowelle und ein grüner Wasserkocher. Von der Vorhangstange hängen kleine Dekogefäße an einem Nylonfaden. Im Bildhintergrund sind weiße Kacheln mit einer grau gemusterten Bordüre zu sehen. Die Wand ist hell-grün, die Decke weiß gestrichen. An der Wand befindet sich ein Hängeschrank mit Glastüren in gleichem altem Holzdesign wie der Küchenunterbau. Im Hängeschrank sind sieben Keramiktassen in rotem Design, verschiedene andere Keramiktassen, kleine Keramikteekannen, Gläser und Keramikschaalen zu sehen. Auf dem Schrank stehen drei weitere Gefäße. Im Bildhintergrund sind weitere Deko-Elemente sichtbar, bspw. eine Grußkarte in der Scheibe des Schrankes oder Figuren auf der Mikrowelle.



**Abbildung 51: Ninas Küche**



**Abbildung 52: Ninas Kühlschrank**

Die Sicht in den Kühlschrank zeigt den Inhalt von Kühlschranktür und -fächern (siehe Abb. 52). In der Tür stehen eine Flasche Born Tomatenketchup, eine angebrochene Flasche Thüringer Land Schokomilch, ein Glas wahrscheinlich Mayonnaise Marke Born und eine Knorr Soße im Glas. Auf der Kühlschranktür klebt innen ein roter Aufkleber „Für die Umwelt...“. Auf vier Glasböden und in zwei Gemüsefächern sind diverse Lebensmittel abgebildet. Im obersten Fach stehen verschiedene teilweise selbstgemachte Konfitüren und ein 500g-Glas Almighurt Stracciatella. Auf dem Fach darunter sind eine Dose Edeka

Gemüsemais sichtbar, sowie Eier, Milch, Cocktailtomaten, ein Tomatenaufstrich und eine Portion „Streich“. Das nächste Fach beinhaltet verschiedene Brotbeläge wie Brunch und Butter. Rechts scheint eine Packung Mon Cherie zu liegen, daneben könnte eine Packung Käse sein. Das vierte Ablagefach trägt eine große Tupperdose mit unbekanntem Inhalt. Darauf steht eine Packung Kärgarden. Weiterhin sind eine Packung Strolch Camembert, weitere Plastikpäckchen und möglicherweise Fischdosen vorhanden. In den zwei Gemüseschubladen sind links Gurke und Kohlrabi erkennbar. Rechts scheinen SB-Wurstpackungen zu liegen. Es ist außerdem ersichtlich, dass es ein Einbaukühlschrank ist, der in das alte Küchenholzdesign eingebaut ist. Aufgrund der sehr gemischten Lagerung der Lebensmittel könnte es sich um einen WG-Kühlschrank handeln.

Das letzte Foto zeigt eine Obstzusammenstellung nach Art eines Stilllebens: Edeka Bio-Äpfel in der Pappschale, eine Banane, Cocktailtomaten, zwei Orangen in einem Holzgefäß und mehrere Kiwis.

### *Reflektierende Interpretation*

Als Besonderheit weist das Foto der Technik eine Draufsicht auf. Die Geräte sind aufgereiht, wie zum Zwecke der Aufzählung ihrer Vielzahl und zur Verdeutlichung einer technischen Weiterentwicklung bspw. bei den unterschiedlich alten Handys.

Das Küchenfoto hat sein Zentrum auf den elektrischen Geräten gerichtet, als wären Kaffeemaschinen und Mikrowelle zentral für das Leben in der Küche (siehe Abb. 51). Herdplatten sind nicht sichtbar. Dafür zeigt die Küche einen Mix aus altem Holz und junger, weiblicher Dekoration. Hier treffen Tradition und Moderne zusammen.

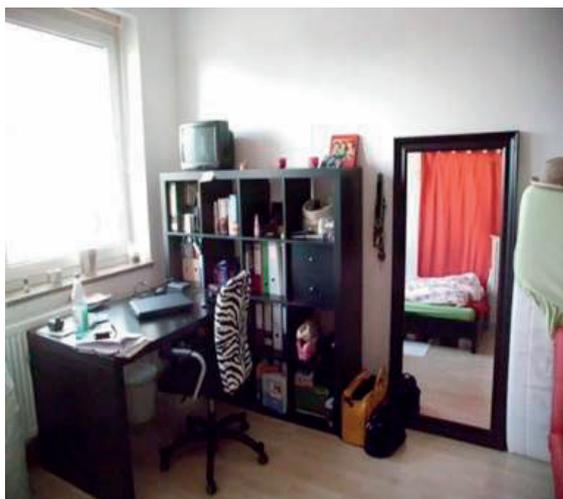
Eine Weiblichkeit zeigt sich in der Widmung eines Fotos für Obst und Gemüse. Die bunten Farben bei Taschen, Kleidung und dem Schrank verstärken den weiblichen, jungen Eindruck. Eine Ambivalenz verkörpert die Vermischung des kindlichen Schrankes mit erwachsener Fachliteratur und zusätzlich kombiniert mit privaten Fotos und Deko-Elementen. Möglicherweise vermischen sich verschiedene Aspekte der Person auf engen Raum in einem kleinen Wohnraum.

Die Lebensmittel stehen für eine einfache, scheinbar vegetarische und auch genussorientierte Ernährung. Auffallend ist die Vielzahl an Konfitüren, die zumindest teilweise selbst-gemacht erscheinen. Womöglich besteht hier eine besondere Affinität. Aber der Kühlschrank scheint der Familienkühlschrank zu sein.

## Rita

### *Formulierende Interpretation*

Ritas Fotodokumentation umfasst elf Fotos. Ihr Schlaf- und Arbeitszimmer wird in drei Perspektiven abgebildet. Im Bildvordergrund des größten Fotos ist ein schwarzer Schreibtisch zu sehen (siehe Abb. 53). Darauf steht ein Notebook mit Maus. Im Bildmittelgrund sind ein Smartphone und eine schwarze Schreibtischlampe erkennbar. Der Schreibtisch steht vor einem Fenster. Den Bildhintergrund bildet ein schwarzes Bücherregal, das ca. zwei Drittel der Wandhöhe bemisst. Die Wände sind weiß. Auf dem Regal stehen ein kleiner Röhrenfernseher sowie kleine weinrote Teelichter. In sechs sichtbaren Regalfächern stehen Fachbücher (u.a. ein Oxford Dictionary) sowie verschiedene Ordnersysteme. In zwei weiteren Fächern befinden sich Kosmetika (u.a. eine Kaufmann's Kindercreme) und eine blaue Utensilienbox. Eine entferntere Aufnahme zeigt, dass der Boden einen hellen Holzton hat. Neben dem Regal stehen eine gelbe und schwarze Tasche. Daneben steht ein großer Wandspiegel. Der Bürostuhl hat eine Zebraoptik. Ein weiteres Foto dieses Raums zeigt, dass er zwei Fenster hat. Unter ihnen befindet sich der Heizkörper. Davor steht eine große, schlanke Papierlampe. In der linken hinteren Wand-Ecke steht das Bett mit grünem Spannbettlaken und rosa-weiß geblümter Bettdecke. Das Bettgestell ist schwarz. Vor dem Bett liegt ein kleiner Bettvorleger. Am Bettende befindet sich ein roter Vorhang direkt an der Wand.



**Abbildung 53: Arbeitsbereich von Rita**



**Abbildung 54: Kühlschrank von Rita**

Der Inhalt des Kleiderschranks wird auf zwei Fotos gezeigt. Beide Fotos zeigen oben ein größeres Hängeabteil, darunter ein Ablagefach und zwei schwarze Schubladen. Im einen Teil

hängen Hosen und Blusen in unterschiedlichen Farben und Mustern, z.B. blau-weiß kariert, rot, blau, schwarz-weiß und grün. Darunter sind in zwei weiße Schachteln und auf dem Ablageboden verschiedene Kleidungsstücke einsortiert bzw. ordentlich gestapelt. Die Schubladen sind leicht nach vorne geöffnet, erlauben aber keinen klaren Einblick. Das andere Foto zeigt auf der Kleiderstange hängende Jacken und Kleider in rot, schwarz, blau und bunt gemustert. Darunter steht eine weiße Nähmaschine, dahinter steht eine grüne Utensilienbox. In den Schubladen scheinen Shirts einsortiert zu sein.

Ein weiteres Foto zeigt einen grauen viertürigen Kleinwagen im Bildvordergrund. Er steht auf der Straße vor einem Wohngrundstück. Hinter dem Auto steht eine Tanne, die von der Sonne leicht angestrahlt wird.

Ein gelb-schwarzes Fahrrad ist ein weiteres Motiv. Es ist ein sportliches Mountainbike und scheint in einer Art Hinterhof vor einer milchig-durchsichtigen, halbhohe Trennwand zu stehen.

Zwei Fotos bilden die Küche mit Küchenzeile und Essecke ab. Die Essecke besteht aus einem schwarzen Stuhl mit runder Sitzfläche, zwei stabilen Holzklappstühlen mit Armlehnen, einem dunkelbraunen Holztisch und einer rot-grün karierten Eckbank. Die Wände scheinen weiß zu sein. An der Wand über der Sitzbank hängen drei Plakate, von denen eines eine karibische Landschaft zeigt. Im Bildhintergrund befinden sich ein Fenster mit umlaufender Lichterkette und einem leichten Deko-Vorhang. Die Fensterbank steht voll mit verschiedenen Dingen. Rechts neben dem Fenster ist eine Tür, die nach außen auf Terrasse oder Balkon führt. Der Küchenboden ist gefliest.

Die Küche hat weiße Schränke und eine graue Arbeitsplatte. Im Vordergrund beginnt die Ansicht mit Spüle, freier Arbeitsfläche und einem weißen Herd mit Backofen und Cerankochfeld. Die Wand dahinter ist rosa-weiß gefliest. Darüber verlaufen Hängeschränke. Das Zentrum des Bildes besteht aus einer Filter-Kaffeemaschine, Isolierkannen und einem Toaster. Darunter stehen Müllsäcke. Im Hintergrund sind Schubladen im unteren Bereich und ein weiterer Hängeschrank oben sichtbar. Auf der Anrichte stehen eine Mikrowelle, eine Obstschale sowie Kochutensilien in zwei Metallgefäßen. An der Wand hängen weitere Kochutensilien wie zwei rote Topflappen und schwarze Suppenkellen. Neben dem Hängeschrank befindet sich ein Korkbrett mit angehefteten Zetteln.

Der Kühlschrankinhalt ist auf zwei Fotos abgebildet (siehe Abb. 54). Er steht auf dem Boden und ist ein Single-Kühlschrank mit einem Gemüsefach und zwei Ablagefächern. In der Kühlschranktür stehen Saft- und Milchpackungen. Darüber befinden sich Ja! Tomatenmark, ein Einmachglas und zwei Gläschen Pesto. Im Gemüsefach liegen ein paar Möhren, Tomaten

und zwei weitere Gemüse. Die zwei weiteren Fächer sind wenig gefüllt. Dort stehen eine angefangene Packung frische Trauben, ein Glas Konfitüre, verschiedene Packungen u.a. Rewe Bio-Käse, Rewe Biojoghurt und Alpro Sojajoghurt.

Ein weiteres Foto ist arrangiert und zeigt das oberste Küchenschrankfach im Detail. Möhren und Tomaten werden jetzt dort gezeigt und es ist etwas genauer ein Glas von Alnatura zu sehen.

### *Reflektierende Interpretation*

Die scheinbar komfortabel große Singlewohnung wird ausführlich dokumentiert. Schwarz ist eine dominierende Farbe, die vielleicht eine gewisse markante Mode widerspiegelt, ebenso wie das Zebromuster des Bürostuhls. Durch Farbakzente wie einem buntem Bettbezug oder einem roten Vorhang werden lebendige Akzente gesetzt. Zwischen dieser markanten Wohnraumausstattung und der eher biedereren Küchenausstattung besteht eine große Diskrepanz. Wahrscheinlich war die KÜcheneinrichtung schon vorhanden. Insgesamt ist alles gut sortiert und ordentlich aufgeräumt (siehe Abb. 53).

Die technische Ausstattung ist relativ reduziert, z.B. ein alter kleiner Fernseher, jedoch ist ein Smartphone vorhanden. Die Nähmaschine weist auf Kreativität und handwerkliches Geschick hin, vielleicht auch ein Sinn für Sparen und einem Hang zum Selbstmachen. Fahrrad und Auto scheinen herausgestellt zu werden.

Im Kühlschrank sind verschiedenste Preissegmente von konventionellen Eigenmarken über Supermarkt-Bio bis zu Verbands-Bio-Produkten und speziellen Sojaprodukten sichtbar (siehe Abb. 54). Womöglich stellt die Produktauswahl einen Kompromiss zwischen persönlichen Ansprüchen und dem finanziellen Möglichkeitsraum dar.

## **Robert**

### *Formulierende Interpretation*

Roberts Fotodokumentation umfasst acht Fotos. Ein Überblicksfoto präsentiert ein Wohnzimmer (siehe Abb. 55). Im Vordergrund ist ein hellbrauner Boden, wahrscheinlich Laminat, sichtbar. Den Bildmittelgrund bilden schwarze Möbel: eine große schwarze Ledercouch mit schwarzen und roten Kissen, ein schwarzer Couchtisch sowie dahinter ein schwarzer Wohnzimmerschrank mit Gläsern und Flaschen als eine Art Bar. Auf der rechten Seite des Zimmers steht ein Flach-TV auf einem schwarzen Fernsehtisch, auf dem noch zwei Kerzen stehen. Im Hintergrund hängt ein großes, buntes und in schwarz gerahmtes Bild an der weißen Wand. Auf der Couch liegen zwei weitere Kissen, die breit weiß-grau gestreift sind.

Hinter der Couch ist eine schwarze Wohnzimmerleuchte sichtbar. Daneben steht eine mittelgroße Grünpflanze in einer blauen Bodenvase. In der hinteren rechten Raumecke stehen ein kleiner schwarzer Quader auf dem Boden und eine schwarze Glasvitrine.



**Abbildung 55: Wohnbereich von Robert**



**Abbildung 56: Kühlschrank von Robert**

Ein weiteres Foto visualisiert die technische Ausstattung in einem anderen Raum. Im Vordergrund sind ein schwarzer Stuhl und ein niedriger Tisch zu sehen. Darauf liegen zwei Fernbedienungen, eine ergonomische Tastatur und eine Computermaus. Im Hintergrund ist ein großer Flachbild-Monitor zu sehen, der ein Computerspiel zeigt. Der Monitor steht auf einem kleinen schwarzen Tisch, der mit verschiedenen Papieren belegt ist vor einem Fenster, das durch helle Vorhänge zugezogen ist. Die Raumecken sind relativ dunkel und unklar, aber es ist noch ein schwarzer Desktop-PC erkennbar.

Vom hellbraunen Kleiderschrank ist ein kleiner Ausschnitt sichtbar, der kurz- und langärmelige Hemden und Jacken in dezenten Farben wie weiß, blau und dunkelgrün zeigt.

Die Küche wird auf zwei Fotos gezeigt, die einen Umbau dokumentieren. Die fertige Küche zeigt im Vordergrund einen mittelbraunen Holzesstisch und einen passenden Holzstuhl. Auf dem Tisch liegt eine schwarze Tasche. Im Mittelgrund ist der braune Boden wie in den anderen Zimmern sichtbar. Im Hintergrund liegt eine blaue untere Küchenzeile mit Spüle und Arbeitsfläche. Die Hängeschränke darüber sind weiß. Die Wände dahinter und auf der linken Raumseite sind weiß gekachelte. Links der Küchenzeile verläuft ein Stromkabel zur Steckdose, das von Kühlschrank oder Spülmaschine stammen könnte.

Zwei weitere Fotos zeigen wohl die alte und neue Heizungsanlage im Keller. Die alte Ölheizung wurde durch eine neue Energietechnik ersetzt. Hier ist der (Teil)Schriftzug „ELLEMATIC“ zu lesen.

Der große Kühlschrank scheint ebenfalls neu zu sein (siehe Abb. 56). Unten befinden sich zwei spezielle Frischefächer. Im unteren liegt eine Ananas, das obere ist leer. Im Hauptteil des Kühlschranks befinden sich fünf Fächer. Im ersten liegen vier Bierflaschen, ein Glas Mayonnaise und ein weiteres Glas. Darüber stehen eine 10er-Packung Eier, Käse und Wurst in Fertigpackung und zwei Schalen eines Milchprodukts. Darüber befinden sich eine Tube Tomatenmark, weitere Wurstpackungen sowie wahrscheinlich Butter und anderes Fett. Im nächsten Fach scheint eine Flasche Ketchup zu liegen. Dort befinden sich auch kleine Quarkspeisenpackungen. Das letzte Fach beinhaltet eine Packung Lätta-Margarine, ein Fläschchen Zitronensäure sowie zwei weitere Gläser und eine weitere Packung. In der Kühlschranktür stehen unten zwei Packungen H-Vollmilch und weitere nur wenig sichtbare Lebensmittel.

### *Reflektierende Interpretation*

Die Fotos scheinen eine Wohnung für Frau und Mann abzubilden. Die technische Ausstattung lässt auf einen Mann schließen. In diesem Bereich sind die Möbel schwarz und wirken schwer. Die Küche lässt weitere Farben zu: blau, weiß und braun – womöglich eher der weibliche Bereich.

Durch Größe und Ausstattung hebt sich die Wohnung von der üblichen studentischen Wohnsituation ab. Sie wirkt sehr aufgeräumt und gut zusammengestellt mit einigen neuen Einrichtungsgegenständen (siehe Abb. 55). Die schwarze Wohnlandschaft ist sehr dominierend und erscheint viel zu groß für das Wohnzimmer. Sie muss einen Teil des Regals verdecken. Hier wird eine klare Relevanz auf das gemütliche Ausruhen und wahrscheinlich auf Entertainment durch moderne Technik im Wohnzimmer gelegt.

Der Inhalt des Kühlschranks umfasst weitestgehend übliche Lebensmittel, die durch einzelne Akzente ergänzt werden (siehe Abb. 56). Bio-Lebensmittel sind nicht erkennbar.

Insgesamt strahlt die Wohnung einen Wohlfühlfaktor aus, ein gutes Zuhause, in dem man sich wohlfühlt. Die moderne Heizungsanlage dürfte den Zweck haben energieschonend zu sein. Ein hoher Stromverbrauch durch intensive Nutzung der technischen Ausstattung im Wohnbereich dürfte jedoch in Kauf genommen werden.

## Stefan

### *Formulierende Interpretation*

Stefan stellt zehn Fotos vor. Vier Fotos zeigen verschiedene Perspektiven des Wohnzimmers. Eines der Fotos zeigt im Vordergrund einen hellen Teppich, der auf weißen Bodenfliesen liegt. An der rechten Wand steht eine mittelgroße Grünpflanze in einem weißen Blumentopf auf dem Boden. An der linken Wand hängt eine puristische Wanduhr, die aus zwei schwarzen Zeigern besteht. An der hinteren Wand steht ein mittelbrauner, breiter TV-Tisch mit geschlossener Abdeckung. Auf dem Tisch stehen ein Receiver, ein schwarzer Flach-TV und eine Grünpflanze. Darüber befindet sich ein passender niedriger Hängeschrank mit weißer glänzender Abdeckung. Zwischen Wand und Hängeregal befinden sich zwei offene Regalböden, auf denen verschiedene Deko-Elemente wie Vasen und Figuren stehen. Die Wände sind weiß bis beige. Die Decke ist mit hellbraunem Holz verkleidet. Von der Decke hängt eine Energiesparleuchte ohne Lampenschirm.

Ein anderes Foto zeigt die gegenüberliegende Zimmerseite (siehe Abb. 57). Im Vordergrund steht eine schwarze Übereckcouch, auf der eine beige Decke, zwei beige Kissen und eine Fernbedienung liegen. Davor steht ein mittelbrauner Couchtisch aus Holz, auf dem sich eine leere Glas-Vase, eine Kerze und eine weitere Fernbedienung befinden. Hinter der linken Couchseite befindet sich eine Tür, die nach draußen auf eine Terrasse leitet. Die Couch steht von dieser Wand etwas entfernt und lässt einen Gang zur Tür frei. Draußen sind ein Gartentisch und ein Gartenstuhl neben einer großen Tanne sichtbar, die alle schneebedeckt sind. An der rechten Wandseite befindet sich ein breites, zweiteiliges Fenster. Auf der Fensterbank stehen sieben verschiedene Pflanzen in Blumentöpfen. Unter der Fensterbank befindet sich der Heizkörper. An den Seiten der Fenster und der Terrassentür hängen weiße und braune Vorhänge.



Abbildung 57: Wohnbereich von Stefan



Abbildung 58: Kühlschrank von Stefan

Ein weiteres Foto zeigt den TV-Tisch genauer. Es sind keine weiteren Details erkennbar.

Auf dem vierten Foto ist die Holzklappe des TV-Tisches geöffnet. Darin stehen eine schwarze Spielekonsole, zwei Handgeräte, Spiele- und DVD-Boxen.

Vom Kleiderschrank werden zwei Regalfächer gezeigt. Es sind Shirts in verschiedenen Farben, v.a. gelb, weiß und schwarz, erkennbar.

Zwei Fotos beziehen sich auf Mobilität. Ein Foto zeigt ein silbernes Auto. Es ist ein viertüriger, älterer Opel. Er steht auf einer Seitenstraße.

Das andere Foto zeigt einen Bahnsteig. Zu sehen sind einige Reisende und ein Regionalzug einer privaten Bahngesellschaft mit Fahrtziel Fulda.

Die Küchenzeile wird auf einem weiteren Foto präsentiert. Im Vordergrund sind wieder weiße Bodenfliesen erkennbar. An der hinteren weißen Wand befindet sich ein kleiner Heizkörper, auf der rechten Seite die Küchenzeile. Der untere Bereich beinhaltet zwei Schubladenabteile. Die Fronten sind jeweils weiß. Dazwischen befindet sich der Herd mit Cerankochfeld und Backofen. Ganz links ist eine Spülmaschine installiert. Die Arbeitsplatte ist dunkelgrau. Neben dem Herd befindet sich ein Spülbecken. Insgesamt ist die Arbeitsfläche relativ leer. Es sind eine Flasche Mineralwasser, eine Schale mit gelben Bananen, zwei Packungen Äpfel, ein blauer und ein gelber Kaffeebecher, ein Sodastream-Gerät sowie zwei Glasflaschen erkennbar. Links befindet sich ein Fenster mit Rollläden. Über dem Herd hängt eine Abzugshaube. Daneben steht noch ein hoher Hängeschrank zur Verfügung. Rechts schließt die Küchenzeile mit einem hohen Schrankteil ab, in dem sich der Kühlschrank zu befinden scheint.

Zwei Fotos zeigen den Inhalt des Kühlschranks. In der Kühlschranktür stehen unten fünf Tetra-Packungen. Es sind je eine Packung „Sonniger“ Multi-Vitaminsaft, „Wiesgart“ Direkt-Apfelsaft und „Pure Fruit“. Zwei Packungen sind nicht lesbar. Darüber befinden sich in einem Fach eine Tube Tomatenmark und zwei Becher Sahne oder Schmand. Im obersten Fach steht eine 10er-Packung Eier und eine Packung Kräuterquark.

Im Kühlschrank gibt es vier Ablagefächer und eine Gemüseschublade (siehe Abb. 58). Diese ist nicht einsehbar. Darüber gibt es einen Salatkopf in einer Aluminiumschüssel, eine gelbe Paprika auf einer Lebensmittelpackung, eine Packung frische Kräuter sowie je eine Flasche Ketchup, helle Fertigsauce, Öl und Bratfett. Im nächsten Fach befinden sich Käse, eine weitere Aluminiumschüssel und mehrere gesüßte Joghurts mit Topping. Das nächste Fach umfasst eine Packung Kräuterfrischkäse im Fässchen, Margarine, zwei Packungen Prosciutto und zwei kleine Päckchen Kondensmilch oder Sahne. Im obersten Fach stehen noch eine Packung Eier, Wurst, Wurstsalat, Krautsalat und eine blaue Plastikdose.

### *Reflektierende Interpretation*

Die Fotodokumentation von Stefan zeigt wenig. Vielleicht hält er sich nur kurze Zeit im Jahr in dieser Wohnung auf, in der es nur wenig Spuren von ihm zu geben scheint.

Die Wohnung hat ein kleines Wohnzimmer, das von der Einrichtung wie eine Familienwohnung aussieht (siehe Abb. 57). Es gibt einen großen Couchtisch und mehrere Blumen auf der Fensterbank. Größe und Ausstattung sind relativ überschaubar, sodass ein zwei-Personen-Haushalt zu vermuten ist. Außergewöhnlich ist, dass kein Computer oder Notebook abgebildet sind, obwohl es die Fotopräsentation eines Mannes ist und diese Gegenstände bei Studierenden zur Grundausstattung zählen. Auch hier scheint nicht wirklich das Leben des Studierenden gezeigt zu werden, sondern womöglich die elterliche Wohnung, die ihm zumindest zeitweise zum Wohnen dient.

Im Kühlschrank befinden sich vor allem verarbeiteten Lebensmitteln (siehe Abb. 58). Auffällig sind einerseits relativ viele Säfte und andererseits ein hoher Anteil tierischer Lebensmittel. Womöglich soll hier eine Balance gefunden werden zwischen Essen, das gemocht wird und solchem, das mit „gesund“ assoziiert wird. Die Lebensmittel werden vor allem im Discounter eingekauft. Hier dürfte Sparsamkeit eine wichtige Rolle spielen. Bis auf die Spielekonsole weist auch die restliche Einrichtung nicht auf große Geldausgaben hin. Es wird somit eine Konsumzurückhaltung sichtbar, die auf mangelnden finanziellen Ressourcen zu gründen scheint.

## Thomas

### *Formulierende Interpretation*

Thomas liefert vier Fotos. Auf einem Foto ist eine große Menge an Kabeln und Steckdosen sichtbar. Im Vordergrund ist ein braun-grauer Teppichboden sichtbar. Am linken und rechten Bildrand stehen zwei PCs. Im Hintergrund ist eine weiße Wand sichtbar, an der zwei Leisten befestigt sind. Die Breite des Fotos wird durch ineinander verschlungene Kabel gefüllt. Die Netzkabel sind durch mehrere Mehrfachstecker miteinander verbunden.

Ein weiteres Foto fokussiert einen Kaminofen (siehe Abb. 59). Der Ofen steht in einer Raumecke vor zwei weißen Wänden. Es ist ein Metallofen, von dem ausgehend ein schwarzes Kaminrohr nach oben weggeht. Der Feuerbereich liegt hinter eine Ofentür mit Glasscheibe. Auf dem Ofen steht eine passende Metall-Teekanne. Links daneben steht ein großer geflochtener Korb mit Holzscheiten. Am Bildrand liegt eine schwarze Katze auf einer roten Decke, die scheinbar auf einem Sofa liegt.



**Abbildung 59: Wohnbereich von Thomas**



**Abbildung 60: Mehrwegeinkaufstasche**

Ein Hund ist auf einem anderen Foto abgebildet. Es ist ein mittelgroßer Hund, der auf einem rot-blau gemusterten Teppich sitzt. Der Teppich liegt auf einem mittelbraunen Holz- oder Laminatboden.

Das vierte Foto zeigt eine blaue Aldi Mehrwegeinkaufstasche (siehe Abb. 60). Sie steht auf einem dunkelbraunen Holztisch. Auf dem Tisch verläuft ein weißer Tischdeckenläufer, auf dem eine Glasvase mit Schnittblumen steht. Links an einem Ende des Tisches steht ein Korbstuhl mit weißen Polstern. Im Hintergrund sind Möbel einer weißen Holzküche erkennbar.

### *Reflektierende Interpretation*

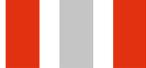
Thomas zeigt nicht viel von seinem Lebensstil. Es entsteht der Eindruck, dass in der Wohnung nicht viel vorhanden ist, womöglich werden die entscheidenden Faktoren herausgestellt.

Die chaotischen Kabel deuten einerseits auf Unordnung im Leben hin, andererseits aber auch auf eine extreme Techniknutzung. Alles weitere auf den Fotos wirkt eher reduziert.

Es gibt Haustiere und einen Holzofen (siehe Abb. 59). Dadurch wird trotz der reduziert abgebildeten Einrichtung ein gemütlicher Eindruck vermittelt. Ein Ofen kann der Gemütlichkeit dienen, aber möglicherweise auch ein Mittel sein, Heizkosten zu sparen. Die wahre Intention bleibt hier offen.

Bei Lebensmitteln dürfte Aldi als Einkaufsort bevorzugt werden (siehe Abb. 60). Weitere Lebensmittel werden nicht gezeigt, damit bleibt die wahre Ernährung offen. Scheinbar wird angenommen, dass die Wahl des Discounters als Einkaufsort alles über den nachhaltigen Wert der Lebensmittel und die Einstellung zu nachhaltiger Ernährung aussagt. Es deutet jedenfalls auf die Notwendigkeit der Sparsamkeit hin. Dennoch dürfte mit der richtigen Lebensmittelauswahl auch im Discounter eine überwiegend nachhaltige Ernährung möglich sein. Eine Bewertung für Thomas bleibt offen.

Grundsätzlich wirken Küche und Kabelgewirr sehr konträr und nicht zusammen passend. Die scheinbar große Küche und der große Tisch dürften in einen größeren Haushalt passen wie in einer WG oder, aufgrund der Haustiere, eher wie bei einer Familie. Das Kabelgewirr dürfte die eigene Persönlichkeit von Thomas symbolisieren.



*édition scientifique*  
**VVB LAUFERSWEILER VERLAG**

**VVB LAUFERSWEILER VERLAG**  
STAUFENBERGRING 15  
D-35396 GIESSEN

Tel: 0641-5599888 Fax: -5599890  
redaktion@doktorverlag.de  
www.doktorverlag.de

ISBN: 978-3-8359-6439-6



9 783835 196439 6